



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

591 (24.12.1934) Weihnachtsausgabe-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-266193](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-266193)

reude
nder Film,
chkeitu.
eude
ung
ieblinge
agy
ch
e List

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (220 Bl. und 50 Bl. Trägerloben), Ausgabe B erscheint 1mal (120 Bl. und 30 Bl. Trägerloben), Einzelpreis 10 Blg. Bezahlungen nehmen die Träger sowie die Verleger entgegen. An die Zeitung am Erscheinungsort durch höhere Gewalt bedingert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Verantwortliche Redaktionen sind allen Wissensgebieten. — Für unbenutzte eingelebte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Die 12spaltige Mittelzeile 10 Blg. Die 4spaltige Mittelzeile im Kopfteil 45 Blg. Mit kleiner Anzeigen: Die 12spaltige Mittelzeile 7 Blg. Bei Wiederholung Rabatt nach auflegendem Tarif. — Schutz der Anzeigen-Kannahme: für Anzeigen-Kannahme 15 Blg. für Anzeigen-Kannahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmatt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Anzeigen- und Erfindungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postfach 4060, Bestandsort Mannheim. Mannheim, 24./25. Dezember 1934

Weihnachts-Ausgabe

Ausgabe A / Nr. 591
Ausgabe B / Nr. 353

Deutsche Weihnachten 1934



in
lot
ramm
Uhr
iertag
hrung
films
onne
urch die
ntik
sten
s
.50
verkauf
UM
Bar
arten
am Platz
eim 05.13
örse
onntag
Konzert
Pforzheim
Kanstr. 7
10331 K
ER
ER
10450
in
straße)

MENKES

Friede auf Erden den Menschen!

Des deutschen Volkes Weihnacht / Die Feier in Berlin / Dr. Goebbels Friedensappell an die Welt

Berlin, 23. Dez. Die Reichshauptstadt erlebte am Goldenen Sonntag ein Volkweihnachtsfest im wahrsten Sinne des Wortes. Auf etwa 100 Plätzen Groß-Berlins flammten bei Beginn der Dunkelheit Tausende von Weihnachtsbäumen auf und an langen, festlich geschmückten Tischen wurden 12.000 Berliner Kinder beschert. Das Gaupropagandaamt hatte gemeinsam mit dem Winterhilfswerk ganze Arbeit geleistet. Überall leuchteten stauende Kinderaugen inmitten der von Tausenden umsäumten Plätze und bewunderten sehnsüchtig die geheimnisvollen Taten auf den Gabentischen, die die köstlichsten Überraschungen enthielten. Und als dann die alten schönen Weihnachtslieder erklangen, als nach der Uebertragung der Rede von Dr. Goebbels die Bescherung der Kleinen begann, war überall die echte frohe Weihnachtsstimmung spürbar. Wenn irgendwo der helfende Geist des Nationalsozialismus zum Ausdruck gekommen ist, dann hier.

Die Hauptfeier veranstaltete die Standarte 16 vor 3000 Kindern in Moabit. Vor zwei, drei Jahren triumphierten hier noch Klassenhaß und Hölle. Die ganze Wicel-Strasse hinunter stehen mitten auf dem Damm, 711 Meter lang, Gartentische, bedeckt mit den Gaben. Jedes Kind bekommt eine große Tüte mit Lebensmitteln, Raschwerk und Spielzeug. Ein grüner Zettel auf dem Paket verhandelt:

„Winterhilfswerk 1934/35“

Deutschland für Dich, Du für Deutschland!

Wochenlang hat die Standarte 16 in Zusammenarbeit mit der NSD, mit Staatsbehörden und Partei und mit der Nachbarstandarte 2 gearbeitet, um dieses Werk zustande zu bringen. Um den Standartenführer Kraut sind die Führer der SA und SS, der PD, der Polizei, des Reichsflugschuges und der SA versammelt. Große Flaggen sind über die Straßen gespannt, wie überhaupt die Häuser reichen Flaggen-schmuck aufweisen. Erwartungsvoll die Menschen, noch gespannter die Kinder, die von beiden Seiten her an die Tische geführt werden. Da lassen Heilrufe die Ankunft des Gauleiters erkennen. Er befindet sich in Begleitung seines Stellvertreters Görliger, des Gaupropagandaleiters Schulze-Bechungen und des Kommandeurs der Berliner Schuttpolizei, Oberst Dillenburger.

Das Lied „Ihr Kinderlein kommet“ erklingt. Die Front der Tische entlang flammten die Haken auf. Standartenführer Kraut tritt an das Rednerpult und weist darauf hin, daß diese Bescherung den Kindern ein Beispiel sein solle für den Sozialismus der Tat!

Dann spricht, mit brausendem Jubel empfangen

Dr. Goebbels

Er verweist auf den Wandel, der in diesem Arbeiterviertel vor sich gegangen ist und wirft die Frage auf, wer das vor zwei oder drei Jahren überhaupt für möglich gehalten hätte. Wenn wir früher davon gesprochen haben, so sagte er, dann begegnete uns Lächler und Unverständnis, aber eher, als das selbst die Optimisten unter uns für möglich gehalten haben, machten wir unsere Theorie zur Wirklichkeit. Nun erstahlen in diesen Straßen, in denen Menschen wohnen, die das Schicksal nicht mit Glücksgütern gesegnet hat, die Weihnachtsherzen. Alle Herzen sind hochgemut und froh gestimmt, der Sozialismus der Tat ist Wirklichkeit geworden. Damit aber tun die SA-Kameraden sich nur selbst Ehre an. Sie alle sind in die braunen Glieder unserer marschierenden Formationen eingetreten, nicht um ein Reich des Terrors und der Gewalt zu begründen, sondern um dem Vaterland und dem Volke zu dienen. Wir haben es deshalb auch nicht nötig, die Arbeiterwohnungen mit Kanonen zusammenzuschleichen. Wir haben, ohne Unterschied, alle zu uns geladen; und im Zeichen des Weihnachtsfestes haben wir uns die Hände gereicht zum gemeinsamen Denken und Handeln. Als wir diese Feste planten, überlegten wir, wo wir sie veranstalten sollen, ob in einem großen Saale, oder in den Straßen der Armen. Wir haben uns zu dem letzteren entschlossen; denn es soll wirklich eine Feste für die Armen sein. Wir wollten zu euch kommen, um euch zu zeigen, daß wir für euch da sind.

Es ist nicht wahr, was unsere Gegner sagen, daß wir euch Gewalt und Terror aufzwingen wollen, sondern so, wie wir euch unser Herz geschenkt haben, so habt ihr uns auch euer Herz geschenkt. Wir glauben, daß wir uns euer Herz verdient haben durch unsere Arbeit und unsere Leistungen und dadurch, daß wir uns für euch sorgen, damit ihr nicht allein eure Sorgen habt.

Das Reich, das wir gegründet haben, ist ein sozialistisches und die Arbeit ist in ihm wieder zu Ehren gekommen.

Dieses Reich führt den Frieden nicht nur im Innern, sondern es ist auch bereit, ihn der Welt durch die Tat zu beweisen. Deshalb glauben

wir, ein Recht zu haben, als friedliebendes Volk vor die Welt hinzutreten und von ihr auch den Frieden zu fordern. Wir sind nicht gekommen,

um die Welt in Krieg zu stürzen, sondern um unserm Lande die Ehre und den wirklich dauerhaften Frieden zu geben.

Deshalb richte ich hier im Angesicht von Tausenden deutscher Kinder, von Tausenden

deutscher Männer und Frauen, mitten im Arbeiterviertel Berlins, an die ganze

Welt den Appell zum Frieden und zur Eintracht, in dem Sinne, daß wir so, wie wir

unserem eigenen Lande Ordnung und Frieden gebracht haben, auch der Welt Ord-

nung und Frieden zurückgeben können.

In diesem Zeichen wollen wir uns vereinen, wollen wir uns stärken, an dem Leuchten, das uns heute aus den Kinderaugen entgegenstrahlt, wollen wir uns erfreuen an der Dankbarkeit, die diese Kinderherzen uns entgegenbringen, und wollen niemals vergessen, daß in diesen Kindern unsere Hoffnung liegt und daß unsere Sorge und Arbeiten nur ihnen, dem kommenden Volke, gilt. So wollen wir uns dem Reiche und dem Volke verschreiben und wollen als einiges Reich vor die Welt hinstreten und dem Weihnachtsfest seinen wahren Sinn zurückgeben, indem wir als Volk über alle Schranken hinweg uns die Hände reichen und der Welt entgegenreten mit dem Wunsch: **Friede auf Erden den Menschen!**

Brausender Jubel dankt Dr. Goebbels. Nur mühsam kann er sich den Weg zu den Tischen bahnen. Da spricht er mit den Kindern, die ihm ihre Sachen zeigen und die Hände zum Heilgruß entgegenrecken, lange und herzlich. Und als er sich dann wieder zum Wagen wendet, umbrandet ihn Jubel des Dankes und der Freude. Dr. Goebbels verläßt Moabit, einen Stadttitel der im Kampf um Berlin gewonnenen Reichshauptstadt, der nicht mehr wiederzuerkennen ist und heute erfahren hat, was Sozialismus der Tat bedeutet.

Zur gleichen Stunde hatten sich, betreut von der SA-Standarte 16, im großen Saal der Krolloper weitere tausend Kinder und zahlreiche Kriegsverletzte und Veteranen von 1866 und 1870/71 aus dem großen Ringen eingefunden. Anwesend waren u. a. eine Abordnung der Wehrmacht im Beisein des Chefs der Heeresleitung, General der Artillerie, Freiherr von Frisch, Obergruppenführer von Jagow mit seinem Adjutanten, Gruppenführer Uhlmann, Staatsrat Görliger, Gau-Propagandaleiter Schulze-Bechungen, Gruppenführer Prinz

August Wilhelm, Polizeioberst Dillenburger und andere. Unter strahlenden Weihnachtsbäumen lauschten sie den Worten des Propagandaministers Dr. Goebbels, dessen Rede aus der Wicel-Strasse übertragen wurde.

Dann ergriff der Chef der Heeresleitung,

General der Artillerie Freiherr v. Frisch

das Wort zu einer kurzen Ansprache. Er verwies auf den tiefen Sinn und die symbolhafte Bedeutung dieses Abends für unsere Zeit, in der nicht der Weihnachtsfriede wie noch vor wenigen Jahren durch Gewaltmaßnahmen gesichert werden müsse, sondern wo das ganze Volk zusammenstehe in Glaube, Hoffnung und Liebe. Diese drei Dinge wohnen in jedes Deutschen Brust: Der Glaube an den Führer und sein Werk, daraus steigend die Hoffnung auf den Wiederaufbau unseres Vaterlandes und schließlich eine tiefe Dankbarkeit für alle, die zur Neugestaltung des Reiches beigetragen haben, vor allem auch die Dankbarkeit gegen die Veteranen aus den Jahren 1866, 1870/71 und die Kämpfer des Weltkrieges, die Leben und Gesundheit eingesetzt haben, um die Heimat zu schützen. Wenn wir sie heute unter uns sehen, so solle ihr Handeln uns Vorbild sein. Die deutsche Jugend sei berufen, das zu vollenden, was die Vorfahren begonnen hätten.

Nach diesen Worten verteilten die SA-Männer der Standarte 16 und die Reichswehrleute unter lautem Jubel die Gaben. Den Höhepunkt aber erreichte der Jubel, als dann ganz unversehrt Reichspropagandaminister Dr. Goebbels persönlich im Saale erschien. Dr. Goebbels begrüßte die Veteranen und Kriegsverletzten mit herzlichem Händedruck, und viele tausend Hände im ganzen Saale streckten sich ihm entgegen.

Weihnachtsbotschaft an die SA

An die SA erläßt Stabschef Viktor Luge folgende Weihnachtsbotschaft:

Weihnacht ist das Fest der Liebe, ist die hohe Zeit ewig sich erneuernden Lebens.

Im Nationalsozialismus formte sich der Lebenswille des deutschen Volkes zum politischen Prinzip. Seine tragenden Gedanken sind Gedanken höchster, uneigennützigster Liebe: die Ueberwindung des selbstischen Eigennutzes zugunsten des allgemeinen Besten und die Niederreißung der trennenden Schranken zwischen Berufen und Konfessionen, zwischen Klassen und Ständen zur Verwirklichung einer wahren Volksgemeinschaft aller Deutschen.

In der SA wurden diese Ziele lebendige Tat.

In dem vieljährigen Kampf der SA um die Straße und um die Herzen der deutschen Menschen offenbarte sich eine Opferfreudigkeit, die nicht an Ertrinken und Lohn, nicht an bequeme Ruhe und persönliches Glück dachte — die nur erfüllt war von einer heiligen Unrast und bereit, jede Stunde alles hinzugeben, selbst Blut und Leben, für Deutschland.

Und in der Kameradschaft der SA lebte die tätige Volksgemeinschaft sichtbar und überzeugend: in den braunen Bataillonen Adolf Hitlers trat ruhig und selbstverständlich der Student neben den Arbeiter, der Bauer neben den Erwerbslosen, der Prinz neben den Handwerker. Sie alle gleichen Rechts und gleicher Pflichten. Alle geeint durch einen Glauben, den Nationalsozialismus — eine Liebe, Deutschland — eine Treue, die zum Führer Adolf Hitler.

Mit diesen Beseiwerten hat die SA dem Nationalsozialismus den Weg zum Sieg gebahnt.

Und an diesem Tage der Geburt Christi, der Wende in der Natur zu neuem Leben — an diesem Fest der Liebe, das das ganze deutsche Volk unter dem Weihnachtsbaum im Glauben an eine lichtere Zukunft eint, verbindet sich die ganze SA Deutschlands als Garant einer lebendigen Volksgemeinschaft mit heilem Herzen zu dem stahlharten Willen:

Rimmer zu lassen von den männlichen Tugenden, die die SA großgemacht und Deutschland befreit haben, die die tragenden Pfeiler sind, auf denen der Bestand und die Zukunft des neuen Deutschlands sicher und unverrücklich beruht. — Jetzt und für alle Zeit das Wohl des Ganzen höher zu stellen als das eigene Ich, jedem Volksgenossen ein leuchtendes Beispiel zu sein in der Treue zum Führer und im Einsatz für eine wahre, aufrichtige Volksgemeinschaft, immer bereit zu sein, alles, selbst das Leben, freudig zu geben für das Volk, für Deutschland.

In diesem Geiste der alten SA frohe Weihnacht! Heil Hitler!

geg.: Luge.

Beförderungen in der SS

Der Reichsführer der SS hat vom Stabe des Führers zu Weihnachten befördert:

- SS-Oberführer Julius Schred zum SS-Brigadeführer,
- SS-Oberführer Julius Schaub zum SS-Brigadeführer,
- SS-Untersturmführer Dr. Brandt zum SS-Obersturmführer.

Außerdem wurden befördert die SS-Oberführer Wade, Dr. Reischle, Meinberg, Willkens zu SS-Brigadeführern, der SS-Sturmabführer Berndt (Adjutant des Reichspresseschefs) zum SS-Obersturmbannführer, SS-Untersturmführer Berlin zum SS-Obersturmführer

Deutsches Weihnachtsfest

Von Dr. Wilhelm Fried

Reichs- und preussischer Minister des Innern

Das Weihnachtsfest ist in Deutschland wieder ein Fest des Friedens und der Ruhe geworden, und wenn gleichwohl kein Anlaß zu rauschenden Freudenfesten ist, wenn es auch rings um unser Vaterland herum oft gar nicht sehr friedlich zugeht, so dürfen wir auf unserer deutschen Heimat doch froher und zuversichtlicher als in den unendlich langen Jahren nach dem Weltkriege die feierliche Weihnachtsbotschaft vernehmen: „... und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.“

In diesen Weihnachtsstagen wollen wir der Vorsehung dafür danken, daß sie uns den Führer aus banger Nacht und zerstörender Ungewißheit geschenkt hat. Wir wollen niemals vergessen, was uns allen furchtbares Erlebnis wurde und als Ausdruck des Zerfalls von Staat und Volk in den Jahren der Kampfzeit erschien; die Weihnachtsfeier der Demütigung und Schmach, als 1918 das Rheinland besetzt wurde und an allen Ecken und Enden die Grenzen des Reiches ins Wanken gerieten und in Berlin der Bürgerkrieg wütete; die Weihnachtsfeier von 1919/20, in denen Abstimungskämpfe Deutschland durchzitterten und Separatistenbanden frech ihr Haupt erhoben. Die Weihnacht in der Not und des Glanzes der Inflation, der trostloseste Weihnachtsabend unseres Lebens, der von 1923, der den Führer und seine Getreuen im Kerker fand, der den sterbenden Dietrich Eckart zum letzten Male grüßte, und an dem Deutschlands Hoffnung begraben schien. Und dann all die Wintersonnenwenden in den Jahren des Kampfes und der Verfolgung, in denen Straßenkämpfe selbst die heiligsten Stunden des Jahres entweihten, Bruderblut dahinstrohm, Gottlosenbanden deutsche Feste überfielen und deutsche Menschen einander feindlich gegenüberstanden.

Das alles liegt wie ein böser Traum hinter uns.

Zum zweiten Male begeht das ganze deutsche Volk, in treuer Liebe zu Führer und Vaterland geeint, das deutsche Weihnachtsfest als ein Fest der Freude und des Friedens.

Es ist nicht der Gabentisch irdischen Reichtums, nicht die gleichende Pracht eines strahlenden Festes, die unsere Herzen so froh machen, es ist das stolze Bewußtsein, daß wir alle unsere Pflicht erfüllt und uns in treuer Liebe zu unserem großen Vaterland gefunden haben.

Nach ist nicht in allen deutschen Häusern die glückspendende Arbeit zum segensbringenden Quell des Lebens geworden, noch ist in manchem Haus Not und Entbehrung zu Gast. Aber in hunderttausenden Familien, die selbst im Vorjahr noch ein trauriges Fest feierten, ist wieder der Segen der Arbeit sichtbar, werden wieder frohe Kinderaugen glänzen, wird wieder ein Lichterbaum strahlen.

Es ist ein schönes Stück Arbeit im letzten Jahre geleistet worden. Der Segen der Vorsehung lag auf unserem Werke, weil wir uns selbst wiedergefunden, wieder zueinandergefunden und zu einem großen Führer gefunden hatten.

So möge das schönste deutsche Fest des Jahres uns alle im Glauben an das ewige Licht, das siegende Recht und eine bessere Zukunft vereinen zum Weihnachtsfest, zur Wintersonnenwende!

Die Ziehung der vierten Arbeitsbeschaffungsloslerie

München, 24. Dez. Die öffentliche Ziehung der vierten Arbeitsbeschaffungsloslerie hat am Samstag begonnen. Am ersten Tage wurden 2285 Gewinne gezogen, auf deren beide Abteilungen die höheren Gewinne entfallen. Die Ziehungsgeschäft zog sich von 3 Uhr nachmittags bis in vorgezogene Nacht hin.

Die 30 Hauptgewinne entfallen mit je 5000 RM auf jede der beiden Abteilungen folgenden zehn Losnummern: 66 542, 1 002 751, 1 300 296, 1 330 886, 1 345 475, 1 817 996, 2 306 400, 2 445 732, 2 519 960, 2 970 526.

Die 20 Prämien zu je 2500 RM entfallen auf jede der beiden Abteilungen der zehn zuletzt gezogenen 20-RM-Gewinne. Es sind dies folgende Nummern: 412 652, 864 644, 1 174 025, 1 440 808, 1 550 946, 2 322 494, 2 460 275, 2 865 087, 2 925 516, 2 990 883. (Nummern ohne Gewähr).

Am Sonntag wurden die Gewinne zu je zwei bis zehn Reichsmark gezogen.

Die Ziehungsliste wird am 2. Januar ausgeben.

Freue

Wie über beim in d tagd ganz feierliche A lebe Dem schaft darf konnte der daß der W fanatischen nicht s für alle s geben. F Willen e der dazu f der seit Ja genossen, ein die ehte un

Was in W fen wurde, erkennung, mit dieser zialismus i Ausdruck so gebrochen te ihen die Re ihrem Lichte geschickter h den Einsatz gleichem W den und em tausend Lär zen von de und boten f

Schüler massen, als unter den A Hakenkreuzf Russt von d dung des Feuerprüch aufloderte. Feuertränge krieges, den Not geratene terer Sprech vorwärts“ L sprache des glückenden G und an un Kampf gegen sen, denn es und dem Hü

Kleroris i die Mensch Augenblicks. E d r i s t a u r e c t i o n a u f g e r w a c h s e n e n m ü h t e n h a b t e n n i c h t n a c h s t o f h e r a n t o r t H i m m e l s p r i n g e n v i e l e n L i c h t e n g e s t e c k t w a r e n



Eine Stadt

Freude, von tausend Herzen überstrahlt

Die Volksweihnacht in Mannheim

Wie überall im Reich, so stand auch Mannheim in der siebenten Abendstunde des Sonntags ganz im Zeichen der Volksweihnacht, deren feierliche Abhaltung wohl die gewaltigste, je erlebte Demonstration gegenseitiger Hilfsbereitschaft darstellte. Eindringlicher und wichtiger konnte der ganzen Welt nicht gezeigt werden, daß der Nationalsozialismus das Volk zu einer sanftmütigen Seite von Helfenden gemacht hat, die nichts für sich, aber immer wieder bereit sind, alles für den notleidenden Nächsten hinzugeben. Fürwahr, hier hat ein Glaube einen Willen entsandt, der sich einfach durchsetzt und der dazu führte, daß wohl zum erstenmal wieder seit Jahren jedem, auch dem ärmsten Volksgenossen, ein Lichterbaum brannte und eine Gabe die echte und rechte Weihnachtstunde weckte.

Was in Mannheim in dieser Beziehung geschaffen wurde, verdient nicht nur besondere Anerkennung, sondern läßt uns staunhaft denken, daß mit dieser Kraft, die in dem einzigartigen Sozialismus der Tat der Volksweihnacht ihren Ausdruck fand, jeder nur denkbare Widerstand gebrochen werden kann. Auf 16 Plätzen brannten die Kerzen der Weihnachtsbäume. Unter ihrem Lichterglanz lagen die Gaben tausendfach geschichtet für die Kinder der Armen, die ohne den Einsatz des ganzen Volkes wohl kaum in gleichem Maße Weihnachtstunde hätten empfinden und empfangen dürfen. Tausend und aber-tausend Lämpchen glühten auf einzelnen Plätzen von den Fensterrahmen der Häuserfronten und boten so einen besonders festlichen Anblick.

Schulter an Schulter standen die Menschenmassen, als pünktlich 19 Uhr auf allen Plätzen unter den Klängen des Präsentiermarsches die Hakenkreuzfahnen an den Masten hochzogen. Musik von Beethoven leitete über zur Entzündung des Winterfonnenbrenners, das unter Feuerprüchen und Sprechchören der Jugend hell aufleuchtete. Die in die Flammen geworfenen Feuerkränze waren den Gefallenen des Weltkrieges, den Toten der Bewegung und den in Not geratenen Volksgenossen geweiht. Ein weiterer Sprechchor und das Kampflied „Vorwärts, vorwärts“ bildeten den Übergang zur Ansprache des Ortsgruppenleiters, der von dem beglückenden Gefühl des Schenkbüchens sprach und an unsere Verpflichtung erinnerte, im Kampf gegen Hunger und Kälte nicht nachzulassen, denn es gelte, allen Bedürftigen zu helfen und dem Führer die Treue zu halten.

Allerorts das gleiche Bild. Ergriffen standen die Menschen, gebannt von der Wärme des Augenblicks. Vom Sonnenwender zum Christbaum wanderten die Blicke. Kinder reichten aufgeregt die Hände, wurden von den Erwachsenen auf die Schultern genommen. Sie nutzten Fahnen- und Fackelträger sehen, konnten nicht nahe genug an den flammenden Holzstamm herankommen, sich an den zum nächtlichen Himmel sprühenden Funkenregen ergötzen, die vielen Lichter bewundern, die der Lanne aufgesteckt waren.

Besonders anziehend wirkte der Gabentisch auf die jugendlichen Gemüter. In vielen bunten Paketen lagen die Gaben aufgeschichtet, die im Verlaufe der Feier den Armen und Würdigen der Kinder ausgedrückt wurden. Der Einfachheit wegen hatten die Ortsgruppen jeweils Nummern ausgegeben, um Verwechslungen auszuschließen. Durch die öffentliche

hätte. So gestaltete sich die Bescherung der Kinder zugleich zu einer Mahnung für alle, die bis zu diesem Augenblick nur ihres engsten Kreises gedacht hatten.

Die zur Feier angelegte Stunde war vorteilhaft gewählt worden. Um diese Zeit war noch ganz Mannheim auf den Beinen, die Gemüter noch ganz vom Fieber der letzten Vorbereitun-



Strahlende Kindergesichter am öffentlichen Gabentisch

Gabenverteilung wurde den Umstehenden wohl am besten nahe gebracht, daß wir alle eine Familie sind, durch Not zusammengeschweißt, und schicksalhaft verbunden.

Mit welchem Eifer und welcher Freude die Kleinen nach ihrer Rüte und ihrem Paletto griffen! Ihre Bäckerlein glühten vor Freude. Dank genug für die edlen Spender der Spielsachen, der vielen nützlichen Geschenke, die in den letzten Tagen an die Ortsgruppen und die verschiedenen Dienststellen abgeliefert worden waren. Wer könnte sich auch reines Herzens der Weihnacht freuen, der nicht der Not der Armen gedacht

gen ergriffen. Die Heimgänger wurden angeleitet von den weihnachtlichen Klängen der Musikapellen, die an allen Feierplätzen aufspielten, vom Gesang der Mengen, die begeistert und dankbar die bekannten Lieder ausgriffen.

Eine ergreifende Feierstunde! Der letzte Gedanke galt Führer und Vaterland, Deutschland und Horst-Wessel-Lied hallten über die Plätze, dann wurden die Fahnen eingeholt. Langsam zerstreute sich die Menge. Nur die Kleinen wollten sich nicht von den Stätten trennen, wo ihnen erste Weihnachtssandacht ins Herz gesenkt worden war.

Fortuna als Weihnachtsengel

Ein Weihnachtsgeschenk fiel aus den Wolken / Zweihundert Hausfrauen gewinnen den Hauptgewinn der französischen National-Lotterie

Paris, 22. Dez. Wenige Tage vor Weihnacht findet in Paris alljährlich die Hauptziehung der National-Lotterie statt, deren Ausgang selbstverständlich mit größter Spannung in allen Kreisen erwartet wird. Man sagt zwar allgemein, das Glück sei blind. Aber in diesem Jahr sind die Gewinne so auffallend an die

richtige Adresse geraten, daß man fast an diesem Sprichwort zweifeln möchte.

So hat sich denn ein Goldregen auf Tische ergossen, die sonst zum Weihnachtstisch nur recht dürftig gedeckt gewesen wären. Die Lage des kleinen Angestellten in Paris ist nicht gerade rosig, und die Hausfrau, die nur ein geringes Wirtschaftsgeld zur Verfügung hat, sieht dem Weihnachtstisch mit seinen Ausgaben angesichts der herrschenden Teuerung sorgenvoll entgegen.

Vor einigen Wochen hatte sich der Inhaber eines kleinen Ladens einer ziemlich ärmlichen Gegend von Paris entschlossen, den Vertrieb

von Losen der Pariser National-Lotterie zu übernehmen.

Aber seine Kundenschaft, die meist aus Hausfrauen besteht, schreckte vor dem verhältnismäßig hohen Preise zurück. Da kam der tüchtige Kaufmann auf eine gute Idee. Er gab keine Verteilungen ab, so daß schließlich nicht weniger als zweihundert Hausfrauen an dem Los beteiligt waren.

Er selbst hatte auch einen kleinen Anteil erworben, verkaufte ihn jedoch dieser Tage auf Drängen seiner Frau. Auch den Hausfrauen der Lotteriegemeinschaft tat es bereits leid, daß sie ihr Geld in ein so unsicheres Unternehmen gesteckt hatten.

Hätte sich nur jemand gefunden, dann hätten sie ihre Anteile gern mit einem kleinen Verlust verkauft, denn im Haushalt fehlte jeder Sou.

Man kann sich vorstellen, wie die Losbesitzerinnen dem Tage der Ziehung entgegenfielerten. So ungeduldig hatten sie noch nie auf ihre Ziehung gewartet wie an diesem Tage. Die Hände zitterten ihnen bei dem Entfalten der Zeltung. Sie wollten ihren Augen nicht trauen, als sie die wohlbelannte Nummer in der Gewinnliste sahen.

Aber wie groß war erst ihre Lieberberraschung, als sie feststellen konnten, daß sie den Hauptgewinn erwischten hatten. 400.000 Mark waren auf das Glückslos gefallen, so daß jede von ihnen 2.000 Mark auszubezahlt bekommt.

Nur einen Leidtragenden gibt es dabei, nämlich den Kaufmann, der seinen Anteil vorzeitig verkauft hatte. Die Hausfrauen aber haben ein gutes Herz, sie werden dem Urheber ihres Glücks ein nicht unbeträchtliches Trostgeschenk überreichen.

Nicht weniger beglückt waren die vier Angestellten jenes kleinen Obstgeschäftes, die ebenfalls Frau Fortuna die Hand geboten hatten. Jeder von ihnen hat etwa 4000 Mark gewonnen. Kein Wunder, daß die Angestellten in einen wahren Honnerausch versetzten und keine Lust mehr zeigten, die Kunden zu bedienen. Dabei hätten sie gerade an diesem Tage ein glänzendes Geschäft machen können, denn aus der ganzen Nachbarschaft kamen die Neugierigen herbeigelaufen, um die glücklichen Gewinner zu sehen.

Aber der Chef hatte ein Einsehen, er konnte begreifen, daß an diesem Tag doch nichts klappen würde. So erklärte er denn:

„Schluß für heute! Wir machen Feierabend!“

Das dankbare Personal lud denn auch den großzügigen Prinzipal zu einem reichlichen Abendessen ein. Die Journalisten, die später eilig herbeikamen, hatten das Raschchen. Allerdings gelang es ihnen, die fröhliche Gesellschaft in dem Lokal aufzulockern. Aber die Stimmung war bereits soweit vorgeschritten, daß keine deutliche Auskunft mehr zu erhalten war.

Am erfreulichsten jedoch ist es, daß auch einige Arbeitslose, die sich von ihren letzten Sparatroschen keine Losanteile gekauft hatten, mit kleineren Gewinnen herausgekommen sind.

Allerdings handelt es sich meist um geringfügige Summen von zehn bis zwanzig Mark. Aber für die Betroffenen bedeutet dieser Glücksfall, daß sie sich wenigstens während der Weihnachtstage einmal satt essen, ein warmes Zimmer leisten können. Sowie doch in Frankreich keine so weitreichende soziale Fürsorge wie bei uns, und ein so großzügiges Hilfsvermögen, wie beispielsweise die Winterhilfe, ist dort unbekannt.

Verbesserte Lage der Landwirtschaft

Eine Folge der Kaufkraftsteigerung / Seitmärkte bleiben stabil

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 23. Dez. Im Rahmen einer eingehenden Untersuchung über Lage und Entwicklung der Landwirtschaft in Deutschland und in der Welt veröffentlicht das Institut für Konjunkturforschung in dem soeben erschienenen Vierteljahrsheft unter anderem auch sehr interessante Ausführungen über die Märkte für Tiere und tierische Produkte. Danach konnte sich auf den Märkten für Schlachtvieh die stärkere Kaufkraft der Verbraucher im Jahr 1934 bereits voll auswirken. Die Viehpreise haben sich beträchtlich erhöht, obwohl das Angebot um 8 v. H. über dem des Jahres 1933 lag. Wie sich die Kaufkraft auf den Schlachtviehmärkten auswirkt, zeigt sich besonders klar auf dem Schweinemarkt: Obwohl 1932/33 0,9 v. H. weniger Schweinefleisch angeboten wurde als im Jahre 1928/29 (1,89 gegen 2,00 Millionen Tonnen) mußte der Preis für Schweine wegen der geringeren Kaufkraft der Verbraucher um 40 v. H. nachgeben. Umgekehrt lagen im ersten Halbjahr 1934, dank der besseren Einkommensverhältnisse der Verbraucher, die Schweinepreise um 18 v. H. über dem Stand des Vorjahres, obwohl gleichzeitig das Angebot an Schweinefleisch mengenmäßig um 9 v. H. gestiegen war.

Die Befürchtung, die Landwirtschaft würde infolge Futtermangels Kinder in großen Mengen abstoßen, wodurch wiederum die Preise fallen würden, hat sich als unbegründet erwiesen.

Allerdings besteht immer noch die Gefahr, daß die Landwirte in einzelnen Notstandsgebieten, die besonders unter der Dürre gelitten haben, bei langer Dauer des Winters, wenn die Vorräte aufgebraucht sind, Vieh in größeren Mengen verkaufen müssen. Die Regierung hat

aber bereits die Möglichkeiten für den Ankauf und die Konservierung geschaffen. Auf diese Weise soll ein Preissturz durch etwaiges Ueberangebot an Fleisch vermieden werden.

Die Märkte für Milch, Molkereierzeugnisse und Felle sind bemerkenswert stabil. Der Einzelhandelspreis für Trinkmilch ist beispielsweise in Berlin seit Anfang 1933 unverändert geblieben, der Buttergroßhandelspreis, der wohl als ausschlaggebend auf den Seitmärkten angesehen werden kann, beträgt seit September 1933 in Berlin mit unerheblichen Schwankungen 252 RM je Doppelpentner.

Auch der Eiermarkt zeigt jetzt nach der Neuordnung das Bild eines geregeltten, wenn auch infolge der Saisonbewegung bei der Erzeugung und den Preisen nicht starren Marktes. — Für die deutschen Hühnerhalter bestehen in Zukunft noch große Produktionsmöglichkeiten: Noch immer werden 24 v. H. des Verbrauches aus dem Ausland eingeführt.

Die Bienenhaltung hat im Sommer 1934 von allen landwirtschaftlichen Betriebszweigen zweifellos am meisten unter der Dürre gelitten, da die Blütezeit (Trachtperiode) infolge der Dürre vielfach nur von kurzer Dauer war oder j. B. bei der Heide fast ganz ausfiel. Die Lage der Imker ist daher wenig günstig, zumal die Bienenhalter schon jahrelang unter der Importkonkurrenz und vor allem unter den hohen Zuckerpriessen litten, die eine billige Ueberwinterung der Völker verhinderten. Durch verschiedene Maßnahmen (Verordnungen über Preis- und Verpackungsvorschriften im Einzelhandel) ist jedoch der Honigmarkt neu geregelt und überflüssig gestaltet worden.



Eine Stadt feiert Weihnachten! Die erhebende Stunde auf dem Cignetsplatz in Mannheim

„Deutsche Heimat, wir grüßen dich!“

Ankunft der Saardeutschen aus Uebersee

(Trautmeldung unseres händigen Korrespondenten)
 Deutschland muß leben! Mit elementarer Wucht bricht sich diese Erkenntnis Bahn. Die mächtigste Erneuerung des Volkes kündigt in allen deutschen Seelen wie eine Offenbarung wieder. Das Volk, das Vaterland, es muß leben, es wird leben. Von der Naas bis an die Remel, von der Etsch bis an den Belt und darüber hinaus über Ozeane und Kontinente: Deutschland, Deutschland, unser Deutschland.

Aus den Städten und Dörfern der Vereinigten Staaten, aus den Wäldern des amerikanischen Südens, aus den Ebenen, aus den endlosen Weiten des Westens ließ die Urkraft des deutschen Volkes den Willen zur Tat, zur Hilfeleistung, zum Opfer wach werden. — Das bedrängte Saarland rief und alle kamen. Zehntausend Menschen hatten sich heute morgen am Bahnhof in Saarbrücken eingefunden, um die ersten Uebersee-Deutschen zu empfangen. Dieser Empfang löste einen Begeisterungssturm aus, der die tiefsten Regungen des Saarlovolkes widerspiegelte. Die Heiratsleute wollten kein Ende nehmen. Nationale Lieder lösten sich pausenlos und mit wachsender Begeisterung ab. Ein Umarmen, Küssen, ein Händeschütteln und ... Tränen. Tränen, echte Tränen der Wiedersehensfreude. Alle Mütterchen hatten die beschwerliche Reise nicht gescheut, um ihrer nationalen Pflicht zu genügen, um Deutschland, dem Heimat- und Vaterland, vielleicht den letzten Dienst zu erweisen. Welch beschämendes Zeugnis für den sogenannten Status-quo-er. Ein erbärmlicher Schreier wagte bei dem Fort-Bessel-Lied „Pul“ auszusprechen. Ein vielstimmiges „Heil“ wies ihn in die Schranken zurück. „Deutschland, Deutschland über alles“ drante immer wieder über den Platz. Das Vaterland, die Heimat, sie leben „über alles in der Welt“!

Hilfe für die Saar-Notleidenden

Eine Mitteilung des Saarbevollmächtigten des Reichskanzlers!

Neustadt a. d. S., 23. Dez.

Eine Reihe von Industriellen und sonstigen Unternehmern haben in anerkennenswerter Weise in der letzten Zeit Anfragen an mich gerichtet, die sich mit einer Absicht namhafter Unterstützung des Kampfes an der Saar befassen.

Ich bringe auf diesem Wege den beteiligten Kreisen Dank und Anerkennung zum Ausdruck. Die in Frage kommenden Beiträge werden dem Konto „Saar-Hilfswerk bei der Bezirksparafasse Neustadt a. d. S.“ zugeführt.

Die Mittel dienen ausschließlich zur Besserung der sozialen Lage für solche Familien, die in den Jahren der Abtreuung in bittere Not kamen (Beseitigung von Glanzwohnungen, Beschaffung von Arbeitsplätzen usw.).

gez. Buerdel,

Saarbevollmächtigter des Reichskanzlers.

Weihnachtsaufzug der Deutschen Front

Saarbrücken, 23. Dez. Der stellvertretende Führer der Deutschen Front, Rietmann, erläßt zum Weihnachtsfest folgenden Aufruf: „Deutsche Männer und Frauen von der Saar! Das Weihnachtsfest feiern wir dieses Jahr mit inneren Gefühlen, die sich in Worten nicht ausdrücken lassen. Wir treten heute abend unter den Weihnachtsbaum, und so manche Träne der Wehmut und des Glücks wird unserer Mutter und allen in die Augen treten, wenn unsere Kinder beten: Christus, wir wollen heim zu unserem Vaterland. Vielleicht werden auch jene Leute zu uns unter den deutschen Lichterbaum kommen, denen unser heißer Weihnachtswunsch gilt. Wir gehören doch alle zu der gleichen Familie und Schicksalsgemeinschaft.“

gez. Rietmann,

stellvertretender Landesleiter.

Separatistenpresse bricht Weihnachtsfrieden

Saarbrücken, 24. Dez. Während die Blätter der Deutschen Front sich an die mit der Abstimmungskommission vereinbarte Abrede halten und es sich verlagern, den Weihnachtsfrieden durch Fortsetzung des politischen Kampfes zu wahren, hat sich die Separatistenpresse aller Schattierungen nicht gescheut, ihre wüste Propaganda gegen Deutschland unbekümmert um die der Abstimmungskommission ge-

gebene Zusage fortzusetzen. Die Saarbevölkerung weiß hieraus ihre Schlussfolgerung zu ziehen, allerdings in ganz anderer Art, als es sich die Separatisten erhofften. Man sieht hier in der Verletzung des Burgfriedens durch die Vertreter des Status quo nichts anderes als ein Zeichen ihrer Schwäche, die keine Stunde ungenügt verstreichen lassen will, zumal die Lage geahndet ist, mit denen ihre friedensstörende Tätigkeit an der Saar zwangsläufig ihr Ende findet.

Bürckel an Knox

Fort mit den Emigranten aus der Saarpolizei

Neustadt a. d. S., 23. Dez. (SB-Funk.) Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Gauleiter Bürckel, hat unter dem 22. Dezember dem Präsidenten der Regierungskommission in Saarbrücken folgendes Schreiben zugehen lassen: „Herr Präsident!

Der Aufmarsch der Polizeitruppen für das Saargebiet ist nunmehr erfolgt. Deutschland, das angeht die beispiellose Disziplin der deutschen Bevölkerung trotz der Terrorakte der Emigranten und Separatisten solch weitgehende Schutzmaßnahmen für überflüssig hielt, hat der Bereitstellung der Truppen zugestimmt und damit ein großes Opfer gebracht zu einer friedlichen Regelung der Verhältnisse an der Saar. Ohne diese deutsche Zustimmung wäre die Bereitstellung der Truppen ein Bruch der für das Saargebiet geltenden Rechtsordnung gewesen.

Bei dieser Sachlage ergeben sich auch für die Regierungskommission notwendige Folgerungen. Nach Paragraph 30 des Saarstatutes hat die Saarbevölkerung einen Anspruch auf örtliche Polizei.

Aus dem Wortlaut der Bestimmung ergibt sich einwandfrei, daß in die Polizei keine Kräfte aufgenommen werden, die nicht zur örtlichen Polizei gehören, also von außerhalb des Saargebietes kommen und der überwiegenden Mehrheit der Saarbevölkerung feindlich gegenüberstehen.

Diese Bestimmung hat somit vor allem auf die Emigranten Anwendung zu finden. Soweit solche Personen aber bereits in die Polizei eingekleidet sind, müssen sie kraft zwingenden Rechts

Abstimmungsberechtigte, Ausweise mitbringen!

Saarbrücken, 24. Dez. Die abstimmungsberechtigten Saarländer werden ersucht, nach Möglichkeit Ausweispapiere, die über ihre Identität genauen Aufschluß geben können, wie z. B. Geburtsurkunden, Stammbücher usw. mitzubringen, um eventuelle, doch noch in den Listen vorhandene Unstimmigkeiten hier an Ort und Stelle an Hand der Dokumente richtigstellen zu können.

tes unverzüglich entfernt werden. Wenn die Regierungskommission bisher die Einstellung von Emigranten in die Polizei glaubte mit dem Hinweis darauf begründen zu können, daß die örtlichen Polizeikräfte nicht ausreichen, so fällt dieser Vorwand mit der Bereitstellung der Polizeitruppen selbstverständlich weg.

Ich darf mich der Hoffnung hingeben, daß Sie, Herr Präsident, nachdem Deutschland der Entsendung der Polizeitruppen im Interesse einer Entspannung der zwischenstaatlichen Beziehungen zugestimmt hat, auch nun Ihre Kräfte zur Wiederherstellung der Rechtsordnung im Saargebiet beitragen und die Emigranten sofort aus dem saarländischen Polizeidienst entfernen.

Gewähmen Sie, Herr Präsident, den Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung.

gez. Bürckel.

Die internationale Polizeitruppe vollständig im Saargebiet

Saarbrücken, 23. Dez. Die internationalen Polizeitruppen sind nunmehr sämtlich im Saargebiet eingetroffen und von der Bevölkerung mit wäheriger Zurückhaltung empfangen worden. Auffaßend war, daß selbst die eintreffenden Tanks beim Abmarsch in die Quartiere von einer starken saarländischen Polizeistreife „geschützt“ wurden. Beliebt aber wirkte es vor allem, daß ausgerechnet der Emigrantenkommissar Nachts dazu aussersehen wock, während den Ordnungsdienst bei der Ankunft der verschiedenen Truppen in Saarbrücken zu leiten.

Um die Ermittlung des Abstimmungsergebnisses

Eine Verordnung der Regierungskommission

Saarbrücken, 23. Dez. (SB-Funk.) Die Regierungskommission veröffentlicht am Sonntag als Auffagenachricht eine Verordnung der Abstimmungskommission über die Feststellung des Abstimmungsergebnisses. Die Verordnung lautet:

Kritik 1

Nach dem gemäß Artikel 33 der Abstimmungsgesetzgebung vom 7. Juli 1934 ausgesprochenen Abschluß des Wahlganges werden die Urnen versiegelt und mit den Wahlprotokollen unter Aufsicht der von der Abstimmungskommission zu diesem Zweck zugestellten neutralen Beamten nach Saarbrücken übergeführt und der Abstimmungskommission übergeben. Die Abstimmungskommission wird Mitglieder des Wahlbüros, den verschiedenen Parteien angehörend, anweisen, die Transporte zu begleiten. Nähere Anweisungen hierüber sowie über die für den Transport zu treffenden Sicherheitsmaßnahmen werden von der Kommission erteilt.

Kritik 2

Die Ermittlung des Wahlergebnisses wird in

Saarbrücken stattfinden und am 14. Januar um 8 Uhr anfangen. Die Ermittlung, die ununterbrochen verlaufen soll, findet unter der unmittelbaren und ausschließlichen Aufsicht der Kommission statt. Dazu werden nur neutrale Beamte verwendet, die in Gruppen von drei die Zählung vornehmen werden. Zur Ausführung der Ermittlung wird die Kommission nähere Anweisungen geben. Vertretern für die Saarbevölkerung, Deutschland, Frankreich und die Presse werden Plätze in dem Saal, wo die Ermittlung stattfindet, nach später zu ergebenden Anordnungen der Kommission angewiesen.

Kritik 3

Die Kommission entscheidet über die Gültigkeit der Stimmzettel.

Kritik 4

Das Ergebnis wird erst bekanntgegeben, nachdem sämtliche Zählungen stattgefunden haben. Von der Kommission werden Maßnahmen getroffen, damit das Ergebnis nicht im voraus von den beimohnenden oben erwähnten Vertretern bekanntgegeben werden wird.

Bürgermeister
 Saarbrücken.

No. 1507
 (in der Liste)

Abstimmungsausweis zur Volksabstimmung des Saargebietes

Sonntag, den 13. Januar 1935, 8,30 — 20 Uhr

A r o n z Otto Ehefrau Margarethe geb. Dauster

(Name und Vatersname)

Saarbrücken, Sulzbachstr. 11 bei Frau Oskar Uinsberg

(Anzahl im Saargebiet)

geburtsdatum 3. 3. 97. geburtsort Saarbrücken

Der Abstimmungsberechtigte gibt

seine Stimme ab in Saarbrücken

im Abstimmungslokal

Nr. 3

Der Vorsitzende
 des Gemeindegremiums

Blum.

Die ersten Abstimmungsausweise für die abstimmungsberechtigten Saarländer im Reich sind dieser Tage ausgegeben worden



Der Berliner Bildhauer Professor Dr. h. c. Hugo Böhmer hat diese neue eindrucksvolle Schillerstatuette geschaffen

Sehnter Jahrestag der Haftentlassung Adolf Hitlers

Landsherg a. L., 24. Dez. Vor zehn Jahren ist Adolf Hitler aus der Festungshaft Landsberg am Lech entlassen worden. Aus diesem Anlaß fand jetzt eine feierliche Sitzung des Stadtrates statt, der auch zahlreiche Ehrengäste, so Vertreter der Partei und der Behörden bewohnten. Erster Bürgermeister Dr. Schindhuber leitete den Gedenakt mit Worten aus dem Buch des Führers „Mein Kampf“ ein. Er gab dazu bekannt, daß dem Führer aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Tages seiner Haftentlassung der Ehrenbürgerbrief, der das Datum des 24. April 1933 trägt, überreicht wurde. In einem Begleitschreiben wird dem Führer und Reichskanzler das Gelübnis unerschütterlicher Treue erneuert.

Die deutsch-niederländischen Handelsvertragsverhandlungen

Amsterd., 24. Dez. Wie der „Telegraaf“ erfährt, ist bei den in Berlin stattfindenden deutsch-niederländischen Handelsvertragsverhandlungen das Clearing-Problem wiederum in eingehender Weise behandelt worden. Hierbei sei eine für die niederländischen Gläubiger befriedigende Regelung für ihre alten Forderungen erreicht worden. Die Besprechungen nahmen einen glatten Verlauf.

Weihnachtsspende der Eisenbahner für das WSW

Berlin, 24. Dez. Das Reichsbahnpersonal hat zu Weihnachten für das Winterhilfswerk eine Sonderbesende von 500 000 RM zur Verfügung gestellt.

Schweres Holzfällerglück

Salzweber, 24. Dez. Einwohner des ostmärkischen Dorfes Steinte sind zurzeit mit Holzfällarbeiten im Walde von Heidaun beschäftigt. Eine Gruppe von vier Mann wurde dabei gestern vormittag von einem schweren Unglück betroffen. Ein halb durchgefällter schwerer Baum stürzte vorzeitig um und fiel auf drei der dabei beschäftigten Arbeiter. Der Holzfäller Reinde wurde sofort getötet, dem Holzfäller Daase wurden beide Beine abgeschlagen. Ein dritter Holzfäller erlitt leichtere Verletzungen. Der vierte Mann kam unverletzt davon.

Ein Flugzeug mit sechs Insassen verschollen

Mexiko, 24. Dez. Ein am Freitagmittag in La Paz (Niederkalifornien) nach Mazatlan gestartetes Verkehrsflugzeug mit sechs Insassen, darunter einem Säugling, ist verschollen und dürfte anscheinend das Opfer eines Unglücks geworden sein. Der Apparat mußte auf dem Meer niedergehen. Dort wurde er auch von einem auf die Suche geschickten Flugzeug gefunden. Die daraufhin ausgelassenen Rettungsschiffe konnten aber, ebenso wie das später noch einmal gestartete Suchflugzeug, nichts mehr von dem Flugzeug entdecken. Die verunglückte Maschine war ein mit Schwimmemmern versehenes Landflugzeug. Man nimmt an, daß beim Ausfliegen auf das Wasser die Schwimmer brachen, so daß das Flugzeug unterging.

Zwölf Tote und 23 Verletzte bei Verkehrsunfällen in Amerika

New York, 24. Dez. Am Sonntag ereigneten sich infolge des starken Weihnachtseisenverkehrs eine ungewöhnlich große Anzahl von Unglücksfällen in den verschiedensten Landesteilen. Bei zwei schweren Kraftwagenunfällen wurden neun Personen getötet und neun verletzt. Bei Delaware (Ohio) stießen zwei Eisenbahnzüge zusammen. Die Zahl der Opfer belief sich auf drei Tote und 14 Verletzte. Seit Jahren war der Weihnachtseisenverkehr nicht so stark wie in diesem Jahre.

Jahrgang
 Die
 Curda
 haben
 Sonderzu
 gen der
 nommen
 Die Fre
 tat ist
 So erich
 die Ru
 wig Sa
 Freude:
 „Beid
 Als man
 kommt
 wie ist
 Eine Arde
 früher r
 spricht so
 hab ihre
 Soles in
 Soles und
 Auch die
 ten Off
 des Reim
 lassen, ib
 und ihrem
 fahren. „
 jährlic
 Locher ge
 Zimmer ge
 Erregung
 ter: „Unfe
 führt!“ I
 sagte die
 sierte, als
 fahr hoch
 Mannschaf
 von Jahre
 Hamburg u
 ste weiter,
 „Widert
 Reife auf
 er auf der
 Schon vor
 der Reim
 ländische
 Zimmer wie
 rüftigen ab
 tungstiat
 Ein Mit
 beit, an Bo
 Reimungsdo
 Offizier be
 tete Reim
 gember, um
 ten wir die
 Daraus die
 Nach zw
 jedoch m
 Dampfer
 eingetro
 nicht me
 den Zeit be
 bis 11. Wi
 erhielten
 lung, daß
 der „Silo“
 söhne. So
 „Silo“ zu
 Uhr an der
 gebenen Be
 Ueber sei
 fragte, etw
 außerordent
 Ding, „St
 tungsta
 Pflanzl
 rung habe
 fünf erfab
 der deutsch
 außerordent
 auch heis
 alle, und
 ten Löcher

Ehru
 in
 Am Sam
 Karhaus
 der „Rei
 Adolf-Hitl
 schenmenge
 Reichsstat
 Obiben de
 Reichsmari
 ben, der V
 ernehmen,
 Amerika-Ei
 Kuslands
 lästigen de
 Regierent
 hieß Romm
 sen und k
 kommen un
 den des
 Ten Dan
 des nordwe
 raffen
 Die nordwe
 einen Vork
 tungstiat
 erten, Die
 das Weidm
 daß es 1
 sah nicht
 hätten

Die Rettungstat der „New York“-Besatzung

Cuxhaven, 23. Dez. Zum Empfang der Besatzung der „New York“ hatte die Hapag einen Sonderzug laufen lassen, in dem die Angehörigen der Besatzung der „Sisko“-Besatzung Platz genommen hatten.

Die Freude der Angehörigen über die tapfere Tat ist überwältigend.

So erlitten am Freitag im Hapag-Gebäude die Mutter des Leichnamstrafers Ludwig Hagen. Sie war fast schlaflos vor Freude: „Zwei Jungen habe ich“, so erzählte sie, „beide sind Leichnamstrafers bei der Hapag“. Als man ihr den Hergang der Tat berichtete, kommt es ganz spontan über ihre Lippen: „O, wie ist das schön für Deutschland!“ Eine Arbeiterfrau aus Barmbeck, einem der früher röhrenden Stadtviertel der Hansestadt, spricht so einfach und schlicht, und man sieht, daß ihre Freude über die Tat ihres eigenen Sohnes in diesem Augenblick emporküßt zum Stolz und zur Liebe für ein ganzes Volk.

Auch die 82jährige Mutter des Ersten Offiziers Wiesen, des Führers des Rettungsbootes, hat es sich nicht nehmen lassen, ihren Kummer in Worten zu verpacken, ihren Sohn nach Cuxhaven entgegenzuführen. „Wir haben abends beim Tee“, so erzählte sie, „als das Telephon klingelte. Meine Tochter geht zum Apparat, dann kommt sie ins Zimmer gestürzt und kann kaum sprechen vor Erregung, als sie von der furchtbaren Tat berichtet. „Unser Alfred hat das Rettungsboot geleitet!“ Ich selbst habe es geglaubt, so sagte die weidmütige Mutter des Ersten Offiziers, als ich nach der ersten Freude an die Gefährdung der beiden Jungen und seine Mannschaften geschweigt haben. Eine ganze Reihe von Jahren verbringt er nun schon zwischen Hamburg und Neuborn und hier, so erzählt sie weiter, auf der „St. Louis“, auf der „Albert Ballin“ und dies war seine erste Reise auf der „New York“. Den Weltkrieg hat er auf der „König“ mitgemacht.

Schon vor einigen Jahren ist mein Junge an der Rettungsstat bei dem Untergang des holländischen Dampfers „Alfald“ in der Nähe von Neuborn beteiligt gewesen.

Immer wieder hört man aus den Worten der rührenden alten Dame die Freude über die Rettungstat der furchtbaren Besatzung.

Ein Mitarbeiter des DNB hatte Gelegenheit, an Bord der „New York“ den Führer des Rettungsbootes, Wiesen, der jetzt zum Ersten Offizier befördert ist, über das von ihm geleitete Rettungsboot zu befragen. Am 18. Dezember, um 1.30 Uhr, so sagte Wiesen, erbot sich die erste SOS-Rufe von der „Sisko“. Darauf hielt die „New York“ auf die „Sisko“ zu. Nach zweifelhafter Fahrt wurde jedoch mitgeteilt, daß der englische Dampfer „Mobiloil“ inzwischen eingetroffen sei und unsere Hilfe nicht mehr benötigt werde. Zur gleichen Zeit herrschte noch eine Windstärke von 10 bis 11. Wir dampften jedoch weiter. Darauf erhielten wir von der „Mobiloil“ die Mitteilung, daß ihr Öl auf die Reize gehe und sie der „Sisko“ nur noch wenig von Ruben sein könne. Sogleich hielten wir wieder auf die „Sisko“ zu und teilten ihr mit, daß wir um 17 Uhr an der Unfallstelle sein würden. Zur angegebenen Zeit trafen wir dann auch ein.

Über seine Beförderung zum 1. Offizier befragt, erwiderte Wiesen, er habe sich hierüber außerordentlich gefreut. „Aber“, so fügte er hinzu, „für Seeleute ist diese Rettungstat eine selbstverständliche Pflicht. Die Nachricht von seiner Beförderung habe er zuerst durch den deutschen Rundfunk erfahren. Die norwegischen Seeleute seien der deutschen Besatzung für diese Rettungstat außerordentlich dankbar. Sie brachten dieses auch stets zum Ausdruck. „Doch jetzt schlafen sie alle, und wir wollen sie nicht stören“, sagte Wiesen lächelnd, indem er sich verabschiedete.

Ehrung der Rettungsmannschaft im Hamburger Rathaus

Am Samstagvormittag fand im Hamburger Rathaus die Ehrung der Rettungsmannschaft der „New York“ durch den Senat statt. Auf dem Adolf-Hitler-Platz begrüßte eine riesige Menschenmenge begeistert die tapferen Seeleute. Reichsstatthalter Gauzeiler Kaufmann, die Spitzen der Wehrmacht, insbesondere der Reichsmarine, der Reichs- und Staatsbedürden, der Partei und ihrer Mitglieder waren erschienen, ferner die Leitung der Hamburg-Amerika-Linie, der Abteilung Seefahrt der Auslandsorganisation und führende Persönlichkeiten der deutschen Seefahrt.

Regierender Bürgermeister Kroghmann hielt Kommodore Kruse, den 1. Offizier Wiesen und seine Bootsmannschaft herzlich willkommen und überreichte ihnen Ehrenurkunden des Senats.

Den Dank der norwegischen Regierung und des norwegischen Volkes übermittelte Generalkonsul Birkebaud (Hamburg). Die norwegische Regierung werde dem König einen Vorschlag für eine ihrer glanzvollen Rettungstat entsprechende Anerkennung unterbreiten. Die Mannschaft des Rettungsbootes könne das Weihnachtsfest mit dem Gedanken begehen, daß es 16 Männer ohne ihren Einsatz nicht mehr mit ihren Familien hätten feiern können. Norwegen werde

sich stets der furchtbaren Tat in Dankbarkeit und Anerkennung erinnern.

Der Vorsitzende des Bezirksvereins der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger überreichte die Glückwünsche der Gesellschaft und kündigte an, daß Kruse, Wiesen und der Mannschaft des Rettungsbootes die Rettungsmedaillen und Auszeichnungen der Gesellschaft verliehen werden.

Der Vorsitzende des Ausschusses der Hamburg-Amerika-Linie, Staatsrat Heisterich, dankte für die hohe Auszeichnung, die auch der Hamburg-Amerika-Linie durch die Ehrung der Rettungsmannschaft ihres Dampfers „New York“ zuteil werde.

Gauzeiler Karl Kaufmann führte in seiner Ansprache u. a. aus, daß Adolf Hitler das, was diese Tat für uns Deutsche bedeutet, durch keine persönliche Ehrung zum Ausdruck gebracht habe. Gegenüber dem Betriebsführer Direktor Hoffmann habe Kommodore Kruse in einem Telefonat gesagt, daß die Rettungstat der „New York“ eine reine Selbstverständlichkeit gewesen sei. Darin liege der große Wert und das mache auch das Wesen des Nationalsozialismus aus, daß man in jeder Lage unbedenken und uneingeschränkt seine Pflicht tue. Daß sich unter der Rettungsmannschaft einige alte Marine-Männer befinden, sei ein Beweis dafür, so fuhr der Gauzeiler fort, daß die Männer der Marine-M, die im Kampf für ein nationalsozialistisches Hamburg so viel geleistet hätten,

auch draußen auf dem Weltmeere das geblieben seien, was sie in der Kampfzeit waren. Der Gauzeiler schloß: So spreche ich Ihnen denn als Nationalsozialist den herzlichsten Dank der Partei aus und überbringe Ihnen meine kameradschaftlichen nationalsozialistischen Glückwünsche.

In bewegten Worten dankte Kommodore Kruse im Namen seiner Besatzung für die Glückwünsche. Das größte für uns war, so sagte er u. a., der Dank des Führers. Wir haben die Überzeugung, daß wir unsere Pflicht getan haben. Es wird auch ferner unser Bestreben sein, den Geist der Kameradschaft und der Pflichterfüllung auf unserem Schiff hochzubalten.

Als Kommodore Kruse, der Erste Offizier Wiesen und seine Bootsmannschaft auf den Rathausballen traten, wurden sie von der Menge mit Jubel begrüßt, während sich die Sturmflagge der Marine-M zum Gruß für die Kameraden der „New York“ hob.

Anerkennung des Chefs des Stabes für die tapferen Seeleute

Hannover, 23. Dez. Der Chef des Stabes, Duse, hat an den Führer der M-Gruppe Hansa in Hamburg folgendes Telegramm gerichtet:

Den M-Männern des Marine-Sturmes, die sich so mutig an der „Sisko“-Rettung beteiligten, sofort Dank und volle Anerkennung übermitteln für den in der Tat bewiesenen M-Geist. Chef des Stabes.

Die „Liver“-Katastrophe

Das Schicksal des Bordfunkers / In der Luft oder am Boden verbrannt?

Amsterdam, 23. Dez. (Eigene Meldung.) Zu dem schweren Unglück, das die holländische Verkehrsflieger durch den Absturz des Großflugzeuges „Liver“ bei Rotterdam-Belle zwischen Rotterdam und Bagdad betroffen hat, werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Am 6. Dezember 1931 auf dem Flugplatz Don Muang bei Bangkok das Großflugzeug „Doelbaar“ der Kon. Luchtvaart-Mij. (K. L. M.) nicht flott genug vom Boden abkam und gegen einen Damm raste, so daß die Maschine zertrümmert wurde, befand sich an Bord auch der Funker Jabelhof. Während Flugkapitän Bierkma, zweiter Flugkapitän Van Ouland, Bordmechaniker Kotte und zwei Passagiere getötet wurden, entging Van Jabelhof als einziges Besatzungsmitglied dem Tode. Jetzt ist er auf der „Liver“ während ihres Unfallsfluges Dienst, so daß sich das traurige Schicksal, dem er damals entging, doch noch an ihm erfüllt.

Ein Flugzeug der britischen Luftstreitkräfte

in Bagdad, das einen Arzt und Verbandsmaterial mit sich führt, hat inzwischen eine Landung an der Unfallstelle ausgeführt. Aus den Trümmern des völlig verbrannten Großflugzeuges wurden die Leichen der vier Besatzungsmitglieder, 1. Flugzeugführer Veelmann, 2. Flugzeugführer van Steenberg, Bordmechaniker Baalewijn und Bordjunker Van Jabelhof, sowie die der drei Passagiere Professor Walch, Direktor Vereith und Kaufmann Kott, geborgen und im Flugzeug nach Rotterdam-Belle übergeführt. Die Unfallursache konnte noch nicht einwandfrei ermittelt werden. Insbesondere weiß man noch nicht, ob die „Liver“ etwa infolge Blitschlages noch in der Luft in Brand geraten ist oder ob eine mangelnde Notlandung das Feuer verursacht hat. Die an Bord des bereits von Amsterdam abgezogenen Hilfsflugzeuges „Leuwerik“ der K. L. M. befindlichen Flugsachverständigen werden an Ort und Stelle eine Untersuchung anstellen. Die Befürchtung, daß die „Liver“

Der Beweis einer wahren volksverbundenen Polizei

Glänzendes Ergebnis des „Tages der Polizei“

Berlin, 23. Dez. General der Landespolizei, Daluge, sprach am Samstag vor Vertretern der Presse über das Ergebnis des „Tages der Polizei“. Er dankte der Presse für ihre tatkräftige Unterstützung, die zu einem Erfolg geführt habe, der von der Polizei nicht erwartet worden sei. Der Redner fuhr dann u. a. fort: Weihnachten 1931! Statt Liebe — Volksverheugung! Statt Fröhlichkeit — Verweigerung, statt Volksverbundenheit — Haß der Kernsten des Volkes gegen den Staat und seine Organe.

Alarmbereitschaft der Polizei zu Weihnachten gegen das Volk!

Weihnachten 1934! Alarmbereitschaft der Polizei für 48 Stunden, aber nicht gegen, sondern für das Volk, nicht um die Regierung Adolf Hitlers vor vermeintlichen Staatsfeinden zu schützen, sondern um volksverbundenen den ärmsten, noch nockleidenden Volksgenossen zu helfen.

Hier das Ergebnis, den Beweis für eine wahre volksverbundene Polizei, wie sie heute in

etwa durch Schiffe bewaffneter Beduinenhorden, die in diesem Teil der Eurasischen Wüste häufig angetroffen werden, zu einer Notlandung gezwungen und ausgeraubt worden wäre, hält man in Kreisen der Sachverständigen für unbegründet.

Aus allen Teilen der Welt geben bei der Verwaltung der K. L. M. Beleidigungstelegramme ein. Die Opfer der Katastrophe werden nach Holland übergeführt werden.

Das Eisenbahnunglück bei Murrhardt

Drei weitere Todesopfer — Die Strecke wieder frei

Stuttgart, 24. Dez. Zu dem Eisenbahnunglück bei Murrhardt teilt die Reichsbahndirektion Stuttgart noch mit: Von den im Krankenhaus von Badnang untergebrachten Schwerverletzten sind im Laufe des Samstags die neunjährige Marianne Koller, Tochter des gleichfalls schwerverletzten Bahnunterhaltungsarbeiters Johann Koller, und der Lokomotivführer Adolf Scheerer aus Stuttgart, der den verunglückten Personenzug 1978 Nürnberg—Stuttgart geführt hat, ihren Verletzungen erlegen. Am Nachmittag erlag auch der Eisenbahnarbeiter Johann Koller seinen schweren Verletzungen. Die Zahl der Todesopfer hat sich damit auf neun erhöht.

Bei einem anderen Toten handelt es sich nicht um einen Herrn Vogel aus Murrhardt, sondern um den pensionierten Postassistenten Karl Steibele aus Künzelsau.

Das Befinden der übrigen Schwerverletzten ist den Umständen nach zufriedenstellend. — Das getötete junge Mädchen, dessen Namen und Herkunft zunächst nicht ermittelt werden konnte, ist, wie nunmehr festgestellt, die 15 Jahre alte Maria Staimer aus Hausen, Oberamt Gaildorf.

Die schwierigen Aufräumungsarbeiten an der Unfallstelle sind am Samstag und in der Nacht zum Sonntag mit größtem Nachdruck durchgeführt worden. Der regelmäßige Betrieb ist wieder im Gange.

Deutsche Hilfe für einen lettischen Dampfer

London, 24. Dez. Der lettische Dampfer „Amata“, der mit einer Holzladung von Riga nach Liverpool unterwegs ist, hat an der Küste von Cornwall die Schraube verloren. Er wurde von einem deutschen Dampfer ins Schlepptau genommen und nach der Falmouth-Bucht gebracht.

Die Ehrenliste der gefallenen Kämpfer der Bewegung

München, 23. Dez. Reichshauptmeister Schwarz gibt bekannt: Die Ehrenliste der gefallenen Kämpfer der NSDAP wird von der Hilfsliste der NSDAP geführt. Keine Gliederung und keine Dienststelle der NSDAP ist berechtigt, selbständige Änderungen vorzunehmen. Alle bisher vorhandenen Listen sind daraufhin zu prüfen und richtig zu stellen.

der ganzen Welt und in keiner Nation so vorhanden sein dürfte.

Bargeld	595 112 RM
Weihnachtspakete (73 653) im Werte von	155 000 „
Pfundspenden (193 000 Pakete) im Werte von	96 000 „

Das bedeutet ein Gesamtergebnis des Tages der deutschen Polizei von 850 000 RM

Daneben Tausende und Abertausende von A in der Speisungen, Tausende und Aber-tausende von Speisungen noch ohne Arbeit vorhandener Volksgenossen, Weihnachtsvorstellungen, Weihnachtssicherung aller Art. An Schweren noch Spenden an warmer Kleidung, Brennmaterial, Schuhzeug, Wild-, Fleisch- und Wurstwaren, Weihnachtsbäume, Kinderpießgen usw. Dazu Verpflichtungen von einzelnen Polizeibeamten, die z. B. Saarkinder für die Zeit von sechs Wochen bei sich aufnehmen wollen.

Die Polizei hat freudig gegeben unter vollstem Einsatz jedes Einzelnen. Sie ist aber auch ebenso freudig unterführt worden von den Volksgenossen, die in der Lage waren, ihr zu helfen. Sie hat geopfert nach dem selbstverständlichen Grundsatz, daß der in seinem Lohn und Brot lebende Beamte — und sei sein Einkommen noch so gering — verpflichtet ist, mit seinem Opfer die größte Not bei den hilfsbedürftigen Volksgenossen zu bannen. Was der Deutsche Polizeitag bewiesen hat, wird die Zukunft erhärten: die Volksverbundenheit zwischen der staatlichen Exekutive und dem gesamten Volk ist hergestellt und sie wird bleiben in guten und in bösen Tagen!

In Ergänzung der Ausführungen Daluges seien noch zwei besonders glänzende Beispiele für die Opferfreudigkeit am Tag der Deutschen Polizei gegeben. In Altona, wo die ärmere Bevölkerung vorherrschend ist, wurden 25 000 Reichsmark in bar aufgebracht. Das Land Sachsen hatte überhaupt mit 110 000 Reichsmark bar das beste Sammel-ergebnis.



Zu dem ehrenvollen Empfang der Mannschaft des Hapagdampfers „New York“ für ihr mutiges Rettungswerk an der Besatzung des norwegischen Dampfers „Sisko“, in Cuxhaven erschienen völlig unerwartet auch der Führer, um den Rettern persönlich die Auszeichnungen zu überreichen. Rechts vom Führer der bläuliche 2. Offizier der „New York“, Alfred Wiesen, der für seine mutige Tat zum 1. Offizier befördert wurde

Pfändereien an der ostmandschurischen Grenze

Hingling, 23. Dez. Zu Zeitungsmeldungen über einen Zusammenstoß zwischen sowjetrussischen und mandschurischen Truppen an der ostmandschurischen Grenze bei Dunning wird von amtlicher mandschurischer Stelle mitgeteilt, daß man noch mit der Prüfung des Sachverhaltes beschäftigt sei. Es wird hervorgehoben, daß sowjetrussische Truppen diese mandschurische Befestigung in der letzten Zeit wiederholt angegriffen hätten. Am 5. und 8. Dezember hätten ferner sowjetrussische Grenztruppen die mandschurische Grenze bei Dunning überschritten, zahlreiche Bauern festgenommen und versucht, die mandschurischen Grenzwachen zu entweichen. Erst nach Eintreffen mandschurischer Verstärkungen hätten sich die Sowjetrussen wieder über die Grenze zurückgezogen.

Niederländisch-indische Luftstreitkräfte in Borneo

Satavia, 23. Dez. (H-Zeit.) Im Zusammenhang mit der Aufdeckung der Spionageorganisation in Singapur hat die verlässliche Aktivität der japanischen Agenten auf dem ostindischen Archipel die Besorgnisse der niederländisch-indischen Regierungsschichten wachgerufen. Auf Ersuchen der Verwaltungsbehörden auf Borneo wurde ein Geschwader von Dornierflugbooten der niederländisch-indischen Luftstreitkräfte nach Pontianak (Borneo) entsandt. Die Flugboote sollen insbesondere die japanischen Fischer an der Westküste von Borneo beaufsichtigen. Auch die von Kopflagerstämme bewohnten Gebiete wurden überflogen, um die Nachmittage der Regierung zu demonstrieren.

Ein weiteres Geschwader von Flugbooten der niederländisch-indischen Marine soll nach den Häfen Tarakan und Balikpapan an der Ostküste von Borneo entsandt werden.

Verstärkung der britischen Kriegsflotte vor Singapur

Singapore, 23. Dez. Infolge des Abbruchs der Londoner Flottenverhandlungen hat die britische Admiralität beschlossen, die vor Singapur konzentrierte Flotte durch die Kriegsschiffe „Verward“, „Bridgewater“, „Pomweston“ und „Hindustan“ zu verstärken. Nach Meldungen der „Strait Times“ hat an den letzten großen kombinierten Manövern bemerkenswerterweise auch das Freiwilligenkorps in Singapur teilgenommen.

Gefängnisrevolte in Glasgow

London, 23. Dez. (H-Zeit.) In einem Gefängnis in Glasgow, in dem es schon in der letzten Woche zu Zwischenfällen gekommen war, brach am Samstag eine Revolte aus. Eine Anzahl zu längeren Freiheitsstrafen verurteilte Gefangene sowie einige Fürsorgezöglinge versuchten, sich in den Besitz der Tabak- und Zigarettenvorräte zu setzen, auf die nur die Untersuchungsgefängnisse Anspruch haben. Sie zertrümmerten mehrere Fensterscheiben, konnten aber von der Wache in Schach gehalten und in ihre Zellen zurückgeführt werden. Zwei Gefangene wurden verletzt.

Hotelbrand in Amerika

New York, 24. Dez. In Catskill (New-Hampshire) brach in einem großen Hotel ein Brand aus. Das Hotel wurde völlig zerstört. Drei Personen kamen in den Flammen ums Leben, fünf wurden schwer verletzt.

Schießerei in einem Pariser Nachtlokal Korsische Blutrache?

Paris, 24. Dez. In einem Pariser Nachtlokal gab es in der Nacht zum Sonntag eine Revolver-schießerei. Drei Personen, darunter ein fünfjähriges Kind, wurden schwer verletzt; das Kind ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Es scheint sich um die Austragung einer korsischen Blutrache zu handeln, denn ein Korse verließ nach der Schießerei, deren Ablauf nicht genau zu beobachten war, überstürzt das Lokal, wodurch er sich verdächtig machte. Bei der Verhaftung bestritt er, irgendwas mit dem Vorfall zu tun zu haben.

Auch in einem Bonner Kaffeehaus kam es in der gleichen Nacht zwischen zehn Personen zu einer Schießerei. Ein Maurer wurde dabei durch einen Herzschuß niedergestreckt. Der Polizei gelang es bisher nicht, die Beweggründe der Schießerei zu klären.

Sinowjew und Kamenew verhaftet

Einschneidende Ereignisse in der Geschichte der Sowjetunion

Moskau, 23. Dez. (H-Zeit.) Wie erst jetzt amtlich bestätigt wird, sind Sinowjew und Kamenew am 16. Dezember in Zusammenhang mit der Ermordung Kirovs verhaftet worden. Da aber, so heißt es in der amtlichen Meldung weiter, die Untersuchung keine ausreichenden Beweise für ihre Beteiligung an dem Mord ergeben hat, werden sie nicht vor ein Gericht gestellt werden. Die Angelegenheit wird vielmehr einem Sonderauschuss überwiesen, der die Frage einer Verbannung Sinowjews und Kamenews auf dem Verwaltungswege zu prüfen hat.

In gleicher Weise soll gegen die verhafteten Parteimitglieder Fedorow, Scharow, Waldin, Saluski und Jewdominow verfahren werden. Dagegen kommen acht andere Parteimitglieder, Scharow, Kullin, Hailowitsch, Basajew, Gorschewin, Bulach, Gertin und Kostina, vor Gericht.

Die erneute Verbannung von Sinowjew und Kamenew, ihre Achtung durch die Parteipresse,

die Anklageerhebung gegen 14 Verschwörer in Leningrad und 16 in Moskau, die sämtlich ehemalige Parteimitglieder sind und zum Teil wieder in die Partei aufgenommen wurden — alle diese Vorgänge stellen das einschneidendste Ereignis in der Geschichte der kommunistischen Partei der Sowjetunion dar, das seit den schweren inneren Kämpfen mit der linksgerichteten Trotzischen und rechtsgerichteten Bucharinischen Opposition geschehen ist.

In Leningrader Parteikreisen herrscht große Aufregung in Zusammenhang mit den Maßnahmen gegen die Verschwörer. Ehemalige Anhänger Sinowjews und Trozki versuchen, sich durch Befundung ihrer Treue zu Stalin und durch Verrat ihrer früheren Genossen zu sichern.

Auch aus anderen Städten der Sowjetunion wird ähnliches gemeldet, insbesondere aus größeren Industriezentren, da die Anhängerschaft Sinowjews, Kamenews und Trozki in den Reihen der Arbeiterschaft zu suchen war.

Politischer Rückblick Flandins

Die Schlußsprache bei der Parlamentsvertagung

Paris, 24. Dez. (H-Zeit.) Bei der Verlesung des Schlußbetriffs in der französischen Kammer und im Senat wies Ministerpräsident Flandin auf die großen Anstrengungen hin, die die Regierung im Verlaufe der letzten Sitzungsperiode dem Parlament verlangt habe. Das Programm, das sie den Kammerern am Tage der Vorstellung, das heißt am 13. November, unterbreitet habe, sei reiflos erfüllt worden, und dies habe er in erster Linie der Wachsamkeit und der guten Zusammenarbeit der beiden Häuser zu verdanken. Die französische Cessantilität werde sich aber am Jahresende auch durch die Bestimmung ermutigt fühlen, daß die beiden Organisationen der öffentlichen Gewalt, nämlich die Regierung und das Parlament, die sich gleich stark von den höchsten Interessen des Landes leiten lassen, vertrauensvoll in der Achtung vor den republikanischen Ueberlieferungen verbunden seien. Sie werde daraus offensichtlich das für die Wiedergewinnung der Wirtschaft notwendige Vertrauen schöpfen. Die Regierung stütze sich dadurch in ihrer Politik des inneren und äußeren Friedens gestützt. Das alte Jahr gebe zu Ende und das neue beginne mit der Hoffnung, daß auf nationalem und internationalem Gebiet die menschlichen Geschicke der Solidarität und

des Fortschritts im Kampfe gegen Krieg und Elend vorderrücken werden.

Und nun französischer Besuch in London

Verlängerung der französischen Militärdienstzeit

London, 24. Dez. (H-Zeit.) Aus Paris berichtet der französische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, daß Sir John Simon am 22. Dezember bei seinem Zusammenreffen mit Ministerpräsident Flandin und Außenminister Laval die französischen Staatsmänner zu einem baldigen Besuch in London eingeladen habe. Der Korrespondent sagt, beide würden der Einladung gern Folge leisten, doch sei man in französischen Kreisen der Ansicht, daß vor dieser Reise die Saarabstimmung erledigt sein müsse. Voraussetzlich würden zu diesem Zeitpunkt auch die französisch-italienischen Verhandlungen so weit gediehen sein, daß sie nicht mehr so viel von Laubal Zeit in Anspruch nähmen. Natürlich werde diese kommende Aussprache zwischen Flandin, Laval und den britischen Ministern von den Fragen des Augenblicks beherrscht sein. Alles aber deutete darauf hin, daß die Frage der Abrüstungskonferenz wieder aufgeworfen würde. Der Korrespondent fügt hinzu, entgegen allen amtlichen Ablehnungen seien die Vorbereitungen zu einer Verlängerung der Militärdienstzeit in Frankreich vom nächsten Frühjahr ab in vollem Gange.

Frankreichs Stolz gegenüber Polen

Die „Republique“ gegen General Greszki

Paris, 24. Dez. (H-Zeit.) Der Vorsitzende der polnischen Frontkämpfervereinigungen, General Greszki, hatte vor kurzem in einem offenen Brief an die französischen Frontkämpfer eine Reihe von Fragen aufgeworfen, die nach seiner Ansicht zu den gegenwärtig etwa als gelobten Beziehungen zwischen den beiden Ländern geführt hätten. Der Außenpolitiker der radikalsozialistischen „Republique“, Pierre Dominique, antwortet am Montag in ziemlich abweisendem Tone auf diesen Brief. Wenn Polen, so schreibt er, Anspruch darauf erhebe, als Großmacht behandelt zu werden, dann müsse man feststellen, daß Frankreich 42 Millionen Menschen zähle, daß es ein Kolonialreich, ein Heer, eine Marine, Waffen und Geld, eine Ueberlieferung und einen Einfluß habe; alles dies seien Dinge, die vielen anderen Ländern mangelten. Wenn General Greszki behauptete, Frankreich habe dieses oder jenes getan, ohne Polen zu fragen, so könne man ihm darauf nur antworten, daß Frankreich augenblicklich andere Dinge zu tun habe, als sich mit einer gekränkten Eitelkeit zu befassen. Es sei ein Spiel mit Worten, denn Greszki erkläre, eine polnische Staatsanleihe sei niemals auf dem französischen Markt aufgenommen worden, als ob Gdingen nicht mit französischem Geld erbaut worden sei und als ob die Bank von Frankreich niemals

unmittelbar eingegriffen habe, um Polen zu helfen! General Greszki sei sehr schlecht unterrichtet.

Erfolgreicher Protest der französischen Reserveoffiziere

Sie dürfen ihre Revolver behalten

Paris, 24. Dez. (H-Zeit.) Die Spionageorganisation der französischen Reserveoffiziere hat bekanntlich in einem Schreiben an den Ministerpräsidenten energisch gegen die Absicht protestiert, ihnen in Vollstreckung des neuen Gesetzes über den Besitz von Waffen ihre Revolver abzunehmen. Am Anschluß an dieses Schreiben empfing der Ministerpräsident eine Abordnung des Verbandes und erklärte ihr, daß die Regierung sich jeder Maßnahme widersetzen werde, durch die das Ansehen und die Würde der Reserveoffiziere angefaßt werden könnten. Man schließt daraus, daß das Waffenverbot nicht auf die Reserveoffiziere ausgedehnt werde.

Späte Leidenschaftlichkeit

Paris, 24. Dez. (H-Zeit.) In der Nähe von Lens erschoss ein 34jähriger Grundbesitzer seinen 54jährigen Sohn, weil er mit dessen Heiratsplänen nicht einverstanden war. Der Mörder erhängte sich sodann am Henkeltreuz.

Neues Vorfahrtrecht am 1. Januar 1935

Berlin, 24. Dez. Das Vorfahrtrecht an Kreuzungen und Einmündungen von Straßen wird durch Bestimmungen der Reichs-Straßenverkehrsordnung neu geregelt, die am 1. Januar 1935 in Kraft treten. Die Grundregel bleibt: Wer von rechts kommt, ist bevorzugt. Neu hinzu kommt das Vorfahrtrecht von Kraftfahrzeugen und durch Maschinenkraft angetriebene Schienenfahrzeuge vor anderen Verkehrsteilnehmern. Jede Ausnahme von diesen beiden Regeln muß durch Verkehrszeichen angeordnet werden. Alle übrigen früheren Vorfahrtrechte treten außer Kraft. Der Verkehrssicherheit ist am besten gedient, wenn Abweichungen von den Grundregeln selten sind und ausdrücklich gekennzeichnet werden. Durch diese Neuregelung soll eine gefährliche Unfallursache beseitigt werden. Nur da, wo ein dringendes Bedürfnis des Verkehrs, insbesondere des Durchgangsverkehrs, es erfordert, sollen Abweichungen von den Grundregeln durch Verkehrszeichen angeordnet werden.

Vorfahrtregelnde Verkehrszeichen sind auf einer Spitze stehende rotgerandete weiße Dreiecke, die auf Nebenstraßen aufgestellt werden, während auf vorfahrtberechtigten Hauptstraßen durch auf einer Spitze stehenden rotgerandeten weißen Rechtecken und durch die schwarzgelben Nummern und Ring Schilder von Fernverkehrsstraßen das Vorfahrtrecht positiv angezeigt wird.

Konteradmiral Glosop gestorben

London, 24. Dez. Konteradmiral Collings Zadwell Glosop ist am Sonntag in Beymouth, 66 Jahre alt, gestorben. Glosop war zu Beginn des Weltkrieges Befehlshaber des australischen Kreuzers „Sobn“, der durch seine überlegene Artillerie am 11. November 1914 bei der Koff-Insel, nordwestlich von Australien, den kleinen Kreuzer „Gmden“ vernichtete.

Lord Rothermere auf der Autobahn

München, 23. Dez. Der englische Zeitungsverleger Lord Rothermere, der am Freitag dem Braunen Haus einen Besuch abstattete, fuhr im Wagen des Stellvertreters des Führers, den dieser selbst lenkte, am Samstag einen Teil der fertiggestellten Strecke der Autobahn München-Landshut ab. In seiner Begleitung befand sich der englische Journalist Ward Price.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßennetzen, Dr. Todt, übernahm die Führung. Er erläuterte die Grundzüge, die beim Bau der Autobahn maßgebend sind, und machte auf bekannte Einzelheiten aufmerksam. Lord Rothermere untertrieb den harten Eindruck, den der gewaltige Autobahnbau auf ihn machte. Längere Zeit verweilte er an der Bauhöhe der großen Ueberführungsbrücke des Mangfalltales, die bereits heute nach Fertigstellung der beiden gewaltigen Doppelspuren in Eisenbeton, die 50 Meter hoch in den Himmel ragen, ein imponantes Bild deutscher Brückenbautechnik abgeben.

Nach dieser Besichtigungsjahrt verließ Lord Rothermere am Samstag Deutschland.

Hauptchriftleiter:

Dr. Wilhelm Kallermann

Verantwortlich für Innen- und Außenpolitik: Dr. W. Kallermann; für politische Korrespondenz: Dr. Wilhelm Kallermann; für Wirtschaftskorrespondenz, Kommunales und Bewegung: Friedrich Haas; für Kulturpolitik, Religion und Wissenschaft: W. Kallermann; für Unpolitisch: Carl Bauer; für Katastrophen: Ernst Kallermann; für Sport: Julius G.; für den Umbruch: Max G. (sämtliche in Mannheim).

Vertreter Schriftleitung: Hans Graf Kallermann, Berlin SW 68, Charlottenstr. 10. Nachdruck (inkl. Original) berichte verboten.

Veröffentlichungen der Schriftleitung: Täglich 16-17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor:

Kurt Schönwälder

Falkenflagge-Berlin G.m.b.H., Spreebuden der Verlagsdirektion: 10.30-12 Uhr (außer Samstag und Sonntag), Fernsprech-Nr. für Berlin u. Schriftleitung: 314 71, 204 56, 555 61, 62. — Für den Auslieferungsbereich: Haupt-Vertrieb: Schmidt, Mannheim. — Zur Zeit in Vertrieb: Nr. 3 (Belanntmachung) und Nr. 2 (für Weinheimer) und Schwelmer-Ausgabe gültig.

Abendausgabe A Mannheim . . . 13 500
Abendausgabe A Schwelmer . . . 1 000
Abendausgabe A Weinheim . . . 1 000
Abendausgabe A . . . 21 000

Abendausgabe B mit Anzeigen der
Abendausgabe A Mannheim . . . 14 257
Abendausgabe B Schwelmer . . . 1 000
Abendausgabe B Weinheim . . . 1 000

39 753 T.-M. - 19 876
Gesamt-T.-M. November 1934 - 41 182
Verlag: Schmidt & Völklinger, Abteilungs-Verlagsdruck

Orthopädische Gutz Schuh eine Höchstleistung der Schuhherstellung
Sie finden bei unserer vielen Formen- u. Weiten-Auswahl was Ihrem Fuß not tut.
Eine Wohltat: Unsere speziell gearbeiteten Schuhe zum Einleeren von Maß-Einleeren
Mannheim Carl Fritz, Cie Breitestr. H1.8.

1 MANNHEIM

Der Sonntag vor der Wundernacht!

Sab das eine Aufregung! Bereits in den Mittagsstunden setzte die gewaltige Demonstration der Fußgänger ein. Die Bevölkerung des Mannheimer Wirtschaftsgebietes gab sich im Herzen der Stadt ein Stelldichein. Die Straßen wimmelten von Menschen. Kaffee- und Kaffeebrenner hatten nichts zu besorgen. Sie zogen es ausnahmsweise einmal vor, sich in die Seitenstraßen zu verdrücken, um der Qual zu entgehen, dauernd luten und brennen zu müssen. Was hat das schon für einen Wert, auf seinem Recht zu bestehen, wenn Verkehrsüberwiegern und keine Klänge machen, die Fußgänger zu räumen? Der Fußgänger triumphierte. Das mußten auch die Wagenführer der Straßenbahn anerkennen, die manche Minute einbüßten, weil sie einfach nicht von der Stelle kamen. Die Wagen mußten förmlich durch die Hauptverkehrsader „bummeln“. Von Fahren war mitunter nicht mehr die Rede.

Die Kaufmannung erreichte ihren Höhepunkt. Die letzte Gelegenheit ließ niemand an sich vorbeigehen, zu seinen lieben Sachen und Säckchen zu kommen, die er sich zu kaufen vorgenommen hatte. Am Fuße hatten sich die besten Männer, die es schon im Gefühl ihrer männlichen Würde nicht über's Herz bringen, bunte Pakete und Päckchen unter den Arm zu klemmen, in

„wandelnbe Christkindchen“

verwandelt. Sie fanden es nachgerade — entgegen sonstiger Lieberzeugung — nettlich, wie Paketmänner auszuweisen. Kaufen wirkt ansteckend. Zumal dann, wenn die Silberfische der Gratifikation noch in Taschen klirpern. Warum auch der Lodung widerstehen, einmal wenigstens nach Herzenslust der Kaufreude zu huldigen? Beruflich wirkten die Auslagen.

Es war nicht immer leicht, sich zu entscheiden. Wenigstens nicht für die Herrenwelt. Frauen sind hier bestimmt im Vorteil. Fehlt noch eine Kleinigkeit, dann brauchen sie nicht erst stundenlang über „Lüdenbücher“ nachzugedenken. Einem Mann — und welchem Pfläzler schmeckt nicht der auf heimlicher Scholle gewachsene „Dumst“ — ist schon mit einem Raucher, einem Kaffeebrenner, Zünder oder sonst einer Kleinigkeit als Ergänzung gedient. Die Frage, was wohl der Frau am besten gefalle, ist entschieden peinlicher zu lösen. Die Herren werden hoffentlich aus den Erfahrungen, die sie bei dieser Gelegenheit machten, Nutzen ziehen, und nicht verläumen, sich freiwillig als

„Geschenkentele“

weiterzubilden und auf der Höhe der Zeit zu bleiben. Da man nun einmal angeschuldigt ist, könnte es nicht schaden, in der Übung zu bleiben, um am Ende doch noch ein Meister im Schenken zu werden. In dieser Hinsicht ist noch viel gut zu machen. Die Devilse:

Schente, und du hast mehr vom Leben!

— verdient, auch ohne festlichen Anlaß das Jahr über hochgehalten zu werden. Schon der Arbeitsbeschaffung wegen. Wer die vielen strahlenden Gesichter der Verkäufer und Verkäuferinnen sah, die endlich einmal alle Hände voll zu tun hatten, wird diese Meinung teilen. Den Geschäftsleuten wäre es sicher willkommen, die über die Weihnachtstage, ersorderlichen Hilfskräfte auch weiterhin als Vollbeschäftigte übernehmen zu können.

Schade, daß uns das Nationaltheater nicht mit dem „Liegenden Holländer“ besüßigen wollte. Ich bin überzeugt, daß dem Steuermann bei der Stelle „ach, lieber Schwind, blas noch mehr!“ der Atem ausgeblieben wäre. Diesmal hätte er bestimmt daneben getroffen. Der Schwind möchte eben nicht blasen, ist der Wunsch aller. Ein Jammer, daß die mühevoll ausgefrachten Bretter, Schiffschube und Robellschlitten wieder leise weinend beiseite gestellt werden müssen! Wenn der Fuß Regenspfänen ausweichen muß, dann ist die Stimmung schon bedenklich verdüstert. Das ist peinlich.

Jwar litt der goldene Sonntagbetrieb nicht sehr darunter. Aber die rechte Freude, die um diese Zeit auch einer Unterstützung durch den äußeren Kadmen nicht entzogen kann, wollte doch nicht auskommen. Erfreulich darum, daß es sich die Mannheimer Brauereien hatten anlegen sein lassen, mit ihren weit und breit

geschätzten „Edel-Tropfen“ auf der Bildfläche zu erscheinen. Wer nach der nachmittäglichen Einkaufsarbeit davon einige Maß hinter das Gabelt schob, konnte sicher sein, in kurzer Frist in geistliche Sorglosigkeit zu verfallen und lauter und herrlicher denn je in weihnachtliche Tonart zu verfallen.

Dabei sind herbei die Kleinen die Ohren, haben schon ganz verschwommene Augen bekommen vom ewigen „Durch-Schlüssel, Lo-Gucke“. Sie leben immer nur ins Dunkel. Denn so klug war Mutter auch, daß sie das Schlüsselloch verbängte. Die kennt ihre „Schwäule“. Schließlich waren alle einmal jung, um sich in den Schlichen gründlich auszukennen. Wenn die Hüllen fallen, amen trotzdem alle Erwachsenen auf. Länger hätten sie doch nicht mehr den fragenden, großhängigen Blicken der Kinder ausweichen können. Wie schwer fällt es allein schon, für das beliebte

„Weihnachtsgesetz“

den geeigneten Platz auszuwählen. Den schnuppernden Köpfen bleibt das Verbot kaum verborgen. Die Schublade wird stundenlang belagert. Und während man mitten in der Stadt ist, dämmert erschreckend das Bewußtsein auf, daß man den Schlüssel zu den süßen Geheimnissen abzugeben vergaß. Die Scharte ist nicht mehr auszumergen.

Vier Wochen bis zum Weihnachtstag sind eine lange Vorbereitungszeit. Man ist froh, daß endlich der entscheidende Augenblick gekommen ist. Glücklich strahlend stürmen die Kinder in den festlichen Raum, am überwältigt vom Klang der Lichter, der Pracht des Baumchens, dem Anblick der Gaben, die ein gütiger Engel auf dem Geschenkisch anordnete. Und froh schaut es von den Lippen:

„O du fröhliche, o du selige Weihnachtzeit! ...“

Stille Nacht, heilige Nacht...

Sei uns willkommen, stille Nacht!

In wochenlanger Wanderung sind wir auf verschiedenen Wegen dir entgegengegangen. Nun wird aus Eröffnung und Verheißung Erfüllung, und ein Wunsch nur bleibt auch in der Christnacht vielleicht noch offen: daß uns doch diese herrlichen Stunden stiller Glückseligkeit nicht so rasch aus den Händen gleiten möchten! Wir fühlen uns versucht, den Feiger anzuhalten, um recht lange in den seligen Gefilden weihnachtlicher Freude zu verweilen. Wir können uns nicht genug hören am Glockenklang der Christnacht; hell und wach bleiben unsere Augen in der stillen heiligen Nacht und wir wissen nicht, wohin mit der Ueberfülle des köstlichen Weihnachtslichtes. O, daß der Zauber dieser Nacht kein Ende nähme!

Erinnerungen der Vergangenheit und die Gegenwart fließen zusammen in flackerndem Kerzenschein. Leise beginnen in unserer Brust Saiten zu klingen, von deren Vorhandensein wir erst zur Weihnachtszeit wieder erfahren. Stärker und mächtiger wird der Akkord, und

Ein peinlicher Weihnachtstraum

Die Geschichte war die, daß der Weihnachtsmann plötzlich neben meinem Bett stand, obwohl ich leider, leider schon heilig aus den Jahren heraus bin, in denen man noch fest an diesen freundlichen und würdig beharteten Herrn glaubt.

„Mit mir schien er jedoch bedauerlicherweise nicht zufrieden zu sein. „Also kommen wir zur Sache! Wie steht's mit Ihnen?“, bemerkte er und legte die Rute in bedenkliche Nähe, „was haben Sie denn befohlen?“

„Ach, so allerhand“, stotterte ich, „was man ebenso schenkt, verehrter Herr Weihnachts-

ergriffen lauschen wir den Melodien, die uns verpassen lassen, was uns in eines Jahres Lauf an Bitternis und Schmerz erwuchs.“

Sind auch die schönsten Augenblicke unseres Daseins dem ebernen Jwang der Zeit und des Bergehens unterworfen, so vermögen wir durch uns selbst diesen Jwang zu mildern, indem wir in unsere Herzen Jahr für Jahr einen Teil jenes Ueberflusses an Lichterglanz und Seligkeit des Schenkens und Beschenktwerdens zurückschieben, auf daß wir uns ein ganzes Jahr hindurch des großen Reichums in unserem Innern erfreuen. Wer Weihnachten so durchlebt, dem wird die Zukunft nie trüb erscheinen, daß er ihr nicht juchtslos in die Augen sehen könnte. Wer am Christfest sich letzten läßt von den Geschenken reinsten Menschlichkeit, weihen Herz beim Klang der Weihnachtsglocken in frommem Schauer erbebt und wem die Christbaumkerzen das Licht auf den Weg mitgeben, der den Menschen zurück in seine Kindheit führt, der nimmt tiefe, unergreifliche Einblicke in sich auf und wird sie wie ein heiliges Vermächtnis hüten sein ganzes Leben.

„Für Räte habe ich eine Puderdose, wirklich ein reizendes Ding, oben beschildert und so, Sie dürfen es mir glauben — und dann für uns alle einen neuen Hundstul — Singapore kann man damit hören, wenn man Glück hat, und —

„So, so. Und was noch?“

„Und für Fritschen einen Milchwagen, ohne Milch natürlich, und für meine Tante Frieda — es ist sehr wichtig, müssen Sie wissen, weil — na, ich kann Ihnen das alles nicht so auseinanderlegen, aber wenn Sie meine Tante Frieda kennen würden und die Verhältnisse, die sie umschweben“ (Himmel, er blühte immer finsterner, der Weihnachtsmann, neben meinem Bett!) — „also kurz und gut, es gibt im Menschenleben Tanten, mit denen es keine besondere Bewandnis hat — für die habe ich eine Pulle Likör bestatet — sie ist für so etwas — ich persönlich schäpe es nicht bei Damen im Alter von Tante Frieda — aber kann ich meiner Tante Frieda Güter feint?“

„Weiter, weiter! Ich will doch hoffen —“, er strich lieblos über die Rute, die mir übrigens von Sekunde zu Sekunde größer zu werden schien, und ich beilte mich, weiter zu sammeln: „Dann hätte ich noch für meine Schwester ein Handtäschchen, ein ganz kleines, niedliches, nicht so einen Musterkoffer, mit dem die Mädchen immer ausziehen, als wollten sie strada nach Tibet reisen —, und für meinen Freund Wolke —“

„Hum, hum“, grummelte der Weihnachtsmann. Sollten Sie wirklich das Beste vergessen haben? Dann müßte ich allerdings —. Ist so schön und gut, daß Sie für Räte die Puderdose, für „Alle“ das Radio, für Fritschen den Likör und für die seltsame Tante Frieda das Milchwägelchen —

„Umgekehrt, hochgeschätzter Herr Weihnachtsmann, umgekehrt!“, erlaubte ich mir einzuwerfen, „für Tante Frieda —“

„Richtig. Man wird mit der Zeit ein bißchen vergesslich. Früher, noch vor ein paar



Herzen und Türen öffnen sich ...

hundert Jahren, wäre mir das nicht unterlaufen. Aber Sie, mein Herr!“ — und jetzt griff er wahrhaftig nach der Rute! — und noch viel vergesslicher, als ich alter Mann! Das Beste haben Sie vergessen zu besorgen, das Schönste, das Sie nicht vergessen dürfen, wenn Sie mit Ihrer Räte und Ihrer Schwester, mit Fritschen und der Tante Frieda wirklich glücklich sein wollen — die Gabe für Ihren unbekanntem deutschen Bruder, für Ihre deutsche Schwester in Rot, der mit einer Puderdose nicht geholfen ist, und für das deutsche Kind, dem sein Vater kein Wägelchen kaufen kann! Wo haben Sie Ihre Gabe für diese? Holen Sie diese hervor! Hier ist mein Winterhilfsfond! Wenn Sie sie aber wirklich vergessen haben — dann mal runter mit der Decke! Wo ist meine Rute?“

Sie können sich nicht vorstellen, wie schnell ich in meine Kleider fuhr, als ich am Morgen, in Schwelch gebadet, erwachte und schleunigt nachholte, woran ich leider — ich schäme mich, es zu sagen — nicht gedacht hatte.

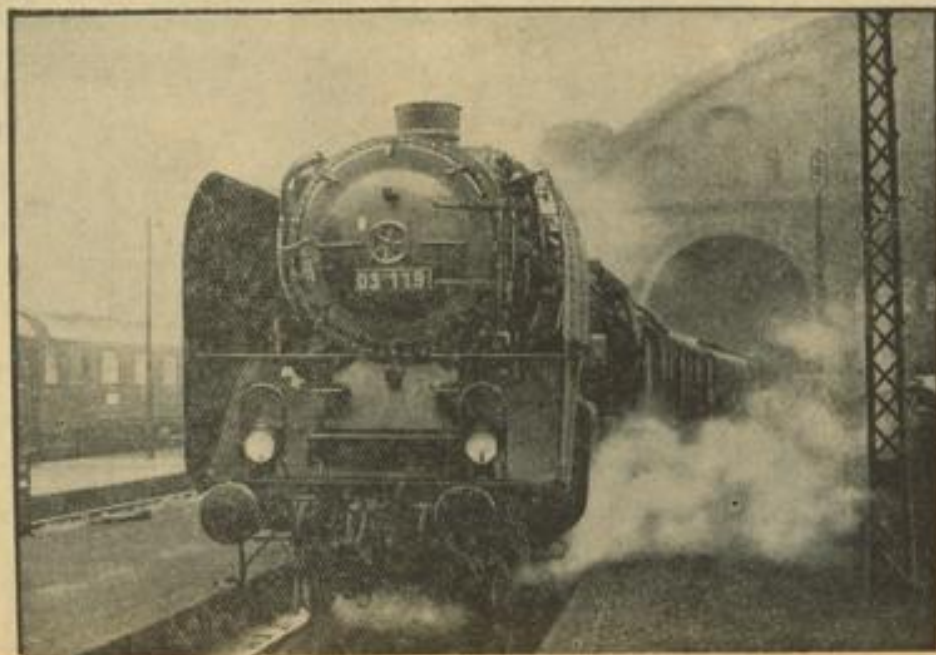
... So handeln deutsche Mädchen

Bevor die eigentlichen Weihnachtsfeiern auf allen öffentlichen Plätzen der Stadt ihren Anfang nahmen, versammelten sich auf dem Cingnetplatz 250 Mädchen des BDM, Ortsgruppe Neckardahl-Ost, um auch alten, kranken und gebrechlichen Menschen, die an der allgemeinen Feier nicht teilnehmen konnten, ein Weihnachtsgesetz zu bereiten. Sie nahmen 60 Pakete in Empfang, die ihnen als Gabe zugedacht waren. Um in der verhältnismäßig kurzen Zeit, die ihnen zur Verfügung stand, allen 60 Bedürfnissen neben freundlichen Worten auch ein weihnachtliches Lied widmen zu können, teilte sich der ganze Trupp in fünf Gruppen. Vor den Türen der also Bedachten stimmten die jungen Mädchen mit besten Stimmen uralte Weihnachtsgesänge an. Sie überreichten dann mit herzlichem Glückwünschen den freudig überraschten Mütterchen, Kranken und Greisen ein schönes Geschenk. Bevor diese sich vom Staunen erholt hatten und einen tiefgefühlten Dank sammeln konnten, waren die fröhlichen Freundesperber schon wieder davon gebuscht, um im nächsten Haus ihr Liebeswort zu vorbringen.

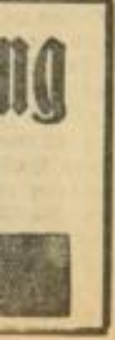
Nach knapp einer Stunde trafen die fünf tapferen Mädelsgruppen am Cingnetplatz wieder zusammen und nahmen, reich beglückt von der Freude, die sie schenken durften, mit ganzem Herzen an der öffentlichen Weihnachtsfeier teil.

Den Kranken Trost und Freude

Die diesjährige Weihnachtsfeier für die Insassen des Städtischen Krankenhauses wurde im Versammlungsfoal abgehalten. Sie war umrahmt von gesanglichen Darbietungen des Schwelcherchors unter der sicheren Stabführung von Studienreferendar Müller. Auch Kammermusiker Vorderer, Konzertmeister Stegmann und Opernsänger Trieloff nebst Tochter hatten sich in uneigennütziger Weise in den Dienst der Sache gestellt und mit ihren künstlerischen Darbietungen die Teilnehmer erfreut. Der katholische Geistliche des Krankenhauses, Rektor Behrlich, hielt die Ansprache. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „O du fröhliche ...“ fand die erhebende Feier einen würdigen Abschluß.



Fahrt in die Weihnachtsferien!





Was Liebe und Opferbereitschaft gab

Der Gabentisch ist gerichtet

Das Tor der Liebe tut sich auf . . .

Es ist Weihnacht, wieder Weihnacht geworden für unser deutsches Volk.

Wenn heute abend die Glocken erklingen, vereinigt sich Groß und Klein in lauem Jubel und feiner ist angeschlossen von der gemeinsamen Festfreude.

Kein Deutscher hungert und friert. Was diese Worte im Leben bedeuten, kann nur verstehen, wer die Not der vergangenen Jahre miterlebte.

Weihnachten hatte seinen tiefen Sinn des Friedens und der Freude verloren. Ein rotes Blatt auf dem Kalender: den einen die Gelegenheit zum Prassen, den anderen ein noch tieferes Verfallen in Not und Elend.

Die Hände jedes Deutschen öffnen sich gern und willig, um den Armen ein freundschaftliches Weihnachtsfest zu bereiten.

Man muß gesehen haben, wie in den Lagern der NS-Volkswohlfahrt die Gaben sich häuften. Berge von Lebensmitteln, von Kleidern und nützlichen Gebrauchsgegenständen.

Man muß gesehen haben, wie leuchteten die Augen leuchteten, als sie die Gaben in Empfang nehmen konnten. Wie das Glück Eingang fand in den verkümmerten Gesichtern und sie sich ihr Danke saaten.

Wie ein Wunder scheint manchem, was das Winterhilfswerk leistet. Wie ein Märchen, das beginnt: Es war einmal ein glückliches Volk . . .

Voriges Jahr noch konnte die NS-Volkswohlfahrt nur dringende Not befähigen. Heute schon sind wir so weit, daß auch den Armen über die notwendigen Unterhaltungen hinaus eine Weihnachtsfreude bereitet werden kann.

Wir wissen, daß auch in unserer Heimatstadt gewaltige Kräfte am Werke sind, um die Not zu bekämpfen. Mit tiefer Begeisterung leben wir das Geschehen. Immer wieder beagnen man auf der Straße alten Mütterchen, Männern, Kindern und jungen Frauen, die große Pakete

des Winterhilfswerkes nach Hause tragen und damit ihr Bestes verschönern. Man sieht die vollbeladenen Wagen der NS-Volkswohlfahrt, die in ärmliche Heime Weihnachten bringen.

Wenn wir heute wieder von einem Hilfswerk der NS-Volkswohlfahrt berichten, so kann es nur ein Teil, ein kleiner Teil sein von dem vielen, was geleistet wird.

Am Freitagsnachmittag war es, als 20 der bedürftigsten Mannheimer Kinder sich im Hause der NS „Mutter und Kind“ versammelten. Sie erhielten dort Kleider und Schuhe, Wäsche, Strümpfe und Mäntelchen.

Es ist bei der Berufsfeuerwehr ein alter und schöner Brauch, alljährlich zur Weihnachtzeit zu einer Feiertunde im großen Turnsaal der Hauptfeuerwache zusammenzukommen.

Es war wieder eine echte Familienfeier, die am Samstag abgehalten und mit Musikstücken von der SS-Kapelle Lange eröffnet wurde.

Am Samstagabend wurde die Feiertunde der Berufsfeuerwehr mit der „Hymne an die Nacht“ zum Vortag gebracht hatte, sprach Branddirektor Müller von der großen Feuerwehrfamilie, die das Recht habe, sich so nennen zu dürfen.

Am Samstagabend wurde die Feiertunde der Berufsfeuerwehr mit der „Hymne an die Nacht“ zum Vortag gebracht hatte, sprach Branddirektor Müller von der großen Feuerwehrfamilie, die das Recht habe, sich so nennen zu dürfen.

Am Samstagabend wurde die Feiertunde der Berufsfeuerwehr mit der „Hymne an die Nacht“ zum Vortag gebracht hatte, sprach Branddirektor Müller von der großen Feuerwehrfamilie, die das Recht habe, sich so nennen zu dürfen.

Am Samstagabend wurde die Feiertunde der Berufsfeuerwehr mit der „Hymne an die Nacht“ zum Vortag gebracht hatte, sprach Branddirektor Müller von der großen Feuerwehrfamilie, die das Recht habe, sich so nennen zu dürfen.

Am Samstagabend wurde die Feiertunde der Berufsfeuerwehr mit der „Hymne an die Nacht“ zum Vortag gebracht hatte, sprach Branddirektor Müller von der großen Feuerwehrfamilie, die das Recht habe, sich so nennen zu dürfen.

Am Samstagabend wurde die Feiertunde der Berufsfeuerwehr mit der „Hymne an die Nacht“ zum Vortag gebracht hatte, sprach Branddirektor Müller von der großen Feuerwehrfamilie, die das Recht habe, sich so nennen zu dürfen.

lammen. Oberbürgermeister Kenninger begrüßte sie mit warmen, herzlichen Worten. Er sprach von dem gemeinsamen Band, das alle Deutschen umschlingt, das die Voraussetzung war zu der Opferfreude des ganzen Volkes und das Wort des Führers wahr werden ließ:

Einer für alle und alle für einen!

Er dankte dem liebevollen Eifer des Kreisdiensteß, der in toselangem Mühen den Kleinen reizende Spielsachen verfertigt hatte. Einmal werden die Kinder an unsere Stelle treten. Sie werden den Staat führen und unter Erbe übernehmen. Es ist unsere Aufgabe, sie darauf vorzubereiten.

Das alte Weihnachtslied „Stille Nacht“ klang auf und wurde von allen Anwesenden mitgelungen. Schüler der Hochschule für Musik spielten das weiche Pastorale von Antonio Vivaldi und das Pastorale aus dem Weihnachtskonzert von J. S. Bach. Fr. Maria Mac lang mit klarer, reiner Stimme zwei Weihnachtslieder von Reimann und Regner und eine Kinderpietschar führte ein deutsches Weihnachtslied auf.

In der Pause erhielten die Kinder Kaffee und drei große Kuchenstücke, die sie mit bestem Appetit verzehrten. Als kleine Anerkennung für ihre freudige Mitarbeit war auch den Arbeitsdienstlern ein Tisch abgedeckt.

Dann kam Knecht Ruprecht. Die Kinder sagten ihm, je nach Veranlagung, schlechtern oder mit fröhlicher Mißbilligung, ihr Sprüchlein auf. Als Belohnung verteilte der Nikolaus riesige Läden mit köstlichem Inhalt. Die Kleinen nahmen sie mit heißen Wangen in Empfang. Wunderwarme Spielsachen, Konfekt, Kuchen, Süßigkeiten und allerlei Obstsorten waren darinnen zu finden.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß nur der Deutsche wirklich Weihnachten zu feiern versteht. Dies hängt wohl mit seinem von Fremden so gern verpörrichten „Gemüt“ zusammen.

Das Jahr geht zu Ende. Es ist Zeit, einen Rückblick zu werfen über das, was es uns brachte. Wer am heutigen Weihnachtsabend sinnend die vergangenen Monate überdenkt, der muß erkennen:

Der Weg führt zur Höhe.

Feiertunde bei der Berufsfeuerwehr

gen mit Hundsgewichten folgten. Unergründliche Bewunderung mußte man diesen Männern zollen, die sich bestrebt zeigen, ihren Körper so durchzubilden, daß er allen Anforderungen gewachsen und zu jeglicher Leistung befähigt ist.

Bei froher Unterhaltung blieb man noch recht lange in kameradschaftlichem Geiste beisammen, ohne durch einen Alarm gehört zu werden. Es war ein Glück, daß das Feuer bei Putzkünstler zwölf Stunden später ausbrach, da sonst das frohe Beisammensein eine Unterbrechung erfahren hätte.



Kein armer Volksgenosse wird vergessen (Spenden werden fortgesetzt)

Kommt die Kälte im Januar?

„Frühling wird es wieder“, würde man bald sagen können, wenn das Wetter noch lange so anhielte. Von überall her kommen Meldungen von für diese Jahreszeit feltamen Naturerscheinungen, wie Freizeilbeerernten, Akelei-Blüten, Raifaserflügen usw. Dabei sind wir nach dem Kalender in der zweiten Dezemberhälfte. Die Winterüberlebter wandeln durch die Straßen, unfroh und trübinnig ob ihres verfehlten Tafelzweckes. Wäre die Männerwelt nicht so konservativ und träge sie sie nicht Ende Dezember aus Tradition, — die biden Galetots hängen zu Hause vergessen im Schrank. Die Roblenhändler machen lange Gesichter und die Pelz-, Wollwaren- und Handschuhgeschäfte haben fülle Zeiten. Optimisten unter den Winterportlern, die für die Weihnachts- und Neujahrsstage ihre Skifrisel und die Brettel vorsorglich bereits hergerichtet und gewacht haben, tragen sie mit einem resignierten Blick auf den Wetterbericht, der noch immer nichts von Kälte und Schnee vermeldet, wieder auf den Boden. Wie soll die rechte Weihnachtsstimmung aufkommen, wenn draußen kinde Lüste wehen und der Frühling in Sicht zu sein scheint? Wenn Petrus nicht bald ein Einsehen hat, sind auch die Weihnachts- und Silvesterpünische keine vollkommene Angelegenheit.

Fragt man einen Meteorologen, so erhält man die Auskunft, daß wir seit über 200 Jahren nur 16 sehr milde Winter hatten von einer mittleren Temperatur von mehr als plus drei Grad. Die alte Chroniken berichten, blühten im Jahre 1186 im Januar die Bäume und im Mai erntete man, vor allem in Süddeutschland, reifes Obst und Getreide. Weihnachten 1289 blühten ebenfalls Bäume und Blumen. In den ersten zwei Dritteln des diesjährigen Dezember hatten wir eine mittlere Temperatur von 6 1/2 Grad Wärme. Eine absolute Ausnahmeregung ist, daß wir gegenwärtig im Gebirge überhaupt keinen Schnee haben. Würden dieselben Temperaturen wie jetzt auch im Januar herrschen, dann würden die Erscheinungen in der Natur noch ganz andere sein, weil dann die Sonne nicht nur erheblich an Kraft zunimmt, sondern auch an Ultratrahlung, die das Wachstum weckt. Es ist aber durchaus möglich, daß die Kälte sich noch im neuen Jahr einstellt, denn der uns in bitterböser Erinnerung gebliebene stürzende Winter 1929/30 brachte uns im Dezember auch noch keine große Kälte und nur zeitweise etwas Schnee. Der eigentliche Winter begann erst am Silvesterabend, und in den Tagen vom 9. bis 11. Februar 1929 hatten wir Tiefsttemperaturen von minus 33 bis 38 Grad! Es ist also durchaus unangebracht, schon jetzt mit einem durchweg milden Winter 1934/35 zu rechnen.

Schützt die Wohnungen, wenn ihr über die Feiertage verreist!

Die Weihnachtsfeiertage geben den Dieben vielfach eine willkommene Gelegenheit, in Wohnungen, deren Inhaber sich auf einer Weihnachtsreise befinden, einzubrechen und sie mehr oder weniger auszuraumen. Es ist deshalb gerade jetzt besondere Vorsicht und vor allem Vorfrage geboten, um vor unliebsamen Übergriffen bei der Rückkehr von der Reise gesichert zu sein. Jeder, der die Absicht hat, einen kleineren oder größeren Ausflug während der Feiertage zu unternehmen, sollte sich, bevor er seine Wohnung verläßt, noch einmal sorgfältig überlegen, ob alle Maßnahmen getroffen sind, die das Eindringen unerwünschter Gäste in die Wohnung verhindern, oder mindestens erschweren können. Den Wohnungsschlüssel händigt man für die Zeit der Abwesenheit am besten einer Vertrauensperson aus, die das Haus nach Möglichkeit täglich kontrollieren soll.

Luftpost zur Weihnachts- und Neujahrszeit

Wegen Einstellung des Flugdienstes am 24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 31. Dezember und 1. Januar ruht auch der Luftpostverkehr an diesen Tagen mit einigen Ausnahmen. Die Postanstalten erteilen darüber Auskunft. Die Reichspostflüge (Nachtflüge) Berlin-Hannover-Köln-London verkehren am 24., 31. Dezember und 1. Januar und die Nachtflüge Berlin-Königsberg (Preußen) an allen Tagen mit Ausnahme des 25. Dezember.

Daten

1524 Der Sam (geb.)
1824 Der lius
1837 Raifchen
Sonnens
15.13 Uhr.
untergang

Daten

800 Ar
1336 Ra
1742 Char
1837 Cofu
1840 Der
Sonnens
16.14 Uhr.
untergang

Daten

1769 Der
1896 Der
1688 C. F.
1879 Der
Sonnens
16.40 Uhr.
untergang
21 Minute

Daten

Die Nat
gütigen ge
Bodenend
auch reif
tragen, so
denfalls w
bei dem J
nicht zu g
sammense
günstlich
süßlich fr
Sehr er
ber an Ge
in die
wagen zu
Von bin
hakenkreuz
eine Kofe
ebenfalls
In der
scharfem A
ein Kind
deren Mar
rissen wur
durch Mus
oder von
zungen.
In für d
machen zu
gefahrene
Natur.
Einen
ternad m
Straße ein
Frau, die
den Gasse
Wegen
ten in der
nicht wen
bracht wer

Kleine

Die Nat
gütigen ge
Bodenend
auch reif
tragen, so
denfalls w
bei dem J
nicht zu g
sammense
günstlich
süßlich fr
Sehr er
ber an Ge
in die
wagen zu
Von bin
hakenkreuz
eine Kofe
ebenfalls
In der
scharfem A
ein Kind
deren Mar
rissen wur
durch Mus
oder von
zungen.
In für d
machen zu
gefahrene
Natur.
Einen
ternad m
Straße ein
Frau, die
den Gasse
Wegen
ten in der
nicht wen
bracht wer

Kleine

Die Nat
gütigen ge
Bodenend
auch reif
tragen, so
denfalls w
bei dem J
nicht zu g
sammense
günstlich
süßlich fr
Sehr er
ber an Ge
in die
wagen zu
Von bin
hakenkreuz
eine Kofe
ebenfalls
In der
scharfem A
ein Kind
deren Mar
rissen wur
durch Mus
oder von
zungen.
In für d
machen zu
gefahrene
Natur.
Einen
ternad m
Straße ein
Frau, die
den Gasse
Wegen
ten in der
nicht wen
bracht wer

Kleine

Die Nat
gütigen ge
Bodenend
auch reif
tragen, so
denfalls w
bei dem J
nicht zu g
sammense
günstlich
süßlich fr
Sehr er
ber an Ge
in die
wagen zu
Von bin
hakenkreuz
eine Kofe
ebenfalls
In der
scharfem A
ein Kind
deren Mar
rissen wur
durch Mus
oder von
zungen.
In für d
machen zu
gefahrene
Natur.
Einen
ternad m
Straße ein
Frau, die
den Gasse
Wegen
ten in der
nicht wen
bracht wer

Kleine

Die Nat
gütigen ge
Bodenend
auch reif
tragen, so
denfalls w
bei dem J
nicht zu g
sammense
günstlich
süßlich fr
Sehr er
ber an Ge
in die
wagen zu
Von bin
hakenkreuz
eine Kofe
ebenfalls
In der
scharfem A
ein Kind
deren Mar
rissen wur
durch Mus
oder von
zungen.
In für d
machen zu
gefahrene
Natur.
Einen
ternad m
Straße ein
Frau, die
den Gasse
Wegen
ten in der
nicht wen
bracht wer

Kleine

Die Nat
gütigen ge
Bodenend
auch reif
tragen, so
denfalls w
bei dem J
nicht zu g
sammense
günstlich
süßlich fr
Sehr er
ber an Ge
in die
wagen zu
Von bin
hakenkreuz
eine Kofe
ebenfalls
In der
scharfem A
ein Kind
deren Mar
rissen wur
durch Mus
oder von
zungen.
In für d
machen zu
gefahrene
Natur.
Einen
ternad m
Straße ein
Frau, die
den Gasse
Wegen
ten in der
nicht wen
bracht wer

Kleine

Die Nat
gütigen ge
Bodenend
auch reif
tragen, so
denfalls w
bei dem J
nicht zu g
sammense
günstlich
süßlich fr
Sehr er
ber an Ge
in die
wagen zu
Von bin
hakenkreuz
eine Kofe
ebenfalls
In der
scharfem A
ein Kind
deren Mar
rissen wur
durch Mus
oder von
zungen.
In für d
machen zu
gefahrene
Natur.
Einen
ternad m
Straße ein
Frau, die
den Gasse
Wegen
ten in der
nicht wen
bracht wer

Kleine

Die Nat
gütigen ge
Bodenend
auch reif
tragen, so
denfalls w
bei dem J
nicht zu g
sammense
günstlich
süßlich fr
Sehr er
ber an Ge
in die
wagen zu
Von bin
hakenkreuz
eine Kofe
ebenfalls
In der
scharfem A
ein Kind
deren Mar
rissen wur
durch Mus
oder von
zungen.
In für d
machen zu
gefahrene
Natur.
Einen
ternad m
Straße ein
Frau, die
den Gasse
Wegen
ten in der
nicht wen
bracht wer

Daten für den 24. Dezember

- 1524 Der portugiesische Seefahrer Vasco da Gama auf der Fahrt nach Ostindien gest. (geb. 1469).
1824 Der Komponist und Dichter Peter Cornelius in Mainz geb. (gest. 1874).
1837 Kaiserin Elisabeth von Oesterreich in München geb. (ermordet 1898).
Sonnenaufgang 8.30 Uhr, Sonnenuntergang 15.13 Uhr. — Mondaufgang 20.06 Uhr, Monduntergang 10.30 Uhr.

Daten für den 25. Dezember 1934

- 800 Krönung Karls des Großen zum römischen Kaiser.
1356 Kaiser Karl IV. erläßt in Prag das Reichsgrundgesetz der Goldenen Bulle.
1742 Charlotte v. Stein, die Vertraute Goethes, in Weimar geb. (gest. 1827).
1837 Cosima Wagner bei Bellagio geb. (gest. 1930).
1840 Der russische Komponist P. I. Tschaikowski in Wotkinsk geb. (gest. 1893).
Sonnenaufgang 8.26 Uhr, Sonnenuntergang 16.14 Uhr. — Mondaufgang 21.17 Uhr, Monduntergang 10.44 Uhr.

Daten für den 26. Dezember 1934

- 1769 Der Dichter Ernst Moritz Arndt in Schorl auf Rügen geb. (gest. 1860).
1896 Der Physiologe Emil Du Bois-Reymond in Berlin geb. (geb. 1817).
1688 G. F. Trollinger, Archivar, in Durlach geb. (gest. 1742).
1879 Der Komponist Julius Weismann in Freiburg i. Br. geb.
Sonnenaufgang 8.19 Uhr, Sonnenuntergang 16.40 Uhr. — Mondaufgang 21.59 Uhr, Monduntergang 10.41 Uhr. — Tageslänge 8 Stunden 21 Minuten.

Kleine Ereignisse in einer großen Stadt

Die Radfahrer haben das zweifelhafte Verantw. anliegen gehabt, in sämtliche Verkehrsunfälle des Wochenendes verwickelt gewesen zu sein. Ob sie auch rechtsch. Schuld an den Zusammenstößen trugen, soll hier nicht untersucht werden. Jedenfalls war an einer Schuldfrage der Radler bei dem Zusammenstoß in der Waldhofstraße nicht zu zweifeln, bei dem zwei Radfahrer zusammenstießen und der eine von ihnen so unglücklich stürzte, daß er sich einen Bruch des linken Mittelhandknochens zuzog.

Sehr erheblich verletzt wurde der Radfahrer, der an der Einmündung der Miriber Straße in die Casterfeldstraße mit einem Lastkraftwagen zusammenstieß und zu Boden stürzte.

Von hinten angefahren wurde an der Straßeneinmündung Dillensstraße und Waldhofstraße eine Radfahrerin, die bei dem Sturz vom Rad ebenfalls erhebliche Verletzungen davontrug.

Zu der Breiten Straße fuhr ein in ziemlich scharfem Tempo um die Ecke rasender Radler ein Kind um und fuhr noch eine Frau an, deren Mantel durch das umfallende Rad zerrissen wurde. Der Radfahrer verlor sich durch Mangel seiner Strafe zu entscheiden, wurde aber von einem Mann festgehalten und gezwungen, seine Personalien anzugeben, um ihn für den entstehenden Schaden haftbar machen zu können. Die Verletzungen des umgefallenen Kindes waren unbedeutender Natur.

Einen Selbstmordversuch unternahm in einem Haus der Schwabinger Straße eine in den mittleren Jahren lebende Frau, die aus leicht noch unbekannten Ursachen den Gasaufschlüssel geöffnet hatte.

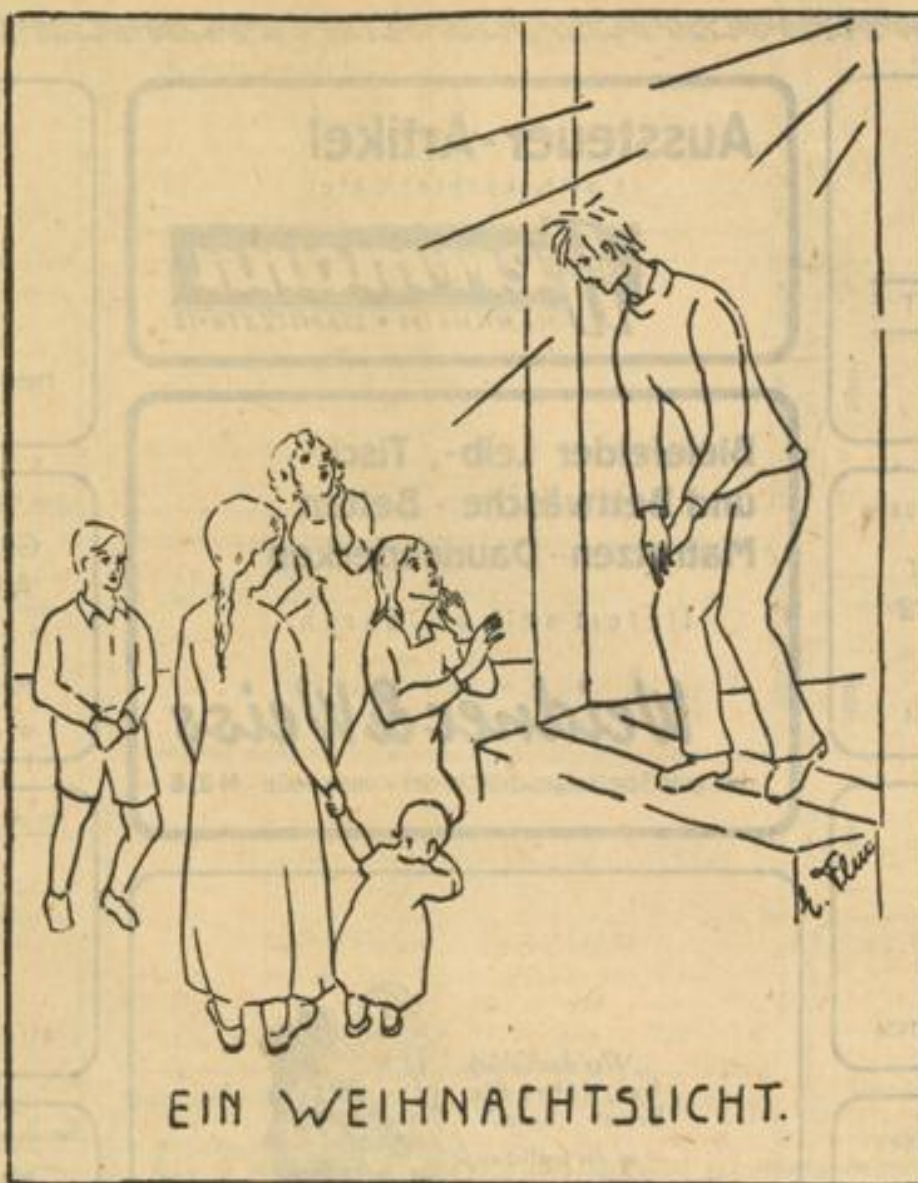
Wegen Verletzung und großem Unfug mußten in der Nacht vom Samstag zum Sonntag nicht weniger als 23 Personen zur Anzeige gebracht werden.

Ein Weihnachtslicht

Eine Kindererinnerung aus Norwegen

Der nordische Winter ruhte streng und schweigend auf der felsigen Landschaft. Nur auf den Höhen lag wie ein Heiligenschein der Glanz einer fernen Sonne und erweckte Sehnsucht nach Licht und Wärme in dem Tal der blauen Schatten. Ab und zu schwebte es wie ein ab-

nimmermehr leibend, daß man ihr bunte Augen und Lichter antat. Ganz still wurde es im Zimmer. Vor der herben Strenge des Raumes erstarben und die Weihnachtslieder auf den Lippen und wohl auch tief innen im Herzen. War es nicht bei uns in der Stube genau so wie



gerissener Seufzer über die Weite. Das war das Meer, das nimmermüde, das bald schmelzend, bald tobend, die felsige Küste umspülte. Wie ein verlorrenes Spielzeug lag unser Haus inmitten dieser mächtigen Natur, der alles Raube durch eine friedvolle Schneedecke genommen schien.

den ganzen Tag da draußen? Die Sonne war nicht da. Nur ein Schimmer grühte hinter den Höhen, und ebenso lag in ungreifbarer Ferne als sehnsuchtsvolle Erinnerung weit, weit zurück der Weihnachtsglanz vergangener Jahre. Ein nie gekanntes Gefühl von Ernst, Hilflosigkeit und Trauer lag schattenhaft lastend auf unseren Kindergeheimern. Da polterte mitten in diese Stille ein Klopfen an den Laden „Jetzt kommt das Weihnachtslicht!“ war es auf allen Gesichtern zu lesen, und erwartungsvoll drängten wir der Türe zu, um das Schöne, das Licht, hereinzulassen in diese bedrückende Stille. Doch als die Türe geöffnet war, stand da ein Mann. Soß so der Voge des Lichtes aus? Er sprach nicht, er stammelte nur. Seine Kleider waren hartgefroren, die Haare wie aus Glas gesponnen. Entsetzen, Rot und Schmerz sahen aus seinen Zügen. Er war der einzige Lebende eines gesunkenen deutschen Schiffes, der sich bis zur Erschöpfung durch die eisigen Fluten durchgerungen und fallend, stol-

pernd und leuchtend den Weg durch den hohen Schnee zu uns gefunden hatte. Durch die kleinen Liebes- und Samariterdienste, die wir abwechselnd dem Geretteten erweisen durften, kam ein heilinnerliches Freuen in uns, so wie es wohl selten einem Kindergeheimnis geschieht. Die dunkleren Schatten waren zerronnen und schimmernd strahlte in jedem unserer Herzen ein helles, wunderbares Weihnachtslichtlein auf. Else Fleischmann.

Dienst der Ärzte und Apotheken über die Weihnachts-Feiertage

Ärzte (nur für bringende Fälle, wenn der Hausarzt nicht erreichbar): 1. Feiertag: Dr. Dr. Stefan, Lutterstraße 14, Tel. 420 32; Dr. Faust, Luisenring 14, Tel. 315 80; Dr. Bogler, M 2, 14, Tel. 300 06; Dr. Stegmüller, Dammstraße 32, Tel. 505 45; Frau Dr. Kacer-Straica, Schwarzwälderstr. 19, Tel. 222 40. — 2. Feiertag: Dr. Dr. Wuch, Otto-Red-Str. 4, Tel. 296 20; Dr. Durand, Lullastr. 1, Tel. 430 29; Dr. Karl Bed, Friedr.-Karl-Str. 1, Tel. 408 15; Dr. Viktor Rajer, Kronprinzenstr. 39, Tel. 504 97; Dr. Albert Bed, Waldparfadam 4, Tel. 257 75. — 3. Feiertag: Dr. Bauer, Friedrichstr. 98, Tel. 485 03. — 2. Feiertag: Dr. Greß, Abteingoldstr. 6, Tel. 482 70.

Frauenärzte: 1. Feiertag: Dr. Meißner, Mar-Josef-Str. 2, Tel. 531 41; Dr. Rattermann, Waldparfadam 5, Tel. 313 43. — 2. Feiertag: Dr. Gräff, Friedrichsring 20, Tel. 406 87; Dr. Dr. Köchler, O 7, 5, Tel. 208 05.

Ärzte für innere Krankheiten: 1. und 2. Feiertag: Dr. Schwarz, Friedrichsring Nr. 44, Tel. 226 24.

Augenärzte: 1. und 2. Feiertag: Dr. Schumacher, B 6, 3, Tel. 231 26.

Zahnärzte: 1. Feiertag: Dr. Schmitt, Schimperstr. 9. — 2. Feiertag: Dr. Weidert, U 1, 3, Tel. 307 14.

Dentisten: 1. Feiertag: Rudolf Eigel, S 6, 42, Tel. 236 18. — 2. Feiertag: Karl Freimüller, Lange Rötterstr. 23, Tel. 530 91.

Apotheken: 1. Feiertag: Bahnhof-Apothek, L 12, 6, Tel. 311 24; Engel-Apothek, Mittelstr. 1, Tel. 520 88; Hirsch-Apothek, Zellenheimer Str. 41, Tel. 428 76; Pelikan-Apothek, O 1, 3, Tel. 217 64; Schwann-Apothek, E 3, 14, Tel. 304 25; Siebenan-Apothek, Weierfeldstr., Ecke Sandbühlstr., Tel. 312 32; Marien-Apothek, Redarau, Marktplay, Tel. 484 03; Waldhof-Apothek, Waldhof, Oppauer Str. 6, Tel. 594 79. — 2. Feiertag: Humboldt-Apothek, Waldhofstr. 33-35, Tel. 506 01; Kronen-Apothek, Lutterstraße 26, Tel. 401 64; Löwen-Apothek, E 2, 16, Tel. 206 10; Stern-Apothek, S 1, 10, Tel. 223 87; Lindenhof-Apothek, Lindenhof, Gontardplay, Tel. 224 44; Storch-Apothek, Redarau, Neue Schulstr. 17, Tel. 485 70; Luzenberg-Apothek, Waldhof, Stolbergstraße, Tel. 531 74.

Heilpraktiker: 1. Feiertag: König, P 4, 13, Tel. 212 08. — 2. Feiertag: Kalkhoff, Zellenheimer Str. 63, Tel. 406 76.

Bekanntmachung der Deutschen Arbeitsfront: Wir geben hiermit bekannt, daß sämtliche Dienststellen der DAF einschließlich der Ortsgruppen-Dienststellen am Montag, 24. Dezember, und am Montag, 31. Dezember 1934, geschlossen sind.

Advertisement for 'Biertrinker' beer, mentioning 'Aktienbrauerei Ludwigshafen' and 'Ecke Kaiser-Wilhelm- und Schillerstraße'.

Christliche Kunst in Kirche und Heim Die Wanderausstellung sakraler Kunst in Mannheim

Auch in der christlichen Kunst macht sich erfreulicherweise immer mehr eine Abkehr von der üblichen Züchlichkeit und Unwirklichkeit bemerkbar. Besonders in den letzten Jahren rückt man energisch ab von den weichen, himmelblauen und rosa kolorierten Madonnenbildchen, dem verformten Hausierart und den überladenen dekorierten Kreuzen. Auch von der von Rom beeinflussten Form sagte man sich los und strebt nun nach einem strengeren, einfacheren und schlichteren Stil, nach einem dem deutschen Wesen entsprechenden Kunstausdruck.

In dieser Hinsicht ist die Ausstellung, die von der Reichsgemeinschaft für christliche Kunst im Gebäude der ehemaligen Süddeutschen Disconto-Gesellschaft in D 3, 16 veranstaltet wird, vorbildlich und richtungweisend. Sie ist im wesentlichen der deutsche Teil der im vergangenen Jahr in Rom veranstalteten großen internationalen Ausstellung sakraler Kunst, der noch durch Werte aus unserer kulturellen Umkreis erweitert und bereichert wurde. Sie ist auch nicht alles, was hier vereinigt wurde, vollwertig zu nennen und manches in dem Suchen nach einem der neuen Auffassung gemäßen Ausdruck noch unfertig und problematisch geblieben, so zeigt sich doch in manchem der Werte schon deutlich der Anfang zu einer neuen Kunst. Zwar sind auch diese Anfänge noch vielfach tastend und unsicher, aber gerade in dem hängigen Ringen, im Suchen nach neuen Wegen und dem Auseinandergehen mit den künstlerischen Möglichkeiten liegt ja der besondere Wert einer solchen Ausstellung, kann sie doch dadurch im besten Sinne erzieherisch wirken, neue Wege weisen und dem schaffenden Künstler zugleich Ansporn zur Mit- und Weiterarbeit sein.

Erfreulicherweise hat man in dieser Kunstschau alles Konventionelle gemieden und nur dem voll- und naturverbundenen Werk Raum

gegeben. Besonderen Wert erhalten in diesem Rahmen die Werke der Künstler aus unserer engeren Heimat, und es ist nicht ohne Reiz, die Unterschiede zu Kunstwerken aus anderen deutschen Landesteilen festzustellen. Durch Zurückgreifen auf die alten Techniken tritt auch das handwerkliche Können wieder mehr in den Vordergrund und drückt dem Werk überall deutlich die Spuren der jeweiligen Materialbehandlung auf.

Besonders sinnfällig wird dies an den Stillebenen, den wieder gepflegten Applikationsarbeiten und den Wollstücken, die nicht mehr „materielle“ Wirkungen erzielen wollen, sondern bewußt den durch die Eigenart des Materials bedingten Reiz der nebeneinandergesetzten Farben betonen. Auch die Holzskulpturen, wie etwa der schöne Kreuzgang Mellmanns, sind ganz auf die besondere Möglichkeit der reinen Schwarz-Weiß-Kunst abgestellt. Ganz neue Materialwirkungen zeigt ein Stein-Fresko Grasmanns. Ein schönes Beispiel echt deutscher Kunstausfassung gibt von Kleren mit seinem Kreuzifix. Wie bei Grünewald ist hier der Kreuzigte ganz lebendig, fast häßlich und entsetzt, eine Darstellung, die unserer herkömmlichen Art mehr entspricht als der nordischen aber richtunggebende der herkömmlichen Kreuzfixe.

Einen besonderen Raum nimmt die Architektur ein. In gut ausgewählten Entwürfen und Photographien wird hier der ganze monumentale Gestaltungswille der modernen Kirchenbaukunst offenbart. Aller unnötige Firrt wird vermieden, nüchternes und einfach öffnet sich die Kirche als Gemeinschaftsraum, in dessen Mittelpunkt sich der wieder zum reinen Opferisch gewordene Altar erhebt. Landschaftlich schön eingefügt sind die Kirchen Bohlerts, mustergerällig in der einfachen und klaren Linien-

führung die Kirchen Holzmeister's. Wie sehr der neue Stil dem deutschen Wesen entspringt zeigt das Urteil eines Vorkämpfers für das Deutschtum an der Saar über die Kirche Herkommers in St. Wendel: „Die Menschen, die so bauen, müssen naturgemäß deutsch denken, fühlen und sprechen, denn die Kulturform ihrer Bauwerke ist ja nur der äußere Ausdruck ihrer inneren Weltanschauung.“ An dieser Kirche zeigt sich ferner durch die Fresken des Mannheimer Malers Wily Defer die enge Verbindung, die wieder zwischen Architektur und Malerei besteht. Von Wily Defer stammt auch die Ausschmückung des Innenraums der Frankfurter H. Geist-Kirche von Weber. Durch die auf das unterste Niveau gemalten Bilder aus der Apostelgeschichte wird hier eine Wirkung erzielt, wie sie größer und erhabener wohl nur selten anzutreffen sein wird.

Einige schöne Paramente, von denen besonders die aus Ludwigshafen stammenden Caseln und Fahnen von Gertrudis Huber bemerkenswert sind, leiten über zu dem großen Mittelraum, der neben einigen Kartons besonders Reiche und kirchliche Geräte enthält. Hier erhebt sich auch die große Statue der trotz aller Verklärung noch menschlich und natürlich wirkenden „Marienmadonna“ des Karlsruhe Bildhauers Emil Sutor, von dem auch der Kreuzweg in der hiesigen Peterskirche stammt.

Eine große Bedeutung kommt der Ausstellung auch bei der Schaffung einer neuen Hauskunst zu. An die Stelle der alten, meist kitschigen Heiligenbilder, der Weihwasserbecher, Haussegnen und sonstiger pseudo-künstlerischen Massenprodukte tritt ein neuer, künstlerisch gefälliger Hausdekor. Kamentlich die Graphik schreitet hier bahnbrechend voran, und von ihr ist auch zu erhoffen, daß sie zuerst die neuaufgestellte, deutsche christliche Kunst ins Volk trägt.

Bei der kleinen Feier, mit der am gestrigen Sonntag die Ausstellung eröffnet wurde, sprach nach dem „Ps. virginum corona“ von Mozart und

der Begrüßung durch den Geistl. Rat Karl Waldvogel, Prälat Dr. Fr. Münch-König über das Wesen der christlichen Kunst, wobei er betonte, daß sich die künstlerische Darstellung vom Historizismus abgewandt und eine unmittelbare Verbindung mit dem Stoff gesucht habe. Weber allem christlichen Kunstschaffern ließe der Erlösungsgedanke, so wie ja jede wahre Kunst Erlösung sei. Er schloß mit dem Hinweis, daß man den schaffenden Künstler keinesfalls beeinflussen dürfe. Man müsse nur die Atmosphäre schaffen, aus der dann von selbst die neue Kunst erblüht. Nach dem „Benedictus“ von St. M. v. Weber erklärte Prälat Bauer die Ausstellung für eröffnet. W. P.

Mannheimer Rundfunk!

In dieser Woche werden von der Sendestelle Mannheim des Reichsenders Stuttgart nachstehende Veranstaltungen übertragen: Mittwoch, 26. Dezember, 9.00 bis 9.45 Uhr: Karbol. Morgenfeier; Mitwirkende: Leitung und Anjurade Studienassessor Fr. Schünzinger, Cäcilienchor der Jesuitenkirche (Leitung: Studentrat Böres), Streichquintett des Psychiatrischen Ordens; Lehramtsassessor Alfred Bachstein (Hornist). — 16.00 bis 17.45 Uhr: Nachmittagskonzert; Aufführende: Philh. Orchester Mannheim, Leitung: Helmut Schöning, Solist: Hedwig Dillenkamp, Sopran. Donnerstag, 27. Dezember, 10.15 bis 10.45 Uhr: Kompositionen von Paul Coenen (Klavier).

Das Stadt. Schloßmuseum mit der Sonderausstellung „Das deutsche Lied“ bleibt Montag, den 24., und Dienstag, den 25. Dezember (1. Weihnachtstfeiertag), geschlossen. Geöffnet ist das Museum Sonntag, den 23., und Mittwoch, den 26. Dezember (2. Weihnachtstfeiertag), von 11 bis 16 Uhr.

Deutsche Weihnachten 1934

**Ilse Anita Christ
Hermann Botz**
cond. med. dent.

VERLOBTE

WEIHNACHTEN 1934

Aussteuer-Artikel
In altbekannter Güte!



MANNHEIM • STAMITZSTR. 15

**Friedel Breitenbach
Dr. Alfred Reuter**

VERLOBTE

Mannheim Weihnachten 1934 Kehl a. Rh.

Als Verlobte grüßen
**Rosa Ballweg
Oskar Mast**

Mannheim
Weihnachten 1934

Als Verlobte grüßen
**Berta Völker
Erwin Ballweg**
Schlössermeister

Mannheim
Weihnachten 1934

**Bielefelder Leib-, Tisch-
und Bettwäsche · Betten
Matratzen · Daunendecken**

Liefert seit 40 Jahren

Weidner & Weiss
das gute Spezialgeschäft in der Kunststraße - N 2, 8

Statt Karten!
**Gertrud Schicke
Arthur Helfrich**
Ingenieur
Verlobte

Mannheim-Neckarau
Friedrichstraße 10a
Weihnachten 1934

**Ely Gutfleisch
Theo Hölzer**

Verlobte

Mannheim Karlsruhe
Waldhofstr. 250 Karlstr. 125

Als Verlobte grüßen:
**HERTA DILLING
ERWIN BALLWEG**
Kaufmann

Mannheim Weihnachten 1934

Statt Karten
Als Vermählte grüßen:
**KARL RUF
ANNA RUF** geb. Knauber

Altrip, den 23. Dezember 1934

Statt Karten!
Ihre Verlobung zeigen an
**Emilie Metzger
Josef Brandstädter**

Weihnachten 1934

Mannheim-Waldhof
Hohenstr. 6 Mannheim
Erlenstr. 60

Als Verlobte grüßen:
**Eise Ernst
Hermann Metzger**

Friedrichsfelder Straße 16 und 54
Weihnachten 1934

„Wer das Glück hat, führt die Braut heim“
— in der festlichen **Braut-Kleidung**



von Neugebauer - denn mit Recht denkt man überall da, wo man ans Heiraten denkt, auch an

Neugebauer
MODEHAUS
Das große Textil-Spezialgeschäft
MANNHEIM / AN DEN PLANKEN

Statt Karten!
**Maria Rudolph
Theo Schadt**
Bäckermeister
VERLOBTE

M'h.m.-Wallstadt Viernheim

**Fridel Walter
Leopold Holzmann**
grüßen als Verlobte

Qu 3, 5 Mannheim P 3, 7
Weihnachten 1934

Statt Karten!
**Eise Brümüller
Kurt E. Günther**
VERLOBTE

Mannheim
Lenzstraße 3a Weihnachten 1934

Statt Karten
Wir haben uns verlobt
**Hildegard Klußmann
Karl Weidner**

Mannheim Berlin

**Irma Zaun
Erich Munz**
Verlobte

Mannheim
Weihnachten 1934

Als Verlobte grüßen
**Linel Dietz
Otto Schneider**

Mannheim
Weihnachten 1934

Als Verlobte grüßen
**Wilma Leyer
Franz Hummler**
Kürschnermeister

Mannheim Offenburg
Dreisstr. 1 Soltenstr. 17

Statt Karten!
**Hilde Schöning
Werner Hess**
Verlobte

Weihnachten 1934
C 4, 7 Waldhofstr. 155

**Maria Weber
Heinrich Hanig**
VERLOBTE

Mannheim Mannheim
Höhlstr. 16 P 2, 1
Weihnachten 1934

**LUISE LENZ
ROLF WEIS**
Diplomkaufmann
VERLOBTE

Mannheim-Seckenheim Weihnachten 1934

**Elsbeth Roemer
Willi Derschum**
Apotheker
Verlobte

M'h.m.-Neckarau Mannheim
Friedrichstr. 27 Fratelstr. 2

**Hildegard von Zastrow
Willi Römer**
VERLOBTE

H 4, 31 Pumpwerkstr. 46

Anlässlich ihrer **Verlobung** empfehlen wir Ihnen wie Ihren Verwandten und Bekannten die Besichtigung unserer 6 Doppelstockwerke umfassenden Möbel-Ausstellung.

Wir zeigen Ihnen solide, formschöne Möbel in den verschiedensten Modellen und Preislagen, die ohne Zweifel den **Verlobten** ein gemütliches Heim schaffen werden.

Längen & Batzdorf
G. m. b. H.

Mannheim
Qu 7, 29

Ehestands - Darlehen
Kostenlose Aufbewahrung!

Statt Karten!
**Elisabeth Arnold
Willi Schmitt**
Verlobte

E 7, 4 E 7, 2
Weihnachten 1934

Statt Karten!
**Gretel Grau
Hermann Pflaumer**
Verlobte

Mannheim
Collinstr. 12 Weihnachten 34

**Hilde Gehrig
Emil Fleuchaus**
VERLOBTE

Mannheim Plankstadt
Trautweinstr. 46 Schlierstr. 12
Weihnachten 1934

**Aussteuern - Betten
Schlafdecken - Steppdecken**



**BREITESTRASSE 1 Q1-5/6
Mannheim**

Statt Karten
**Liesel Keller
Wilhelm Vesper**
Verlobte

Weihnachten 1934

Als Verlobte grüßen
Greta Gelb
Hermann Schleich
 D 6, 4 Weihnachten 1934 G 7, 26

Liesel Beedgen
Hermann Kupferschmitt
 Verlobte
 Ladenburg Mannheim-Neckarau

Als Verlobte grüßen
Elsbeth Ludwig
Karl Häussler
 Weinbietstr. 18 Weihnachten 1934 B 5, 21

Wir haben uns verlobt:
Lisa Willig
Rudi Bachmann
 S 6, 7 Brahmstr. 5
 Weihnachten 1934

Als Verlobte grüßen
Sophie Müller
Hans Klöpfer
 Krappmühlstr. 7 U 2, 8

Elisabeth Messner
Walter Impertro
 Verlobte
 Schwetzingenstr. 134
 Lg. Rötterstr. 54

Anna Burkart
Ludwig Trapp
 VERLOBTE
 Wallstadt, Weihnachten 1934

Als Verlobte grüßen
Else Zutavern
Fritz Feuchter
 Mannheim
 Weihnachten 1934

Gretel Mänz-Naumann
Oskar Gritzer
 VERLOBTE
 Rheinvillenstr. 10 Rheinstr. 6
 Weihnachten 1934

FRIEDL DRIES
EDUARD HILLE
 VERLOBTE
 Mannheim Weihnachten 1934

Hildegard Montag
Hans Gärtner Geschäftsführer
 VERLOBTE
 M'heim-Feudenheim
 Neckarstr. 46 24. Dezember 1934 Mannheim N 1, 1

Bertel Krieg
Georg Annemaier
 VERLOBTE
 Köfertal Mannheim

Irma Arnold
Karl Petri
 VERLOBTE
 Weinhelm
 Blöcherstr. 31 Worms
 Alzeenstr. 24. Dezember 1934

Aenne Kübler
Hans Borchers
 VERLOBTE
 M'hm.-Neckarau Mannheim
 Weihnachten 1934

Allen Verlobten wünscht das Beste und
 bittet um deren Besuch das bekannte
Möbelhaus Rob. Leiffer
 Friedrichsplatz 8, unter den Arkaden

Emmy May
Roland Berberich
 Verlobte
 Mannheim
 Waldparkstr. 23 B 6, 14-15

Anna Kaufmann
Wilhelm Schmelcher
 VERLOBTE
 Waldorf (Baden) Mannheim
 Weihnachten 1934

AENNY BEISSELE
GERHARD LESCHE
 VERLOBTE
 Mannheim-Neckarau Wiesbaden
 Maxstraße 45 Heiderstraße 16
 WEIHNACHTEN 1934

Wenn sich Verlobte empfehlen
 dann rasch zu
Hermann Bazlen
 gehen, dort gibts Geschenke!
 Mannheim am Paradeplatz

Statt Karten
Marta Pfeifer
Hans Link Dipl.-Kaufmann
 VERLOBTE
 Mannheim Ludwigshafen
 Mch.-Lanz-Str. 44 Knappestraße 1

Martha Jung
August Betz
 Verlobte
 Eichelheimstr. 13 Qir 3, 21
 Weihnachten 1934

Anny Keuter
Herbert Wilke
 Verlobte
 Mannheim Köln
 Waldparkstr. 23 Auf dem Brand 1-3

E. TRABOLD das Haus der bekannten
Qualitäts-Möbel
 Meerfeldstraße 37 - Lindenhof

Als Verlobte grüßen
Eva Sponagel
Karl Müller
 Feudenheim
 Kraftwerk Schwarzenstr.

Emy Rhein
Erich Ziegler
 Verlobte
 Lindenhofstr. 8 Rheindammstr. 26

Statt Karten
Hans Thienhaus
Käthe Thienhaus geb. Heller
 VERMÄHLTE
 Neckarau, Eisenbahnstraße 1, den 24. Dezember 1934

MARIA KÖRNER
FRITZ KLEIN
 VERLOBTE
 Helfenstr. 34 Mannheim, Weihnachten 1934 Seckenheimerstr. 24

ERIKA ALTMANN
FRITZ BLEINES
 Verlobte
 Mannheim Weihnachten 1934

Karl Scheringer
Käthe Scheringer
 geb. Herrlich
 Vermählte
 Mannheim Weihnachten 1934

Gertrud Gnad
Andreas Schmitt
 Verlobte
 Mannheim, Max-Josefstr. 25
 Weihnachten 1934

Meta Dietrich
Adolf Lehmann
 VERLOBTE
 Kaiserslautern WEIHNACHTEN 1934 Mannheim
 Pfaffenstr. 56

Erika Majer
Willi Hofmann
 Verlobte
 Ullandstr. 46 Alphonstr. 26

Emma Kölsch
Karl Holleczeck
 Verlobte
 Meerfeldstr. 65 Collinstr. 22

Als Verlobte grüßen:
ANNI BARTEL
RUD. LOEWE
 Seckenheimerstraße 18 Weihnachten 1934 Schwetzingenstraße 24

Statt Karten!
Mina Hoffelder
Robert Bender
 Verlobte
 Mannheim-Rheinau,
 Weihnachten 1934

Rosl Baumgart
Albert Kolb
 Verlobte
 Mannheim, Weihnachten 34

Statt Karten!
Mathilde Giesler
Ernst Bauer
 Verlobte
 Neckarau, Wingerstr. 17 Weihnachten 1934 Mannheim, Lange-Rötterstr. 4

Luise Wolff
Erwin Heid
 VERLOBTE
 Mannheim
 Meerfeldstr. 66 Rheinhafenstr. 96
 Weihnachten 1934

Als Verlobte grüßen
Gretl Ehrmann
Seppi Huber
 Neustadt (Hardt) Heidelberg

Als Verlobte grüßen
LUISE NEUMEISTER
OSCAR SPIES
 Kronprinzentr. 62 Weihnachten 1934 Böcklinstraße 92

Carola Thiel
Anton Diemer
 Verlobte
 Ludwigshafen Eberbach

Statt Karten!
 Als Verlobte grüßen:
KÄTHE TAVERNIER
JOS. METZGER
 Ludwigshafen a. Rh. M'hm.-Waldhof
 z. Zt. Köln Weihnachten 1934

Maja Kunkel
Lutz Schmitt
 Verlobte
 F 1, 2 Weihnachten 1934 Eifenstr. 22

..... und die kaufen Brautleute bei
MÖBEL Gramlich T1,10
 Schreinermeister

Statt Karten
Elisabeth Maurer
Franz Weinreich
 VERLOBTE
 Rheinvillenstraße 6 24. Dezember 1934 P 6, 12-15

Qualitäts-Möbel
Ludwig Zahn S 1, 17

LUISE BRAUN
WILLI GROSSLE
 VERLOBTE
 Lortzingstraße 41 R 4, 15

Aus der Schule des Nationalsozialismus

Der Arbeitsdienst als Weihnachtsmann

Die grauen Männer helfen dem Winterhilfswerk

„Abteilung 270/1 im Schlafeterraum angetreten!... meldet die Ordnung. Oberfeldmeister Breuß führt die Gäste durch die einfachen, sauberen Gänge des Arbeitslagers nach dem Saal. Allgemeine Überraschung! Das war kein nüchterner Saal mehr, das war das Reich des Weihnachtsmannes. Gabentisch reichte sich an Gabentisch, und davor standen die Weihnachts-Arbeitsmänner, denen die Freunde, Schenken zu können, aus den Augen leuchtete.

mit viel Liebe und Sorgfalt geschmückt. Überall blühte und blinkte es; sauber gepußt und gesichert war das ganze Haus. Am folgenden Abend wurden die Spielfächer

unserer fleißigen Arbeitsmänner auf zwei Wagen unter Gesang und Fackelschein, begleitet von der ganzen Abteilung mit ihrem Oberfeldmeister, durch die Stadt nach dem Hof-Besels-Haus gefahren, wo der Propagandaleiter für das Winterhilfswerk, Pq. Dieffenbacher, dankend die Arbeiten in Empfang nahm. Der Arbeitsdienst hat damit wirklich ein schönes Beispiel tatfröhlichen Weihnachtssozialismus gezeigt. Bei vielen Kindern werden die Geschenke der Arbeits-Weihnachtsmänner viel Freude bereiten.



Ein Gabentisch aus der Weihnachtswerkstätte des FUD

Flammen loderten zum Himmel!

Winterjonnwendfeiern der Mannheimer Staatsjugend

In langer Kolonne marschiert das Jungvolk. Fahnen wehen, Landknechtstrommeln schlagen den Marschritt. Sie gruppieren sich zu beiden Seiten des Redars zwischen Adolf-Hitler-Brücke und Reudenheimer Fähre. Fackeln beleuchten den Aufmarsch, in der Ferne erscheint ein Feuerstreifen. Das ist ein Stamm, der ebenfalls unter Fackelbeleuchtung die Reichsbahnbrücke überschreitet. Wieder fladern die Feuer nacheinander auf. Dem Zuschauer bietet sich von der Adolf-Hitler-Brücke aus ein wunderbares Bild. Auf beiden Ufern zucken phantastische Flammengärten auf, die sich im Abstand von 300 bis 400 Meter wie eine Kette bis zur Reudenheimer Fähre ziehen. Es knistert und knackt, es lodert zum nächtlichen Himmel. Um die Feuer scharen sich Jungens, die den uralten Brauch der Sonnwendfeier festlich begehen.

Wieder klingen auf, begleitet vom dumpfen Dröhnen der Trommeln. Sprechchöre und Feuerprüche schallen durch die Nacht. Die Jugend lauscht den Worten, die ihnen ein Führer am Feuer spricht und die von Pflichten und Opfern Deutschland gegenüber reden. Hier am Feuer empfinden sie das Gemeinsame, das sie miteinander verbindet. So wird die Winterjonnwende zur Verpflichtung für jeden einzelnen. Lieber beschließen die Feiern. Die Feuer sind niedergebrennt und glimmen verhalten am Boden. Ein paar kurze Kommandos. Dann dröhnen wieder die Trommeln, Panfaren schmettern und die Jungens ziehen heim. Auf beiden Ufern sieht man es noch fladern und glimmen. Wenige Minuten und dann wird auch die letzte Flamme verlöschen. Ewald.

Ludwigshafener Wochenschau

Wie in ganz Deutschland, so wurde auch in Ludwigshafen der „Tag der deutschen Polizei“ entsprechend begangen. Eigentlich waren es zwei Tage, an welchen die grundlegenden Wandlungen, die das Verhältnis der Polizei zum Volk und zu unseren Kindern erfahren hat, recht augenfällig zum Ausdruck kam. Früher war der Schutzmann der „Schwarze Mann“, mit dem man unartigen Kindern drohte. Heute trägt die blaue oder grüne Uniform unseren Kindern schon längst keinen Schrecken mehr ein. Besonders, wenn die Polizisten so nett sein können, wie dies am vergangenen Dienstag

und Mittwoch der Fall war. An diesen Tagen wurden je 150 Kinder in der Schupotafenerne verköstigt. Dabei machten die Schupomänner in freundlicher Weise den Wirt. Stundkonzerte wurden in den Betrieben der NS Farben und der Knoll-WG, bei Naschia & Glinski abgehalten. Am Abend des ersten Tages fand eine Serenade mit großem Kapientrich auf dem Ruppelplatz statt. Den Abschluß der Veranstaltungen bildete ein Festkonzert im Vereinshaus der NS, zu dem in erster Linie bedürftige Volksgenossen Zutritt hatten. An weiteren Veranstaltungen fehlte es im Lauf der vergangenen Woche nicht. Weihnachtsfest vor der Tür, und wenn auch die Vereinsweihnachtsfeiern in diesem Jahre eingeschränkt waren, brannte trotzdem fast an jedem Abend der Woche in dem einen oder anderen Lokal ein Lichterbaum, unter dem sich Vereinskameraden zu einer gemütlichen Feier zusammenfanden.

Es waren reichhaltige Gabentische, die man hier sehen konnte. Schön gebaute Burgen, viele Weisföbdaten, von den Arbeitsmännern selbst gegossen und angemalt, schöne Laubsägearbeiten, wie Fensterbilder, Lampenschirme, Schilderhäuschen, Bahnen, Autos, Alieger, Tanks und Kanuläden, ließen Fleiß, Geschick und Geduld der Arbeitsföbdaten erkennen. Viele hatten zu Hause auf dem Speicher nach alten Spielfächern gesucht und diese zur Bereicherung der Sammlung mitgebracht. Nach der Besichtigung dieser schönen Ausstellung besuchten die Gäste die einzelnen Trupps in ihren weihnachtlich ausgeschmückten Unterkunftsräumen. Schneidiges „Schitunig“ begrüßte sie beim Betreten der Zimmer. Singen, Lachen, Musik und Scherze hörte man allenthalben, man merkte es jedem an, wie froh es ihn machte, anderen, ärmeren eine Freude machen zu können. Und welches das schönste Zimmer war, konnte man wirklich nicht entscheiden. Alle waren sie



Der schöne, deutsche Weihnachtsbaum

Die neue Bürgersteuer

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung enthält eine städtische Bekanntmachung über die Bürgersteuer. Auch diese Steuer hat im Zuge der vom Reich durchgeführten Steuerreform eine Umgestaltung erfahren, indem sie im Rahmen der zur Zeit möglichen den sozialen und bevölkerungspolitischen Zielen der Reichsregierung angepaßt worden ist. Durch die Steuerermäßigungen für Kinder werden die kinderreichen Familien und dabei besonders die Familien mit geringem Einkommen entlastet.

Ferner ist die Freigrenze etwas erweitert worden. Zu beachten ist aber wie bisher, daß bei der Ermittlung der Freigrenze das Brutto-Einkommen zugrunde zu legen ist und daß den Vereinfachungen auch der Wert etwaiger Sachbezüge (Verpflegung, Wohnung, Kleidung usw.) zugerechnet wird. Der Wert der Sachbezüge beträgt z. B. für Hausgehilfen 25 RM für männliche Hausgehilfen, Gewerbegehilfen, die nicht der Angestelltenversicherung unterliegen, 35 RM monatlich. Soweit der Arbeitgeber die Arbeitnehmer-Anteile zu den sozialen Versicherungen freiwillig trägt, müssen sie bei der Prüfung der Frage, ob etwa Steuerfreiheit besteht, dem Barlohn und dem Wert der Sachbezüge zugerechnet werden. Abt. z. B. der Arbeitgeber für eine Hausgehilfin, die neben der Wohnung und der Verpflegung einen Barlohn von 24 RM monatlich erhält, die gesamten Versicherungsbeiträge allein (also einschließlich der Arbeitnehmer-Anteile), dann müssen, da die Bürgersteuerfreigrenze für Ledige 54 RM beträgt, der Hausgehilfin monatlich 1,50 RM Bürgersteuer am Lohn einbehalten werden.

Unsere 110er vor 20 Jahren

24. bis 31. Dezember 1914: Stellungskämpfe bei Lievin. Am 24. Dezember erhöhte Geschütztätigkeit, da die Franzosen auf Kometen versuchten, von einem neu ausgehobenen Graben mittels vorgelegter schwerer Anker die Drahthindernisse vor den Gräben des Füsilier-Regiments 40 hinwegzuräumen. Aus diesem Graben wurden die Franzosen von genanntem Regiment am Heiligen Abend ohne bemerkenswerte Verluste vertrieben.

Der fetterige Regimentsführer des Grenadier-Regts. 110, Major v. Legow, wurde am 25. Dezember zum Chef des Stabes des 38. Inf.-Korps ernannt. An seiner Stelle übernahm Oberstleutnant v. Blücher das Regiment.

Unsere Geburtstagskinder. Am 25. Dezember kann die Witwe Luise Schimpf, geb. Jöhrig, ihren 80. Geburtstag begehen. Die betagte Frau ist seit einigen Jahren ins ewige Altersheim in F. 6. 4/5, übergeführt und erfreut sich noch geistiger und körperlicher Rüstigkeit. In voller Frische kann auch unser fleißiger Leser Karl Werber, Jungbushstraße 30, am zweiten Weihnachtstfest seinen 70. Geburtstag feiern. Desgleichen Ernst Ehn, G. 5. 5, seinen 80. Geburtstag. Unseren herzlichsten Glückwunsch!

Goldene Hochzeit. Das Fest der goldenen Hochzeit begehen heute, 24. Dezember, die Eheleute Anton Trauer und Frau Maria, Schweizinger Straße 155, bei bester Gesundheit.

25 Jahre im Dienst. Sein 25jähriges Dienstjubiläum kann Herr Hans Wärtner, Waldhof-Gartenstadt, Goldersweg, bei der Spiegelmann-Fabrik Waldhof feiern.

Arbeitsjubiläum. Am heutigen 24. Dezember begeht Verwalter Aug. Heilmann, wohnhaft Parkring 25, beschäftigt bei der Mannheimer Lagerhausgesellschaft, Mannheim, sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Nationaltheater. Das Mannheimer Nationaltheater bringt folgenden Weihnachtsspielplan: Heute am 24. Abend um 8 Uhr „Mischenbrödel“, das auch am Mittwoch, den 26., Samstag, den 29. und Sonntag, den 30. je um 8 Uhr gegeben wird. Am 1. Weihnachtstfesttag 17.30 Uhr „Die Meisterfinger von Nürnberg“ in neuer Inszenierung unter der Gesamtleitung des Intendanten. Musikalische Leitung: W. H. Spielmann. Heiln. Am 2. Weihnachtstfesttag, 26. Dezember, 19 Uhr, „Carmen“, am 27. um 8 Uhr „Das Kanonier“. Am Silvester: „Die Fledermaus“ mit Silberfest-Einlagen. Im Neuen Theater am 1. Weihnachtstfesttag „Der Mann mit den grauen Schläfen“, am 2. Weihnachtstfesttag „Die große Chance“ je 8 Uhr. Am Sonntag, den 30. Dezember Erstaufführung: „Straßenmusik“, ein Lustspiel mit Musik.

Kaiser-Natron. Hilft sofort bei Sodabrennen, Magensäure, ist besonders milde im Geschmack und sehr bekömmlich. Machen Sie bitte einen Versuch und verlangen Sie ausdrücklich das echte Kaiser-Natron. Nur in grüner Original-Packung, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezept gratis. Arnold Heine Wwe., Bielefeld. (7-28)

Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1934/35

Holzaußgabe. Die Holzaußgabe auf dem Holzplatz des Winterhilfswerkes, Landjungenstraße 10 bleibt bis Mittwoch, den 2. Januar 1935 geschlossen. Christbaumverteilung. Bedürftige, die Christbaumverteilungsscheine erhalten haben, werden aufgefordert, diese sofort auf dem obengenannten Platz abzuholen. Die zugewiesenen Weihnachtsbäume können Montag bis spätestens 12 Uhr in Empfang genommen werden.

Die veru... E Gänse... Des is... Mit Refe... Kartoffel... En hoch... Un weils... Drum lo... Die Mu... Los Ba... Der Gat... Mit sch... Die wies... Die Kie... Der Pap... Was... Ich gl... Die is... Do bra... Des Kie... Do soll... Die mi... Wer is... Hier S... Dei(n) ... Dei(n) ... Verpuf... Ich brin... G Platt... Die Gid... Ja Ma... Der zwei... innerung... war in früh... Weide. Ge... fasholischen... heilige St... Treue zum... thretort be... ein überwä... des Glaube... heilige Z... Schupha... Bräunen... Allgegenw... In der a... tag noch ma... hatten vor... Tag ihrer... wie die G... wurden. A... auch der... wird am... abgehalten... in. bei der... für das fo... Die 3... Mit dem... der „woll... dem Dreiß... Vorkellung... liegen die... die sich bis... wenn auch... schauungen... chern mit... fahrt, das... led“ für b... Trinken d... genannt sei... noch die W... Nächte mit... in innerer... dem Janu... Ferner soll... Nächten r... den Mon... Weij... Der geos... denfen von... Vulkanen o... den dem La... es in Deut... die sich auf... diese Gehr... zumindest... im Westen... Vorkommen... Deutschlan... eine Zone... ihren Aufg... gebirge, d... birge ver... reichen sich... terau und... an diesem... in diesen... gen Crup... Die zwei... aint mit... Schwarzwo... selben dur... bis in den... nach und... Sind unfe... verschieden... Tracht... Wir dür... heit anno... ist ebenjo...

Die veru(n)glückte Weihnachtsgans!

G Gänfel, knusprig, gut gerostet,
Des is der feinste Weihnachtbroote.

Die Wutter secht, wie sie ferbiert:
Los Wappe, un die Gans transchiert!

Was is dann mit dem Gänfel loost?
Ich glaab, des is e altes Coos,

„Hier Schtund lang ho se secht gefocht,
Dei(n) Wärr, die alt wo du gedrocht,

Der Stephanstag

Der zweite Weihnachtstierstag, der der Er-
innerung des heiligen Stephanus gewidmet ist,

In der alten Zeit war mit dem Stephan-
stag noch manch anderer Brauch verbunden.

Die Zeit der „zwölf Nächte“

Mit dem 25. Dezember seht wieder die Zeit
der „zwölf Nächte“ ein, die bis zum 6. Januar,

Abstimmungsberechtigte von Mannheim
und Umgebung!

Der Bund der Saarvereine Mannheim-Lud-
wigshafen teilt mit:
Die Abfahrtszeit des am 12. Januar 1935

Nachstehend geben wir noch einmal die Ob-
jekte von Mannheim bekannt:
Ludwig Becker, Mar-Josef-Straße und Be-
zirk Innen, Mittel- und Oberstadt,

Allen unseren Lesern, Freunden,
Mitarbeitern und Inserenten zum
Weihnachtsfest die besten Wünsche

Führung und Gefolgschaft
des „Kreuzbanner“

Erfolge Mannheimer Schützen

In den Mannschaftswettkämpfen 1934 des
Reichskriegerbundes „Koffhäuser“ um die Klein-
bard-Bokale und den Wänder-Ehrenpreis

freiwilligen, 2. Mannsch. (394 N.).
Bester Kleinkaliber-Schütze im Un-
terverband Mannheim waren: 11. Karl Sauer,

Droht uns Gefahr?

West- und Südwestdeutschland, die vulkanreichsten Gebiete Europas

Der geologischen Wissenschaft ist das Vorhan-
densein von etwa 3000 tätigen und erloschenen
Vulkanen auf der Welt bekannt.

zählen unsere, sich schon in den verschiedensten
Stadien der Umwandlung befindlichen Vulkane
zu den Erloschenen.

Warum halten wir unsere deutschen Vulkane
für gänzlich erloschen? Von ihrer Entstehung
und Tätigkeit in der Periode des geschichtlichen

der Erde sind, dann wird diese These sehr nach-
haltig gestützt durch das Vorhandensein eben

Vier riesige Krater, an deren Rändern Lava-
massen lagern und die mit einem unergründ-
lich tiefen, graublauen, übel riechenden Wasser

heimer (über 50 J.) (143 N.); J. Ehrlich (125 N.);
H. Ebinger (134 N.); W. Wipp (132 N.); H.

KRAFT FREUDE

Ortsgruppe Redarstadt-Oh
Am Sonntag, 6. Januar 1935, veranstaltet
der Kreis Mannheim als Ausfall zum „Kraft-
durch-Freude“-Reisefahr 1935 eine Fahrt

„Kraft-durch-Freude“-Weihnachts-
fahrer!

Weihnachten 1934! Der Schwarzwald ruft, und 700
Mannheimer folgen, trotz verheerender Hindernisse

Table with 2 columns: Zeit (Time) and Ort (Location) listing departure times for various destinations.



Was ist los?

M o n t a g, 24. Dezember
Nationaltheater: „Heldenbräutigam“, Weihnachtsmär-
chen von G. K. Körner, 16 Uhr.

ember 1934
er
eitung ent-
über die
at im June
teuerreform
dem sie im
n sozio-
littischen
a ange-
uerermö-
inderreichen
Familien
was er-
aber wie
Freigrenze
de zu legen
der Wert
Wohnung,
Der Wert
Hausgehil-
nuschüssen,
effizientver-
nlich.
Son-
nehmer-
nagen frei-
rühnung
der
fleht, dem
ezäne zuge-
Arbeitsgeber
der Woh-
arlohn von
nien Ver-
sächlich der
en, da die
54 RM be-
1,50 RM
werden.
hren
ungskämpfe
te Beschrei-
tto verlich-
straben mit-
die Draht-
stiller-Regi-
ielem Gra-
ntiumm Re-
bemerkens-
des Gren-
urde am 25.
s 38. Ref-
übernah-
ment.
25. Dezem-
mpf, geb-
ins ewang-
elt und er-
rlicher Kü-
auch unjer
Jungbusch-
rieg sein
lden Ernst
ristag.
goldenen
r, die Ghe-
ia, Schwel-
dheit.
ges Dienst-
, Waldhof-
riegelmann-
. Dezember
, wohnhaft
Mannheimer
in 40jähri-
National-
spielfeld:
„A s c h e n-
h, den 36.,
30. je um
chichtstier-
tag
ger von
Austfische
n. Am 2.
19 Uhr,
as Kon-
er maus“
n Thea-
er Mann
2. Weih-
nce“ je 20
er Erstauf-
n Lustspiel
on
enssüre,
und sehr
Versuch
s echte
n grüner
in den
ratis.
(2-30)
Des
34/35
auf dem
andlungen-
2. Januar
die Christ-
en, werden
dengenan-
nten Weih-
tsterns 12

An Festtagen besonders wichtig Bullrich-Salz 100grm nur 0,25 Tabletten nur 0,10

Weihnachts-Fest-Programm

Der neue spannende
Abenteurer- u. Gesell-
schaftsfilm
mit
Brigitte Helm
Albr. Schönhals, Hansi Knotek
Willy Birgel



Türstürzer
Spitzenfilm der Ufa-Weltklasse.
Paris - Monte Carlo - die Riviera
Schauplätze einer eleganten Welt
Prächtige Toiletten, hinreißende Schau-
spielkunst, verwirrende Schönheit...
und ein süßes Lied: „Von allen Frauen,
die mich lieben...“

Schauburg
Neuer Kulturfilm
Strömungen und Wirbel
Beginn: 1. Feiert. 3.00, 2. Feiert. 2.00 Uhr
(Montag ist das Theater geschlossen)



Das beliebte
Weihnachts-
GESCHENK
Größte Auswahl!
K 1, 5b
Breite Straße
Schwab



Sekt!
Meine
beliebten
Hausmarken
Weißlack
Trocken

Goldlack
Halbsüß
Flasche
2.20
Stemmer
O 2, 10

Besteck
Rückels
Rathausbogen 12



Grüß mir die Lore noch einmal

Ein lebendigewordenes Volkslied, das die Schönheit deutscher Landschaft, die Poesie
des Waldes, die Liebe zur Heimat atmet. — Regie: Carl Heinz Wolf; Musik: Fr. Meiners

*Zündend wie das Lied,
das Deutschland eroberte!
Lebensfroh wie die Jugend,
die es überall singt!*



*Lachend wie alle Mädels
von 17—18 Jahren, ist das
im Film Wirklichkeit
gewordene Volkslied!*

Die Lore
ein entzückender Blondkopf
Maria Beling

**persönlich
anwesend!**
und gibt Autogramme

täglich in jeder Vorstellung in beiden Theatern am 1. und 2. Feiertag sowie Donnerstag, den 27. Dezember

In weiteren Rollen:
Vivigenz Eickstedt - Ery Bos - Dina Gralla - Paul Beckers - Rudolf Platte - Isa Vermehren
Zuvor das reichhaltige Beiprogramm: „Die Nacht der Madespuppen“ (Bernhard Eitz spielt) — Eine Fahrt durch den Süsskanal — Wochenschau

An beiden Feiertagen um 2.00 Uhr (Kinder zahlen bis 2.30 Uhr halbe Preise) je eine **Große Familien-Vorstellung** Anfang: An beiden Feiertagen 2.00, 4.00, 6.00, 7.00, 8.20 Uhr

Jugend hat Zutritt! **PALAST und GLORIA** THEATER PALAST Jugend hat Zutritt!

Morgen-Aufführung
in der
ALHAMBRA

Einmalige Früh-Vorstellung
Mittwoch vormittag 11.30 Uhr
KNUD RASMUSSENS
großer Grönland-Film

Palos Brautfahrt
Ein spannendes Drama in der
brennendsten Umwelt der Arktis
Sensationen des hohen
Norden — tolle Kämpfe,
wagemutige Jagdszenen
Die Spielhandlung: Liebe, Eifersucht,
Kampf, Sieg u. Rivalität
von Anfang bis Ende!
Kleine Matineepreise ab 60 Pfg.
Erwerbslose 45 Pfg.
Jugend nur halbe Preise!

**National-Theater
Mannheim**

Montag, den 24. Dezember 1934
Vorstellung Nr. 107 **Wiese**

Aschenbrödel
(über: „Der gläserne Pantoffel“)
Weihnachtsfabel in sechs Akten
nach dem gleichnamigen Märchen von
G. A. Götter. Musik: Ed. Stegmann.
Anfang 16 Uhr. Ende 18 Uhr

Dienstag, den 25. Dezember 1934
Vorstellung Nr. 108 **Wiese A Nr. 9**

**Die Meistersinger
von Nürnberg**
Oper in 3 Akten von Rich. Wagner
Anfang 17.30 Uhr. Ende etwa 22.30

Mittwoch, den 26. Dezember 1934
Vorstellung Nr. 109

Aschenbrödel
Anfang 15 Uhr. Ende 17 Uhr

Mittwoch, den 26. Dezember 1934
Vorstellung Nr. 110 **Wiese M Nr. 9**

Carmen
Oper in 4 Akten von Georges Bizet
Libretto von Henri Meilhac und Ludovic
Halévy
Anfang 19 Uhr. Ende 22.15 Uhr

In der Pause die gute
Erfrischung
im **Theater-Kaffee**
gegenüb. d. Haupting. d. Nat. Theat.
H 2, 14 Oegr. 1785
Pausenglocke des Nat.-Theaters

**Neues Theater
Mannheim**

Dienstag, den 25. Dezember 1934
Vorstellung Nr. 21

**Der Mann mit den
graunen Schläfen**
Lustspiel in drei Akten von Leo Vera
Musik: Hans Carl Müller.
Anfang 20 Uhr. Ende nach 22 Uhr.

Mittwoch, den 26. Dezember 1934
Vorstellung Nr. 22

Die große Chance
Lustspiel in drei Akten von Alfred
Möller und Hans Böckers
Anfang 20 U. Ende gegen 22.30 Uhr.



Heute
der gemütliche
Weihnachtsabend
für
Junggesellen
Musikalische **Genüsse**
schenkt die Kapelle
PAUL SCHOTT
Eintritt frei!

**Silvester in
MANNHEIM**
31. Dezember, abends 8.15, Rosengarten
Große Silvester-Funk-Parade
Bunter Heiterer Abend und Silvester-Ball
mit Karl Heinz Schneider vom Reichssender Köln
und Frankfurt
Georg Blüdel vom Reichssender München
Grete Molensar vom Reichssender München
Thery Schultheis, Solotänzerin, Frankfurt a. M.
Slow Fips, Tricktanztänzer
4 Hotters vom Reichssender Stuttgart
Willi Arnoldi, Ball-Sensationen
3 Kapellen
2 Volksempfänger werden kostenlos verlost!
Rechtzeitig Karten besorgen!
Preise -.70 bis 1.50 Mk. (Tanzzeichen 30 Pfg.)
Alle Plätze sind nummeriert!
Vorverkauf: Verkehrsverein, N 2, 4,
Völk. Buchhandl. P 4, 12, Musikhaus
Planke, O 7, 13, Zigarrenhaus Schleicher,
Tattersall, Südd. Rund.-Vermittl., Q 7, 26
und RDR - Geschäftsstelle in K 1, 19.

Ackermanns Weinstube
Zum goldenen Pfauen
P 4, 14 am Strohmart
Feine Fest-Menüs
Während der Feiertage
la. Weine und Biere

TANZ-schule **Schröder-Lamade**
Anfängerkurs beginnt am 3. Januar A 2, 3
Fernruf 21705 Einzelstunden jederzeit, Sprechzeit 11-12, 14-22 Uhr

Städt. Sparkasse Mannheim
Die Schalter der Sparkasse sind am
Montag, den 31. Dezember 1934
wegen d. Rechnungsabschlusses für das Publikum
GESCHLOSSEN
Zur Einlösung von Wechseln wird in der Zeit
von 1/2 11 bis 1/2 12 Uhr unser Sekretariat II
— Eingang A 1, 8 — offengehalten.
Wir empfehlen die rege Benützung unserer Zahlstellen

Bereiten Sie Ihrer Dame
eine Weihnachtsfreude!
Das Fürstenberg-Restaurant
Max Meisinger
Am Wasserturm
Die gepflegte Gaststätte
bietet Ihnen in reicher Auswahl
Erliesene Menüs sowie Die delikatessen der Jahreszeit

Ab heute
das weltbekannte
„HOFBRÄU-BOCK“
P 6, 17/18 „Kleiner Meierhof“

SCALA
 bringt zu Weihnachten
 einen der schönsten Filme
 des Jahres:
Paula Wessely
 in
So endete eine Liebe
 mit **Willy Forst**
Gust. Gründgens
*Ein Filmserlebnis
 ohnegleichen!*
 Sonn- u. Feiertag ab 4 Uhr
 Jugendliche Zutritt

MÜLLER
 Unser prächtiges
FESTPROGRAMM
 Lien Deyers Hans Söhnker
 Adele Sandrock H. Paulsen
**Ich sing mich in
 dein Herz hinein**
 Eine liebliche Operette
 ein klingendes Liebesabenteuer

Gut und preiswert essen Sie
 während der **Ferierte** in der
Arche Noah
 F 5, 2 F 5, 2
Schremp - Printz - Fidelitas
 das vorzügliche **Bockbier**
 Höflichst ladet ein
Carl Stein

Das beliebte
Konditorei-Kaffee
HARTMANN
 nur M 7, 12a am Kaiserring
 Kuchen, Bier und Wein
 Qualität und billig

Matratzen-Braner
 Alphonstr. 22 konkurrenzlos

An den Festtagen
 bietet Ihnen die Küche des
„Neckarschloß“
 in bekannter Güte: Spezialgerichte aus
 Mastgänsen und Hasen
 Außerdem die sonstigen guten Platten
Bürgerbräu- und Rheinschanzbockbier
Erlasene Weine der Winzergenossenschaften
Ottmann und Frau
 Max-Joseph-Straße (am Meßplatz)

Die schönste Abwechslung
 an den Festtagen:
Das edle Bockbier
 im **Siechen, N 7, 7**
 Kunststraße

Scheöder's Weinstube
 36401 K
 B 2, 4
 Jeden Dienstag u. Samstag
Verlängerung
 Angenehmer gemütl. Aufenthalt

Das gute
Frankenthaler Brauhausbier
 Kenner kommt, prüft die Qualität
 im „**Braustüb'l**“
Adam Eberhard, Laurentiusstraße 26.

Gold. Lamm
 Angenehmes Familienlokal
Für die Feiertage empfehle
 besonders meine anerkannt
 guten u. preiswerten Mittag- u.
Abendplatten: Schremp
Printz-Fidelitas- und Bockbier
 Es ladet höflichst ein **J. Neumann**
Café Börse
 Montag, Dienstag, Mittwoch
KONZERT
 VERLÄNGERUNG

Halt! Mein Ersatzkalender 1935!
 Alle Ersatzkalender
 Notizkalender - Taschen-
 kalender - Wandkalender
Erstes Fachgeschäft
Jakob Krumb
 C 1, 7 Breite Straße

Berufsmäntel 757308
 für Damen und Herren
Adam Ammann
 Telefon 33789 Qu 3, 1
 Spezialhaus für Berufskleidung

Heinrich Maier
 Kohlenhandlung
 Krappmühlstr. 18 - Tel. 443 87
 empfiehlt sich zur Lieferung sämtl.
 Brennmaterialien 12390K

CAPITOL
 Das grandiose
FEST-PROGRAMM
 Renate Müller, Adolf Wohlbrück
 Hilde Hildebrandt - Adele Sandrock
 Georg Alexander - Fritz Odemar

Die englische Heirat
 Jugend hat Zutritt! *Der größte Lacherfolg!*
 Sonntags ab 3 Uhr

Auf dem heidischen Schwarzwald ist das
Schwarzwälder Tagblatt
 als alterprobtes Kampfblatt der
 nationalsozialistischen Bewegung die
 maßgebende, überall stark vertretene und
 führende Tageszeitung. In den Bezirken
**Villingen und
 Donaueschingen**
 in der fruchtbaren Bar und auf dem
 Hochschwarzwald kommt das „Schwarz-
 wälder Tagblatt“ in vielen Orten nahezu
 in jedes Haus.
 Als rechtes Heimat- und Familienblatt
 zählt es alle Kreise der Bevölkerung zu
 seinen Lesern. Den Staats- und Gemein-
 debehörden dient es als Verkündigungsorgan,
 und die Geschäftswelt und auch weitere
 Bevölkerungskreise wissen, daß sie am
 besten, billigsten und zweckmä-
 ßigsten ihre Anzeige stets beim
**Schwarzwälder
 Tagblatt**
 in Auftrag geben, zumal hier bei günstigen
 Bedingungen der größte Erfolg gewähr-
 leistet ist.
 Es hat sich längst herumgesprochen: Die
 Anzeige im „Schwarzwälder Tagblatt“,
 die alle Volkskreise und Berufsstände
 der Gegend erfällt, ist für jeden Wer-
 bungstreibenden aus der Nähe und Weite
 ein unentbehrliches Werbemittel.
 Geschäftstellen in: Donaueschingen,
 Käferstraße 17, Ruf 473. Villingen, Bicken-
 straße 2, Ruf 2361. St. Georgen, Gewerbe-
 hallestraße 13, Ruf 166. Triberg, Schul-
 straße 19, Ruf 404. Anzeigenverwaltung u.
 Verlagsleitg.: Furtwangen, Ruf 215 u. 251

Achtung!

 kein **Rauch**
 kein **Ruß** mehr
 im **Badezimmer!**
 Ich darf Ihre Aufmerksamkeit auf eine Erfindung
 lenken, die alle Interessierten dürfte, die an Rauch
 und Rußbelästigungen in ihrem Badezimmer zu
 klagen haben, und besonders dann, wenn der
 Kaminfeger eine Reinigungsarbeit vornimmt.
 Diesem Mißstand kann durch Einbau eines patentier-
 ten, behördlich zugelassenen Klappen-Verschlusses
 (D. R. P.) unter Garantie abgeholfen werden.
 Wenden Sie sich sofort an die Firma:
Georg Günther - Mannheim
 Lenastraße 2a - Fernsprecher Nr. 527 19
 Erste Mannheimer Spezial-Werkstätte für auto-
 genische Schweißarbeiten sämtlicher Metalle.
 Fabrikation von Samm-Anfjähren - Spenglerci -
 Sanitation - Gemälde Anlagen
 Verlangen Sie **Prospekte** in den **Aurteilungsräumen** der **Städt. Gas-, Wasser- u. Elektr.-Werke, K 7**, sehen
 Sie den einzigart. Apparat in Betrieb, wo Sie auch **unverbindl. Auskunft** erhalten.

Café Corso J 1, 6
 Neuer Inhaber: **FRITZ ENDERLE**
 Heute Montag, den 24. Dezember 1934
Junggesellen - Abend
 Ueber die Feiertage Verlängerung

Ein recht frohes **Weihnachtsfest**
 wünsche ich allen meinen hochverehrten Kunden
„Effen“ Lebensmittel-Vertrieb
 INHABER: E. F. FRANZ
 Qu 1, 16
 T 3, 21

**Frohe
 Weihnachten**
 durch eine schöne
Photographie
 aus dem
**Berliner
 Atelier**
 Inh. Kregeloh
 B 3, 5
 8 Postkart. v. 4,50 an

**Polzhaus
 Schürtz**
 jetzt M 6, 16 part.
 - Kein Laden -
 Reparaturen
 Möbelerfüllungen
 Eiz. Kleinschraub
 Billigste Preise

**Brillen von
 Optik. Klein**
 Waldhofstraße 6
 25572K

In der
Spanischen Bodega Valencia
 R 3, 1 - Telefon 27292 - kaufen Sie
**Weine, Spirituosen
 und Schaumweine**
 die Ihnen volle Zufriedenheit geben!

„Mannheimer Hof“ (frühere
 Turngemeinde)
 Käfertal, Wormserstraße 60
 Am 2. Weihnachtsfeiertag **Tanz**
 (Anfang 18 Uhr) öffentlicher
 Über die Weihnachtsfeiertage das gute **Weide - Bockbier**
 Es ladet ein **Familie Schröder**

Speisehaus Ernst
 Telefon 320 85 **M 2, 2**
 Gutheriger, reichhaltiger Mittagstisch von 60 Pfg. an.
 Reichhaltige Abendkarte. Jeden Mittwoch Schlachtfest.
 Reine Weine, gute Biere. — Altbekannte Gaststtte.
 36383K **Heinrich Ernst**

Theater-Kaffee gold.
 Jeden Montag, Donnerstag
 Samstag und Sonntag
VERLÄNGERUNG
 B 2, 14, Tel. 217 78

ALHAMBRA

2. Woche!

Der Weihnachtswunsch Tausender ist erfüllt!

2. Woche!

„Der Sieger“ - „Der Draufgänger“ - „Der Greifer“

Hans Albers

mit seiner außergewöhnlichen Darstellungskunst beherrscht Mannheim auch in der 2. Woche mit gleich großem Erfolg!



PEER GYNT

Ein spannender, rasender, alle Augen und Gedanken bewingender Abenteuerfilm - gigantisch in seiner Idee - gigantisch in seinen Ausmaßen - gigantisch in seiner Besetzung!

Hans Albers, Olga Tschecowa, Fr. Kayßler, Ellen Frank, Zehra Achmed, Lucie Höflich, Mariel. Claudius, Lizzi Waldmüller

Hamburg - London - Italien - Afrika - Aegypten
Besitz und Macht - Heimat und Fremde - Spekulationen - Frauen, Schönheit und Lebensgenuß - Ein Wirbel durch die weite Welt!

Zuvor: Neueste Fox-Tonwoche — „Rund um die Wiesen!“
Beginn: 1. Feiertag 8.00, 5.40 und 8.15 Uhr; 2. Feiertag 2.00, 4.10, 6.30 und 8.25 Uhr
Montags ist das Theater geschlossen!

ALHAMBRA

DAS TANZKAFFEE mit der wunderbaren Tanzfläche **KAFFEE KURPFALZ 06,2**

Weihnachten LIBELLE

Gastspiel-Ensemble **Bernd Königfeld** mit der liebreizenden Filmschauspielerin **Else Elster**

und einem großen Weihnachtsprogramm!
Am 1. u. 2. Feiertag je 2 Vorstellungen 2 nachm. 4.15 Uhr abends 8.15 Uhr

Keine erhöhten Verzehrpriese. — In der Abendvorstellung nur Flaschenweine.

Heute bleibt die „LIBELLE“ geschlossen!
Büro (Telephon 29571) bleibt für Tischbestellungen von 8.00 — 17.00 Uhr durchgehend geöffnet!

Kaffee-Restaurant z. Kurgarten
Neue griechische Weinstube **Neckargemünd**
Über die Festtage Kaffee-Konzert
Spezialität: **Lacrimae Christi** (500)
Parkplatz C. HUBER

Unser Fritz wünscht allen Kunden, Bekannten u. Freunden unseres Hauses **Fröhliche Weihnachten** und ein **Glückliches Neujahr!**

H. C. Thraner
Konditorei und Kaffee
Mannheim, C 1, 8
Inhaber: KURT SCHMID
Telefon 31600 und 31601



Feuerwerk Einziges Fachgeschäft
Scherzartikel **Mannheimer Kunstfeuerwerkerei**
Knallbonbons **BUSCH**
es gros - en detail
Laden **D 4, 8** Telefon 21602

TRAURINGE
Cäsar Fesenmeyer
Mannheim
P 1, 3 Breite Straße

UNIVERSUM

2.00 Uhr

4.00 Uhr

6.00 Uhr

8.30 Uhr

An beiden Feiertagen

Im märchenhaft schönen

Weihnachts-Fest-Programm

der außergewöhnliche, humorvolle, bezaubernde **Pracht-Ausstattungs-Film** der Ufa mit den Mannheimer Lieblingen

Käthe von Nagy, Willy Fritsch



Inge List, Paul Kemp

Aribert Wäscher, W. Schäffers, Paul Heidemann

Prinzessin Turandot

Die Hauptpersonen:

Kaiser	Willy Schaeffers
Kaiserin	Leopoldine Konstantin
Prinzessin Turandot	Käthe von Nagy
Mion U	Inge List
Kalaf, der Vogelhändler	Willy Fritsch
Willibald	Paul Kemp
Oberrichter	Aribert Wäscher
Prinz Samarkand	Paul Heidemann
Henker	Gerhard Dammann

Die neuen Weltschlager — Musik von Franz Doelle:

„Wir woll'n mal wieder bummeln geh'n“
und „Turandot, bezaubernde Turandot“

Lassen auch Sie sich verzaubern

In die romantische Welt der Prinzessin Turandot, deren weit und breit besungene Schönheit so viel Freier anzieht, daß sie zur Abschreckung drei Rätsel ersinnen mußte, deren Nichtlösung Tod und deren Lösung Glück bedeutet. — Unser Weihnachtsprogramm schenkt Ihnen Stunden köstlichen Erlebens, höchsten Entzückens und lauten Lachens!!!

Dazu ein prächtiges Beiprogramm mit dem neuen Farben-Tonfilm und Ufa-Ton-Woche

Beginn 2.00, 4.00, 6.00, 8.30 Uhr. Jugend zugelassen!

Fest-Matinee am 2. Feiertag (Mittwoch), vorm. 11.30 Uhr

Unter südlicher Sonne

Eine hochinteressante Reise durch die Welt am Mittelmeer

- 1. Glückliche Inseln im Atlantik**
Madeira - Palma - Teneriffa - Gran Canaria.
- 2. Die Brücke nach Afrika**
Spanien - Portugal. Der Uebergang vom Abendland zum Morgenland. Moorische und germanische Kultur-Einflüsse.
- 3. Afrikanischer Orient**
Casablanca - Tanger - Tetuan - Algier - Tunesien - Tripolis. Erstmalige Film-Aufnahme des Sultan-Aufzugs in Rabat.
- 4. Die Welt am Tor nach Osten**
Gibraltar - Suezkanal - Aden - Port Said - Der Nil - Kairo Pyramiden - Palästina - Sinai - Jordan - See Genesareth - Jericho - Das Tote Meer - Bethlehem - Jerusalem - Getsemane - Heifa - Tel-Aviv.

Musik: Fritz Wenneis
Preise ab 80 Pfennig - Jugendliche 50 Pfennig - Alle Karten nummeriert



Das alte Empfinden dem ganzen und ihrer raunen noch nach. Die Schöpfers dumpfer es an reiner dung geben der Schicksal Liebe. Ueber Mächte, die Leiten im G wünschen, f Erdenwerk und herrli Volksweihnacht in de überströmen feier des schäumen, te Gewaltigter die ja ein ist, will alle weihnacht m unserer Bei Christidee a feil, in ber neuen Men läutert und mette droben den Pilger die majestät Menschencho Gewißheit die vor der Bettelergelä fürsten, ein ners anlauf erweckung u geburt des k Volksweih werden! Ueb nens und grüner Tanz Zunge altge fängt, wo M zitternde Bet einbringen. strahlen über frohgestimmt abficht, die Deutsche We heit jenes f heitlichenben im Dome d nacht samme derer und L hin auch da gen hatte. S bereit für je sucht und B nur Liebe Liebe, das nachtlischen Nacht des die Herzen ander zu sin ist vielfach e mer der Arr Verschenken. Volksweihn Volksweih schranke auch um Gnade, kommt, aus wurden un

Weihnachtsglocken klingen

SONDERBEILAGE DES "HAKENKREUZBANNER"

Das Fest der Weihnacht

Von Professor Hanns Schmiedel, Heidelberg

Das alte liebe Fest, das unserem deutschen Empfinden so tief entsprungen scheint, gehört dem ganzen Volk. Ur glauben der Altvordern und ihrer Lichtsucht beschwörende Kraft raunen noch heute in dem Wunder der Weihnacht. Die kindgewordene Gottesliebe des Schöpfers und Erhalters strömt auf die in dumpfer Erdenenge hoffende Menschheit, was es an reiner Verzeihung und holdher Versprechung geben kann. Aus dem düsteren Rätsel der Schicksale leuchtet eine gnadenvolle Vaterliebe. Ueber dem Leben wachen und wachen Mächte, die es trotz Schranken und Berglichkeiten im Grunde doch leidenschaftlich bejahen, wünschen, fördern. Wir dienen mit unserem Erdenwerk einer hohen und hehren Idee.

Weihnachten möchte mit allen Seligkeiten und herrlichen Erneuerungen der Seelen Volksweihnacht sein! Kinderweihnacht! Weihnacht in dem zauberhaften kindlichen Schein überströmenden Glaubens. Die große Seelenfeier des sorgenden Tages kennt kein Uberschäumen, keine Verwandlung zum Lechten und Gewaltigen. Die Gnade des Christgeschehens, die ja ein neuer Glaube im schönsten Sinn ist, will alle erfassen und durchdringen. Volksweihnacht möchte sie sein. Erst im großen Kreis unserer Brüder und Schwestern schwingt die Christusidee aus zu jener kultischen Bedeutsamkeit, in deren verjüngendem Bann wir einen neuen Menschen anziehen. Gemeinschaftsfeier läutert und bindet. Die gemeinsame Christmette broden auf dem Berg, die stundenweit den Pilgerstrom der Lichtungsrigen sammelt, die majestätische Domesper, der Orgel und Menschenchor die strahlende Seligkeit stolzer Gewissheit verleiht, die bäuerliche Inbrunst, die vor der magisch beleuchteten Krippe das Bettlergelaß eines Geistesheroen und Seelenfürsten, eines Liebesmessias und Volksführers anstaut, dies alles drängt zur Massen-erweckung und ruft nach deutscher Wiedergeburt des Herzens und der Sinne.

Volksweihnacht möchte deutsche Weihnacht werden! Ueber die Zufallsgränze unseres Wohnens und Schaffens ruft die Lichterpracht an grüner Tanne hinaus, überallhin, wo deutsche Zunge altgewohnt, geheimnischwere Lieber singt, wo Alte jung werden und Junge in das zitternde Beten und Hoffen der Alten schauernd eindringen. Deutsche Liebe und deutscher Sinn strahlen über ferne Ozeane, wollen alle Welt frohgestimmt einbeziehen in die friedliche Weltabsicht, die keinem ein Leid zufügen mag. Deutsche Weihnacht ist die religiöse Ergriffenheit jenes sozialen Geistes, darbenenden, drauhenstehenden und irrrenden Menschen das Licht im Dome deutschen Geistes zu weisen. Weihnacht sammelte eini Gefell und Meister, Wanderer und Hausvater, Kind und Gefinde, wohin auch das Geschick den und jenen verschlagen hatte. Haus und Heim hatten die Gabe bereit für jedes Herz, denn alle haben Sehnsucht und Verlangen nach heiliger Speise, die nur Liebe spenden kann. Trunken sein vor Liebe, das ist die köstliche Unruhe des weihnachtlichen Gemüts. In der kalten winterlichen Nacht des Nichtverstehens wärmen wir uns die Herzen am Licht ewiger Liebe, um zueinander zu finden. Der Frost in der Herzensstube ist vielfach qualvoller als die ungeheizte Kammer der Armut. Schenken ist immer Sichelber-Verschenken. Gib dich deinem Volke! Das ist Volksweihnacht!

Volksweihnacht zerschlägt die Ständeschränke auch von innen. Wir sind alle Bettler um Gnade, die aus der heiligen Hülle dessen kommt, aus der wir Volk und Gemeinschaft wurden und sind. Weihnachten soll fröhlich

machen. Diese Freude soll nicht halt machen vor der Türe der Armen und Verfolgten, der Kranken und Arbeitslosen, der Alten und Darbenenden. Der Glanz hellen Festsaals braucht seinen Schimmer im karglichen Heim des Mannes, dem die schenkenswillige Hand leer bleiben mußte, nur dieser spiegelnde Widerschein und Abglanz macht weihnachtlich rein und echt, nur der gibt ein Recht zur Feier. Das Volk wird einer großen Familie gleich. Ob eine Volksweihnacht möglich und Erlebnis wird, darin liegt die feellische Prüfung deutschen Glaubens beschlossen. Die knisternden Herzen deutscher Zukunft wollen in allen Stuben brennen. Wir stehen im Dienst einer lichten Gläu-

banonen verjagen den Weihnachtengel. Der Frieden, der allen ein Wohlgefallen sein will, kann nur aus dem Herzen der Völker kommen. Die Welt braucht diesen Weihnachtsgeist so dringend wie das tägliche Brot. Nicht diplomatische Geheimpapiere und Rüstungspläne, nicht das Unkraut reichgeähten Mißtrauens, nicht die wirtschaftliche Erdrosselung, nicht die Anmähung eigener Ueberschätzung bringen die neue Welt auf dem von Gottes Sonne liebevoll überstrahlten Erdball. Jedem edlen Willen, jedem echten Volk, jeder guten Tat vor aller Welt gerecht und wahrhaftig zu dienen und darin die Entfaltung der eigenen schaffenden Volkskräfte sicher und zukunftstroph mitzuför-

den, das das Fest der Freude und des Friedens, das deutsche unserer Feste, im Zeichen tiefster innerer Festigung stand.

In allen deutschen Gauen hatten sich deutsche Männer und Frauen zusammengesunden, um nach der Väter Sitte das Fest zu begehen. Die Bewegung Adolf Hitlers, Befehlet, verläßert und verfolgt, ließ sich von niemandem das Recht nehmen, ihre Weihnacht, ihr deutsches Fest zu feiern.

Es war tief drinnen im oberbayerischen Gebirge.

Nur steht der glühende Sternhimmel über dem verschneiten Märchenwald. Der Schnee faucht hart unter den schweren Stiefeln der schreitenden Männer, die zum kleinen Dorf auf der Anhöhe hinführen.

Von allen Seiten kommen sie und von weit her. — Die kleine SA-Schar der wackeren Gebirgsbörstler hat zur Weihnachtsfeier geladen.

Endlich ist das Ziel erreicht. Tief eingeschnitten liegen die Bauernhäuser, und die erleuchteten Fenster des Gasthauses blinken einladend und wärmependend zu den Wanderern.

Doch, als sie eintreten, herrscht Aufregung und Tumult. Die Feststube ist gerichtet, die Tafel gedeckt, und viele Kerzen harren des Glanzes der Weihnacht.

Da stehen vier Gendarmen in Uniform und Waffen! — Die Polizei hat Befehl, eine deutsche Weihnachtsfeier zu überwachen! Jeder soll seine Zugehörigkeit zur deutschen Volksgemeinschaft schriftlich nachweisen.

Aber fast keiner hat daran gedacht, zur schlichten Weihnachtsfeier im einsamen Gebirgsdorf, fernab von allem Menschengetriebe, seine Karte mitzubringen. Also befiehlt das „Gesetz des deutschen Weihnachtsfriedens von 1931": Wer seine Mitbürgerschaft der NSDAP hat, darf den Raum nicht betreten! (Denn eine solche Veranstaltung könnte gegen die Bestimmungen der weihnachtlichen „Rei"-Verordnung verstoßen!)

Vier Gendarmen, in voller Uniform, mit Säbel und Pistolen angeschlossen, bewachen den kleinen Festraum. Deutsche Frauen haben tagelang für die Feier gewirkt und gerichtet. Gaben wurden gesammelt, um bedürftige SA-Kameraden und ihre Familien zu erfreuen. Und nun soll alle Arbeit, alle Vorfreude umsonst gewesen sein!

Wir müssen also hinunter ins Gastzimmer. Hinter uns der die Bewaffneten. —

Lieber werden gelungen, die Stimmung steigt, aber mit ihr die Erbitterung. Schließlich wird doch noch in später Stunde der Versuch gemacht, den Vorstand der Weibde, die diese schwerbewaffnete Ueberwachung unserer Feier angeordnet hat, telephonisch zu erweichen. Endlich ist auch dies gelungen. Wir dürfen hinauf in den Festsaal, die Feier darf stattfinden, aber nur unter Anwesenheit der Gendarmerie.

Nun feiern wir unsere deutsche Weihnacht, singen unsere deutschen Lieder und in freudigen Augen spiegeln sich die glühenden Lichter des Baumes. Für alle Zeit wird uns dieser demwürdige Abend in Erinnerung bleiben.

So war es damals, lanhaus, lanbad in deutschen Landen. Wie wollen wir diese Zeit vergehen; denn aus ihr wuchs uns die Kraft und die Zuversicht, die unserem Kampf den unerschütterlichen Glauben gab und den Willen zum Sieg, unter dessen Zeichen heute die deutsche Weihnacht steht.

Fritz Brunner.

Auch der Schiffsmann feiert Weihnachten



bigkeit während dieser Volksweihnacht. So wie des Führers gestaltende Kraft aus heldenhafter Demut gläubigen Selbstopfers um der Idee willen quillt, so muß unser liebend-bessender Brüdergeist alle in Brand setzen. So vollbringen wir das Wunder des Geistes! So ziehen wir den Stern der Christnacht meteorgleich auch vor die kleinste Hütte.

Unter Volksweihnacht verstehen wird aber auch noch ein weiteres. Das Geschenk eines deutschen Friedens in der Welt! Unsere Weihnachtswilligkeit haben wir in unablässigem Bezeugen allen bezeugt. Es wäre das Jahr endlich gekommen, wo guter Wille und echte Gläubigkeit, die wir mätyrergröf und knechtfromm vor dem Allerhöchsten in Gehorsam bekannten, als Unterpfand deutscher Ehre und Wahrheit gelten müßten. Die Bajonette und

bern, in diesem menschheitlichen Denken kommt eine Weihnachtsstimmung zum Ausdruck, die man eine Weltweihnacht nennen könnte.

Diese Volksweihnacht des deutschen Volkes sollte man draußen in der großen weiten Welt endlich verstehen und anerkennen. Die gebenden deutschen Hände sind, reichgefüllt von allen Führenden, der Welt hingestreckt worden. Wir wollen ja geben, nichts als geben! Wir wollen ja unsere eigene deutsche Volksweihnacht haben. Unser Herz weih um Liebe. Wir sind kein Volk dämmernden feigen Hinträumens mehr. So wie das Licht die Weihnacht durchbringt, so sind unsere wehrhaften Gedanken und die Schärfe unserer völkischen Wahrheit Fackeln, die wir stolz aufstecken an den Grenzen deutschen Landes.

Wißt ihr noch, Kameraden?

Wie wir 1931 Weihnachten feierten ...

So war es:

Ueber den deutschen Landen lag schwer und dumpf ein trauriges Schicksal. Hoffnungslos, Not und grenzenloses Elend schickten auf unzähligen Volksgenossen. Dazu kam noch die fürchterbare innere Zerrissenheit der Nation, an deren Pforten der Volkswissenschaft mit aller Macht Einlaß begehrte. In ungewissem Dunkel lag die deutsche Zukunft.

Eine schwache Regierung konnte des Bruder-

trieges nicht mehr Herr werden. Immer größer wurde die Zahl der Männer, die Blut und Leben hingaben für ihr Vaterland. Daß und Reid, Klassenkampf und Ständekämpf triumphierten und spalteten das Volk in Parteien, Bände und Gruppen.

Mitten hinein in diese Zeit fiel das Weihnachtsfest von 1931.

Der Beariff einer Volksgemeinschaft war den Regierenden etwas Fremdes, und so kam es,

Grosze senden Weihnachtsgrüße / Weihnachtsbriefe berühmter deutscher Männer

Die nachstehende Zusammenstellung einiger nur sehr wenig bekannter Briefe, die große deutsche Männer zum Weihnachtsfest an ihre Angehörigen und Freunde geschrieben haben, ist in mancherlei Beziehung recht aufschlußreich. Die jetzt von Goethe und Mozart, Schopenhauer und Kleist von einer ganz besonderen Seite, sie zeigt uns aber auch, daß gewisse „Grundprobleme“ des Weihnachtsfestes — Austausch der Geschenke, Kritik am Geschenk und Umtausch — zu allen Zeiten und bei allen, auch den bedeutendsten, Menschen gleich zu sein scheinen. Aber lesen wir zu, was uns die Briefe selbst zu sagen haben.

„Umtausch vorbehalten“

Bismarck an seine Schwester

Bismarck hatte seine Schwester um Befreiung eines Armbandes als Weihnachtsgeschenk für seine Frau gebittet. Er ist aber nicht sicher, ob es ihr gefällt und will sich Umtausch vorbehalten.

Frankfurt, 16. Dez. 1858.

Geliebte Malle!

Das Armband ist eingegangen, herzlichen Dank für die Beforgung, ich habe es Johanna gezeigt unter dem Vorwand, daß ich es für Prinzess Karl aus Hanau nach Berlin zu schicken bekommen. Sie fand es reizend; auf meine scherzhafte Frage, ob ich ihr eins danach bestellen sollte, machte sie die richtige Bemerkung, daß man ein solches Armband nur tragen könnte, wenn man vielen anderen Schmuck hätte; es sei zu sehr en prétention. Ich will es ihr aber doch aufbauen, falls ich es nach Weihnachten noch gegen andere Sachen umtauschen kann. Muß er (der Verkäufer) es aber vor dem Fest wieder im Laden oder definitiv verkauft haben, so schreibe oder telegraphiere mir zwei Worte, dann schicke ich es. Kann er es so lange missen, dann will ich nochmals an Johanna's Entscheidung appellieren, wenn sie weiß, daß es ihr ist. Leb wohl, mein Herz, und verzeih die Last. Dein treuer Bruder.

Der große Arzt Rudolf von Virchow an seinen Vater

Rudolf Virchow veräumte sein Jahr, seinem Vater zum Weihnachtsfest Glückwünsche darzubringen.

Was soll ich Dir, lieber Vater, viele Wünsche für Dein Wohl austragen. Du müdest sie für erledigt halten, da Du ja auch meine natürliche äußere Kälte Gleichgültigkeit, meine in sich gelehrte und in sich begrenzte Gemütsart Zurückstoßen der väterlichen Liebe zu nennen geneigt bist. Mich hat selten einer verstanden: Der Stein gibt erst Funken, wenn man es versucht, sie aus ihm hervorzulocken. Glaube aber sicherlich, daß keiner seine Zuneigung inniger und wahrer zu fesseln und festzuhalten weiß: Ich ändere mich schwer, und die Zeit und der Raum wandeln mich wenig um. Ich habe lange darüber nachgedacht, womit ich Dir wohl ein sichtbares und reelleres Zeichen geben könnte, daß es mein Bemühen sei, Dir Freude zu machen, als wenn ich Dir bloß Wünsche vorbrachte, wie man es alltäglich mit leeren Worten und leerem Herzen tut; indes mein Mangel an hinreichenden Mitteln und meine Unerfahrenheit in der Auswahl passender Geschenke haben mich lange schwanken lassen. Heute abend erst habe ich mich entschlossen. Ich gedenke Dir ein Bild zu schicken, was unser Herrscherpaar in dem Augenblick, wo sie den Renaissanceaal (in dem die Stände ihr Wahl geben) betreten, darstellt. . .

Mozarts Weihnachtsgedicht

Mozart an seine Schwester

Des Künstlers Heiterkeit kommt auch in seinem Festtagsbrief an die Schwester zum Ausdruck.

20. Dez. 1777.

Meine liebste Sallerl, mein Schachel!
Meine liebste Kannerl, mein Schwester!
Ich tu mich halt bedanken für Deinen Glückwunsch, mein Engel.
Und hier hast einen von Mozart, von dem gradeeinzig'n Venet.
Ich wünsch Dir Glück und Freude, wenn's doch die Sachen gibt,
Und hoff, Tu wisch mich lieben, wie Dich der Hofherr liebt. . .
Ich kann dir wahrlich sagen, daß er Dich tut verehren.

Er las Dir ja ins Feuer, wann's Tu's laßt begehen.
Ich mein, ich muß so schreiben, wie er zu reden pflegt.
Mir ist so frisch vor Augen die Liebe, die er deat
Für seine Joll Sallerl und seine Schwester Kannerl!
Ach, kommt geschwind her, Ihr Lieben, wir machen
g'schwind ein Kannerl.

Es sollen leben der Papa und v' Mama,
Die Schwester und der Bruder, Julialadurjasa!
Ein lauderes G'ndel — au weh! Ich muß g'schwind
nach Schlaraffen,
Und das ist um 12 Uhr; denn dort tut man schon
schlafen.

wohl auch, daß man die Füße der Geliebten lieblos, um anzudeuten, daß man sich dem Willen ganz hingibt, der sich uns ergeben hat; so ist es doch unerhört, daß man eine würdige Person durch magische Zeichen nötige, die Hülle seines eigenen Fußes zu verzehren, wozu moralisch und physisch gar wunderbare Gebärden nötig wären.

Die hinzugefügten kleinen eingewickelten Gestalten bringen in die Einsiedlerhütte eine wunderbare Bewegung. Diese kleinen Figuren tun



Im strahlenden Lichterglanz vereint

Ein Weihnachtsgedicht Goethes

Goethe an Charlotte von Stein

Goethe schenkt Zuckertopf und begleitet es mit einigen Versen.

W. 31. Dez. 1816.

Daß Du zugleich mit dem heil'gen Christ
An diesem Tage geboren bist,
Und August auch, der werthe Schlanke,
Dafür ich Gott im Herzen danke,
Dies gibt in tiefer Winterzeit
Erwünschteste Gelegenheit,
Mit einigem Zucker Dich zu grüßen,
Abwesenheit mir zu versüßen,
Der ich, wie sonst, in Sonnenferne
Im stillen Liebe, leide, lerne.

Goethes Dank für die Weihnachtsgaben

Goethe an Willemer und Frau

Der große Goethe hat von Frau Willemer ein Paar schiffartige Pantoffel, Westertaschen und ein Bild erhalten.

Das Christkindchen hat dieses Jahr, man muß es gestehen, sich sehr liebenswürdig erwiesen, doch kann es eine gewisse Tücke nicht lassen, denn ob es gleich herkömmlich ist, daß man des Papst Pantoffel küsse, weil ein Kreuz darauf,

manchmal die Wirkung Congregischer Raketen, und ich fürchte sehr, die Zeitungen werden ebenfalls von entzündeten Burgen einige Nachricht geben.

Ähnliche magische Wirkung läßt sich denn auch bei dem Anblick des so unschuldig scheinenden Landkäses spüren, denn das Blättchen hat völlig die Art der Klapperschlange, man sieht es immer lieber an, je gefährlicher es angeht. Hieraus ist denn abermals deutlich, daß nichts schön, gut und erfreulich sein kann, ohne gewissermaßen bedenklich zu sein, wir aber wollen die Ruhmwendung daraus ziehen, daß der Gedanke, er mag denken oder bedenken, dem Genuß so sehr zustatten kommt, den er nicht stört, als der Genuß dem Gedanken, wenn er ihn auf kurze Zeit stören sollte. Und um nicht ganz so amphibigisch (verworren) zu schließen, setze ich folgendes hinzu. Um das Porträtieren mag es freilich eine bedenkliche Sache sein, da es sogar dem heiligen Lucius nicht gelungen sein soll. Ob man der Bemühung eines orientalischen Wortbilders ein besseres Zeugnis geben wird, steht zu erwarten. Heute nur herzlichsten Dank! Freude und Liebe ins neue Jahr hinüber.

Reuters Weihnachtsbrief aus dem Kerker

Freih Reuter an den Vater

Weihnachten im Kerker, wo Freih Reuter schon das vierte Jahr ist.

Wdmitt, 20. Dez. 1830.

Das Weihnachtsfest steht vor der Türe und klopf mit blaugefärbten Händen an und bittet um Einlaß; nicht allein jeder, sondern auch jeglicher, ja ich möchte fast sagen jedweder (dies ist wirklich einmal von einem Kommilitonen beschrieben) tritt ihm festlich geschmückt entgegen, reißt ihm die warmen Hände, und jubelnde Herzen schlagen ihm, und wenn es dann empfangen und in die warme, von Wachskerzen und Tannenbaum erleuchtete Stube geführt ist, verteilt es die Gaben, die jeder auf dem Hausaltar niedergelegt hat. Ich empfangen es auch wohl freudig; aber doch nicht so, als wenn ich mit Euch einen Reigen schließen könnte, und als wenn ich auch etwas auf dem Altar niederlegen könnte; nichts habe ich als Wünsche für Dein und der Schwester Wohl und die Bitte um Erhaltung Deiner Liebe. Dies wird denn nun wohl das letzte Weihnachten sein, das ich fern von Euch zubringen muß, wenigstens im Kerker.

Schillers Vater an Fr. Schiller

Der Großvater (Schillers Vater) lehnt sich vor allem nach dem kleinen Onkel.

Weihnachten 1780.

Daß er, mein lieber Sohn, so erträglich, ist uns äußerst erfreulich. O Gott, ich werde ihn nimmer sehen, im Geiste sehe ich ihn alle Augenblicke. Wann ich ihm nur ein Christgeschenk selbst geben und die Freude dabei haben könnte, weil er jetzt schon alles achten wird. Gott segne noch ferner sein Wachstum und lasse ihn groß und gut werden. Der guten Christine möchte ich gern auch etwas schicken, da sie so gut den Herzogssohn behandelst. Aber auf der Post ist es doch immer so kostspielig, da es nur immer Kleinigkeiten sind. Vielleicht gibt es sonst eine Gelegenheit, wo ich mich sehr erkundigen werde, oder laß er uns wissen, wann jemand hinreißt.

Ein Weihnachtsgedicht des Gymnasiasten Friedrich Niehsche

Niehsche auf dem Gymnasium bedachtet das Bild, das er der Mutter schickt.

Wie sieh ich bei meinen Schulgenossen?
Daß ich's Dir nicht son, hat Dich schon oft verdrossen,
Wißt Tu's wissen, schaue her:
Wie sieh ich, wie ein zott'ger Brummelbär,
Mit verkränkten Arm und Bein
Drum ich etwas in den Bart, als bist' ich ein
An der Wand, mit tropfger Gedärbe
Sticht mein Schatten und schaut nieder auf die Erde
Gegenüber meinem Angesichte
Sticht ein Mensch, wer's ist, das sag ich nicht.
Daß ein Mensch es sei, kannst Du ergründen
An dem Kede und der weichen Halsbänden,
Dies belagte Menschentind steht zweifels vor mir,
Frage mich: „Was sehn Sie vor dem Kirpentor hier?“
Denken Sie, ich steh zum Amusement
In der Sonne, in einem sonderbaren Herzensdrang?
Woh! damit Mama es sehe,
Wie ich „bei meinen Schulgenossen“ stehe,
Dieses Bild von Schul, dem Photographen,
Woll auf ihrem Weihnachtsstische lagieren,
Wo es als Entschuldigung für die Geschenke
Tut liegt, die ihr nicht zu schenken ich gedenke.

Peter Rosegger an seinen Freund

24. Dez. 1866.

Beim Scheine des Christbaums denkt es sich so gut derer, die man liebt, und wenn vom Baldkirchlein, wie in dieser Stunde, zur Mette rufend, das Glücklein herüberflingt, läßt es sich so gut schreiben und Grüße senden den guten edlen Menschen in die Welt hinaus. Wollen Sie also auch dem innigen Grüßlein vom eisigen Hochland ein freundliches Willkommen entgegenrufen, wie all den Tausenden, die Ihnen heute nahen.

Ich habe für das Weihnachtsfest wieder mein hübsches Heimattal gesucht, um hier die Tage der Kindheit wieder vorüberziehen zu lassen und wie ich einst so glücklich war beim lieben Christkindlein. . .

Zusammengestellt von Dr. H. Beigel.

„Jetzt
daß ich
sagte Hel
Weihnach
unsere leg
Er sagt
sondern n
anschein
fortgefom
weiter nic
Pause in
beugte
Er hant
taschen, d
und zu ein
lassenheit
schimpfen,
ausgegeben
das heisse,
Als er
her gegang
Mann, der
ist zu nich
von allem,
es nicht —
„Aber m
brauchen“,
so weiter
„Mich b
geganete er
Sie schen
hen Stoff
erhigtem
das Bimm
Baumäste.
„Was se
plötzlich
Fünf Jah
„Und?“
„Wir do
für mich
sagen!“
„Arbeits
er.
„Bieleid
wir ein A
führte das
über die
„Außerden
einmal an
sich einfa
kopfnidend
und es soll
Als er e
nachtsplatt
denklich zu
innerlich j
Flobp
Eine kle
Schon in
ben, den G
die möglic
Alltags fi
rausung b
stauulich,
Geschenke
kunstreich
von Bade
Jahres 17
Als sie es
Email. Da
das eine K
enthielt ein
Wilhelm.
formen be
allen Länd
lichen Au
der einst
eine einzig
gari und s
einer Flieg
dadurch da
Mit Se
gerns, ein
form aus
höchst zier
darin Flor
berfertigte
Paul den
siebzig Te
zubringen.
Er schnitt
hohen Pan
Mit Hilfe
ihre Flüge
eine Fule
deren Erf
trat.

Das Weihnachtslied / Erzählung von Franz Schauwetter

„Jetzt sind es auf den Tag drei Jahre her, daß ich keine regelmäßige Arbeit mehr habe“, sagte Helms zu seiner Frau vier Wochen vor Weihnachten. „Noch ein halbes Jahr, und unsere letzten Ersparnisse sind weg.“

Er sagte das nicht erbittert oder verzweifelt, sondern mit einer ruhigen Gleichgültigkeit, die anscheinend auch über den Galgenhumor schon fortgekommen war. Und seine Frau antwortete weiter nichts als: „Ja, Friß“, mit einer kleinen Pause unausgesprochener Worte hinterher und brangte sich über das Plättchen.

Er stand auf und ging, Hände in den Hosentaschen, durch das Zimmer. Sie warf ihm ab und zu einen schnellen Blick zu, denn diese Gelassenheit war ihr unheimlich. Lieber soll er schimpfen, dachte sie. — hat er denn den Kampf aufgegeben? Und dabei stemmte sie sich gegen das heiße, schwere Eisen.

Als er vielleicht das vierzigste Mal hin und her gegangen war, sagte er, halb zu sich: „Ein Mann, der arbeiten kann und keine Arbeit hat, ist zu nichts mehr nützlich. Es ist das Schlimmste von allem, wenn man arbeiten kann und das es nicht — ja — na ja —“

„Aber man muß doch wieder mal Ingenieure brauchen“, sagte sie. „Ewig kann das doch nicht so weiter gehen.“

„Mich brauchen sie nicht, wie du siehst“, entgegnete er.

Sie schloß. Das Eisen glitt über den weichen Stoff. Pause. Der warme Geruch von erhitztem Metall und frischer Wäsche erfüllte das Zimmer. Durch das Fenster sahen kahle Baumäste.

„Was soll ich denn sagen?“ murmelte sie plötzlich. „Wie lange sind wir verheiratet? Fünf Jahre.“

„Und?“ sagte er, weil sie verstummte.

„Wir haben kein Kind. Das ist schlimmer für mich als für dich. Was soll ich denn sagen?“

„Arbeitslos, und dann noch Kinder“, meinte er.

„Vielleicht würde alles besser werden, wenn wir ein Kind hätten“, sagte sie zögernd und führte das Eisen mit besonderem Nachdruck über die Manschetten seines Oberhemdes. „Außerdem kannst du das Hemd höchstens noch einmal anziehen. Dann ist es hin. Es ist sich einfach auf.“

„Du hast viel Vertrauen, Erna“, sagte er kopfnickend und blieb stehen. „Aber es ist so, und es soll wohl so sein.“

Als er am ersten Adventssonntag die Weihnachtsplatten auflegte, hörten sie beide nachdenklich zu. Er mußte sich ein paar Male innerlich zur Wehr setzen, um nicht gerührt zu

erscheinen und sie damit anzusehen, und sie lag schweigend in eine dunkle Ecke.

Gott sei Dank, daß sie das so tapfer erträgt, dachte er. Manche Frau würde in Tränen zerfließen unter diesen Umständen so dicht vorm Fest. Und damit legte er eine neue Platte auf: Ihr Kinderlein kommet. Manche Frau würde zu heulen anfangen, sagte er sich, aber



Lieb und vertraut klingt die alte Weise

Erna tut das nicht, und das ist meine Frau — ja — sie hilft mir, sie erleichtert mir das Leben, so sehr es geht, und das tut not... hm... bei dieser vollkommenen Rücksichtslosigkeit auf Anstellung — aber es geht ja Millionen so, da kann man nicht zu laut klagen — nein...

Plötzlich riß ihn ein merkwürdiger Ton aus seinen Gedanken. War das die Platte? Er warf einen Blick hin. Nein, der Ton kam von der andern Seite, wo seine Frau saß. Er blinzelte hin. Da saß seine tapfere Frau und weinte. Na, dachte er, na, da weint sie also — was soll man dabei machen... Und dann wurde er verlegen und kam sich wie eines von jenen Kindern vor, die da aufgefordert wurden zu kommen.

„Was ist denn?“ fragte er vollkommen hilflos mit jener Unbeholfenheit, die eine Frau so leicht verzweifeln machen kann, weil sie darin einen Vorwurf zu vernahmen glaubt. „Ja... aber Erna, was ist denn?“

Sie schüttelt den Kopf, ohne zu antworten und wandte das Gesicht ab.

„Ja — da kann man nichts machen, dachte er

und sah sie von der Seite an, wobei ihm unvermittelt die Erinnerung kam: im Felde nannte man so was „von der Flanke“. Er bemühte sich, in diesem Frontausdruck eine Komik zu entdecken, aber das wollte ihm nicht gelingen. Da gab er es auf und verlor ein wenig in seinem Sessel, während im gleichen Augenblick die Platte abließ. Das machte ihn bei-

nahe froh, denn nun konnte er aufspringen und sich am Apparat zu tun machen. Das war immerhin eine Ablenkung.

Er strakte angestrengt auf den Titel des Eisens: Ihr Kinderlein kommet. So, so, dachte er, vielleicht deswegen — Frauen sind mitunter sonderbare Geschöpfe... jawohl, das sind sie... schön... so so. Und dabei schluckte er ein paar Mal und ärgerte sich darüber, denn dergleichen hat es nicht zu geben, das existiert nicht. Ganz mechanisch legte er die nächste Platte auf, und das war ein Festgruß. Er hatte nicht darauf geachtet, welche Platte das war. Es war ein mittelalterliches Lied: Auf dem Berge da weht ein Wind. Da war von Maria die Rede, die ihr Kind wiegt. Er setzte sich mit aller Macht zur Wehr, indem er sich, wie das im Felde üblich war, auf das Rücken verlegte. Huch ist Gebet, dachte er, und er betete grünlisch, während die Platte unaufhaltsam abließ. Sie aufzuhalten, wäre noch schlimmer gewesen. Meinemwegen! sagte er sich, während eine weibliche Stimme die Schlussworte sang: Schumschei... schumschei... Er

gab sich Mühe, diese Laute höflich zu finden. Aber seine Frau sah ihn nicht an, und er war geradezu glücklich darüber.

Dann kam der heilige Abend und war nicht mehr abzuwenden. Geschenke gab es nicht. Das war ausgemacht worden, und es wurde innegehalten. Es gab nur einen kleinen Baum, das grüne Abbild der großen Welt.

Weihnachtslieder waren anscheinend unvermeidlich. Mit einer gewissen Erbitterung legte er die Platte von den Kinderlein auf. Nun erst recht!

Während die Platte abließ, sagte er sich, daß dies mechanische Musik sei, die zu betiteln sei und eine Entwürdigung der Musik bedeute und niemals auch nur an das primitivste Gesänge von Schulkindern heranreichen könne und eigentlich am heiligen Abend nicht gespielt werden dürfe — und inzwischen wartete er ununterbrochen und angestrengt auf jenen sonderbaren Laut, der das heimliche Weinen einer Frau anzeigen sollte.

Er vernahm nichts. Er wartete, aber er hörte nichts. Vorsichtig spähte er hinüber. Seine Frau lächelte. Sie brachte es tatsächlich fertig, bei diesem Liede zu lächeln. Das war nicht der Sinn dieses Liedes, und man konnte es vielleicht empörend finden, dazu zu lächeln. Was sollte man dazu sagen! Nichts. Man konnte es selbst nicht wissen.

Sein Gesicht wurde ausdruckslos. Er hörte den Gesang und dazwischen das Knistern der Kerzen. Er atmete den Geruch des erhitzten Harzes und der Honigkuchen ein, die eine Summe gekostet hatten, die außerhalb aller Verhältnisse der pekuniären Gegebenheiten stand. Es ist sentimental, soviel Geld, das man nötiger gebrauchen kann, zum Weihnachtsfest auszugeben, dachte er krampfhaft. Und: warum weint sie nicht... warum äußert sie sich nicht dazu? Herrgott noch mal!

Und plötzlich wandte er sich ihr mit einem Aufschrei zu. Er gab sich nicht die geringste Mühe, das zu verharmlichen. Und — —?!

Sie sah seine hart aufgerissenen Augen.

„Ja“, sagte sie. „Es ist...“ und sie lachte ein wenig, und ihre Augenlider bewegten sich hastig. „Ich glaube, daß es nächstes Jahr da sein wird, Friß.“

Er sah sie an und fühlte, daß er maßlos dumm aussah.

„Ja...“, sagte er mechanisch. „Ach so...“ Und dabei sah er sie an und lächelte es, wie es in ihr arbeitete, wie es arbeitete, arbeitete, arbeitete. Und er wußte, daß auch er im nächsten Jahre nicht mehr taunlos unter dem Weihnachtsbaum würde sitzen müssen.

Flohpelz, Schlangenzunge und eine bemalte Erbsen...

Eine kleine Chronik merkwürdiger Geschenke / Von Berner Fuchs-Hartmann

Schon immer galt bei Geschenken das Bestreben, den Empfänger mit Dingen zu erfreuen, die möglichst nicht in die grauen Bezirke des Alltags fielen, sondern eine wirkliche Ueber-raschung bilden sollten. Es ist daher nicht erstaunlich, daß die Menschheit gerade in ihren Geschenken ihre seltsamsten Gedanken und einen kunstreichen Spieltrieb offenbarte.

So erhielt die Markgräfin Auguste-Épille von Baden-Baden zur Weihnachtsfeier des Jahres 1763 ein goldenes Ei zum Geschenk. Als sie es öffnete, zeigte sich das Gold aus Email. Darin versteckt lag ein brütendes Huhn, das eine kleine Krone barg, und diese wiederum enthielt ein Miniaturporträt des Markgrafen Wilhelm. Gleicher Liebe zu winzigen Kunstformen begegnen wir zu allen Zeiten und in allen Ländern. Da wird uns von dem englischen Kunstschmied Marc Scalliot berichtet, der einst der Königin Elisabeth von England eine einzigartige Kette verehrte. Diese war so zart und schmiegsam, daß man sie um den Leib einer Fliege legen konnte, ohne daß dem Tiere dadurch das Fliegen unmöglich wurde.

Mit Scalliot wetteiferte Oswald Rodhinger, ein Eisenbeinschnitzer, der ein Pfeffertorn aushöhlte und aus Eisenbein fünfzig höchst zierliche Tellerchen schnitzte, die sämtlich darin Platz hatten! Ein ähnliches Kunstwerk verfertigte Johannes von Mittelbach für Papst Paul den Fünften, wobei er es sogar erreichte, siebzig Teller auf demselben Raum unterzubringen. Und nun gar erst Claudio Gallo! Er schnitzte für Hippolyt von Este einen zollhohen Baum, auf dessen Ästen Vögel saßen. Mit Hilfe einer Wasserkunst bewegten die Tiere ihre Flügel und zwischerten munter, bis zuletzt eine Eule aus der Baumkrone hervorkam, bei deren Erscheinen sofort allgemeine Ruhe eintrat.

Die neuere Zeit kennt Simon v. Schenk, den ersten Unternehmer in der Massenherstellung von Zündholzschachteln. Dieser betriebliche Mann hatte Sinn genug, seiner Frau zu Weihnachten eine Erbsen zu schenken, die sich von ihren unzähligen Geschwistern dadurch unterschied, daß auf ihrer Oberfläche das ganze Vaterunser zu lesen war! Die Schrift hatte Schenk in mühevoller Arbeit so sauberlich angebracht, daß sie mit gesunden Augen auch ohne Lupe gelesen werden konnte.

Vielmehr diente derartige Kleinram zugleich dazu, den Träger vor Unheil zu bewahren. So konnte man sich bei Ludwig XIV., der stets um seine Gesundheit besorgt war, durch nichts beliebter machen, als durch die Schenkung „unträglicher“ Talismane. Es waren dies zu jener Zeit vornehmlich Schlangenzungen und Haifischzähne, die man während der Tafel neben seinen Teller legte, damit sie die Speisen bekömmlich und jedes Gift unwirksam machen sollten.

Eine ganz merkwürdige Geschichte war es auch um den Flohpelz. Darunter verstand man im 16. Jahrhundert ein kleines Fell, das von den Damen am Kleid getragen wurde. Man glaubte, dadurch unerwünschte Kleinlebewesen von empfindlichen Körperstellen fernhalten zu können. Der Flohpelz, den der Herzog von Ferrara seiner Gemahlin schenkte, war natürlich entsprechend fürstlich: Er bestand aus einem Jodessell mit goldenem Kopf und zwölf Rubinen, drei Diamanten, drei Smaragden und vier Perlen.

Restlos befriedigend muß aber solch Flohpelz wohl doch nicht gewesen sein, denn Liselotte von der Pfalz freute sich ungemein, als sie von ihrer Tante zwei „grattoirs“ geschenkt erhielt — lange, dem Geschmack der Zeit entsprechende, meist kunstvoll geformte Stäbe, die ausdrücklich dafür geschaffen waren, daß sich die Damen

ohne Gefährdung ihrer kostspieligen Frisuren gründlich — den Kopf kratzen konnten. Bei dem gänzlichen Mangel an Körperpflege selbst in den sonst sehr anspruchsvollen Kreisen der Hofgesellschaft kann uns das allerdings nicht weiter wundern. Als Madame Pompadour einst eine wundervolle Badewanne geschenkt erhielt, wußte sie mit diesem Attribut der Keimlichkeit nichts Besseres anzufangen, als es für ein Bassin zu einem neuen Springbrunnen in ihrem Park zu verwenden.

Dafür hatte man aber um so mehr für die kleinen Ausschmückungen des Tafelens übrig. So wurden bei der Vermählung zwischen den regierenden Häusern von Parma und Asturien unter den Hochzeitsgeschenken zwölf Behälter für Zahntoilette im Werte von 3528 Livres verabreicht, wobei die rechtlichen Besitzverhältnisse eine ausführliche Würdigung erforderten, und als sich die neuvermählte Königin von Spanien im Jahre 1714 auf der Durchreise in Frankreich aufhielt, ließ ihr Ludwig der Vierzehnte drei goldene Dosen für Schönheitspflasterchen überreichen: Sie kosteten 6000 Francs!

Noch ein anderes Geschenk, das uns heute zu einem alltäglichen Gebrauch geworden ist, fand lange Zeiten hindurch in hohem Ansehen: das Taschentuch, das man damals, italienischem Brauch zufolge, Facinetlein nannte! So berichtet die Chronik der Herren von Jommern, daß der Straßburger Domherr Heinrich Graf von Henneberg, der 1520 auf den Tod darniederlag und gerade sein Testament machen wollte, von seiner Waise Apollonia einen Brief mit einem „schön genähten facinetlein“ erhalten habe; darüber sei seine Freude so groß gewesen, daß er der Spenderin noch flugs Geld und Silberzeug im Werte von 1000 Gulden vermachte. In Frankfurt am Main gab im 16. Jahrhundert bei den Patrizierfamilien die Braut ihrem zukünftigen Gemahl als würdige Gegengabe für den von ihm empfangenen, meist mit Edelsteinen besetzten Ring, „ein stattlich vernähtes Facinetlein“, und in dem Neu-

jahrsbriefe, den die Nonne Brigitte Holzschuberin Anno 1500 an ihren Onkel Michael Behaim richtete, sandte sie ebenfalls „ein klein Facinetlein“ zum Geschenk.

Die merkwürdige Geschichte eines Taschentuches finden wir auch in Verbindung mit jenem bourbonischen Thronprätendenten, der eigentlich als Heinrich V. König von Frankreich werden sollte, aber als Graf von Chambord endete. Im Besitz dieses Mannes befand sich ein Strumpfband, das ein Geschenk der Herzogin von Angoulême war und von der unglücklichen Königin Marie-Antoinette stammen sollte, die das Band während ihrer Gefangenschaft in der Conciergerie mittels ihres elenkeinerne Zahnstochers aus den Fäden eines Taschentuches geflochten hatte.

Es ist naheliegend, Geschenke auch zu Altentaten zu benutzen. Die Geschichte kennt genügend Beispiele hierfür.

Es war kurz vor Neujahr 1587, als der in Paris wohnende Edelmann D'Allegre von einem Voten ein Paket überreicht erhielt, mit dem Bemerkten, es handele sich um ein Geschenk. Da er in der Anschrift die Hand eines Fremden zu erkennen glaubte, hatte er keine Bedenken, die Schnüre zu lösen. Kaum aber hatte er den Deckel gehoben, als ihm aus sechs- unddreißig geladenen Pistolenläusen ein Hagel von Stadtkörnern entgegenprüllte, der den Erschrockenen bewußtlos niederstreckte.

Im Jahre 1566 wurde der Herzog der Bretagne durch ein Paar vergiftete Handschuhe, die ihm ein Verführer als Geschenk überreichen ließ, ums Leben gebracht, und an den Giftring der Borgia, dem zahlreiche Menschen zum Opfer fielen, mußte jener ehemalige Liebhaber einer Londoner Schauspielerin gedacht haben, der seiner Geliebten einen wohlpräparierten Brillantring schickte, nur daß sich dieser Mann nicht auf Gift verließ, sondern gleich eine ganze Höllemaschine einbaute, die bei aller Winzigkeit doch stark genug war, die Empfängerin des verbängnisvollen Gesichts nicht unerheblich zu verletzen...

Peter Cornelius: Ein Dichter in Wort und Ton

Wenn der Name Peter Cornelius genannt wird, stellt sich bei uns zumeist auch der Begriff „Weihnachten“ ein, mit dem er durch seine berühmte Weihnachtsgedichtersfolge zunächst verbunden ist. Sie ragt in ihrer worttonkünstlerischen Meisterschaft für den Musikkenner und -freund nicht nur aus den weihnachtlichen deutschen Musikschätzen hervor, sondern hat sich auch durch die regelmäßig wiederkehrende Festzeit ihrer inneren Bestimmung in dem großen Liedschaffen dieses klassischen Meisters mit den ersten Platz errungen: So werden auch dieses Jahr wieder in Konzertsälen und Kirchen, in unzähligen Familien diese köstlichen Lieder erklingen sein, und am Heiligen Abend wird an manchem Pflanzbaum sein ehrfürchtiger Weihnachtsgedicht andächtig-troch aus alten und jungen Reihen singen:

Drei Könige wandern aus Morgenland;
Ein Sternlein führt sie zum Jordanstrand ...

Das ist dann die schönste, innigste Ehrung für Cornelius; denn innerlich fest mit Weihnachten verbindet ihn auch sein Geburtstag: er ist am Heiligen Abend (1824).

Unter den Dichtern wie unter den Pustern nimmt Peter Cornelius eine Sonderstellung ein; denn er war beides, Dichter in Wort und Ton, und seine hohen Künste verschmolzen zu einer neuen Einheit, die weit über das Maß des zu seiner Zeit im inneren Zukunftswert allgemein Erkennbaren hinaus- und in unsere, im Fortschritt ringende Kunstwelt hineinragt, — der Wort-Ton-Kunst. Sie ist auf unserem Erdenrund die seltenste Gattung und nicht nur von entwicklungsgeschichtlicher, sondern auch von innerlicher, rein menschlicher Bedeutung, weil sie sinnvolle Erfüllung einer Kunstsehnsucht ist, und die seltene Einheit eine Steigerung und Vertiefung des Ausdrucks — im Ergebnis, in Gefühl und Geist — in sich trägt. Sie kann vollendungsnahe nur von einer Persönlichkeit ausgehen, die Meisterschaft auf beiden Gebieten und auch auf dem ihrer Einheit errang. Wort und Ton in einer schöpferischen, unlöslichen Verbindung stellen eine Sonderkunst dar, deren Möglichkeiten die Grenzen und Fesseln der anderen beiden Künste als Zweifelt überschreiten, — die die Kluft zwischen beiden erhöhend überbrückt und in ihrer Vollendung als Ordnung über ihnen ragt.

Sinn und Bedeutung dieser Kunst, ihren Wert und ihre Kraft, hat in der Dramatik als Erzieher und Vollkommenster Richard Wagner überhaupt in die Welt gestellt; Peter Cornelius war der Berufene dafür in der tiefen und emp-

findsameren Christ; aber beider Vermögen reichte in das Gebiet des einzelnen hinein. Seit ihnen hat kein Künstler (Siegfried Wagner als Dichterkomponist in ergänzendem Sinne ausgenommen) gelebt und gewirkt, in dem die

so war es bei Cornelius ein besonderes Zeichen einer starken, eigengearteten Künstlerpersönlichkeit, daß er es unbeirrt auch tat. Seine Musik ist unwagnerisch im schönsten Sinn, obwohl er seiner künstlerischen Veranlagung nach in Ach-



Die Weihnachtsglocken rufen

Wort-Ton-Kunst umfassend-schöpferisch und neugestaltend erstanden ist.

Richard Wagner und Peter Cornelius waren Zeitgenossen und fanden sich als engere Freunde. War es selbstverständlich, daß der Größere, Wagner, seinen ureigenen Weg ging,

und Verständnis „der erste Wagnerianer“ überhaupt war, der die Bedeutung der Kunst des Freundes aus eigenem Erleben und Erfühlen durch und durch erkannte und aus gleichem Wissen heraus selbstständig zum Ziele führte. Beide waren Künstler von gleicher Kr-

tung; gerade das trieb Wagner erklärlicher Weise in harten Kampf, Cornelius als Künstler ganz für sich zu gewinnen, und Cornelius in schwerem Ringen, sich dieser Versuchung siegreich zu erwehren, — und beide waren Künstler eigener Persönlichkeit, deren Erfüllung ihre Erhaltung und Steigerung voraussetzte, — und als Menschen, als Vertreter ihres Werkes, waren sie grundverschieden. — Ihre Freundschaft aber ist ein einmaliges schöpferisches Wahrzeichen der Geschichte von Dichtung und Musik!

So wurde Cornelius als Wort-Ton-Dichter der Träger dieser Einheit, die auch bei ihm notwendigerweise Bindung und Verinnerlichung durch musikalisch-motivische — leitgedankliche Gestaltung erfuhr, zuerst auf dem Gebiete des Liedes, und zuletzt auf dem der Chorlyrik, wie es Wagner auf dem Gebiet des Musikdramas wurde. Auf der Höhe seines Lebens griff er erneuernd und bereichernd in die Bühnenkunst ein: die komische Oper „Der Barbier von Bagdad“ entstand. Sie gehört zum Köstlichsten und Unvergänglichsten unserer deutschen Schätze, vor allem als komische Oper steht sie einzig da und muß als deutsche Schöpfung gegen die verschiedenen französischen Meisterwerke (Boieldieu, Kuber, Adam) besonders nachdrücklich gestellt werden. — Ob sein späteres lyrisches Drama „Der Cid“ für immer der deutschen Opernbühne gestorben sein möchte? Und die durch seinen frühen Tod unvollendete „Gunloeb“, ein Edda-Stoff, hat kein Geringeres als Waldemar von Bauhnen ergänzt und ausführungsfertig gemacht ...!

Nicht leicht war das Schicksal dem Menschen und Künstler Cornelius, fast schwerer noch seinem kostbaren Wert — auch noch lange Zeit über seinen Tod hinaus, und erst nach langem Ringen, das treue Kämpfer erkennen und liebenswürdig führten, stand es echt cornelianisch vor uns. — Jetzt leben wir in der Zeit, deren wahrnehme und unumgängliche Aufgabe und Pflicht es ist, des still-bescheidenen Dichtermüllers zu gedenken und die leuchtenden Sterne seines reichen, vielseitigen Wertes bewahrt und geliebt zu pflegen. Sein „Barbier“ aber sollte auf keinem deutschen Opernspielplan fehlen, wenn es gilt, den Menschen — „heiter im Ernst“ — edel, fein und tief, sonnig und froh in ihr Leben, in Herzen und Seelen hineinzuleuchten. Denn dann werden sie Cornelius verstehen und lieben müssen, wie er und sein einzigartiges Künstlerium es alle Zeit verdienen. —

Theodor Zenker.

Das Bild / Von Armas Sten Fühler

„Lach uns gebn“, sagte mein Freund zu mir. Die andern: Ihr wollt schon fort? Bleibt! Tim will noch kommen.

Mein Freund lächelte. „Gute Nacht.“ Wir gingen. Der Himmel war bleiern. Ein kalter Schneewind lief mit sich selbst um die Wette. Die Bogenlampen gependelten. Kein Wort.

Auch als wir das Atelier betraten: kein Wort. Ein rötelicher Schein fiel aus der halbgeöffneten Osttür in den Raum. Mein Freund machte Licht. Wir legten unsere Mäntel ab.

Erst jetzt wurde ich gewahr: kein Gesicht war gleich, übermäßig. Ich sann nach. Der Grund? Ich wandte mich um. Mein Blick fiel auf ein Bild. Eine neues Werk! Er hielt es in der Hand.

„Deine Mutter?“ Er zuckte leicht zusammen wie unter einer Berührung.

Ich kannte sie nicht. Sie war vor zwei Jahren gestorben. Davon wußte ich. So aber, ganz so gewesen sein. Ein stilles, unendlich mildes Auliy mit ersten großen Augen, die ihm eine seltsam in sich gelebte, fast schmerzliche Würde verliehen, wir wir sie auf manchen Frauenportraits des italienischen Frühbarock, etwa bei der Madonna di Castelfranco des Giorgione bewundern. Der Mund war leicht geöffnet, als suchte er ein noch auszusprechendes Wort mit den Lippen zu formen. Die ganze Gestalt sah etwas vorgeneigt in einem tiefen Sessel. Die linke Hand hielt ein Papier auf dem Schoß, die rechte griff mit einer hilflos nahenden und doch gleichsam

schenkenden, segnenden Gebärde in die Dämmerung des unbestimmten Raums. Wohin sie so zu deuten schien, löste sich in verschwimmenden Konturen die Erscheinung eines Knaben aus dem Dunkel, der beide Hände auf seine Ohren gepreßt hielt, wie um sie einem Laut, der weit tut, zu verschließen. Nur die Augen waren an dieser Figur deutlich, übergroß und suchend in eine Ferne gerichtet, die noch unbekannt war.

Ich schaute meinen Freund an: „Wie nennst du dein Bild?“

Er lehnte die Leinwand gegen die Pannellung: „Der Vater, ich könnte es auch die verlorene Kindheit nennen“. Er entzündete eine kleine Kerze, die in einem hölzernen Halter auf dem Tische stand und drehte das elektrische Licht aus. „Es ist besser so“, sagte er. Die Schatten blühten plötzlich wie große dunkle Blumen aus allen Ecken. Und nach einer Weile: „Ich will dir erzählen.“

Es war um die gleiche Zeit wie jetzt. Vor Weihnachten. Im Jahre des Kriegsausbruchs. Ernst lag die Erwartung des nahenden Festes auf den Gemütern der Erwachsenen. Nur die Kinder waren damals wie heute mit Augen, die in alle Sterne sahen, und die Wälder brauchten eine große, stille Geduld, sich nicht ammerken zu lassen, daß sie schwer an ihrer Liebe zu ihnen trugen. O, diese Mütter, sie waren wunderbar wie nie. Zuweilen, wenn sie sangen, zitterten ihre Stimmen, und über ihrer Freude, mit der sie sich mit uns freuten, lag ein verklärter Glanz. Nur die gemein-

samen Gebete am Betttrand vor dem Schlafengehen waren länger und ernster als sonst, und das Wort „Vater“ kam oft darin vor. Aber wir Kinder beteten gern ... Und dann war Weihnachten. Alles wie immer. Lichter und Spielsachen und der silberne Stern an der Baumkrone. Als wir später als an anderen Tagen zu Bett gebracht wurden, stand Mutter noch lange bei uns. Sie mochte denken, wir wären eingeschlafen. Ich aber sah im Dunkel, daß sie weinte. Ich lag ganz still, eine Unendlichkeit lang, bis sie auf leisen Beinen das Zimmer verlassen und die Tür hinter sich geschlossen hatte. Dann trampfte ich meine Hände ineinander und begann zu beten: Vater unser. Aber ich kam nicht weiter. Das war alles, was ich wußte: Vater unser. Ich war unter die Erwachsenen geraten ...

Mein Freund schwieg. Die Kerze war herabgeschmolzen. Das Dunkel neigte sich dicht über uns.

„Was später kam, war nur eine Bestätigung“, fuhr er fort. „Ich war inzwischen zwölf Jahre alt geworden. Eines Abends, Ulrike, meine Schwester, schlief schon, sah ich noch mit meiner Mutter im Zimmer und hatte ein Buch vor mir auf dem Tisch liegen. Ich las aber nicht darin. Ich sah meine Mutter an. Sie war mit einer Strickarbeit beschäftigt. Ich fühlte, daß ihre Gedanken ganz wo anders waren, und die Hände nur mechanisch ihre Arbeit verrichteten. Da trat der Weihnachtsabend von damals vor mein inneres Gesicht. Ich stand auf, ging zu ihr, die am Fenster saß und legte meinen Arm um sie. Sie schloß mich fest an sich. Lange blieben wir so.“

Als wieder die Wirklichkeit um uns war, war

sie neu und anders. Jetzt wußte meine Mutter, daß sie es tun mochte. Sie holte ein Küßchen aus der Kommode und schloß es auf. Es waren Briefe darin. Einen nahm sie heraus und reichte ihn mir. „Er kam am Weihnachtsabend an“. Ich schaute zu ihr auf. Dann las ich: Champagne im Dez. 1914 ... schweres Trommelfeuer ... gefallen ... Anteilnahme ... Unterschrift: ein fremder Name. Komp-Führer.“

Meine Freund hielt inne. Schwiegen, und dann in die Gegenwart zurückkehrend: das Bild wird „der Vater“ heißen.

Es fiel kein Wort mehr zwischen uns. Als ich ging, gab ich ihm stumm die Hand, weil ich wußte, daß ich nichts sagen durfte.

Draußen hatte es zu schneien begonnen.

Im darauffolgenden Frühjahr — ich hielt mich im Ausland auf, von meinem Freund hatte ich seit meinem Fortgang aus Deutschland nichts mehr gehört — las ich eines Tages in der Zeitung, daß das Bild „der Vater“, das Glanzstück der soeben eröffneten, großen Münchener Kunstausstellung, den Ruhm meines Freundes (sein Name stand in vielen Lettern über diesem Bericht) begründet habe. Wenig später lief eine zweite Notiz durch die Presse, der Künstler habe sein Werk von der Ausstellung zurückgezogen.

Kurz darauf erhielt ich von ihm einen Brief: ... seit der Stunde, in der ich meine Mutter an meinem Bett weinen sah, muß es in mir gewesen sein. Ich kam nicht davon los. Ich habe Jahre hindurch darum gekämpft. Die Welt erkennt mein Werk an, aber ich kann nicht mehr. Ich fühle es, ich habe keine Kraft darüber hinaus. Ich habe das Bild aus der Ausstellung entfernen lassen. Ich muß mit ihm allein sein. Ich muß ...

Es blieb sein größtes Werk.

Knecht (Auf)

Recht ist nicht ungenügend, die tadellos ist es, laudum ist es, die r g e r dem Ter Heber haupt

Kraft ist Weihnacht Jahren fe vor dem als heilig tum über ten, die n fest, sonder fest galten unserer germanisch auf engl

Aus Wo

So nach der nach rauhen Zeitspür ein, die hielt — ob R u r e c h feiten von Strahlend zende Wo Wort Mit also tragen ursprüngl Kuprecht r fell barge großen V sich die un ben tonnar marte“, de terpelz so um die H S a n s T 16. Jahrh Dratt zur

erklärlicher als Künstler
Cornelius in
una siegreich
Künstler ur
ung ihre Er
chte, — und
Werkes, wa
Freundschaft
des Wahr
chtung und

Ton-Dichter
ich bei ihm

Berinner-
seitigebant-
dem Gebiete

der Chor-
let des Ru-
ines Lebens
nd in die
r, Der Bar-
gehört zum
unserer deut-
ische Oper

deutsche
französischen
dam) beson-
— Ob sein
für immer
sein müßte?
unvollendete
kein Ge-
nern ergänzt

m Menschen
rer noch sei-
lange Zeit
nach langem
nd und lie-
Manisch vor
deren vor-
und Pflicht
müßters zu
seines rei-
nd zielvoll
sollte auf
ehlen, wenn
y in ihr Se-
anzuleuchten.
ersehen und
inzigartiges
—
or Zenker.

eine Mutter,
in Köstlichen
auf. Es wa-
heraus und
nachtsabend
inn las ich:
eres Trom-
yme... Un-
ap-Führer.
Wigen, und
hrend: das

n uns. Als
Hand, weil
te.
gonnen.
— ich hielt
em Freund
us Deutsch-
ines Tages
ater", das
rohen Mün-
hm meines
cken Lettern
abe. Wenig
die Presse,
der Kusstel-

inen Brief:
eine Mutter
es in mir
on los. Ich
ämpft. Die
h kann nicht
Kraft dar-
us der Kus-
h mit ihm



Knecht Ruprecht erschreckt die Kinder (Kupferstich aus dem 18. Jahrhundert)

Keine andere Nation ist mit dem Weihnachtsfest so innig verbunden wie unser Volk, darum gibt es auch gerade in Deutschland eine solche unendliche Fülle von Vor-Weihnachtsbräuchen, die teilweise noch vor dem 1. Advent beginnen und sich in ununterbrochener Kette bis zum eigentlichen Weihnachtsfest fortsetzen. Und allen ist es ganz selbstverständlich, daß um die Adventszeit der „Knecht Ruprecht“ oder St. Nikolaus den Kindern Süßigkeiten schenkt und daß um diese Zeit die wohlwollenden Christstollen wieder überall auftauchen — aber nur die Wenigsten wissen, daß es sich hier um uralte germanische Vorstellungen handelt, die mit dem Sonnenwendfest (Zulfiest) zusammenhängen. Der nachfolgende Artikel gibt einen kleinen Überblick über die oft recht seltsamen Entstehungsgeschichte der deutschen Adventsbräuche.

Ursach ist die Geschichte unserer heutigen Vor-Weihnachtsbräuche. Schon vor mehr als 2000 Jahren feierten unsere Vorfahren die Wochen vor dem Zulfiest (Fest der Winter Sonnenwende) als heilige Zeit. Das aufkommende Christentum übernahm einen großen Teil dieser Sitten, die nun nicht mehr dem heidnischen Zulfiest, sondern dem fast gleichzeitigen Weihnachtsfest galten. So kommt es, daß in den meisten unserer Weihnachts- und Adventsbräuche altgermanische Göttersage und christliche Legende aufs engste verknüpft sind.

Aus Wodan wird Knecht Ruprecht

So nahm Wodan, der große Wanderer, der nach germanischer Vorstellung in den rauhen Winternächten auf seinem Schimmel Sleipnir über die Erde ritt, früher die Stelle ein, die später der heilige Nikolaus erhielt — oder sein nordischer Vetter, der Knecht Ruprecht. Ruprecht oder Ruwert ist herzu-leiten von Ruodperath, d. h. „der vom Ruhm Strahlende“, womit ehemals der ruhmglän-zende Wodan gemeint war. Das griechische Wort Nikolaus bedeutet „der Siegreiche“ — also tragen beide Namen im Grunde die gleiche, ursprünglich heidnische Bedeutung. Knecht Ruprecht wird noch heute meist als wilder Ge-fell dargestellt, mit langem Bart, in einen großen Pelz gehüllt, mit der Kute, vor dem sich die unartigen Kinder fürchten. In Schwaben kommt an Stelle des Nikolaus der „Pelzmärte“, der nach seinem großen, warmen Win-terpelz so genannt wird. Im Elsaß erscheint um die Adventszeit der in Pärenfell gehüllte Hans Trapp; sein Name geht auf einen im 16. Jahrhundert lebenden Ritter Hans von Dratt zurück, der wegen seiner Härtezigkeit

Deutsche Advents- und Weihnachtsbräuche

DR. W. HANSEN

sehr gefürchtet war. In Niederösterreich ist es Sitte, daß dem Nikolaus eine verummte Person folgt, der Krampus mit Teufelsmaske, klirrenden Ketten und ellenlanger Kute. In manchen Gegenden gibt es sogar einen weiblichen Knecht Ruprecht — es ist die ganz weiß gekleidete „Bubelfrau“, in Schwaben die Berchtel, deren Name von Berhta, der

mit der Spitze nach der Tür, so kommt die Tochter noch im nächsten Jahre aus dem Hause. Auch das bei uns am Silvesterabend gebräuch-liche Blegischen war früher schon in der Vor-Weihnachtszeit üblich. Nach einer anderen Sitte stellen die Mädchen in manchen ländlichen Gegenden am Barbaratag (4. Dezember)



Zwei „Kläuse“ mit ihren seltsamen Masken

Am Nikolaustag treten in diesen Gegenden der Schweiz die „Kläuse“ auf, die eigenartige Kopfbedeckungen und große Aufhocker tragen



Alte handgemalte Papierkrippe aus Tirol

Göttin des Lichtes, herrührt. In Pommern begleiteten den Nikolaus in früheren Zeiten der alte Schimmelreiter (Sinnbild des Winters), der dem Donar heilige Ziegenböck und der Storch (Sinnbild des baldigen Frühlings). Man sieht, wie tief in all diesen Weihnachtsbräuchen der alte Götterkult verwurzelt ist.

Auch in der Schweiz wird am Nikolaustage allerhand Mummenschanz getrieben, das sogenannte „Kläudern“. Mit Teufelsmasken und umgehängten Glocken werden wilde Tänze aufgeführt. Man will die bösen Geister, die in den Winternächten umgehen, vertreiben — auch hier handelt es sich um noch heute wirksame Überreste germanischer Vorstellungen. Das gilt auch für die auf dem Lande noch vielfach verbreitete Sitte, an den Abenden der drei letzten Donnerstage vor Weihnachten den Leuten Erbsen und Linsen ans Fenster zu werfen, um die bösen Geister zu bannen. Ganz allge-mein galt schon von jeher die Vor-Weihnachtszeit im Volksglauben als Zeit der Weissagungen und des Zaubers. Er begann bereits am Andreasabend, am 30. November. Besonders die Mädchen erfahren an diesem Abend gern etwas über ihre Zukunft, so ist in manchen Gegenden das Apfelschalenwerfen beliebt: der Buchstabe, den eine hinter den Rücken geworfene Apfelschale darstellt, zeigt den Anfangsbuchstaben des Namens vom Zukünftigen an. Oder man wirft einen Pantoffel; zeigt er

Airschwelge in ein Wasserglas. Blähen diese die Weihnachtskrippe auf, dann wird im nächsten Jahre der Freier kommen.

Die Weihnachtskrippen

Von katholischen Ländern ging die Sitte aus, Weihnachtskrippen selbst anzufertigen; die künstlerische Darstellung der Gestalten der heiligen Geschichte hat besonders in Tirol und den mitteldeutschen Gebirgen, besonders im Erzgebirge, arbeiten in der Zeit vor Weihnachten die Dorfbewohner mit viel Liebe und künstlerischem Geschmac an der Herstellung dieser Krippen oder „Weihnachtsberge“, die dann auf den Weihnachtsmärkten zu bewundern sind. In manchen Gegenden sind die Weihnachts- oder Krippenspiele üblich, deren Ursprung bis ins 14. Jahrhundert zurückgeht. Sie befassen sich mit der Darstellung und Feier der Geburt Christi; die Ausführung dieser Spiele bildet eine währliche Vorbereitung auf das Weihnachtsfest selbst.

Ein alter märkischer Weihnachtsbrauch besteht darin, daß die ältesten Knaben der Gemeinde mit Papierhelmen auf dem Kopfe herumzulaufen und „tuten“. Sie wollen die Hirten darstellen, die der Gemeinde das Nahen des Heilandes verkünden; auch hier handelt es sich aber in Wirklichkeit um eine enge Verknüpfung der heidnischen mit den christlichen Bräuchen.



Links: Ludwig Richter: Weihnachtsmarkt

Rechts: Der Nikolaus hoch zu Ross

In Utrecht reitet der „Heilige Nikolaus“ nach uraltem Brauch auch heute noch am Nikolaustag durch die Straßen; sein Diener verteilt Süßigkeiten an die Kinder, hält aber auch die Kute bereit



Seherin und Julfest

Nordisches Brauchstum / von Professor Dr. Eduard Heyd

Jul oder Julfesten ist die Benennung im Norden für unser Weihnachten. In Skandinavien und Vorpommern gehört seit allem Werden zum Heiligabend auch die Julflapp. Hierbei gilt Jul als Lehnwort das zu uns herüber kam durch die schwedische ehemalige Herrschaft in Pommern und in Vorpommern. Andererseits haben aber auch die Engländer in ihren Überlieferungstreuen Bräuden zu Weihnachten den Julstock im Kamin, dessen nicht verbrannter Rest sorglich zum nächsten Weihnachten aufgehoben wird, haben ihre Julsongs und Jul-games. Da nun die Engländer, als Sachsen und Angeln, von unsern niederdeutschen Walleranten ausgewandert sind, so ist das Wort Jul am Ende doch wohl ursprünglich auch auf dem deutschen Festland gebräuchlich gewesen.

„Jul“ bedeutet nun nicht bloß einen oder zwei Festtage nebst dem Vorabend (Heiligabend), sondern eine ganze Julzeit, Julfesten im Norden. Es waren die wieder zunehmende Lage nach der Wintersonnenwende, ohne feste Kalendertermine; die Julzeit konnte bis in den Februar noch reichen. Man beging die Vorfreude auf das Winterende mit geselligen Spielen und den allbeliebten Kummereien, insbesondere aber auch mit ausgelassenen Schmäusen. Denn gegen Jahresende war das große Einschlagen vorderegegangen, und wenn es auch in der Hauptstunde das kommende ganze Jahr mit Schmalz, Eingefalzenem, Luftgedröckem und Geräucherem zu versorgen hatte, so ließ es auch zum baldern Kuffen noch erfreulich vieles übrig.

Inbessen zwischen allen Gastereien und festlichen Vergnügungen beschäftigten sich doch auch ernsthafte Gedanken mit den Wünschen und Hoffnungen, die das neue Jahr in Haus und Wirtschaft erfüllen möge. Unter den wenig entwickelten technischen und Verkehrsbedingungen jener Zeiten trafen Nahrung sowohl, wie Seuchen, die Menschen noch ungleich viel härter. So verhielt es sich, daß für Vorausdenken an das begonnene Jahr besonders inländisch war und daß sie das verlagte Vorausberechnen schwer empfanden. Dem gab es jedoch die Abhilfe in Gestalt der — wahrhaftigen Frauen. Aus dem nordischen Mittelalter erhalten wir noch anschaulich davon, wie diese Seherinnen von Profession und Begabung während der Julzeit, in den zwei bis drei Wochen nach Winter, oder noch länger, unterwegs waren und mit Spannung in den Gebirgen erhartet wurden. Wölven wußten sie beistell, nordisch geschrieben „völur“, da dort der Wölfe durch V wiedergegeben wird; in der Einzahl Wölva. Man hat dies Wort bei Uebersetzungen durch Wala im Deutschen wiederge-

geben, so auch die Wölva der Edda durch „Kunde der Wala“. Das klingt gut, hat aber nicht zu Verwechslungen verführt mit dem Totenwort Wal (Waltari, Walhö, Walfüre). Die Benennung der Wölven leitet vielmehr sich ab von ihrem mitgeführten Stab, dem „völ“ oder „völur“ (mit dem nordischen Nominativ). Dies war kein Handstock, da dieser ein vorbedeutendes Zeichen des männlichen Herrtums

Umhang bezeichnet wird (da sowohl Mantel ein Fremdwort ist, aus dem Romanischen entlehnt). Er war dunkelblau von Farbe, weit, lang und gerne mit sehr feinem Fell gefüttert. Gehalten wurde er unterm Halse und auf der Brust durch zierbare lederne Schnüre, die man auch beim Bamberger Reiter und andern deutschen Domskulpturen sieht. Die Vorten des Umhangs waren mit Schmutzstein besetzt, was

Zweck, die „Geister“ herbeizulocken und sie zur Aeußerung über das zu bringen, was man hören wollte. Ergeben der Familie und der Wirtschaft, aber auch allgemeine Ereignisse glücklichen oder zu fürchtenden Inhalts. Die Begabung der Wölva war es, diese Stimmen der Geister zu hören, sie zu verstehen und sie den Anwesenden auszulegen. Daß diese Frauen auf ansehnliche Geschenke rechnen konnten, bezeugt auch Tacitus bei Gelegenheit der deutschen Seherin Veloba.

Aus sich selbst hatte die Wölva ihre Prophe- tengabe also nicht. Den nicht so in die menschliche Zeitlichkeit gebundenen Geisterwesen aller Art ward das überzeitliche Wissen zugesprochen. Schon den einschlafenden und mythisch Ältesten der Geister, den von den Sterbenden „ausgehauenen“ Körperlosen Seelen. Ferner all den von der Wissenschaft als „Dämon“ zusammengefaßten Wesen, von den Zwergformaten bis in die riesigen. Ferner den halbgestaltlichen Frauenwesen (nicht allein den Nornen), aber auch denjenigen Naturwesen, die ins Menschlich-Weibliche überzuwintern, wie z. B. die Schwanenjungfrauen, die in der Sudrun und ebenso im Riefungenlied mit gutwilligem Künden der Zukunft auftreten. In ihrer schick gehaltenen Dämonenähnlichkeit bedürfen sie auch keiner akustischen und auslegenden Vermittlung.

Dies, wo sie nötig, ist dornenmäßig Frauen- sache. Wohl noch mehr, als bei den verwandten Griechen, — wo wir neben den Pythien und Kassandra die Rache und Teiresias kennen — war sie bei den Germanen. Hier steht nun das vielzitierte und vielmißbrauchte Wort des Tacitus von dem „aliquid sanctum et providum“, welches die Germanen den Frauen inwohnend glaubten. Die Uebersetzung, daß sie sie „heiligten“, widerspricht dem klaren Latein (potant), wie auch der tatsächlichen damaligen Entwicklungsstufe der Lebensstufen. Das „sanctum“ ist begrifflich verbunden mit dem „providum“: die Germanen glaubten die Frauen voraussehend, seherisch, nämlich durch eine nähere Beziehung zwischen ihnen und den Unsichtbaren, von den Geistern bis zu den höchsten und ästhetischen Schicksalsgewalten. Und dies wiederum wurde nahegelegt durch die gefähliche, mäßige Sicherheit, womit die weiblichen Urteile und Voraussagen sich so oft, — wenn auch durchaus nicht immer — dem akkuraten Denken und Bedenken der Männer überlegen zeigten. Die weibliche nähere Beziehung zu den unsichtbaren Mächten hat zu all den mannigfachen Erscheinungen geführt, daß die Frauen in den Kulturen und Bräuden besonders hervortraten, wovon hier nur ein einzelnes Gebiet berührt werden konnte.



Sankt Nikolaus zieht durch das Land

war und bis an die Gegenwart heran den Frauen, Kindern und Anekdoten nicht zuhand. Der „völ“ war der Zauberstab, der als solcher in der ganzen Welt vorkommt, auch in der Bibel, 4. Buch Mosis, 17.

Die nordischen Quellen geben das ziemlich komische Bild solcher schreienden Weissagerinnen, zu einer Zeit, da im christlichen Deutschland längst schon alle Beschwörung und Wahrsagerie besser sich nicht öffentlich demerbar machte. Die Kleidung der Wölva war die der vornehmen Frau, mit schönem, meist silbernem Schmuck. An diesem hing die Lederfalte, worin die Frauen sonst Ädere, Messer, Schlüssel bei sich trugen, die Wölva nun auch ihr „Zaubergerät“. Hier bleibt uns zu erraten übrig: vielleicht, daß auch an „rindes“ Schreibgerät gedacht werden kann. Noch vornehmer war der Mantel, der aber kostümgeschichtlich besser als

wir in echten Edelsteinen bei den mittelalterlichen Fürsten kennen, doch so, daß auch minder Hochbornahme, in Deutschland und im Norden, einen ähnlichen Schmuck anbrachten. Begleitet ward die Wölva von dem unerbittlichen Gefolge aus Knaben und Mädchen. Nach edlerdichter Begräbung in dem Anwesen, wo man die Kunde ihrer Ankunft hatte, erhielt die Wölva die rituelle Wählheit, wobei die Herzen aus eingeschlagenen Tieren (oder Geflügel) die Hauptrolle spielten, wie ja in Opferzeiten auch. Hiernach nahm sie ihren Platz auf dem „Zauberstachel“, der nach aller Wahrscheinlichkeit kein geheiligter Dreifuß wie der der Pythia war, sondern bis zu ihrer Ankunft ein häuslicher Ofen, Stachel, die man außer den Vänten in Gebrauch hatte, und nun hob ihr junges Gefolge die Zauberlieder an zu singen, wegen der es mitgenommen wurde. Sie hatten den

flüsterter: Guter Vater, der Schmiedemeister, ist nicht mehr; er ist zur ewigen Ruhe eingegangen. Während der alte Mann diese traurige Kunde stammelte, erblickte er im Zimmer den Tannenbaum. Die kleine Martha sah still unter dem Weihnachtsbaume, sie wußte nicht, was geschah; sie schlief sanft ein. O mein Gott! rief die unglückliche Mutter; mein Glück, mein Sehnen, mein Hoffen, alles dahin? —

Beruhigt euch! gute Frau und Mutter, besänftigte der alte Mann. Schon manche schöne Weihnachten durfte ich erleben; doch seit vielen Jahren wandere ich ruhelos alleine durch die Welt. Keine Familie, keine Heimat und doch muß ich leben. Warum mußte gerade ich diese traurige Botschaft dieser noch so jungen Frau überbringen und über die Todesursache schweigen? murmelte der alte Mann vor sich hin. Oh, wäre doch ich für ihn heimgegangen! Liebe Frau und Mutter! Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden. Mit diesem Troste verließ der alte Mann das freudenleere Haus der tiefgebeugten Mutter.

Fürbist zog der alte Mann seinen Weg nach

unbekanntem Ziel in die für ihn harte und kalte Welt. Der Mond zeigt ihm Weg und eigene Gestalt; er ist ihm nächtlicher Begleiter auf seinen einsamen Wanderungen. Die kleine Martha, im tiefen Schläfe noch versunken, träumte und hörte die Engeln singen: Stille Nacht! Heilige Nacht! Unter schmerzlichen Tränen beugte sich die verzweifelte Mutter über ihr Kind, herzte und küßte es inniglich; sie ruhte neben dem Kinde und schlief ein.

Doch horch! Mächtige Winterstürme treiben ihr Spiel. Die stille Nacht wird rau und wild. Die Schneeflocken werden unruhig hin und her getrieben; der Mond spendete halbberbedete Strahlen in das dunkle Zimmer. Die Fenster klirren! —

Durch die ruhelose Natur geführt, wandte sich die Mutter wie gemartert dem Fenster zu. Koch traumverunken, die Wirklichkeit leise ahnend, rief sie aus: Mein lieber Gott! Du hast in mir nur im Traume den harten Schicksalschlag lebendig werden lassen. — Koch heute, am Weihnachtstage, laß mich die Armen suchen und finden, ich will Wohlthäter sein und Menschen-diennerin werden.

Weihnachtslegende

Weihnachtsraum einer Mutter — von Wilhelm Ziefisch

Ganz unvermittelt, in liebevoll kindlichem Blicke fragte die kleine Martha ihre sonst lebhaft Mutter: Wann kommt denn das Christkind? Heute abend noch? Ja! Heute abend in wenigen Stunden ist Weihnachtsabend; die schönste Zeit, mein liebes Kind, für alle Christkinder der Welt. Sie schaute dabei bedenklichen Blickes zum Fenster hinaus. Die Schneeflocken tanzten einen Reigen; die Schneewolken zogen eiligen Fluges düster am Himmel dahin; so richtiges Weihnachtswetter, dachte die Mutter bei sich selbst. — Wo bleibt denn nur unser guter Vater so lange? Er ist doch sonst immer um 6 Uhr längstens zu Hause, gerade am Weihnachtsabend — Heiligabend — hat ihn die gewohnte Pünktlichkeit im Stiche gelassen. Was mag wohl die Ursache der Verspätung sein? — Sie wendete sich langsam wieder vom Fenster ab, ihre Blicke der kleinen Martha zugetan. Das Kind fragte abermals die Mutter drängend: Wo bleibt der liebe

Vater? Kommt er bald? Bei diesen Worten suchte die Mutter zusammen und sprach:

Kind! Wir müssen Geduld und Ruhe bewahren; er kommt bald. — Acht Uhr ist es schon. Ach, drüben im Nachbarhause ist das Christkind schon eingelehrt; die Kerzen am Weihnachtsbaume brennen schon; die lieblichen Weihnachtsklänge drängen an ihr Ohr. Bei diesen Worten und Geschehen glitten der kleinen Martha die Tränen über die Wangen; die lummervolle Mutter verbarg ihr Angesicht, ihre Seele schrie auf: Weihnachtsabend: Vange Zweifel mischen sich zwischen Hoffnung und böser Ahnung. — Bldplich, in tiefster Seelenbedrängnis klopfte es an die Türe. Hoffnungs-voll vereinigten sich die Stimmen von Mutter und Kind mit einem freudlichen Herein! Leise und vorsichtig öffnete die Mutter die Stubentüre. Ein alter Mann, mit altem Betttermantel angehan, mit gebräuntem und verwittertem Gesicht, trat in die stille Stube ein. Tief bewegt



Die We...
mehr denn...
Anfang ist...
auch deson...
ler. Wie je...
und kraftr...
front der...
Olympia...
haben die...
leat, sich...
Baterlande...
Völkerringe...
zu kämpfen...
Sie habe...
aber als...
die Tat se...
auf sich selb...
bewußt gew...
leicht werde...
frohden Tag...
hen Aufgab...
des Ja...
ger Kraft d...
zu beginnen...
Es ist in...
Sportarten...
der Gewicht...
an ihre Kul...
in diesem...
größten Gr...
ten.

Im Mitt...
die in R...
tragenen...
diese Tage...
lands Zug...
Jahre über...
Ost und W...
berger Sta...
legen, daß...
stieffl verha...
samb jedes...
Bei den...
uns zunäch...
das Ker...
föhen Sp...
ihren schön...
Siege über...
sere Leich...
sch gerissen...
Male die...
geitagen...
errang De...
durch war...
berlage gep...
Ereignis d...

Die We...
mehr denn...
Anfang ist...
auch deson...
ler. Wie je...
und kraftr...
front der...
Olympia...
haben die...
leat, sich...
Baterlande...
Völkerringe...
zu kämpfen...
Sie habe...
aber als...
die Tat se...
auf sich selb...
bewußt gew...
leicht werde...
frohden Tag...
hen Aufgab...
des Ja...
ger Kraft d...
zu beginnen...
Es ist in...
Sportarten...
der Gewicht...
an ihre Kul...
in diesem...
größten Gr...
ten.

Die We...
mehr denn...
Anfang ist...
auch deson...
ler. Wie je...
und kraftr...
front der...
Olympia...
haben die...
leat, sich...
Baterlande...
Völkerringe...
zu kämpfen...
Sie habe...
aber als...
die Tat se...
auf sich selb...
bewußt gew...
leicht werde...
frohden Tag...
hen Aufgab...
des Ja...
ger Kraft d...
zu beginnen...
Es ist in...
Sportarten...
der Gewicht...
an ihre Kul...
in diesem...
größten Gr...
ten.

Die We...
mehr denn...
Anfang ist...
auch deson...
ler. Wie je...
und kraftr...
front der...
Olympia...
haben die...
leat, sich...
Baterlande...
Völkerringe...
zu kämpfen...
Sie habe...
aber als...
die Tat se...
auf sich selb...
bewußt gew...
leicht werde...
frohden Tag...
hen Aufgab...
des Ja...
ger Kraft d...
zu beginnen...
Es ist in...
Sportarten...
der Gewicht...
an ihre Kul...
in diesem...
größten Gr...
ten.

Die We...
mehr denn...
Anfang ist...
auch deson...
ler. Wie je...
und kraftr...
front der...
Olympia...
haben die...
leat, sich...
Baterlande...
Völkerringe...
zu kämpfen...
Sie habe...
aber als...
die Tat se...
auf sich selb...
bewußt gew...
leicht werde...
frohden Tag...
hen Aufgab...
des Ja...
ger Kraft d...
zu beginnen...
Es ist in...
Sportarten...
der Gewicht...
an ihre Kul...
in diesem...
größten Gr...
ten.

Die We...
mehr denn...
Anfang ist...
auch deson...
ler. Wie je...
und kraftr...
front der...
Olympia...
haben die...
leat, sich...
Baterlande...
Völkerringe...
zu kämpfen...
Sie habe...
aber als...
die Tat se...
auf sich selb...
bewußt gew...
leicht werde...
frohden Tag...
hen Aufgab...
des Ja...
ger Kraft d...
zu beginnen...
Es ist in...
Sportarten...
der Gewicht...
an ihre Kul...
in diesem...
größten Gr...
ten.

Die We...
mehr denn...
Anfang ist...
auch deson...
ler. Wie je...
und kraftr...
front der...
Olympia...
haben die...
leat, sich...
Baterlande...
Völkerringe...
zu kämpfen...
Sie habe...
aber als...
die Tat se...
auf sich selb...
bewußt gew...
leicht werde...
frohden Tag...
hen Aufgab...
des Ja...
ger Kraft d...
zu beginnen...
Es ist in...
Sportarten...
der Gewicht...
an ihre Kul...
in diesem...
größten Gr...
ten.

Die We...
mehr denn...
Anfang ist...
auch deson...
ler. Wie je...
und kraftr...
front der...
Olympia...
haben die...
leat, sich...
Baterlande...
Völkerringe...
zu kämpfen...
Sie habe...
aber als...
die Tat se...
auf sich selb...
bewußt gew...
leicht werde...
frohden Tag...
hen Aufgab...
des Ja...
ger Kraft d...
zu beginnen...
Es ist in...
Sportarten...
der Gewicht...
an ihre Kul...
in diesem...
größten Gr...
ten.

Die We...
mehr denn...
Anfang ist...
auch deson...
ler. Wie je...
und kraftr...
front der...
Olympia...
haben die...
leat, sich...
Baterlande...
Völkerringe...
zu kämpfen...
Sie habe...
aber als...
die Tat se...
auf sich selb...
bewußt gew...
leicht werde...
frohden Tag...
hen Aufgab...
des Ja...
ger Kraft d...
zu beginnen...
Es ist in...
Sportarten...
der Gewicht...
an ihre Kul...
in diesem...
größten Gr...
ten.

Die We...
mehr denn...
Anfang ist...
auch deson...
ler. Wie je...
und kraftr...
front der...
Olympia...
haben die...
leat, sich...
Baterlande...
Völkerringe...
zu kämpfen...
Sie habe...
aber als...
die Tat se...
auf sich selb...
bewußt gew...
leicht werde...
frohden Tag...
hen Aufgab...
des Ja...
ger Kraft d...
zu beginnen...
Es ist in...
Sportarten...
der Gewicht...
an ihre Kul...
in diesem...
größten Gr...
ten.



Sport-Weihnachten 1934

Ein Rückblick auf die sportlichen Ereignisse des Jahres

Die Weihnachtzeit, die in diesem Jahr mehr denn je für jeden deutschen Volksgenossen Anlass ist zu froher, feierlicher Stimmung, ist es auch besonders für die Turner und Sportler. Wie jemand, der nach gelungener Tat stolz und kraftvoll in die Zukunft blickt, so steht die Front der deutschen Sportler, den Blick auf das Olympia gerichtet. Vor wenigen Tagen erst haben die Auserwählten das Weisheitsabgeleitet, sich mit ganzer Kraft in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, um in dem sportlichen Völkerringen für die Ehre unseres Vaterlandes zu kämpfen.

Sie haben eine schwere Pflicht übernommen, aber als Vertreter eines Volkes, das sich durch die Tat seines Führers Wollf Dietel wieder auf sich selbst besonnen hat und sich seiner Kraft bewußt geworden ist, wird ihnen diese Pflicht leicht werden. So wollen wir im Gange dieser frohen Tage und im Bewußtsein unserer großen Aufgabe noch einmal die Ereignisse des Jahres überblicken, um dann mit ganzer Kraft das letzte Jahr vor der Entscheidung zu beginnen.

Es ist in diesem Rahmen nicht möglich, allen Sportarten ausföhrlich gerecht zu werden. In der Gewisheit, daß sie alle mit heiligem Ernst an ihre Aufgabe gegangen sind, müssen wir uns in diesem Rückblick auf die maßgebenden und größten Ereignisse dieses Sportjahres beschränken.

Im Mittelpunkt aller Sportereignisse stehen die in Nürnberg zum ersten Male ausgetragenen Deutschen Kampfspiele. Wer diese Tage miterlebt hat, weiß, daß Deutschland Jugend die Schwere der vergangenen Jahre überwinden hat. Aus Nord und Süd, Ost und West sind sie sich in dem schönen Nürnberger Stadion zusammen, um Zeugnis abzulegen, daß sie den neuen Geist unserer Zeit zu tiefst verstanden hat und bereit ist, dem Vaterland jedes Opfer zu bringen.

Bei den einzelnen Sportarten wenden wir uns zunächst der Leichtathletik zu, die ja das Kernprogramm der Olympischen Spiele ausmacht und in diesem Jahr ihren schönsten Erfolg errungen hat — den Sieg über Finnland. Damit haben unsere Leichtathleten die Führung in Europa an sich gerissen. In Turin wurden zum ersten Male die Europameisterschaften ausgetragen. Bei Punktgleichheit mit Finnland errang Deutschland sieben Titel. Dadurch war die kurz vorher erlittene schmerzliche Niederlage gegen Schweden wettgemacht. Aber das Ereignis des Jahres war, wie schon gesagt,

das Treffen mit Finnland in der Reichshauptstadt. Fast 30000 erlebten den grandiosen Sieg mit 106%:96% Punkten. Ebenso mußte sich die Schweiz in Stuttgart und Frankreich in Magdeburg geschlagen bekennen. Einen gleich großen Erfolg brachten die Kämpfe der Leichtathletinnen in London. Die deutschen Leichtathletinnen haben sich tapfer geschlagen und dürfen mit den Erfolgen dieses Jahres zufrieden sein. Auf dem Wege zum Olympia ist allerdings noch große Arbeit zu leisten, aber wir sind gewiß, daß nichts unversucht bleibt, die Leistungen noch höher zu schrauben.

Auch der Schwimmsport hat schöne Erfolge zu verzeichnen. Die in Magdeburg ausgetragenen Europa-Meisterschaften brachten Männern und Frauen je drei Titel. Der Europapokal für die beste Gesamtleistung fiel bei den Männern ebenfalls an Deutschland. Damit ist bestätigt, daß Deutschland die führende Schwimmmation Europas ist. Auch der Länderkampf gegen Frankreich wurde zu einem großen deutschen Erfolg.

Bei den Rudern steht besonders die Henley-Regatta im Mittelpunkt, obgleich ihre Bedeutung durch den Wiedereintritt Deutschlands in die FISA und die dadurch bedingte Teilnahme an den Europa-Meisterschaften etwas in den Hintergrund getreten ist. In Henley waren wir im Einer und Riemenspieler vertreten. Beide Boote konnten sich erfolgreich durchsetzen. Von den sechs Rennen gewannen wir in Luzern den Vierer ohne und den Einer. So müssen wir erkennen, daß uns in den Jahren der Abgeschlossenheit starke Gegner erwachsen waren. Der deutsche Rudersport aber war immer ein Aktivposten, und man darf gewiß sein, daß das nächste Jahr unsere Ruderer wieder in Front zieht.

Auch die Amateurbörer haben ihre Gegner jenseits der Grenzen aufgesucht und bewiesen, daß sie in Europa mit an der Spitze marschieren. Die Europa-Meisterschaften in Budapest brachten uns einen Titel, einen 2. und zwei 3. Plätze. Daneben bewiesen noch verschiedene Länderkämpfe das Können unserer Börer. — Ebenfalls in Budapest gingen die Turner in den Kampf. Zum erstmaligen beteiligten wir uns an den Kunstturn-Weltmeisterschaften, und unsere Vertreter haben ihre Aufgabe gut gelöst. — Eine Weltmeisterschaft bestritten auch die Fußballer in Italien, wo sie nach heroischem Kampf den dritten Platz belegten. Ein

Erfolg, der wohl keiner besonderen Würdigung bedarf und neben den übrigen siegreichen Länderkämpfen für sich spricht. — Die deutschen Reiter haben in diesem Jahre ebenso wie die Schützen das Interesse besonders stark auf sich gezogen. Das Reitturnier in Berlin war ein voller Erfolg gegen erste internationale Klasse. — Das sich mächtig zum Volkssport durchringende Tennis sah ebenfalls deutsche Siege auf internationalen Plätzen. Der gigantische Zweikampf von Gram — Kühnlein läßt für den Tennissport das Beste erhoffen.

Als sportliche Großtaten, die allerdings nicht in das Olympische Programm gehören, seien hier die überwältigenden Erfolge der deutschen Automobil- und Motorradrennfahrer erwähnt, die nicht zuletzt zur tieferen Verankerung der Weltgeltung des deutschen Sports beitrugen. Ein stolzes Zeichen im Kranz sportlicher Großtaten bedeutet auch der in Hamburg gestartete Pokalwettbewerb Schmelting — Keusel. Was niemand für möglich gehalten hatte, wurde hier wahr. Nicht nur, daß Deutschland einen Großkampf veranstaltete, sondern auch zwei deutsche Börer, zur Weltklasse gehörend, kämpften um das Anrecht auf die höchste Auszeichnung.

Während man so voller Stolz noch einmal die Ereignisse des Jahres an sich vorbeiziehen läßt, darf man wohl die schönsten Tat im Rahmen der deutschen Leibesübungen nicht übersehen. Hier äußert der Dank dem vom Führer berufenen Reichssportführer v. Tschammer und Osten, der in unermüdlicher Arbeit dieses Wert vollendete. — den Zusammenbruch aller Turner und Sportler im Reichsbund für Leibesübungen. Dank seiner Arbeit steht heute der deutsche Sport geschlossen und einsatzbereit an der Schwelle des neuen Jahres. Wir wissen, wo unsere Fehler und Schwächen liegen und mit operativer Einsatzbereitschaft werden wir sie überwinden. Es ist alles getan, um jedem die Möglichkeit zu voller Entfaltung zu geben, und so liegt es an jedem einzelnen, voll und ganz in seiner Aufgabe aufzugehen. Sport ist heute nicht mehr die Sache von Vereinen und Verbänden, sondern bestes deutsches Volksgut. Und dieses Gut zu erhalten und zu fördern, ist vornehmste Aufgabe des deutschen Sportmannes. Jeder Sportmann aber ist ein wahrer Kämpfer seines Volkes. Das Jahr 1935 fordert gewaltige Anstrengungen, und die deutschen Sportler werden sie meistern.



Um die notleidende Primararbeiterindustrie in ihrem Kampf gegen die Wirtschaftskrise zu unterstützen, hat das Reichssportamt der NSDAP „Kraft durch Freude“ in der thüringischen Stadt Sonneberg dieses Abzeichen herstellen lassen. Es besteht aus Holz und wird von allen Teilnehmern der Stillehrgänge der Sportämter der NSDAP „Kraft durch Freude“ getragen

Badens Elf gegen Bayern

Die badische Fußball-Elf zum Pokal-Vorrundenturnier gegen Bayern am 6. Januar in Würzburg wurde wie folgt aufgestellt:

- Müller (Freiburg)
- Reimer (Wesel)
- (beide Rheinl. Karlsruher)
- Mödel (Kamenzin)
- Geremann (Walldorf)
- (NSDAP Mannheim)
- (Walldorf)
- Weidinger (Stilling)
- Konzenheim (Tennis)
- Günter (beide Walldorf)
- (NSDAP Mannheim)
- (beide Walldorf)

Terminänderungen in Baden

Am 6. Januar fallen wegen des Würzburger Bundespokaltreffens einige Meisterschaftsspiele der Gauliga Badens aus. Die Spiele werden wie folgt ausgetragen:

- 6. Januar: VfL Neckarau — Germania Karlsruhe; VfB Mühlburg — 1. FC Florheim;
 - 20. Januar: Karlsruher FC — VfB Mühlburg; 1. FC Florheim — VfL Neckarau; Freiburg FC — VfL Walldorf.
- Die Begegnung VfR Mannheim — FC 08 Mannheim findet, wie schon gemeldet, am 2. Weihnachtstag statt.

Birger Ruud und Eistein Raabe nicht mehr Trainer

Die beiden bekannten und erfolgreichen norwegische Skifahrer Birger Ruud und Eistein Raabe, die im Herbst am Olympia-Lehrgang des Deutschen Skiverbandes teilnahmen und für die Übernahme der deutschen Läufer zu weiterem Training ausdesehen waren, haben, wie wir vernahmen, vom Norwegischen Skiverband die Erlaubnis zur Ausübung dieses Trainings nicht erhalten. Die beiden Norwänder werden dementsprechend nicht als Lehrer der deutschen Mannschaft tätig sein können, was allgemein und besonders im Hinblick auf die Trainer-Erfolge der beiden im letzten Winter sehr bedauert werden muß. Die beiden Norwäger werden aber dankenswerterweise weiterhin Kameradschaftlich bei den deutschen Springern weilen, um durch ihr Beispiel aneifernd zu wirken. Man erinnert sich in diesem Zusammenhang des Eitlinger Vorbereitungskurses, an dem ja ebenfalls Ruud zusammen mit seinen deutschen Kameraden teilgenommen hat. Ueber die Ursachen der Erlaubnisverweigerung ist nichts bekannt.



Sportkurse
In der Zeit vom 23. Dezember 1934 bis einschließlich 2. Januar 1935 fallen sämtliche Kurse des Sportamtes Mannheim-Ludwigshafen der NSDAP „Kraft durch Freude“ aus.
Die Kurse in Alga, Körperkultur, Fröhl. Gymnastik und Spiele, Menschiend-Gymnastik, St. Gymnastik und Sportfischen fallen bis einschl. 6. Januar 1935 aus, da die Turnhallen, in denen diese Kurse durchgeführt werden, für diese Zeit geschlossen sind.
Am Abigen erscheint Ende Dezember 1934 das neue Vierteljahressportprogramm für Januar-März 1935, das nicht weniger wie 60 Kurse auf den verschiedenen Gebieten der Leibesübungen enthält.

Raffiger Kampf zwischen VfR und VfL

VfR Mannheim — VfL Neckarau 2:1 (2:1)

Von allen Verbandsspielen des „Goldenen Sonntags“ fand naturgemäß in Mannheim das Lokaltreffen zwischen den alten Rivalen VfR Mannheim und VfL Neckarau besonderes Interesse. Die Refordzuschauermenge wie bei dem Spiel VfR — Walldorf wurde zwar nicht erreicht, doch waren es immerhin 8000 Zuschauer, die schon bei Halbzeit mit 2:1 in Führung lagen, doch das bessere Ende für sich und gewannen mit diesem Resultat Sieg und Punkte und damit wieder Anschluss an den Tabellenführer. Kein Spielerisch lieferten die Neckarau die weit aus bessere Partie, aber den dadurch verdienten Sieg vergaben sie durch ihre bekannte Schutzunsicherheit und Schußschwäche im gegnerischen Strafraum. Gerade aber durch die große Schußfertigkeit seiner Stürmer, die in dieser Hinsicht den Neckarauern um dieses voraus sind, entschied der VfR das Treffen zu seinen Gunsten. Die bessere Schießkunst gab den Ausschlag.

VfR mußte auf seinen bewährten rechten Verbinder Ver verzichten und ersetzten mit folgender Mannschaft: Schneider; Schmolz, Hohfelder; Scholl, Kamenzin, Kaus; Simon, Fähr, Langenbein, Theobald, Striebinger, in weitem Dress.

VfL Neckarau hatte seine komplette Mannschaft zur Stelle mit: Dieringer; Siegel, Gönner; Schmitt, Lauer, Gröble; Hefenauer, Benzburger, Benner, Klamm, Striehl.

Von Anbeginn an zeigt die Neckarau Mannschaft eine bescheidene Mannschaftsarbeit. In der ersten Minute schon bietet sich ihr eine gute Chance, doch kann Schneider noch vor dem heranpurzelnden gelben Stürmer (war es Klamm?) das Leder schnappen. Insbesondere spielt der rechte Flügel der Neckarau eine ganz große Partie und vor allem Hefenauer, der ausgezeichnete Techniker, ist es, der die gefährlichsten Situationen vor dem Tor der Raferpieler schafft. Weniger oft kommen die Raferpieler zum Zug. Bei einem wirklich schönen Angriff derselben verfehlt Striebinger in ausichtsreicher Stellung. Es will bei ihnen nicht so richtig klappen, die Neckarau Läufer-

reihe bildet ein nahezu unüberwindliches Hindernis für sie. Dagegen kommt Neckarau weniger Sturm in prachtvoller flüssiger Kombination immer und immer wieder vor das VfR-Tor.

Die VfR-Läuferreihe ist nahezu machtlos dagegen und schwer tut sich das Schutztor, um einen Erfolg zu verhindern. Wieder einmal kann Hefenauer, der freilebend den Ball erhält und gegen das Tor läuft, nur im allerletzten Moment abgeblockt werden. Die Schutzunsicherheit, der Kardinalfehler der Neckarauer Stürmer, macht sich auch bei diesem sonst so hervorragenden Spieler sehr bemerkbar. Striebinger auf der Gegenseite zeigt sich in dieser Hinsicht dem Gegner als Vorbild. Eine schöne Kombination schießt er mit einem prachtvollen Schuß ab, doch Dieringer vermag den schweren Brocken nicht zu meistern. Ausübende Arbeit bekommt Dieringer ja nicht, seine beiden Vorderleute und noch mehr die unüberwindliche Läuferreihe, die auch im Aufbau tadellose Arbeit leistet, erlösen die wenigen geschlossenen Angriffe der Raferpieler und lassen diese nur in geringem Maße zum Schuß kommen. Neckarau ist groß in Fahrt und spielt klar überlegen. Es sieht so ganz nach einem Sieg der Neckarau aus. Noch mehr, als in der 23. Minute Schmolz verfehlt vom Feld geht. VfR muß umhelfen. Scholl spielt rechter Verteidiger, Fähr nimmt dessen Posten ein, Striebinger geht auf halbrechts. Da geht VfR überraschend in Führung.

Einen Straßfuß, von Kamenzin getreten, kann Gönner nur zu Simon köpfen, dieser gibt den Ball zu Langenbein, der freischießt und mit wichtigem, unhaltbarem Schuß das Leder in die Maschen jagt. VfR führt 1:0. Bald darauf erscheint auch Schmolz wieder und bezieht den Linksaußenposten. Das Geschehen wird etwas ausgeglichener, doch steht es immer noch im Zeichen der Neckarau. Erst in der 40. Minute fällt der verdiente Ausgleich. Wieder einer der prächtigen Kombinationsangriffe der Neckarau. Benner feuert abschließend eine mächtige Bombe ab — an die Latte. Aber den abprallenden Ball bekommt Benzburger vor die Füße, und gegen dessen wichtigen Schuß streckt sich Schneider vergeblich. Das Spiel steht 1:1. Doch wieder können die Raferpieler die Führung an sich reißen. Simon zeigt, daß er

das Schießen noch nicht verlernt hat. Mit einem prachtvollen Schräglauf schlägt er Dieringer zum zweiten Male. Das war in der 43. Minute. Mit 2:1 geht man in die Kabinen.

Ein für den VfR etwas schmeichelhaftes Ergebnis, dieses Halbzeitresultat. Dem Spielverlauf nach hätte es eigentlich umgekehrt lauten müssen. Kein Mensch hätte auch geglaubt, daß allein dieser Schuß Simons über 200 und Punkte entscheiden sollte.

Der Wiederbeginn steht Neckarau wiederum stark in der Offensive. Sechs, sieben Verteidiger sind oft vor dem VfR-Tor postiert und versuchen den Vorstoß zu halten. Zwischen aber kommt doch hin und wieder auch der VfR-Sturm zum Angriff. Aber Lauer bewacht mit Langenbein etwas sorgfältiger als in der ersten Halbzeit. Trotzdem bewiesen die Raferpieler bei ihren Angriffen ihre eminent große Gefährlichkeit. Simon, bei dem sich allerdings eine Verletzung bemerkbar macht, verfehlt in ausichtsreicher Stellung. Jede Gelegenheit zum Toranschlag nehmen die Raferpieler wahr. Schneider im VfR-Lager hat noch Arbeit zu verrichten, doch muß Dieringer die weitaus gefährlicheren Schüsse parieren. Die Neckarau wollen den Ball ins Tor kombinieren. Ein vergebliches Beginnen. Schneider und die VfR-Verteidigung, die zudem im Moment der Gefährlichkeit verstärkt ist, ist damit nicht zu schlagen.

Und schließlich die Neckarau doch einmal, dann so schwach und unpräzise, daß Schneider eigentlich wenig Mühe hat, sein Tor reinzuhalten. Es ist tatsächlich so, daß die beiden erwähnten Schüsse von Benner und Benzburger die einzigen Scharschüsse waren, die man von den Neckarauern Stürmern zu sehen bekam. Die letzten 25 Minuten ist das Spiel völlig ausgeglichen. Die Neckarau Stürmer sind anscheinend doch etwas abgekämpft. Die gegnerische Halbfreihe kann sie nun besser halten als vormher. Aber auch der VfR-Sturm kann sich nun besser Geltung verschaffen. Wenn gleich Simon nicht mehr voll aktionsfähig ist, so ist doch Schmolz als Linksaußen auf einmal wieder voll auf der Höhe. Und vom linken VfR-Flügel werden auch die meisten Angriffe vorgetragen und eine Reihe gefährlicher Situationen geschaffen. Mit Mühe und Not können die Neckarau eine weitere Erhöhung des Vorsprungs der Raferpieler verhindern. Aber in

Karlsdorf liegt dem Meister nicht

Germania Karlsdorf - SV Waldhof 2:2

den Schlussminuten geht es noch einmal toll zu vor dem VfR-Lor. Schner müssen noch einmal die VfR-Anhänger um den Sieg ihrer Mannschaft bangen.

Beim Ende gelangt es aber doch immer wieder, alle gefährlichen Situationen zu klären. Das Spiel hat voll und ganz gehalten, was man sich von ihm versprochen hat. Die Redarauer boten eine ganz ausgezeichnete Mannschaftsleistung, wie man sie besonders in dieser Saison von ihnen gewohnt ist. Sie haben durchaus keine Enttäuschung bereitet, wenn auch vielleicht von ihren Anhängern gerade gegen den alten Lokalrivalen ein besseres Schicksal erhofft worden war. Im Sturm verdienen vor allen Dingen Benzburger und Hefenauer ein großes Lob. Auch Penner war sehr gut, dagegen fiel der linke Flügel etwas ab. Ganz ohne Tadel schlug sich die Abwehrreihe, die derzeit wohl die beste im Gau Baden sein dürfte. Auch die Verteidigung hielt sich sehr gut, allerdings machte sich in den letzten 20 Minuten eine gewisse Nervosität bemerkbar. Dieringer konnte an den beiden Treffern nichts machen. Er hielt ausgezeichnet und verbüßte im letzten Endes noch eine höhere Niederlage.

VfR Mannheim war durch das Fehlen von Vertl Karl geschwächt. Seine ausgezeichnete Vorbereitungsarbeit konnte Hirsch, der als Läufer etwas besser war, nicht im geringsten ersetzen. Auch Theobald hat schon bei weitem bessere Leistungen gezeigt; er war vor allem zu langsam in seinen Handlungen, was sich gegen die sehr schnellen Redarauer besonders bemerkbar machte. Dagegen spielte Langenbein wieder sein gewohnt vorzügliches Spiel und auch Striebingen wie auch Simon boten durchaus zufriedenstellende Leistungen. Die Abwehrreihe hatte einen ungemein schweren Stand gegen die sehr genau operierenden gegnerischen Stürmer. Auch hier wurden erst im letzten Spielviertel befriedigende Leistungen gezeigt. Doch muß gefast werden, daß Kamenzin auch in der ersten Halbzeit sehr erfolgreich arbeitete und Lauer auf der Gegenseite durchaus nicht nachließ. Schall erwies sich wieder einmal bedeutend besser als Verteidiger, denn als Außenläufer und hat mit dem ebenfalls gut arbeitenden Hofelder großen Anteil an dem Siege. Nicht vergessen darf man hierbei aber auch Schneider, der sich allen Situationen gewachsen zeigte.

Schiedsrichter Lorenz (Karlsruhe) leitete im großen und ganzen zufriedenstellend, doch traf er seine Entscheidungen sehr häufig zu langsam.

Mannschaftsaufstellung:
Karlsdorf: Hiffel 1; Hellriegel, Hiffel 2; Schindwein 1, Huber 1, Schmidt; Klein, Schindwein 3, Schindwein 2, Huber 2, Schindwein 4.

Waldhof: Edelmann; Leist, Model; Molenda, Ziffing, Kiefer; Weibinger, Heermann, Pfeiffer, Willmeier, Gänterrot. Schiedsrichter: Schlemmer-Karlsruhe. Zuschauer: ca. 2000.

Unfanglich hatte man Bedenken, ob der starke Nebel nicht so dicht werden würde, daß die Durchführung des Spieles unmöglich geworden wäre. Das Wetter zeigte sich dann aber von seiner angenehmen Seite und hielt sich bis zum Spielverlauf so, daß die einwandfreie Durchführung des Spieles gewährleistet war.

Die Waldhöfer haben in Karlsdorf nicht das geleistet, was man von ihnen erwartet hatte. Insbesondere war es der Sturm, der nie in eine Form kam, die als meisterlich bezeichnet werden darf. Die Grundursache hierfür war zunächst die mangelhafte Sturmführung Pfeiffers, der nicht lebendig genug war und auch sonst manche Mängel zeigte, die es verhinderten, daß der Sturm zu einem geschlossenen Ganzen zusammengeschweißt wurde und nach rechts und links in erforderlicher Nähe die Verbindung aufrechterhalten werden konnte. Außerdem machte sich das Fehlen Siffings in dieser Reihe bemerkbar, der diesmal den Mittelauferposten übernehmen hatte. Die übrigen Stürmer konnten durchweg befriedigen; vor allem waren es die beiden Flügel, die viele schnelle Durchläufe zeigten. In der Abwehrreihe war Siffing als Mittelläufer recht gut. Sein Aufbau war ausgezeichnet, nicht so gut seine Fehlersarbeit. Das Schlussritze schlug sich fehlerlos. Edelmann war der Unglücksrabe des

Tages, und zwar insofern, als er bei einem schwierigen Fall zu Fall kam und hart erschüttert vom Platz getragen werden mußte. Glücklicherweise erwies sich seine Verletzung als nicht so schwer, wie man angenommen hatte, so daß er gegen Ende des Spieles wieder eingreifen konnte. In der ersten Viertelstunde des Treffens hatten die Waldhöfer ihre beste Zeit. Hier lief die Kombinationsmaschine reibungslos und in wunderbarem Stil lief der Ball, vom Gegner unberührt, von Mann zu Mann bis in den gegnerischen Strafraum. Aber dann wollte nichts mehr gelingen. Verschiedene gute Schüsse wurden abgegeben, jedoch der Karlsdorfer Torwart war in glänzender Verfassung und meißerte auch die härtesten Bälle. Dann ging die Mannschaftsleistung erheblich zurück, um erst in der zweiten Hälfte, als Karlsdorf 2:0 in Führung lag, wieder besser zu werden, und das hat schließlich den Waldhöfern wenigstens noch einen Punkt gebracht.

Karlsdorf hat ein aufopferungsvolles Spiel geliefert. Es dürfte das beste Spiel der Elf in dieser Saison auf dem eigenen Platz gewesen sein. Ganz glänzend hielt sich der Torwart zusammen mit seinen beiden Vorderleuten. Sie hielten immer wieder furchtlos in das zeitweise bedrohliche Kombinationspiel des Gegners und erreichten damit eine außerordentliche Wirkung. Ebenso war es mit der Abwehrreihe. Der beste Mann war der Mittelläufer. Der Sturm hatte wieder in seinem Halbkreis Huber 2 den besten Mann. Auch die übrigen Kameraden kamen diesmal überraschend gut zum Zuge.

Der Spielverlauf
Der Anstoß Karlsdorfs wird von Edelmann aufgenommen. Schindwein 1 verursacht im Gegenstoß einen Straßstoß, der zu Weibinger

kommt, dessen Flanke von Willmeier an den Posten gelöst wird. Willmeier kommt noch einmal zum Schuß, doch Hiffel 1 hält im Fallen.

Waldhof kommt langsam auf Touren. Gänterrot schießt scharf, doch Hiffel 1 ist zur Stelle und lenkt den Ball über die Latte. Karlsdorf kämpft in energischem Spiel zwischen durch immer wieder vor und Waldhof treibt ein zugvolles Flügelspiel, das häufig im Karlsdorfer Strafraum Gefahr bringt. Eine ganze Anzahl guter Schüsse werden losgelassen. Die Ueberlegenheit des Meisters wird deutlicher. Tropfen wäre es Klein um ein Haar in der 21. Minute geallt, das Führungstor zu erzielen, als er aus scharfem Winkel auf Edelmanns Gehäuse knallte. Glücklicherweise flüchte der für Edelmann unbalancable Ball am Gehäuse vorbei. Das anfänglich raumgreifende Spiel der Gäste weicht einem weniger zugvollen Ballgedränge, das erst nach längerer Zeit einen wirkungslosen Schuß von Pfeiffer bringt. Gefährlich ist der darauf folgende Vorstoß Karlsdorfs. Edelmann klärt aber sicher. Dann fällt für Karlsdorf das Führungstor. Schindwein 2 setzt einen Straßstoß aus scharfem Winkel und für Edelmann unbalancbar in die Maschen. Waldhof ist bei der Pause 1:0 geschlagen.

Nach der Pause kommt Waldhof gleich zu einer Ecke, die auf dem Karlsdorfer Raßen endet. Drei Minuten läuft das Spiel, da forst Karlsdorf für die zweite Ueberrückung. Schindwein 2 und Huber 2 spielen sich durch die gegnerische Verteidigung und Huber 2 schießt in die äußerste rechte Ecke zum 2:0 ein. Siffing geht in den Sturm. Kiefer spielt Mittelläufer. Mit Vollkraft geht Waldhof zur Offensive über. Wird es der Meister noch schaffen? Die Karlsdorfer Hintermannschaft hat wieder einmal ihren großen Tag. Eine Ecke Karlsdorfs verläuft äußerst gefährlich, Edelmann muß seine ganze Aufmerksamkeit ausbieten, um die von Schindwein 4 drohende Gefahr zu meistern. Willmeier kommt in wunderbare Schußstellung, das Leder läßt ihm aber vom Fuß, der Schuß geht ins Aus. Die große Aussicht für Waldhof ist vorüber. Vier Minuten später wird Siffing im Strafraum unfair genommen. Zum Schmeier tritt er selbst an. Inaktiv ist Hiffel 1 in die rechte Ecke gelassen und hält den wichtigen Schuß. Das Glück war nicht bei den Waldhöfern. Das Spiel der Gäste nimmt nun an Macht und Entschlossenheit zu und nach schneller Kombination auf der rechten Sturmseite stellt Heermann das Ergebnis auf 2:1. Karlsdorf nimmt alle Kraft zusammen und setzt wieder zu gefährlichen Gegenangriffen an. Ein Straßstoß auf das Waldhofer Tor ist fällig und wunderbar wehrt Edelmann den scharfen Ball, kommt dabei aber zu Fall und muß verletzt vom Platz getragen werden. Gänterrot geht für ihn ins Tor. Karlsdorf behält das Ueberwicht und liefert bei wenigen Anarissen Waldhofs ein ausgezeichnetes Verteidigungsspiel. Sechs Minuten sind noch zu spielen, da tritt Willmeier eine wunderbare Ecke. Hiffel 1 geht unglücklich auf dem Posten und der Kopfball Kiefers (?) landet im Tor. 2:2. In den letzten Minuten müssen noch zwei Punkte, Hiffel 2 von Karlsdorf und Willmeier von Waldhof wegen eines überflüssigen Gehäuses des Netzes verwiesen werden. Das Spiel wurde von Schiedsrichter Schlemmer-Karlsruhe sehr gut geleitet.

Verdienter Sieg

Karlsruher FV - VfB Mühlburg 1:2

Die Mühlburger konnten ihren knappen Vorspielsieg gegen den Karlsruher FV wiederholen und wieder fiel die Entscheidung durchaus verdient zugunsten der Vorstädter. In der ersten Hälfte war die Partie recht kampfreich und spannend. Der KfV präsentierte sich in bester Form und spielte im Feld leicht überlegen, doch reichte es nur zu einem Treffer, den Benz in der 21. Minute erzielte. Mühlburgs Anstrengungen wurden in der 36. Minute durch den Ausgleichstreffer belohnt. Balz war der Torchütige. Gleich zu Beginn der zweiten Hälfte kam Mühlburg durch Müller I. zum Führungstreffer und von diesem Moment an stand das Spiel im Zeichen der Gäste. Der KfV ließ mehr und mehr ab und mußte froh sein, die Niederlage in erträglichen Grenzen zu halten. Mühlburg war klar überlegen, schritterte aber immer wieder an der ausgezeichneten KfV-Abwehr. Schiedsrichter Wacker (Kiefern) zog sich verhältnismäßig den Unwillen der 5000 Zuschauer zu, da man mit seinen Abseitsentscheidungen nicht einverstanden war.

zu, da man mit seinen Abseitsentscheidungen nicht einverstanden war.

Freiburg hat Pech

1. FC Forzheim - Freiburger FC 3:0 (2:0)

Die Freiburger, die in Forzheim ohne den verletzten Peters spielen und auch Döschner ersetzen mußten, waren wieder von Pech verfolgt. Schon gleich nach Beginn wurde der linke Läufer Eck verletzt und nach einer halben Stunde bekam ihr Mittelläufer Lehmann Platzverweis. Da war natürlich für den FC nichts zu gewinnen, und Forzheim landete einen sicheren Sieg. Burkhart, den Ex-Forzinger, vermißte man diesmal, dafür war aber Burkhart II wieder mit von der Partie. Die Einheimischen lieferten ein recht gutes Spiel, vor allem in der Hintermannschaft und auf der rechten Sturmseite. In der 34. Minute erzielte Debler den Führungstreffer, und der gleiche Spieler erhöhte noch vor dem Wechsel auf 2:0. In der 70. Minute stellte dann Wunsch das Endergebnis her. Schiedsrichter Keller (Karlsruhe) leitete vor 6000 Zuschauern ausgezeichnet.

Resultate des Sonntags

Fußball

Gau XIV (Baden)	
VfR Mannheim - VfR Redarau	2:1
Karlsruher FV - VfB Mühlburg	1:2
Germania Karlsdorf - SV Waldhof	2:2
1. FC Forzheim - Freiburger FC	3:0
Gau XIII (Südwest)	
1. FC Kaiserslautern - FC Birkenfeld	1:1
FC Frankfurt - Borussia Neunkirchen	3:0
Kickers Offenbach - Borussia Worms	6:1
Gau XV (Württemberg)	
VfB Stuttgart - Stuttgarter SC	1:5
Sportfr. Stuttgart - Sportfr. Ehlingen	2:2
Gau XVI (Bayern)	
Wacker München - SpVg Weiden	6:0
WSV Nürnberg - FC Augsburg	1:1

Gesellschaftsspiele

Sportfr. Saarbrücken - FC 05 Schweinfurt	4:2
VfR Rüttingen - Stuttgarter Kickers	1:4
SS Neutlingen - Union Bödingen	2:3

Bezirksklasse

Unterbaden-West	
Friedrichsfeld - Neulussheim	2:2
SpVg Oberhausen - Amicitia Biernheim	0:1
FC Käferal - 98 Sedenheim	2:3
Klem. Jüwesh. - VfTuM J'heim	0:0 abgedr.
Unterbaden-Ost	
SV Sandhausen - SpVg Eppelheim	2:0
Kickers Waldbrunn - FC Kirchheim	1:2
98 Schweinigen - SpVg Eberbach	6:2
Union Heidelberg - SpVg Pfaffstadt	1:2
VfB 09 Weinheim - 05 Heidelberg	5:2
FC Eßelbronn - VfB Wiesloch	ausgef.

Palz-Ost:

VfB Herzheim - Kickers Frankenthal	2:1
04 Ludwigshafen - FC 1914 Oppau	4:0
VfB Speyer - FC Rheingönheim	3:2
VfB Lambertsh. - FC 03 L'hasen (abgedr.)	1:1
SpVg Mundenb. - Olympia Lampertsh.	5:1

Kreisklasse 1

Gruppe West	
TB 1846 - SpVg 07	0:3
Rheinau - Redarau	5:2
Brühl - Reisch	1:0
Gruppe Ost	
Pfaffstadt - Gartenstadt	8:3
Redarhadt - Leutershausen	2:4
Lobensburg - Redarhaden	2:0
Heddesheim - Ebingen	5:2

Handball

Bezirksklasse	
Staffel 1	
MfV - Polizeiverein	3:10
SpVg 07 - TB Friedrichsfeld	7:4
TB Sedenheim - TB Rheinau	12:4
Staffel 2	
TB Handshubheim - TB Rot	14:7
Germ. Neulussheim - Polizei Heidelberg	5:1
Kreisklasse 1	
Staffel A	
TB Germania - TB Käferal	6:9
TB Ehlingen - TB Heddesheim	6:5

VfR - VfL Redarau 2:1



Mit mächtigem Sprung bört Redaraus Torhüter Dieringer das lederne Objekt ins Feld zurück. Rechts Langenbein in Erwartung des Balles, im Hintergrund Gröfle.

Die süddeutsche Gauliga im Spiegel der Tabellen

Gau XIV - Baden					
Spiele gew. un. verl. Tore Pkt.					
SV Waldhof	10	6	2	20:13	14
FC Forzheim	11	5	4	26:12	14
VfR Karlsruhe	11	5	4	27:15	14
VfR Mannheim	10	5	3	25:20	13
FC Freiburg	11	4	5	15:12	13
VfL Redarau	9	4	3	20:12	11
VfB Mühlburg	10	3	4	14:17	10
Karlsruher FV	11	2	4	13:11	8
Germania Karlsdorf	11	—	4	7:29	4
08 Mannheim	10	1	1	10:37	3

Gau XV - Württemberg					
Spiele gew. un. verl. Tore Pkt.					
Stuttgarter Kickers	11	7	1	3:24:22	15
1. FC Ulm	12	6	3	3:36:26	15
FC Feuerbach	11	5	4	2:25:15	14
VfB Stuttgart	12	7	2	4:29:23	14
Union Bödingen	11	5	1	5:31:33	11
Sportfr. Ehlingen	13	4	3	6:26:31	11
Stuttgarter SC	11	4	2	5:27:25	10
Ulm 94	10	4	1	5:20:19	9
Sportfr. Stuttgart	11	1	5	5:19:30	7
SV Göppingen	10	3	—	7:11:24	6

Gau XIII - Südwest					
Spiele gew. un. verl. Tore Pkt.					
VfR L'hasen	12	8	2	2:24:17	18
Bormatia Worms	13	8	2	3:40:24	18
FC Birkenfeld	12	5	4	3:33:18	14
Kickers Offenbach	13	6	2	5:31:26	14
Union Niederrad	11	4	4	3:18:25	12
Eintracht Frankfurt	11	3	5	3:14:16	11
VfR Frankfurt	13	4	4	5:29:35	12
FC Kaiserslautern	13	4	2	7:23:27	10
Borussia Neunkirchen	13	3	4	6:23:28	10
Saar 05 Saarbrücken	12	2	4	6:17:33	8
Sportfr. Saarbrücken	11	2	3	6:22:25	7

Gau XVI - Bayern					
Spiele gew. un. verl. Tore Pkt.					
SpVg Rürth	13	8	4	1:23:10	20
1. FC Nürnberg	14	6	6	2:26:15	18
1890 München	13	6	5	2:29:18	17
FC Schweinfurt	13	5	6	2:29:22	16
Wacker München	14	6	3	5:22:19	15
Bayern München	13	4	5	4:32:23	13
WSV Nürnberg	14	5	3	6:24:27	13
Jahn Regensburg	14	3	4	7:26:26	10
FC Weiden	14	4	2	8:26:49	10
FC Augsburg	13	3	3	7:21:34	9
Schwab. Augsburg	14	3	3	8:24:38	9

Das Urteil gegen Waldhof

In Verfolg der Vorfälle im Anschluß an das Meisterschaftsspiel zwischen SV Waldhof und VfR Karlsruhe wurde die über den SV Waldhof verhängte vorläufige Platzsperre bis zum 28. Februar 1935 ausgedehnt. Der bairische Meister wird also alle in dieser Zeit anfallende Heimspiele nicht auf eigenem Platz austragen dürfen, sondern als Austragungsort für diese Spiele wurde das Rannheimer Stadion bestimmt. Eine Ausnahme macht die Begegnung Waldhof - 08 Mannheim, die auf dem 08-Platz ausgetragen werden muß. Der Waldhof-Torhüter E d e m a n n, dem man Täuschlichkeit gegen den Schiedsrichter zur Last legte, wurde mangels Beweise freigesprochen, dagegen wurde der Waldhofspieler E n g e l h a r d t wegen unportlichen Benehmens bis zum 15. März 1935 gesperrt.

Neujahrs-Fußballturnier in Rom

Zum Jahreswechsel veranstaltet der in der italienischen Klasse mit führende AS Rom ein Fußballturnier, an dem neben der Elf des Veranalters noch VfL Genua B, der FC Bern und die Mannschaft der Stuttgarter Kickers teilnehmen werden. Der Spielplan sieht folgende Begegnungen vor: 30. Dezember: AS Rom - Stuttgarter Kickers; 31. Dezember: FC Genua B - FC Bern; 1. Januar: Kampf der Unterlegenen; Kampf der Sieger.

Mensendieck-Schule in Mannheim

Der Reichsverband Deutscher Turn-, Sport- und Gymnastischer Beauftragter Dr. Reinhold Schwed mit der Führung eines Ferienlagers für Mensendieck-Gymnastik mit einjähriger Ausbildungsjahr. Der Unterricht umfaßt Gymnastik, Anatomie, Physiologie, Rassen- und Staatsbürgerkunde, Leistungslehre und Schwimmen.

Olympia-Hallensportfest in Frankfurt/W.

Der Reichsverband für Leibesübungen, Ortsgruppe Frankfurt, veranstaltet am Samstag, 9. März 1935, im Rodmen der Olympia-Werburg ein Hallensportfest.

Mensendieck-Gymnastik

Berufsbildung Vorseminar Leinunterricht Kurse - Einzelstunden im Reichsverband Deutscher Turn-, Sport- u. Gymnastiker Mannheim 1 4, 4 - Fernspr. 316 31 61334

Räfertal kämpft ohne Erfolg

SCC Räfertal — 98 Sedenheim 2:3

Dass die Leistung einer Mannschaft mit dem Können ihres Torhannes steht und fällt, wurde im Räfertal durch Gropp (Sedenheim) eindrucksvoll bewiesen. Was Gropp in der zweiten Halbzeit an scharfen Wällen aus der Luft, von der Erde und aus dem Gedränge aufnahm, geschah auf eine Weise, die nur als erstklassig bezeichnet werden kann. Gropp hat durch dieses Können das bis zum Wechsel verteilte Spiel für seine Mannschaft gewonnen. Die ebenbürtigen Gegner, die in der ersten Halbzeit je zwei Tore erzielen konnten, kämpften in höchst anständiger Weise um die Punkte und gaben dem alles sehenden Schiedsrichter, Gund, Pfaffstadt, wenig Anlass zu ernstem Eingreifen. Nach dem Seitenwechsel drängte Sportclub Räfertal stark, um mit aller Macht den bis jetzt unentschiedenen Spielstand zu seinen Gunsten zu verbessern. Die oft gefährlichen Situationen im Gästestrafraum wurden jedoch von der Sedenheimer Hintermannschaft, in der außer Gropp der linke Verteidiger Pfliegensdörfer besonders hervorsticht, stets geklärt. Zeitweilige Durchbrüche der Sedenheimer wurden von der ausgezeichneten Läuferreihe des Gastgebers zu nichts gemacht. Nur die letzten acht Minuten sah wieder Sedenheim stärker im Angriff.

Das Spiel selbst begann sehr flott und brachte das Sedenheimer Heiligum durch das schnelle und genaue Zusammenwirken der Räfertaler Stürmer oft in Gefahr, so daß Gropp wiederholt nur mit knapper Not klären konnte. Trotzdem kommt Sedenheim wiederholt gefährlich durch und kann in der 14. und 15. Minute zwei Ecken erzielen. Dann ist aber Räfertal schon wieder da, doch Gropp hat das Leder in den Händen. Endlich in der 20. Minute kann Singer an dem zu früh herausgelassenen Gropp vorbei das erstmalig einschleßen. Das Leder rollt weiter, bald ist es um Räfertals Kasten brenzlich, es fällt die dritte Ecke für Sedenheim. Wenige Minuten später lenkt Fischer eine der scharfen Paule's - Planken für Gropp unholbar, zum 2:0 ein. Sedenheim nimmt sich sehr die

Sache sehr zu Herzen und dreht mächtig auf, wobei besonders die Verteidigung durch weite Wandschläge glänzt. In der 30. Minute kann dann Lang den ersten Treffer erzielen. Wenige Minuten später fällt die vierte Ecke für Sedenheim, dem dann die erste Ecke für Räfertal folgt. In der 41. Minute wird Sedenheim zwei Meter von der Ecklinie ein Straßstoß zugesprochen, den Schade unbedröht ins Netz laßt. 2:2. So werden die Zeiten gewechselt. Die zweiten 45 Minuten gehörten ganz Räfertal. Sedenheim kam zehn

Wohin geht die Fahrt?

Ivesheim — Feudenheim 0:0 (abgebrochen)

Man wußte, daß für die ersten Mannschaften viel auf dem Spiel stand. Beim ersten Treffen schied man torlos. Heute wollte Ivesheim auf jeden Fall gewinnen. Aber auch Feudenheim wollte nicht verlieren. Der Sport schien sehr verheißungsvoll. Mit Aufbietung aller Energie versuchten beide Mannschaften schon in den ersten Minuten zu einer Entscheidung zu kommen. Weniger stil- als temperamentvoll gingen beide Mannschaften aufeinander los, und der Schiedsrichter Herzog aus Eppelheim übernahm ein schweres Betragen und trug so im wesentlichen mit dazu bei, daß die Jagellohheit von vornherein einwirkte. Der Kampf bewegte sich durchweg im Mittelfeld. Es bogelte Straßstoße. Der Torhüter der Feudenheimer, Wiederer, war einer weiten Vorlage bis in den Mittelraum entgegengekommen, wirft sich auf den Ball, aber der nachfolgende Ivesheimer Stür-

mer kann seinen Lauf nicht mehr stoppen, tritt und verleiht den Hüter schwer, der vom Platz getragen werden mußte. Damit schien Feudenheim um eine etwaige Siegeschance gekommen. Das Wunder, daß es keine Anstrengungen verdoppelte und in der Wahl der Mittel nicht ganz vorsichtig war. Mittelfeldler Lieberstein war ins Tor gegangen. Bei einem Angriff der Ivesheimer bringt Fährer einen Stürmer im Strafraum regelrecht zu Fall. Gegen den verhängten Pfiff protestiert Fährer und tritt den Ball von der Elfmetermarke. Darauf Ausschluß seitens des Schiedsrichters. Im selben Moment schlägt Fährer den Schiedsrichter. Das war das Ende. Der Schiedsrichter kann das Spiel noch abpfeifen. Dann machte sich die folgende Volkswende Luft. Die beherrschten Zustände werden sich mit dieser Angelegenheit noch beschäftigen.

haltenen Schuß, ebenfalls von Abser, passierender Friedrichsfeld nahm im Sturm eine Umstellung vor, die jedoch keine Besserung brachte. Nach Wiederbeginn kamen die Gastgeber sofort wieder in Front und im Gegenzug zu den ersten 45 Minuten auch zu zahlreichen Treffern. Es verging keine Viertelstunde und der Halbzeitmarke erzielte den ersten Gegentreffer. Immer und immer liefen die Angriffe bis vor das gegnerische Tor. Neulufheims Hintermannschaft konnte trotz heldenhafter, aufopfernder und fäher Abwehrarbeit den Ausgleich von Herzog nicht verhindern. Langlos wartete einige Male mit sehr schönen Paraden auf. Gegen Schluß ließ das Tempo nach. Schiedsrichter Vinaler-Heidelberg leitete den aufregenden Kampf gut.

Ein uninteressantes Spiel

Union Heidelberg — SpVgg Pfaffstadt 1:2 (0:1)

Durch die schlechten Platzverhältnisse und die schwachen spielerischen Leistungen beider Mannschaften wurde ein wenig schönes Spiel gezeigt. Der Eintritt der Heidelberger in die zweite Runde ist nicht anders als käuflich zu nennen, insbesondere, wenn man an das Spiel gegen Redau vom letzten Sonntag zurückdenkt. Union Heidelberg spielte unter aller Kritik. Der Sturm war völlig hilflos, die Vorrückerei planlos, lediglich das Schlußritorio konnte einigermaßen genügen.

Auch das Spiel der Pfaffstadter Mannschaft war nicht viel besser. Auch hier war die Stürmerreihe eine stumpfe Waffe. Hätten diese Leute das Zeug in sich, Tore zu schießen, so wäre Union Heidelberg um eine sehr einseitige Niederlage nicht herumgekommen. Der beste Mann im Felde war Ochs als Mittelfeldler und ihm allein verdankt Pfaffstadt die beiden Tore. Auch die Pfaffstadter Verteidigung war nicht auf der Höhe, konnte aber die schwachen Angriffe der Union-Mannschaft zum Stehen bringen.

Das Spiel selbst war wenig interessant. Union spielte die ersten zehn Minuten ganz anstrengend, um danach aber völlig auseinanderzufallen. Bei Pfaffstadt war von Zuspiel nicht viel zu sehen, lediglich der guten Ballführung von Ochs verdankt Pfaffstadt den Sieg. Schiedsrichter Albrecht zeigte mitunter Schwächen, leitete aber im Ganzen zufriedenstellend.

Weinheim will zur Spitze

SV Weinheim 09 — 05 Heidelberg 5:2

Der Goldene Sonntag war wohl die Ursache, daß sich am Sonntag nicht ganz soviel Zuschauer als sonst eingefunden hatten. Jedenfalls konnten alle Erscheinungen mit dem Verlauf insofern zufrieden sein, als ein Kampf geliefert wurde, der jederzeit wechselvoll war. Dazu war der Ablauf nicht gerade einseitig, obwohl Weinheim meistens im Angriff lag und schon in der ersten Halbzeit bedeutend mehr Tor Gelegenheiten hatte als der Gegner und nur durch die außerordentlich aufmerksame Torbedeckung Heidelberg's nicht zu einer höheren Führung als 1:0 bei Halbzeit kam. Als aber nach der Pause die oft verstärkte Deckung der Heidelberger immer mehr in Bedrängnis kam und dabei natürlicherweise Lücken zeigten, blieben die vorher vermischten Erfolge des Platzvereins nicht aus. Auch Heidelberg sah seinen bis zum Schluß nicht erlahmenden Spielers durch ein zweites Tor noch belohnt.

In der Weinheimer Elf zeigte der Sturm diesmal großen Eifer, ohne aber in allen Teilen restlos befriedigen zu können. Das Fußball muß noch planvoller werden. Außerdem ließen sich

einige Leute öfters in unnötige und zeitraubende Zweikämpfe ein. Gumb hat sich noch nicht ganz auf dem Posten als Sturmführer zurückgefunden. Linksaußen Vollmer gab viele überlegte Planken. Wolf hat zwei saubere Kopfstöße erzielt, zeigte aber nicht immer genug Entschlossenheit. Die Hauptstärke der Elf war die Läuferreihe, in der die Seitenläufer Martine und Wieland den ebenfalls ausdauernden Mittelfeldler Gärtner übertrafen. Die Hintermannschaft hatte nicht sehr viel Arbeit.

Heidelberg hatte eine aufmerksame Torbedeckung, in der Torwart Seiger ganz hervorragend hielt. Er war der Beste der 22. Merkel als linker Läufer war am erfolgreichsten in dieser Reihe. Der Linksaußen Job zeigte anfangs einige rasche Plankentwürfe. Ueberhaupt arbeitete der Sturm von 05 in der ersten Zeit sehr erfolgreich. Jedenfalls hat sich die Mannschaft trotz der einseitigen Niederlage sehr aufopfernd eingesetzt und Sympathien erworben.

Nach mehreren erfolglosen Angriffen, bei denen der Torwart einen Schragstoß von Bein hielt und ein Verteidiger einen Kopfstoß des gleichen Spielers auf der Linie wehrte, raffte sich der Innensturm zu einem genauen Durchspiel auf, das Rechtsaußen Wein in der 17. Minute durch Torschuß zum Abschluss brachte. Bei einer Planke des Heidelberger Linksaußen verlor der Weinheimer Hüter den Ball, Randoll war zur Stelle und trettete.

Eine Minute nach der Pause legte Martine zu Vollmer vor, dessen Planke Wolf einlenkte. In der 37. Minute bekam Heidelberg einen Elfmeter zugesprochen, den Merkel genau in die Ecke schob. Aus Straßstoß von Martine löste wiederum Wolf in der 64. Minute über die Linie. Eine Minute später trat Wein eine sehr gute Ecke, die ein Gästeverteidiger im Gedränge über die eigene Linie landete. In der 75. Minute schob Wein auf Linksflanke den fünften Treffer. Heidelberg kam kurz vor Spielschluß nochmals zu einem überraschenden Vorstoß. Nach Defensivfehler der Weinheimer Hintermannschaft konnte der Linksaußen zur Mitte gehen und der hereingelaufene rechte Flügelstürmer einschleßen. Schiedsrichter Bruhl (SVN Mannheim) leitete unschuldig, gab seine Entscheidungen verschiedentlich aber etwas spät.

SV Schwellingen — Olympia Neulufheim

Am 2. Weihnachtstierstag empfängt der Sportverein Schwellingen die „Olympia“ Neulufheim zu einem Freundschaftsspiel. Die Schwellingen Mannschaft wird erstmalig mit Eckol antreten, der eine wesentliche Verdringung für den Sportverein bedeutet. Die einheimische Mannschaft wird den Gegner nicht unterschätzen, denn Neulufheim konnte in den Verbandsspielen nur unter Aufbietung aller Kraft bezwungen werden. Wir freuen uns, daß wir gerade Neulufheim über Weihnachten in unseren Mauern begrüßen können und die Sportliebhaber dürfen überzeugt sein, daß sie voll und ganz auf ihre Rechnung kommen werden.

Zwei hartnäckige Gegner

Germania Friedrichsfeld gegen Olympia Neulufheim 2:2 (0:2)

In Friedrichsfeld war man erkant, wie gut sich die zum größten Teil körperlich schwere Gästeteil mit den sandigen Bodenverhältnissen zurechtfinden und wie sie das scharfe Spieltempo ausgezehnet durchzieht. Das Spiel war reich an spannenden und aufregenden Handlungen und hätte einen besseren Besuch verdient gehabt. Der Mannschaft von Neulufheim gebührt das Prädikat „sehr gut“, insbesondere der Torhüter Langlos muß besonders hervorzuheben werden, da er mit großer Bravour schwierige Sachen meisterte. Die Verteidigung schaffte mit befreitenden Schlägen immer wieder Luft und besonders Genthner lieferte ein glänzendes Abwehrspiel. Die Läuferreihe bewältigte ihre gewöhnlich nicht leichte Aufgabe mit größtem Geschick. In der Hüfterreihe waren besonders die Flügelleute die treibenden Kräfte, die durch gute Planken gefährliche Situationen hervorriefen.

Der Beginn war für die Einheimischen recht vielversprechend, denn die herausgeputzte Ueberlegenheit dominierte die ganze Hälfte an. Holerbach im Tor bekam kaum einen Ball zu halten. Verteidigung und Deckungsreihe stoppten alle Angriffe der Gäste ab. Im Sturm ver-

machte man es nicht, die gegnerische Hintermannschaft zu schlagen; immer wieder kam ein Neulufheimer Fuß dazwischen. Während so der Platzhelfer sich erfolglos abmühte, machte sich Neulufheim von der Umflammerung langsam frei, kam durch den vorzüglichen Linksaußen in eine sehr aussichtsreiche Position und die Planke vom Rechtsaußen Adler brachte durch diesen den ersten Treffer und damit überraschend die Führung. Diese dauerte keine zehn Minuten und Holerbach ließ bedauerlicherweise einen

im Gegenstoß ist es H. Schneider, der durch einen rasanten Durchbruch das Endergebnis herbeiführt. Kurze Zeit später muß Schahberger wegen Tüchtigkeit den Platz verlassen. — Hedenheim, dadurch ermutigt, und im Vorteil, drängt Altrip außerordentlich wirksam in die Verteidigung, jedoch Altrips Abwehr ist nicht mehr zu schlagen.

Schützenfest in Schwellingen

SV Schwellingen — SpVgg Eberbach 6:2 (2:2)

Einen glatten Sieg landeten die 09 gegen die Spielvereinigung Eberbach. Das eindeutige Resultat kam aber erst in der zweiten Halbzeit zustande, denn Eberbach leistete besonders in der ersten Halbzeit den erwarteten Widerstand. Das Halbzeitresultat von 2:2 entspricht den beiderseits gezeigten Leistungen. Eberbach entpuppte sich gleich von Anfang an als eine äußerst linke Mannschaft, in welcher der Sturm durch weite Flügelvorlagen dem Schwellingen Tor des öfteren sehr gefährlich wurde. Die Schwellingen Hintermannschaft hatte hier eine große Arbeit zu verrichten. Bereits in der fünften Minute gelang es den Gästen, durch den Halbdreher, den ersten Treffer zu erzielen. Eberbach spielt für die Folge etwas überlegen, doch der Sturm verfährt zu hart in Einzelaktionen, so daß vorerst kein Erfolg erzielt werden kann. Die Schwellingen Mannschaft hatte den Gegner etwas zu leicht genommen. Erst in der 16. Minute konnte 2. Magin durch labelhafte Leistung den Ausgleich erzielen. Das Spiel wird sehr etwas ausgeglichener, doch liegen beide Parteien das flüchtige Spiel und vor allem das Tempo vermissen. Besonders die Schwellingen Mannschaft spielte zeitweise sehr zerfahren, und die Läuferreihe konnte keinen Ausbau herbeiführen. In der 28. Minute gelang es den Einheimischen, durch Schneider, erneut die Führung zu erzielen. Eberbach drängt jetzt wieder, und kann auch kurz vor Halbzeit, wiederum durch den Halbdreher, den verdienten Ausgleich markieren.

Die zweite Halbzeit begann gleich mit einem ganz anderen Tempo, wobei Schwellingen durch ähnliche Umstellung mehr vom Spiel hatte. Eberbach mußte sich bereits in der 16. Minute

Unterbaden-West

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Amicitia Bierubheim	12	8	2	2	33:21	18
SpV Sandhofen	10	8	1	1	28:8	17
Verm. Friedrichsfeld	12	6	4	2	25:20	16
Nem. Miesheim	11	6	3	2	25:13	15
Feudenheim	11	5	4	2	20:16	14
TuSp Altrip	12	5	3	4	22:18	13
Nem. Neulufheim	12	4	3	5	27:23	11
08 Hedenheim	12	4	2	6	22:27	9
Vöhring Mannheim	10	3	4	4	19:23	9
SC Räfertal	12	2	2	8	22:29	6
Sedenheim	12	2	3	7	18:35	5
Oberhausen	12	1	—	11	14:42	2

Altrip siegt sicher

TuSpV Altrip — 08 Hedenheim 3:1 (2:1)

Einen interessanten Kampf sah man an der Altripper Fährte zwischen zwei hartnäckig kämpfenden Gegnern, die die Vorkampfrunde mit vielen Hoffnungen begannen. Man konnte einen temperamentvollen Kampf sehen. Beide Mannschaften erschienen komplett und stellten sich dem Schiedsrichter Stöck (Eppelheim) in härtester Aufstellung.

Altrip erschien mit Weber; Max Weller, Sommer; Reich, Kurt Spindler, Hant; Gropp, Richard Spindler, Ludwig Weller, Schneider und Schahberger.

Hedenheim spielte mit Eppel; Kopf, Hofmann; Simon, Vorkenmaier, Böhm; Westel, Klaus, B. Hofmann, Gantner, Kühnle.

Hedenheim hat Anspiel und sofort beginnt ein lebhafter Kampf. Hedenheim kommt gut vor das Altripper Tor, aber Gantner verstopft in ausgezeichnete Stellung. Der Gegenangriff von Altrip wird mit Glück von dem Torwart Eppel geklärt. Altrip ist im Angriff wuchtiger, während Hedenheim durch schnell vorgetragene Angriffe sehr gefährlich ist und auch während der ganzen Spielzeit bleibt. Ein Vorstoß von Altrip wird von Schahberger freistehend vor dem leeren Tor vergeben. Ein weiterer Angriff von Altrip wird ebenfalls erfolgreich abgewehrt. Hedenheims Rechtsaußen, der immer dank der genauen Vorlagen des Mittelfelders schon vor das Tor kommt, schießt für dem Heiligum des Gegners, aber der Ball rollt ins Aus. In der 22. Minute macht Hedenheims linker Verteidiger in der Bedrängnis Hände, der gegebene Elfmeter wird von R. Spindler einwandfrei zum 1:0 verwandelt. H. Schneider, der immer noch der tallisch beste Spieler der Altripper Hüfterreihe ist, erzielt durch einen rasanten Durchbruch in der 36. Minute das zweite Tor. Ein Straßstoß des linken Außers von Hedenheim ergibt für diese einen ganz billigen Erfolg. Böhm schießt von der Mittellinie, Weller läßt den Ball über den Fuß rollen und Weber im Tor muß zusehen, wie das Leder langsam über die Linie rollt. Halbzeit 2:1. Fast ohne Pause geht der Kampf weiter. Hedenheim ist zunächst im Angriff. Ein unnütziges Fouls von Weller an der 16-Meter-Grenze ergibt einen Straßstoß, den Weber nur noch mit Wühl vor Ecke abwehren kann. Aber bereits

Unterbaden Ost

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
SV Kirchheim	12	10	2	—	41:10	22
SV 09 Weinheim	12	7	4	1	32:12	18
Union Heidelberg	12	6	2	4	28:24	14
Biesloch	11	5	3	3	26:18	13
Pfaffstadt	12	4	5	3	28:28	13
Schwellingen	12	4	4	4	26:23	12
Sandhausen	12	4	4	4	23:22	12
Eppelheim	12	5	1	6	21:19	11
Riders Ballbörn	12	4	2	6	30:25	10
05 Heidelberg	12	3	4	5	17:22	10
Eberbach	12	2	4	6	25:37	8
Eckelbrunn	11	—	—	11	12:58	—

Ketsch läßt einen Punkt in Mannheim

Gauklasse	
VF Mannheim - Tgm Ketsch	3:3
VF Phönix - SV Waldhof	3:11

Stand der Tabelle	
Sp.	gew. un. verl. Tore Pkt.
Tgm Ketsch	9 8 2 - 65:31 16
SV Waldhof	8 7 1 - 61:20 15
ZV Nulbach	9 6 - 3 84:46 12
Phönix Mannheim	8 5 - 3 47:40 10
62 Weinheim	9 4 1 4 56:49 9
VF Mannheim	8 3 3 2 46:42 9
Veitersheim	8 2 1 5 56:67 5
VF 08	8 2 - 6 39:72 4
ZV Hohenheim	9 1 - 8 28:61 2
ZV Ettlingen	8 1 - 7 32:54 2

VF Mannheim - Tgm Ketsch 3:3

Es war ein harter Kampf, den Ketsch den VfMern lieferte, in dem der Schiedsrichter Meffert (Polizei Karlsruhe) in keiner Weise überlegen konnte. Nur der Disziplin der Spieler ist es zu danken, daß Mefferts unsichere Leitung und seine Fehlschiedsrichter nicht das Spiel ausarten ließen. Allerdings vermachte auch seine Leistung aus den Mannschaften nicht das herauszuholen, was einen hochstehenden Kampf zugegeben hätte.

Ketsch beginnt gleich tonangebend und kann durch Weis bereits in der dritten Minute in Führung gehen. Auch die nächsten Spielminuten wird von Ketsch das Tempo angeben, was in der sechsten Minute durch ein zweites Tor, das Ketsch erzielt, seinen Ausdruck findet. Dann gelingt es VfM, sich etwas frei zu machen und Mohr muß wiederholt sein solches Können zeigen. Erst in der 21. Minute gelingt Schatzschmidt das erste Tor für VfM. Doch wenig später erhöht Ketsch durch einen Prachtschuss aus zwanzig Meter Entfernung auf 3:1. VfM kann mehr und mehr das Feld beherrschen, wobei Sornberger als der beste Mann des Platzes zu gelten hat. Schließlich kann Ketsch kurz vor dem Wechsel das Resultat auf 3:2 verbessern. So blieb es bis zur Pause. Nach dem Seitenwechsel drängt VfM hart, kann jedoch gegen die Ketscher Hintermannschaft, die wieder groß in Fahrt ist, nicht durchdringen. In der 37. Minute verlieren beide Mannschaften je einen Mann durch Plapperweis. Mit zehn Mann gegen zehn wird VfM schließlich noch besser, glänzt durch durchdachtes Kombinationspiel und ist auch im Ringen seinem Gegner überlegen. Dieser spielt namentlich im Sturm viel zu eng und durchsichtig, trotzdem kann er wiederholt für Mantele recht gefährlich werden, doch dieser meistert in wahrhaft grobhartiger Weise die gefährlichsten Schüsse. Endlich fällt in der 54. Minute das längst fällige dritte Tor für VfM, nachdem vorher Mohr verschiedentlich durch die Kette unterstützt worden war. Ketsch war der Schütze. Drei Minuten später will Schatzschmidt einen Dreizehn-Meter-Schötch platziert, doch in die Hände und verfehlt so einen verdienten Sieg. Die letzten Minuten sehen Ketsch noch einige Male hart im Angriff, ohne jedoch etwas zu erreichen.

Die Mannschaften standen:
Ketsch: Mohr; Leberich, Eppel; Kempner, Keilbach, Burkhardt; Kapp, Weis, Storer, Limbeck, Gund.

VfM: Mantele; Funf, Ziegler; Fed. Sornberger, Zeiberich; Kemeter, Morgen, Rees, Scharfshmidt, Fischer.

MFC Phönix - SV Waldhof 3:11

Ein eigenartiges Spiel lieferte Waldhof seinem alten Gegner Phönix, denn eine Viertelstunde vor Schluß fand die Partie noch 2:5. Der Sieg der Waldhöfer stand wohl nie in Frage, kam aber erst, nachdem die Phönixverteidigung keine Unterstützung mehr fand, in dieser Höhe zustande.

Zunächst geht Waldhof - Belgod, Schmidt, Ritter, Zimmermann 2, Henniger, Burkhardt, Zimmermann, Kufsmann, Speng-

ler, Herzog, Lang - durch Spengler bis auf 2:0 in Führung. Dann schießt Schmidt für Phönix, das durch Trittmacher, Hofmann, Meier, Oberberger, Daas, Martin, Kapp, Schuch, Hh. Haber und Schmidt vertreten war, das erste Tor. Wenig später stellt Schuch den Gleichstand her. Spengler bringt dann wieder Waldhof in Führung. Mit 3:2 geht es in die Pause. Nach Wiederantritt kann Phönix etwa zehn Minuten lang den Kampf noch offen halten, doch das schlechte Passvermögen und mangelhafte Zuspiel seiner Stürmer erzielte keine Erfolge. Als dann Spengler noch zwei Tore vorgelegt hatte und die

Phönix-Verteidigung nachläßt, fällt Tor auf Tor. Beim Stande von 2:7 kann Schuch auf 3:7 verbessern, doch nun ist es aus: Spengler, der in ausgezeichnetem Schuhwerke ist, kann noch zweimal erfolgreich sein - er schießt von elf Metern allein neun - denen Herzog und Zimmermann noch je einen Treffer hinzulagten. Die durch die zwei Mann-Erfolg notwendig gewordene Umstellung bei Waldhof bewährte sich nicht in allen Teilen, einzig Henniger gab als Mittelläufer eine gute Figur. Schiedsrichter Meier (ZV 46) hatte das faire Spiel durchaus in der Hand, doch unterließen ihm einige Fehlschiedsrichterungen.

Die Spiele der Handball-Bezirksklasse

MFC - Polizeisportverein	3:10
ZV Sodenheim - ZV Rheinau	12:4
SpV 07 - ZV Friedrichsfeld	7:4

Der Stand der Tabelle

Sp.	gew. un. verl. Tore Pkt.
Polizei Mannheim	8 7 1 0 79:28 15
ZV Sodenheim	9 5 3 1 75:45 13
Jahn Neudorf	9 5 1 3 69:61 11
ZV 1846	8 5 0 3 80:48 10
MFC	8 4 2 2 56:47 10
ZV Lindenhof	8 4 1 3 46:53 9
ZV Rheinau	8 2 1 5 56:64 5
ZV Friedrichsfeld	8 2 1 5 54:78 5
Polisportverein	9 1 2 6 51:88 4
Spielvereinigung 07	9 1 0 8 50:89 2

Ziemlich deutlich fertigte Polizei die MFC ab. Die Gastgeber zeigten zwar ein schnelles und schönes Spiel und konnten in den ersten 30 Minuten den Polizisten noch einigermaßen Widerstand entgegenzusetzen - Halbzeitstand 2:5 für Polizei - so beherrschte jedoch in den zweiten 30 Minuten Polizei vollkommen das Feld. Auch MFC hat so ersehnen müssen, daß die Polizisten zur Zeit in der Bezirksklasse fähigste und spielerisch den besten Handball spielen.

Einen überzeugenden Sieg konnte auch Sodenheim zu Hause gegen Rheinau erringen. 12 Tore gegen die harten Rheinauer ist immer eine Leistung, die zeigt, daß Sodenheim wohl immer noch der gefährlichste Gegner des Tabellenführers Polizei bleibt.

Eine große Überraschung wird aus Neudorf berichtet, wo es den Oren gelang, gegen Friedrichsfeld den ersten Sieg zu erringen. 07 verlor zwar trotzdem diese Vorrunde als Tabellenletzter, doch sind die Hoffnungen größer

geworden, sich im Laufe der Rückrunde vom Tabellenende wegzuarbeiten.

Staffel 2

MFC Grün-Weiß - Reichsbahn	3:2
ZV Hohenheim - ZV Riegelhausen	1:4
ZV Handschuhheim - ZV Roth	14:7
Werm. Neulohheim - Polizei Heidelberg	6:1

Riegelhausen hat sich durch diesen Sieg seine Spitzenstellung in der Tabelle weiter fest besichert; dazu noch haben seine hartnäckigen Verfolger Polizei Heidelberg und ZV Roth ihre letzten Spiele der Vorrunde verloren. Riegelhausen hat jetzt 3 Punkte Vorsprung und dürfte diesen durch das noch ausstehende Spiel gegen Handschuhheim weiter vergrößern.

Ueberraschend sind die beiden Niederlagen des Turnvereins Roth und der Polizei Heidelberg. Besonders, daß Polizei Heidelberg gegen Neulohheim verlor, ist auffallend, während auf der anderen Seite Handschuhheim gegen Roth zeigte, daß es zu Hause ein schwer zu nehmender Gegner ist. Die Handschuhheimer haben sich in der letzten Zeit ganz gut gemacht, so daß wir auch ferner sicher noch manches von ihnen zu hören bekommen.

Der Stand der Tabelle:

Sp.	gew. un. verl. Tore Pkt.
ZV Riegelhausen	8 7 1 0 76:48 15
ZV Roth	9 5 2 2 72:61 12
Polizei Heidelberg	9 5 0 3 66:51 12
ZV St. Leon	9 5 1 3 62:55 11
ZV Neulohheim	9 5 1 3 58:43 11
ZV Handschuhheim	8 3 2 3 66:59 8
Jahn Weinheim	9 4 0 5 62:60 8
ZV Leutershausen	9 2 2 5 63:84 6
ZV Hohenheim	9 1 1 7 37:63 3
ZV Brühl	9 1 0 8 49:84 2

St. Georg-Hamburg Leichtathletik-Vereinsmeister der Frauen

Die Deutsche Vereinsmeisterschaft 1934 wurde nach den Gelehen des Mannschafstages in der Leichtathletik auch von den Frauen abgetragen. Gemeldet wurden: 100- und 200-Meter-Lauf, Weis- und Hochsprung, Kugelstoßen, Speerwurf, Diskuswurf und 4 mal 100-Meter-Staffel. Außerdem war ursprünglich vom Frauensportwart der Schleuderballwurf vorgesehen, an dessen Stelle der 80-Meter-Hürdenlauf in das Programm eingefügt wurde. Daraus ergaben sich insofern Schwierigkeiten, als ein Teil der Vereine wohl bestimmungsgemäß den Hürdenlauf durchführte, der andere aber den Schleuderballwurf beibehielt. Der Leiter des Sachamtes entschied deshalb, daß die Ergebnisse für die Deutsche Vereinsmeisterschaft ohne Hürdenlauf bzw. Schleuderballwurf zusammengefaßt werden. Nur so war es möglich, die Leistungen der Vereine einheitlich zu beurteilen. Leider war die Beurteilung der einzelnen Gattungen recht unterschiedlich. In

verschiedenen Gebieten hat der auch für den Frauensportbetrieb äußerst wertvolle Gedanke des Mannschafstages noch seinen Widerhall gefunden. Viel Arbeit wird in den nächsten Tagen notwendig sein, weiteren Boden zu gewinnen. Die Erfahrungen haben gelehrt, wie überaus wichtig es ist, auch in der Frauen-Leichtathletik alle für den Wettkampf in Frage kommenden Kräfte zu erfassen.

Die Rangliste der A-Klasse-Vereine

1. St. Georg Hamburg	464,00 Pkt.
2. Sportclub Charlottenburg	455,75 Pkt.
3. TSC Dresden	433,75 Pkt.
4. Duisburg 1899	430,75 Pkt.
5. Jahn München	428,00 Pkt.
6. Maadeburger Frauensportclub	407,00 Pkt.
7. Brandenburg Ariansa	403,75 Pkt.
8. Di. Olymp. Sportclub Berlin	398,50 Pkt.
9. SVaa Siemens Berlin	393,25 Pkt.
10. Ver. Turnerschaft München	363,50 Pkt.

Ringer der Olympiakernmannschaft in Schifferstadt

Siebert-Darmstadt, Hering-München und Ditt-Mainz am Start

Der Verein für Kraftsport und Körperpflege Schifferstadt trat am Samstagabend mit einem Großkampftag im Ringen und Gewichtheben auf den Plan. Die Teilnahme der deutschen Spitzkämpfer Hering (München), Deutscher Meister der Federgewichtsklasse, der zweite Europameister Siebert, Darmstadt, Gaumeister Ditt, Mainz, u. a. haben eine große Zuschauermenge angezogen, die den Saal des „Lohen“ bis auf den letzten Platz füllte. Außer den Ringkämpfen, die in allen drei Klassen die Gäste als Sieger sah, gab es ein Treffen der erfolgreichen Gewichtheber Scherer, Speber, Kolb und Kehler, Schifferstadt, die mit ganz hervorragenden Leistungen aufwarteten. Besonders glänzend arbeitete Kolb, der mit 90 Pfund im beidarmigen Reigen die deutsche Bestleistung im Leichtgewicht erreichte und im olympischen Dreikampf mit der Gesamtleistung von 620 Pfund um nur 5 Pfd. hinter Europameister Duberner, Frankreich, zurückblieb. Der junge zur Halbschwergewichtsklasse zählende Kehler erreichte 610 Pfund, während Scherer 590 Pfund zur Höchstnote brachte. Die vollbrachten Leistungen begeisterten die Zuschauer ungemessen.

Die von Frühbis geleiteten Kämpfe die im Federgewicht in einem Turnier und im Mittel- und Halbschwergewicht mit je einem Kampf um Austrag gebracht wurden, hatten folgende Ergebnisse:
Federgewicht: Thomas (Friesenheim) - Maurer (Schifferstadt). Der Standkampf sieht Maurer anfänglich etwas mehr im Angriff. Thomas gewinnt dann die Oberhand und wird mit seinen schnellen Anriffen sehr gefährlich. Der Einheimische arbeitet wiederholt unfair und verhindert Griffausführungen des Gastes

durch regelwidrige Abwehr. Thomas wird nach Ablauf der Kampfszeit knapper Punktsieger.

Hering (München) - R. Kolb (Schifferstadt). Der Münchener überrascht seinen Gegner kurz nach Kampfbeginn mit einem blitzschnell ausgeführten Schulterschwing, bei dem sich der Einheimische erst nach verzweifelter Anstrengung aus der Brücke befreien kann. Trotz größter Anstrengung beiderseits wird nichts Zahlbares mehr erreicht, so daß Hering als Punktsieger hervorgeht.

Hering (München) - Maurer (Schifferstadt). Maurer wird gleich nach Kampfbeginn mit Schleudergriff in die Brücke geworfen, aus der er sich nicht mehr befreien kann und nach 1.20 Minuten unterliegt.

Kolb (Schifferstadt) - Thomas (Friesenheim). Nach kurzem Standkampf bringt Kolb seinen Gegner mit Hüftschwung in die Brücke, die er aber nicht einzubringen vermag. Thomas zieht sich dann eine Verletzung zu und gibt in der fünften Minute auf.

Mittelgewicht: Ditt (Mainz) - Kehler (Schifferstadt). Die Anriffe des Schifferstädters werden von Ditt mit blitzschnellen Gegenzügen gefoltert. Der wechselseitige Bodenkampf bringt dem Mainzer durch Abhängen eines Armzugs von Kehler einen kleinen Vorteil, mit dem er Sieger nach Punkten wird.

Halbschwergewicht: Ramh (Schifferstadt) - Siebert (Darmstadt). Siebert greift gleich heftig an und bringt seinen Gegner mit Untergriff zu Boden. Mehrmals entgeht der Schifferstädter der Aufreißer, Nackenschlag, Armschlag und Hammerlock knapp der Niederlage. Er muß sich mit allen Mitteln verteidigen und kommt so über die Diskon, dem Darmstädter nur einer Punktsieg überläßt.

Meisterschaftsspiele im Reich

Brandenburg:	
Minerva 93 Berlin - 1. FC Suden	6:0
Herta-BSG Berlin - Spandauer SV	0:1
Blau-Weiß Berlin - Tennis-Torolla Berlin	1:1
Union Oberschöneweide - Berliner SV 92	1:2
Polizei SV Berlin - VfB Postfem	0:1
Sachsen (Weihnachtsfest-Vorrunde):	
Breslau 02 - VfB Breslau	1:1
Preußen Hindenburg - Borm. NSV Gleiwiß	3:1
Leitner 09 - Teichhof Hindenburg	3:2
Sachsen:	
Fortuna Leipzig - Gust. Mutz Dresden	2:0
Nordmark:	
Homburger SV - Polizei Lübeck	3:1
Niederrhein:	
Werder Bremen - Bremer SV	5:0
VfV Romet Bremen - Hannover 97	0:0
Westfalen:	
ZuS Bochum - FC Schalke 04 (Privat)	1:5
Rheinland:	
Schwarz-Weiß Essen - Rheindorfer SV	5:1
Hamborn 07 - VfR Brechen Krefeld	2:1
Homburger SV - VfL Venrath	1:2
Rot-Weiß Oberhausen - SV 08 Duisburg	2:1
Mittelrhein:	
Städt. Spiel Bonn-Beuel - Köln	4:5
Nordhessen:	
Hessen Dersfeld - Germania Fulda	1:2
Kurbessen Kassel - FC Hanau 93	0:2
Mittelrhein:	
Kölnener SV - Sportfreunde Siegen (Privat)	2:2
Wahlheimer SV - Köln-Rod	5:0
Blau-Weiß Köln - Germania Köln	5:1

Klare Siege in der Kreisklasse I

Gruppe Ost

Ballstadt - Gartenstadt	8:3
Neudorf - Leutershausen	2:4
Ladenburg - Neudorf	2:0
Heddesheim - Ebingen	5:2

Der Stand der Tabelle

Spiele	gew. un. verl. Tore Pkt.
Heddesheim	12 8 2 2 35:15 18
Leutershausen	11 6 4 1 26:19 16
Ebingen	11 6 3 2 30:15 15
Ladenburg	11 5 4 2 22:19 13
Neudorf	12 6 2 4 24:20 14
Ballstadt	11 4 1 6 23:27 9
Neudorf	12 2 4 6 20:26 8
Gartenstadt	11 3 1 7 18:32 7
Hemsbach	11 - 1 10 7:34 1

Auffallend ist zunächst der hohe 8:3-Sieg Ballstadts über Gartenstadt. Ballstadt hatte seit längerer Zeit wieder Krämer als Sturmführer eingestellt, der sich gleich mit 5 Toren einführte. Das Spiel stand eindeutig im Zeichen Ballstadts und fand bis kurz vor Schluß 8:1. Erst dann erhielt Gartenstadt zwei Elfmeter zugesprochen, wodurch die Gäste das Endresultat mit 8:3 herstellen konnten.

Ueberraschend kommt auch die Niederlage Neudorfs am Ladenburger Wallerturm. Ladenburg war in der ersten Halbzeit stark überlegen, konnte in diesem Spielabschnitt nur ein Tor erzielen, und liete diesem in der zweiten Halbzeit noch einen Treffer hinzu.

Etwas mehr hätten wir Ebingen in Heddesheim zugetraut. Die ersten 45 Minuten konnte Ebingen offen gestalten, was sich in dem Halbzeitresultat 2:2 ausdrückt. Dann waren jedoch die Gastgeber die Glücklicheren und konnten noch dreimal erfolgreich sein. Ebingen hat so seine Chancen auf die Tabellenführung stark vermindert.

Unter einer schlechten Schiedsrichterleistung stand die Begegnung Neudorf - Leutershausen. Leutershausen blieb erwartungsgemäß mit 4:2 Toren Sieger. Bei diesen 4 Toren ist auch ein Elfmeter dabei. Leutershausen hat weiterhin guten Anschluss nach oben hin.

Gruppe West

ZV 46 - SpVag 07	0:3
Rheinau - Neudorf	5:2
Brühl - Ketsch	1:0
Polisportverein - Altluhheim	5:1

Der Stand der Tabelle

Spiele	gew. un. verl. Tore Pkt.
SpVag 07	10 8 1 1 28:7 17
Brühl	11 6 3 2 24:10 15
Rheinau	10 6 3 1 25:14 15
Neudorf	10 5 0 5 21:19 10
Polisportverein	11 4 2 5 22:27 10
Ketsch	11 4 1 6 16:18 9
Ostfriesheim	10 2 3 5 8:22 7
ZV 1846	10 2 2 6 15:33 6
Altluhheim	11 2 1 8 15:25 5

An der Gruppe West haben die drei Spitzenkämpfer, 07, Brühl und Rheinau, ihren Vorsprung weiter vergrößern können, wobei besonders die klaren Resultate von 07 und Rheinau gegen ihre immerhin starken Gegner angenehm auffallen. Die Spiele zeigten die übliche, sich gegen Ende der Runden immer mehr steigende Härte. Besonders sind es die Rheinauer Alemannen, die durch Härte und Kampfsgeist wieder mehr in den Vordergrund treten und für 07 ein ernstlicher Gegner zu werden beginnen.

Den üblichen Lokalkampf-Charakter hatte das Spiel Brühl - Ketsch, wobei die Brühler die Glücklicheren waren und sich durch einen erfolgreichen Torwurf beide Punkte sicherten.

Einen überaus deutlichen Sieg erreichte Polisportverein gegen Altluhheim, der noch viel höher hätte sein können, wenn der Schiedsrichter drei vom Altluhheimer Torwart zurückspringende Bälle, die Polis zu Toren verwandelte, nicht wegen fraglichen Abseits annulliert hätte. Die Polier zeigten von Anfang an ein schönes und gefälliges Spiel, das zur Halbzeit 1:1 stand. Bald nach dem Wechsel verlor Polis seinen Tormann durch Plapperweis. Dessen ungeachtet spielten die Polier weiter schön zusammen und konnten den Gästen noch drei prächtige Tore in den Reihen setzen.

Gr aus

Der Sp...
ausstellung...
Terminal...
die im...
Hauptstadt...
gehalten...
zu Worle...
Europame...
Im J...
Belgien...
nach Tri...
macht am...
reich, dann...
Belgien...
ist die L...
am 30. M...
am 1. Se...
glens. M...
noch ein...
Für die...
Bret m...
Brüffeler...
Jungm...
Kellungs...
August tre...
fahrt Tra...
sel ein...
Wameiße...
flieger fre...
Kuch der...
Brüffel ab...
hen-Wel...
Francorch...
in Ausf...
Bereits...
Dode...
auch De...
Ebenfall...
kommt vo...
ball-2...
berg-Pol...
Belgien...
fen Belgi...
reich am...
der Le...
halten die...
Bunt in...
band (H...
gen, sowie...
Amate...
ist ein...
Land bet...
dem bel...
Reben D...
Volen et...
vom 17. b...
16. sind...
Turnieren...
10. Juni...
bis 24. M...

1. Brent
2. Polio
3. Man
4. West

Großes Sportprogramm bei der Weltausstellung in Brüssel / Auch Deutschland beteiligt

Der Sportausschuss für die Brüsseler Weltausstellung 1935 veröffentlicht jetzt den genauen Terminplan für alle Sportveranstaltungen, die im kommenden Jahre in der belgischen Hauptstadt im Rahmen der Weltausstellung abgehalten werden. Fast alle Sportarten kommen zu Worte, wobei auch verschiedene Welt- und Europameisterschaften abgewickelt werden.

Im Fußball sind alle Länderspiele, die Belgien 1935 auf heimischem Boden austrichtet, nach Brüssel angelegt worden. Den Beginn macht am 14. April das Treffen gegen Frankreich, dann folgt am 28. April der Länderkampf Belgien - Deutschland. Am 12. Mai ist die Ländereif Hollands in Brüssel zu Gast, am 20. Mai wird die Schweiz empfangen und am 1. September ist Polen der Gegner Belgiens. Außerdem findet am 9. und 10. Juni noch ein internationales Turnier statt.

Für die Radfahrer bilden natürlich die Weltmeisterschaften den Höhepunkt der Brüsseler Weltausstellungs-Veranstaltungen. Zunächst wird am 4. August der Große Ausstellungspreis für Flicgen ausgetragen, am 18. August treffen die Teilnehmer der Dreietappenfahrt Italien-Belgien am Endziel in Brüssel ein. Der 14. und 15. August sind für die Weltmeisterschaften der Berufs- und Amateurlieger freigehalten, am 17. und 18. August treten die Dauerfahrer um den Weltmeistertitel. Auch der Sommerkongress der UCI wird in Brüssel abgehalten, dagegen ist für die Straßen-Weltmeisterschaften die Rundstrecke von Francorchamps bei Spa als Austragungsort in Aussicht genommen.

Bereits vom 5. bis 12. Mai findet das große Hockey-Länderturnier statt, zu dem auch Deutschland seine Teilnahme zugesagt hat. Ebenfalls unter Beteiligung Deutschlands kommt vom 25. bis 31. Juli das Wasserball-Länderturnier um den Nibelungenpokal zur Durchführung. Der Länderkampf Belgien - Polen am 23. Juni, sowie ein Treffen Belgien-Schweiz-Österreich-Nordfrankreich am 14. Juli sind die Hauptereignisse in der Leichtathletik. Ihre Jahreskongresse halten die Internationale Box-Union am 5. Juni und der Internationale Amateur-Boxverband (IABA) am 3. Juli ab. An beiden Tagen, sowie am 5. August sind internationale Amateurborkämpfe vorgesehen. Auch ist ein Länderturnier geplant, an dem Deutschland ebenfalls teilnimmt. Der DFB hat jetzt dem belgischen Verband die Zusage gegeben. Neben Deutschland wurden noch Italien und Polen eingeladen. Die Turner erscheinen vom 17. bis 21. Juli auf dem Plan, am 15. und 16. sind die Reiter am Werke, mit großen Turnieren warten die Tennisspieler vom 4. bis 10. Juni auf, die Turnierreiter vom 13. bis 24. Mai und die Golfspieler am 6. und

7. Juli. Im Ringen kommen vom 5. bis 7. September die Europameisterschaften im freien Stil zur Abwicklung. Verwollständigt wird das umfangreiche Sportprogramm der Weltausstellung noch durch Darbietungen im Bogenschießen, Basket-Ball, Polo, Segelfliegen, sowie Wettkämpfe des Militärs und der Taubstummen.

Dülberg/Wissel auf dem dritten Platz
Das Sechstagerrennen zu Buffalo (USA) gestaltete sich zu einem neuen Erfolg der französisch-belgischen Mannschaft Letourneur-

Der Wert der Hallensportfeste

Ueber den sportlichen Wert der Hallensportfeste gehen die Meinungen seit altersher auseinander. Die Verhältnisse der deutschen Leichtathleten führen zu dem Urteil, daß Hallensportfeste wohl als Werbeveranstaltungen gelten können, ihnen aber nur beschränkter sportlicher Wert zukommt. Auf Anordnung des Reichsausschusses sind alle in der Liste der „30 Beiten“ verzeichneten Läufer von der Teilnahme an Hallensportfesten ausgeschlossen, denn unsere Nationalmannschaft und der Nachwuchs brauchen Wettkampfruhe. Die Freude an der Athletik wird durch eine zeitlich unterbrochene Beteiligung an einer Leberzahl von Wettkämpfen verwässert. Gerade die Freude muß aber Triebkraft für den Beginn der neuen Athletikzeit sein. Das ist richtige Leberleitung, nur dann kann eine Steigerung der Leistung erwartet werden. Auch internationale Hallensportfeste finden 1935 keine Genehmigung.

Gerade unsere Mittelklasse, die nicht annähernd so oft wie die Besten die Möglichkeit hat, bei Wettkämpfen aufzutreten, kann im Rahmen der Wettkampfbestimmungen, die ohnedies die Zahl der Hallensparten beschränken, wirksam in Erscheinung treten. Durch diese Maßnahme stehen lediglich andere Namen in den Programmen der Veranstalter, die gelassenen Zeiten werden schlechter sein als früher, aber das kämpferische Moment bleibt zweifellos gleich. Geschicht durchgeführte Hallensportfeste dürften auch trotz dieser Einschränkung der Publikumserfolge nicht verfallen. Aber noch vorteilhafter wird für den aufwärtsstrebenden und auf weite Sicht arbeitenden jungen Athleten das völlige Fernbleiben von Hallensportfesten sein. Für Stil und Muskelgefühl bedeutet der Hallenlauf bestimmt kein Vorteil.

Neue Wochenschrift der Leichtathleten
Die sportliche Konzentration der deutschen Leichtathleten innerhalb des Reichsbundes für Leibesübungen wie die besonderen mit der Olympiabereitstellung für 1936 zusammenhängenden umfangreichen Aufgaben machten es notwendig, die bisherige Monatschrift „Start und

Debaets, die bereits beim New Yorker Sechstagerrennen siegreich war. Letourneur-Debaets gewannen ganz überlegen mit drei Runden Vorsprung vor den Amerikanern Hill-Rebolt und dem deutschen Paar Dülberg-Wissel. Die Kölner Zinn-Ästler sind bekanntlich bei diesem Rennen schon in der ersten Nacht ausgeschieden und inzwischen schon wieder in Europa eingetroffen.

Obergruppenführer Hühnlein, der Führer des deutschen Automobilsportens wie auch des NSKK, ist auf Veranlassung des Reichsinnenministers Dr. Frick zum Korpsführer befördert worden. Es ist dies der Ausdruck der bisherigen Dienststellung auch zur Dienstarabzeichnung. Auf Vorschlag von Korpsführer Hühnlein ernannte der Führer Reichsinnenminister Dr. Frick wegen seiner Verdienste um die Förderung des NSKK zum Ehrenführer des Korps.

Ziel“ mit der Wochenschrift „Der Leichtathlet“ zu vereinen. Die Wochenschrift des Reichsausschusses für Leichtathletik mit familiären amtlichen Mitteilungen erscheint ab 8. Januar 1935 im Verlag Limpert, Berlin SW 68, als amtliches Organ aller Gau.

Die Ungefährlichkeit des Fußballspiels

Einen interessanten Einblick in den Spielbetrieb des Deutschen Fußball-Bundes geben die Zahlen des Wettspielverkehrs des Volkssport-Fußball in Verbindung mit seinen Unfallziffern. Der DFB hat mit dem 1. Januar 1934 für seine Mitglieder eine Unfallkasse geschaffen, in die er in erster Linie die auskommenden Strafgelder des Spielverkehrs fließen läßt. Jeder sich ereignende Unfall wird der Bundesgeschäftsstelle gemeldet und es wird geprüft, ob eine Bedürftigkeit des Verletzten vorliegt. In diesem Falle greift der DFB unterstützend ein. Durch diese Maßnahme ist allein schon die Gewähr gegeben, daß alle Unfälle beim Spiel dem DFB zur Kenntnis gelangen.

An den ersten 50 Spieltagen des zu Ende gehenden Jahres wurden 717 Unfälle gemeldet. Diese sind aber hohe Ziffer verliert sofort an Wert, wenn man dagegenhält, daß an jedem Spieltage durchschnittlich 2000 Spiele mit insgesamt 4 Millionen Teilnehmern stattfinden. Auf jeden Spieltage kommen durchschnittlich nur 142 Unfälle, das sind 0,03 Prozent im Verhältnis zur Teilnehmerzahl. Einen besseren Beweis für die Ungefährlichkeit des Fußballspiels dürfte es kaum geben. Der Deutsche Fußball-Bund machte ohne Sonderleistung der Vereine an Unfallunterstützung über 50 000 Mark aus.

Dänemarks Meisterachter in Grönau

Zur Hebung des internationalen Sportverkehrs im Rudersport werden sich im kommenden Jahr verschiedene Meistermannschaften an den klassischen Regatten anderer Nationen beteiligen. So hat jetzt der Kopenhagener RG mitgeteilt, daß er beabsichtigt, seine Achter-Meistermannschaft zu der „Großen Grönauer“ nach Berlin zu entsenden, um im „Wärenstein-Achter“ zu starten. Den Dänen, die bei den Europameisterschaften nur knapp geschlagen den zweiten Platz belegten, soll dieser Start wohl ein Probegalopp auf der olympischen Regattastrecke sein.

In dänischen Ruderkreisen beschäftigt man sich jetzt auch mit dem Plan, die in diesem Jahr von deutscher Seite erstmalig ausgerichtete internationale Warendorfer ebenfalls zu veranstalten. Man sieht also auch hier, daß das deutsche Beispiel wieder einmal Schule macht.



Ein neues Werbeplakat der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr. Am liebsten möchte man gleich die Bretter nehmen und hinaufziehen in das stille Dorf im weichen Schneepolster der Berge

Dänische Ehrung für deutschen Ruderer

Seit Jahren schon besteht ein enges kameradschaftliches Verhältnis zwischen dänischen und deutschen Ruderern. Um die Festigkeit und Vertiefung der deutsch-dänischen Ruderfreundschaft hat sich jetzt der Vorsitzende des RG Libelle Berlin, Karl Meyer, verdient gemacht, der auch zugleich Vorsitzender der Vereinigung „Die Danemarfjarter“ ist. Bei dem Stiftungsfest des RG Libelle überreichte nun der zweite Vorsitzende des Kopenhagener RG Krags, der nach Berlin gekommen war, Meyer die goldene Ehrennadel und teilte ihm zugleich die Ernennung zum Ehrenmitglied seines Klubs mit. Damit ist Karl Meyer als erster Ausländer zum Ehrenmitglied des 73 Jahre alten Kopenhagener RG, der im dänischen Rudersport eine führende Rolle spielt, ernannt worden.

Trainingsgemeinschaft der Amateurbogner

Der Deutsche Amateurbogverbund hat beschlossen, im kommenden Jahre an allen größeren Orten des Reiches sogenannte Trainingsgemeinschaften einzurichten, die jedoch nicht nur die Vertreter der Olympia-Kernmannschaften, sondern alle talentierten Kämpfer, darunter auch Jugendliebe, aufnehmen sollen. Die Gausführer und Gauvorswarte treffen in der Zeit vom 27. bis 30. Dezember in Venedig ein zusammen und werden hier Besprechungen über diese Trainingsgemeinschaften sowie über die weitere Olympia-Vorbereitungsarbeit abhalten.

BfB Stuttgart überfahren

BfB Stuttgart - Stuttgarter SG 1:5
Der BfB verlor die gütige Gelegenheit, Tabellenführer im Gau Württemberg zu werden, wenn ihm dies auch nur hätte schwer gelingen können, da der Sportclub sich in einer lebenslosen Form präsentierte und immer, wenn es gegen den BfB geht, mit besonderer Energie bei der Sache ist. Als der Sportclub dann auch schon nach zwei Minuten durch den früheren Vizepräsidenten Schmid in Führung ging, wurde der BfB verhöhnt und nach und nach fiel das ganze Mannschaftsgebilde hierlich vollkommen auseinander. Das erste Tor fiel schon in der zweiten Minute durch Schmid. In der 38. Minute erhöhte Stindemeyer für den SG auf 0:2. Nach dem Wechsel schloß Offenberg in der 48. Minute den dritten Treffer; in der 70. Minute erhöhte derselbe Spieler den Vorsprung auf 4:0. In der 83. Minute erzielte Dieter das fünfte Tor und erst wenige Sekunden vor Schluss gelang auch für den BfB der Ehrentreffer.

1. FC Kaiserslautern - FK 03 Pirmasens 1:1
Vor ungefähr 5000 bis 6000 Zuschauern lieferten sich beide Mannschaften einen rasigen und temperamentvollen Kampf, der, obwohl der Boden sehr rauer war, auf beiden Seiten mit großer Schnelligkeit durchgeführt wurde. Nicht nur für die Pirmasenser, sondern auch für die Kaiserslauterner war der Kampf von entscheidender Bedeutung und mit einem 1:1-Unentschieden wird das Resultat den beiderseitigen Wünschen gerecht.

Vier Minuten vor dem Wechsel kann Pirmasens durch Brill 2, der einen abgewehrten Ball des einheimischen Torhüters einsteckte, zum ersten Tor. Schon fünf Minuten nach der Pause konnte Karster zur Mitte, wo der Kaiserslauterner Davidovic Schneider den Ball ergriff und ihn zum Ausgleich einlieferte.

FCB Frankfurt - Borussia Neunkirchen 3:0 (2:0)

Nach der Schlacht in Offenbach lieferte diesmal der FCB Frankfurt wieder eine recht ansprechende Partie, was wohl auf die vernünftige Kampfmotivation zurückzuführen war. Auch die Abwehr, in der Karster erkrankt war, schloß sich ausgezeichnet. Bei den Saarländern sah man technisch recht gute Leistungen, aber der Sturm war, mit Ausnahme von Zwick, recht schwach und schaffte nicht einmal das verdiente Ehrentor. Schläpfer brachte den FCB schon nach sieben Minuten in Front und Sandler erzielte ein der 32. Minute auf 2:0. Nach Wiederbeginn konnte das Spiel ab, erst gegen Schluss wurde es wieder lebhafter. Schläpfer schloß noch ein drittes Tor.

Riders Offenbach - Borussia Worms 6:1

Die 8000 Besucher des Riders-Sportplatzes auf dem „Riederer Berg“ erlebten wieder einen großen Sieg der Riders-GM, die sich ansehend vorgenommen hat, in den Kampf um die Meisterschaft noch entscheidend einzugreifen. Die Partie wurde beiderseits überaus hart geführt und es gab viele Verletzte. Der Wormser Dieter Oberer mußte vorzeitig aussteigen und zu allem Überflusse bekam der Borussia-Mittelfürer (2:1) auch kurz vor der Pause Platzverweis. Aber auch mit neun Mann schlugen sich die Wormier ausgerechnet, ohne allerdings die glatte Niederlage verhindern zu können. Huber schloß in der 25. Minute das erste Tor und Grebe war zehn Minuten später erfolgreich. Nach Wiederbeginn erhöhte Karster auf 3:0, dann kam Worms durch Rappert zum Ehrentor. Kühnle, Red und Binder waren wenig wirksam, gegen die reaktivere Borussia-GM noch zwei weitere Tore zu schießen. Schiedsrichter Heß (Stuttgart) leitete gut.

UCV Nürnberg - VC Augsburg 1:1

In Nürnberg wartete der VC Augsburg erneut mit einer Ueberforderung auf. Der UCV hatte die Augsburgener unterrichtet und machte schließlich froh sein, wenigstens einen Punkt gereicht zu haben. Die 2000 Zuschauer wurden ziemlich enttäuscht, denn vor allem die Nürnbergers lieferten eine schwache Partie. Wenn auch die Schwaben befreit in der zweiten Hälfte ziemlich auf Holten spielten und dabei eine etwas starke Note in den Kampf legten, so war das Ergebnis doch verdient. Bereits in der 5. Minute fiel das Führungstor für den UCV. Nach der Pause erwartete man einen Umsturz in der UCV-GM. Dieser kam aber nicht, denn die Gäste verstanden es, durch geschickte Verteidigung alle Aktionen der Nürnbergers zu zerstreuen. Erst in der 43. Minute führte ein Strafstoß von Törmann zum Ausgleich.

Kalb als Schiedsrichter

Wacker München - SpVgg Weiden 6:0
Das letzte diesjährige Gaugastreffen in München endete vor 4000 Zuschauern mit einem überlegenen Sieg der Münchener Mannschaft. Die Weidener tenneten in keiner Weise gefaßt, weder ihr Abwehr, noch ihr Stürmerpiel waren erstklassig. So mußte sich Wacker nicht sonderlich anstrengen, um die beiden Punkte nach Hause zu bringen. Nach anfänglichen verpassten Gelegenheiten kam schließlich Wacker nach einer Pause von Minuten durch Huber zum Führungstreffer und zwei Minuten vor der Pause ließ Wacker einen von Schimanski geschossenen Ball ins Tor fallen. Gleich nach dem Wechsel konnte man die Gäste wieder sich jetzt zu einer einseitigeren Leistung antreiben, doch wurde man gestoppt, denn bereits nach einer Viertelstunde übernahm Wacker wiederum das Kommando und bereits in der 30. Minute fiel durch Bayerer das dritte Tor. Huber schloß dann nach einer Pause von links das 4:0 und ein von Wolfhard verwirklichter Handstreich wurde von Hartinger zum 5:0 verwandelt. Man glaubte schon, der Kampf sei damit abgeklungen, aber mit dem

Schlusspfiff zusammen gelang es dem Rechtsaußen Weid, das halbe Tugend Tor zu machen. Zum erstmalig gelang es der früheren internationale Mittelfürer Kalb (München) als Schiedsrichter, der einen recht guten Eindruck hinterließ.

Englischer Fußball

Die ersten Drei der Tabelle geschlagen

Die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr sind die anstrengendsten im Leben des englischen Fußball-Berufsspielers. Am ersten Feiertag wird nämlich traditionsgemäß die Vorrunde abgeschlossen, und am Tage darauf muß gegen den gleichen Gegner bereits das Rückspiel ausgetragen werden. Da der Neujahrstag nur selten auf einen Samstag fällt, ist auch er mit Spielen belegt. So kommt es, daß alle Mannschaften innerhalb von zehn Tagen vier und fünf schwere Spiele auszuspielen haben, und man kann es verstehen, daß die Tabellen sich während der schweren Weihnachts-Kampagne gewaltig verändern.

Sunderland, Arsenal und Manchester City, die drei Spitzenreiter der 1. Liga, hatten bei diesen für die Meisterschaft sehr wichtigen Spielen einen schlechten Start. Der Tabellenführer Sunderland, der „zwischen den Jahren“ insgesamt vier Spiele auszuspielen hat, verlor zu Hause gegen Liverpool, gegen jene Elf also, die jetzt den internationalen Verteiliger Coopers in ihren Reihen hat. Arsenal wurde in Derby von der in Deutschland bestens bekannten County-Elf mit 1:3 besiegt. Hugh Gallacher, der famous schottische Mittelstürmer der Derby, versagte mehr als einmal seine Bewand und hatte den Hauptanteil am Siege seiner neuen Elf. Und Manchester City endlich kam in Wolverhampton mit 0:5 unter die Räder. Stoke City, Westbromwich Albion und Liverpool, die alle festrecht blieben, sind nun zur Spitzengruppe zu zählen. Man darf gespannt sein, wer am Abend des 1. Januar die englische Liga als Tabellenführer zieht. Arsenal hat wenig Aussichten, denn es hat von vier Spielen jetzt noch zwei auswärts auszuspielen; Sunderland muß aber auch noch zweimal in den nächsten Tagen reisen, und zwar zu Everton und zu Huddersfield! — Im Gegensatz zur 1. englischen Liga gab es in der 2. Liga und in Schottland Siege der Spitzenmannschaften, so daß sich jetzt folgender Stand ergibt:

1. Liga:		
1. Sunderland	20 Spiele	27:13 Punkte
2. Arsenal	20	26:14
3. Manchester City	20	25:15
4. Stoke City	20	25:15
5. Westbromwich	20	24:16
6. Liverpool	20	24:16

2. Liga:		
1. Brentford	20 Spiele	30:10 Punkte
2. Bolton Wand.	20	30:10
3. Manchester U.	20	28:12
4. Westham Un.	20	28:12

Schottland:		
1. Rangers	21 Spiele	31:11 Punkte
2. Hearts	22	31:13
3. Hamilton	22	31:13

Die Ergebnisse:
England, 1. Liga: Aston Villa - Blackburn Rovers 1:1; Chelsea - Middlesbrough 2:1; Derby County - Arsenal 3:1; Everton - Birmingham 2:0; Grimsby Town - Sheffield Wednesday 3:1; Huddersfield Town - Stoke City 1:4; Leicester City - Portsmouth 6:3; Preston Northend - Westbromwich Albion 1:2; Sunderland - Liverpool 2:3; Tottenham - Leeds United 1:1; Wolverhampton - Manchester City 5:0.
England, 2. Liga: Barnsley - Fulham 2:0; Bolton Wanderers - Blackpool 4:2; Bradford City - Nottingham Forest 4:0; Bradford - Port Vale 1:1; Burnley - Newcastle United 0:3; Manchester United - Plymouth Argyle 3:1; Rotherham - Hull City 1:1; Oldham Athletic - Westham United 1:2; Sheffield United - Brentford 1:2; Southampton - Burn 2:1; Swansea Town - Norwich City 1:1.
Schottland: Aberdeen - Partick Thistle 3:0; Albion Rovers - Dundee 1:2; Clyde - Ar United 5:1; Hamilton - Hibernians 2:1; Hearts - Falkirk 4:1; Kilmarnock - Celtic 2:3; Queens Park - Arbroath 4:2; Queen of South - Motherwell 2:3; Rangers - Dunfermline 8:1; St. Johnstone - St. Mirren 4:0.

Kaffe I

- 8:3
- 2:4
- 2:0
- 5:2

- 15:18
- 16:15
- 10:15
- 14:13
- 14:20
- 13:7
- 9:26
- 8:32
- 7:34
- 1:1
- 8:3
- 1:1
- 1:3
- 1:1

- 0:3
- 5:2
- 1:9
- 5:1

- 17
- 15
- 15
- 10
- 19
- 9
- 7
- 5

Baden

Bereits 25 000 Besucher

Heidelberg, 23. Dez. Die Luftschau- ausstellung wurde bisher von über 25 000 Besuchern besucht. Der 30 000. Besucher, mit dessen Eintreffen man bald rechnet, erhält einen Freiflug.

Beschierung der Pflichtarbeiter

Heidelberg, 23. Dez. In einer schlichten Feier auf der Ehingstraße wurde gefeiert die Heideberger Pflichtarbeiter, Hauswartarbeiter und im Gemein- schaftsdienst Tätigen eine schöne Weihnachtsüberraschung zuteil. Nach einer Ansprache von Oberbürgermeister Reuß wurde jedem Wohlfahrtsarbeiter der Stadt ein Paket mit Lebensmitteln wie Wurst, Christstollen, Schokolade und Kaffee zuteil, während die Arbeitsdienstkameraden mit Rauchwaren bedacht wurden.

Im Mühlenteich ertrunken

Heddesheim, 23. Dez. Die 37jährige Witwe Maria Dietrich stürzte in den Mühlenteich und ertrank. Ihre Leiche konnte geborgen werden.

Die neue Sechsbau-Brücke beschädigt

Seckach, 23. Dez. Kaum ist die neue Sechsbau-Brücke dem Verkehr übergeben, ist sie schon wieder beschädigt. Der Lenker eines Lastwagens verlor die Gewalt über die Lenkung und die Lasten direkt auf die Brücke gegen das neue stabile Geländer. Der Anprall war so stark, daß das Geländer aufgerissen und zum Teil verbogen wurde. Ein Schild war es, das die Lastmaschine noch zum Halten gebracht werden konnte, sonst wäre sie über die hohe Brücke in die Seckach gestürzt.

Zum Bürgermeister ernannt

Hippberg, 23. Dez. Zum Bürgermeister der Gemeinde Hippberg wurde der Ortsbauernführer Otto Koller ernannt, nachdem der Posten seit Februar d. J. nur ausübungsweise besetzt war.

Fünf Verletzte bei einem Autounfall

Wertheim, 23. Dez. In der berüchtigten Kurve bei Hohlbrunn ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Omnibuslenker aus Wertheim verlor an der Kurve die Herrschaft über den Wagen und streifte einen Baum. Sämtliche Insassen wurden auf die Straße geschleudert und fünf Personen erlitten hierbei so erhebliche Verletzungen, daß sie in das Würzburger Krankenhaus verbracht werden mußten.

Badische Staatsanleihe 1927

Karlsruhe, 23. Dez. Die Bad. Staats- schuldverwaltung erklärt im Staatsanzeiger „Führer“ folgende Bekanntmachung: Die Auslösung der Schuldverschreibungen der zu 6 v. H. verzinslichen badischen Staatsanleihe von 1927 unterbleibt im laufenden Jahre. Die zur planmäßigen Heimzahlung auf 1. Februar 1935 erforderlichen Schuldverschreibungen im Gesamtbetrag von 961 000 RM sind durch freiwilligen Ankauf erworben worden.

Internationaler Kraftfahrzeugverkehr

Karlsruhe, 23. Dez. Das Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 62 veröffentlicht eine Durchführungsverordnung über den internationalen Kraftfahrzeugverkehr. Danach sind zur Erteilung der internationalen Zulassungs- und Führerscheine die Bezirksämter, Polizeipräsidien und Polizeidirektionen zuständig. Die badische Verordnung über internationalen Kraftfahrzeugverkehr vom 30. Oktober 1934 wird aufgehoben. Die Verordnung tritt am 1. Januar 1935 in Kraft.

Nachtrag zum Haushaltsgefes

für das Rechnungsjahr 1934
Karlsruhe, 23. Dez. Das Staatsministerium hat folgendes Gesetz beschlossen, das soeben im Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 62 veröffentlicht wird.

- 1. Die auf Grund des Spargutachtens im Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1934 vorgesehenen Stellenveränderungen (Wegfall und Umwandlung von Stellen) unterbleiben insoweit, als der Finanz- und Wirtschaftsminister zustimmt.
- 2. Der Finanz- und Wirtschaftsminister kann für den zeitlichen Vollzug der nach dem Spargutachten im Haushaltsplan vorgesehenen Stellenveränderungen (Wegfall und Umwandlung von Stellen) Erleichterungen in dem Umfang zulassen, daß jede zweite freierwerdende Planstelle derselben Laufbahn und Besoldungsgruppe zur Wiederbesetzung freigegeben wird.

Dieses Gesetz tritt mit Wirkung vom 1. April 1934 an in Kraft.

Der Reichsstatthalter in Freiburg

Freiburg, 24. Dez. Am Samstag besuchte der Reichsstatthalter Robert Wagner den Hauptschriftleiter des „Führer“, Dr. Reuscheler, in der Freiburger Universitätsklinik. Dr. Reuscheler befindet sich auf dem Wege zur Genesung. Gleichzeitig stattete der Reichsstatthalter dem Kreisleiter von Wertheim, Schmitt, der ebenfalls zu Freiburg im Krankenhaus liegt, einen Besuch ab.

Zum zweitenmal: Drillinge

Kittimonswald (Amt Waldkirch) den 23. Dez. Bei dem Mühlbesitzer Adolf Burger sind dieser Tage Drillinge — zwei Mädchen und ein Knabe — angekommen. Bereits früher wurde die Familie mit Drillingen gesegnet. Burger ist jetzt Vater von 16 lebenden Kindern.

Wilderer-Drama bei Retsch

Schüsse am „Herrenteich“ — Zwei Wilderer angeschossen

Hodenheim, 24. Dez. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag gegen 11 Uhr wurde in der Gegend des „Herrenteich“ auf der Straße Retsch — Speyer ein Personentransportwagen angehalten. Der Führer des Autos verbrachte auf Veranlassung eines Jagdausschüßers zwei angeschossene Wilderer in das Krankenhaus zu Speyer.

Ueber das Drama erfahren wir folgende Einzelheiten.

Schon seit einiger Zeit war es dem Jagdausschüßer Klein aus Speyer, der das Jagdgebiet „Speyer Grün“ zu beaufsichtigen hat, aufgefallen, daß in seinem Bezirk nachts gewildert wurde. Um dem frewelbigen Treiben ein Ende zu bereiten, wandte er sich an die Bach- und Schießgesellschaft Speyer, daß man ihn benachrichtigen möchte, wenn die Streifen nachts von der badischen Seite herüber Schüsse hören sollten. Kürzlich wurde er denn auch mitten in der Nacht herausgeläutet. Ein Mann der Bach- und Schießgesellschaft meldete, daß er soeben Schüsse gehört habe. Jagdausschüßer Klein fuhr sofort mit dem Rad über die Schiffsbrücke in das nahegelegene „Grün“. Vorsichtig vorsichtig er sich an die Stelle heran, von der aus er noch wenigen Augenblicke Schüsse hören sollte. Es dauerte nicht lange, als er drei Männer bemerkte, die als die Täter in Frage kommen mußten. Da er allein war, hielt er es für klüger, sich zurückzuziehen, um sie bei der nächsten Gelegenheit mit Unterstützung der benachbarten Jagdausschüßer zu fassen. Er besprach sich daraufhin mit Jagdausschüßer Bickel (Neulshheim) und Feldbüttel Eisinger (Hodenheim). In der mondbelen Nacht vom Samstag auf Sonntag trafen sie sich an einem vorher vereinbarten Platz, von wo sie sich in die Gegend begaben, wo Klein kürzlich Wilderer angetroffen hatte.

Die gemeinsame Aktion sollte nicht vergebens gewesen sein. Auf einmal hörten sie Schüsse fallen, worauf sie sich trennten, um die Stelle einzufreien. Jagdausschüßer Klein schlich sich in einer Ackerfurche zu dem ermittelten Platze. Ein Hüdenloch bot vorzügliche Deckung. Hier verbarrie er eine Weile. Im Mondlicht sah er zwei Männer sich seinem Versteck nähern. Als sie auf Schußweite herangekommen waren, rief er plötzlich mit lauter Stimme: „Achtung! Hände hoch! Hier Gendarmerie!“

Doch die Wilderer waren nicht entschlossen, sich zu ergeben. Schnell erhob einer das Gewehr und schob nach dem Jagdausschüßer. Doch er schloß, worauf Jagdausschüßer Klein von seiner Schußwaffe Gebrauch machte und die beiden Wilderer durch zwei wohlgezielte Schüsse niederstreckte. Den einen verwundete er am Bein, den anderen an der Schulter. Die Getroffenen schrien laut auf. Nun tannnen die beiden anderen Jagdausschüßer herbei und nahmen die Wilderer fest. Man hatte einen guten Fang gemacht. Bei den Verhafteten handelt es sich um die schon wiederholt wegen Wilddieberei verurteilten Gottfried und Benz aus Neulshheim. Man verbrachte sie nach Feststellung ihrer Personalien, wie eingangs geschildert, ins Krankenhaus nach Speyer. Die gerichtliche Untersuchung, ob noch weitere Täter in Frage kommen, ist im Gange.

Ermahnt sei noch, daß man bei den Festgenommenen eine größere Anzahl toter Fasunen, die vermutlich als Festbaiten verkauft werden sollten, vorfand, ebenso eine Menge unverschossener Munition. Die Täter werden eine strenge Bestrafung zu erwarten haben, die ihnen und ihren „Mitteln“ Teilhabern endgültig die Lust zu ihrem dunklen Treiben nehmen dürfte.

Bom Reichsbund „Deutsche Jägerschaft“

Der Aufbau der Landesgruppe Baden

Karlsruhe, 23. Dez. (Eigene Meldung.) Der kommissarische Landesjägersmeister gibt an die kommissarischen Kreisjägersmeister eine Mitteilung heraus, in der er darauf hinweist, daß nach dem Reichsjagdgesetz die Inhaber von Jahresjagdscheinen in dem Reichsbund „Deutsche Jägerschaft“ zusammengeschlossen werden, der als eine Körperschaft des öffentlichen Rechts der Aufsicht des Reichsjägermeisters untersteht.

Die alten badischen Jägerorganisationen hören auf zu bestehen und haben auch schon entsprechende Beschlüsse gefaßt. Der Landesjägersmeister spricht im Namen der ganzen badischen Jägerschaft, den alten Vereinen den herzlichsten Beidmannsdank aus für das, was sie bisher geleistet haben. Das Ziel, das sie sich gesteckt hatten, nämlich die Schaffung eines Reichsjagdgesetzes, ist heute erreicht, und eine starke Hand hat die Schirmherrschaft über die deutsche Jagd übernommen. Die früher in den Jägervereinigungen aktiv gewesenen Kräfte werden gebeten, auch in Zukunft ihre Kenntnisse und Erfahrungen zur Verfügung zu stellen und so die Arbeit der Jagdbehörden zu unterstützen. Der Reichsjägermeister hat bestimmt, daß die

Gliederung der DJ entsprechend derjenigen Jagdbehörden zu erfolgen hat, denen auch die Führung der entsprechenden Gruppen der DJ zu übertragen ist.

Die Einteilung der Jäger in die DJ erfolgt in der Kreisgruppe, in der deren Jagdschein gelöst wurde, und zwar nach dem Wohnort.

Die Einteilung der Hegeringe und die Ernennung der Hegeringsführer erfolgt durch die Kreisjägersmeister, nachdem diese die Genehmigung des Gaujägersmeisters hierfür eingeholt haben. Die Hegeringe sollen nicht zu klein gemacht werden, sondern größere, selbständige und abgerundete Flächen umfassen mit möglichst natürlichen Grenzen und gleichartigen Verhältnissen. 2-5 Hegeringe werden im allgemeinen genügen.

Die Sachbearbeiter werden durch die Kreisjägersmeister ernannt; sie bedürfen der Bestätigung durch den Gaujägersmeister. Sind für einzelne Referate geeignete Jäger nicht vorhanden, so können in Ausnahmefällen auch Nichtjäger als Sachbearbeiter bestellt werden. Nach Möglichkeit sollen jedoch Jagdpächter hierfür bestimmt werden.

Wer unerlaubt sammelt, schädigt das WSW

Ein Fabrikant und sein Bruder wurden angezeigt

Pforzheim, 23. Dez. Der Polizeibericht meldet: Am 18. Dezember gelangten ein hiesiger Fabrikant und sein Bruder wegen unerlaubter Sammlung zur Anzeige. Aus Anlaß des zehnjährigen Geschäftsbestehens hatte der Fabrikant durch seinen Bruder die Riegelung eines Schildes und die Ein-

tragung von Spenden in ein besonderes Jubiläumsbuch bei seinen Kunden und seinen Arbeitnehmern vornehmen lassen. Der Betrag sollte zu einer Feier der Gefolgschaft und der Geschäftsfreunde Verwendung finden; außerdem war für den Sommer eine Rheinfahrt für die Gefolgschaft

Das alte „Hamburger Steintor“ als Mahnmal für das Winterhilfswert



Das alte „Hamburger Steintor“ ist an einem Tage wieder am Hamburger Hauptbahnhof in historischer Originaltreue aufgebaut worden. Im Anschluß an die Einweihung wurde mit der Riegelung durch Bürgermeister und Senat begonnen. Unser Bild von der Einweihung zeigt im Vordergrund die alte Wache in ihren historischen Uniformen

vorgesehen. Der Schild und das Buch sowie der Betrag der Sammlung in Höhe von 583 RM wurden vorläufig sichergestellt. Ein Strafverfahren ist eingeleitet.

Die Polizeidirektion Pforzheim nimmt diesen Fall zum Anlaß, nochmals ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß öffentliche Sammlungen jeglicher Art ohne Genehmigung verboten sind. Es ist lediglich eine Sammlung in einem Klub oder in einem Verein und auch hier nur unter den Klub- und Vereinsmitgliedern erlaubt. In der Auslösung der Polizeidirektion heißt es dann: In einer Zeit, in der alle verfügbaren Kräfte dem gewaltigen Winterhilfswert zur Verfügung stehen müssen, um die Not der Armen zu beheben, ist es ausgeschlossen, daß durch Einzelaktionen, die meist ganz andere Interessen im Auge haben, das Winterhilfswert beeinträchtigt oder geschädigt wird. Alle Unbefehrbaren seien darauf hingewiesen, daß in Zukunft mit der ganzen Strenge des Gesetzes gegen sie vorgegangen wird. Der Betrag einer nichtgenehmigten Sammlung wird richtungslos eingezogen. Die Verantwortlichen Veranlasser können bis zu sechs Wochen Gefängnis erhalten.

Zahlung der ständigen Bezüge

Karlsruhe, 23. Dez. Der badische Finanz- und Wirtschaftsminister teilt mit:

Dem Vorgehen des Reiches entsprechend sind die am 31. Dezember d. J. fälligen Bezüge der Beamten, Angestellten usw. bereits am Samstag (23. Dezember) auszuzahlen. Ueber Verfügungen auf Banken usw. haben sie rechtzeitig zu erfolgen, daß die Empfangsberechtigten an diesem Tag darüber verfügen können.

Den aus Anlaß der Saarabstimmung in das Saargebiet beurlaubten Beamten, Angestellten und Arbeitern können die bis einschließlich 25. Januar 1935 fälligen Bezüge bereits bei Antritt ihrer Reise (und zwar am vorletzten Werktag vor dem Reiseantritt) ins Saargebiet ausbezahlt werden. Dasselbe gilt für die Zahlung von Ruhegeld- und Versorgungsbezügen, die in dem in Absatz 1 genannten Zeitraum fällig werden.

Es wird hierbei vorausgesetzt, daß die Verwendung der Vorauszahlung zu dem Reisezweck gewährleistet ist.

Die Gemeinden (Gemeindeverbände) und die sonstigen der Landesaufsicht unterstehenden Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts sind ermächtigt, entsprechend zu verfahren.

Für die Festtafel!

Erstklassige Schwarzwälder Kirsch- u. Zwetschgenwasser / Marken-Sekte Hervorragende Pfälzer Rhein- und Moselweine offen und in Flaschen
Wahlhandlung Steigelmann Wwe. 6, 3 Tel. 1272

Pfalz

Straßenbahner fährt zum Mond

Birmasens, 23. Dez. Gestern feierte der Straßenbahnschaffner Nikolaus sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Birmasenser Straßenbahn. 25 Jahre hat er auf der „Hauptstraße“ die Stadt durchfahren. Die Leitung der Bahn hat aus diesem Anlaß berechnet, welche Strecke der brave Mann in diesem Vierteljahrhundert zurückgelegt hat. Bei dieser Berechnung kamen nicht weniger als 799 000 Kilometer heraus, was einer etwa 18maligen Erdumfahrung entspricht, oder, um einen anderen, noch fähigeren Vergleich zu gebrauchen — einer Fahrt zum Mond und fast wieder zurück.

Den Verletzungen erlegen

Speyer, 23. Dez. Die Donnerstagsabend als Opfer eines Unglücksfalls mit brennendem Bohnerwachs ins Krankenhaus eingelieferte Frau Anna Brendel ist Freitagmorgen ihren schweren Verletzungen erlegen.

Gastwirt Siebeln †

Meckenheim, 23. Dez. Im biblischen Alter von 94 Jahren starb gestern der in der ganzen Pfalz bekannte frühere Profurist Gastwirt Jean Siebeln, der älteste Bürger von Meckenheim und Kriegsteilnehmer von 1866 und 1870-71. Erst vor kurzem konnten wir noch berichten, daß er am 6. Dezember seinen Geburtstag feierte. Mit seinem Tode wurde ein arbeitsreiches Leben abgeschlossen.

Feßbraten für die Gefolgschaft

Dudenhofen, 23. Dez. Die Firma F. Walter Söhne in Dudenhofen, die eine circa 300köpfige Belegschaft hat, bescherte jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin mit einem Feßbraten. Freundesbraten verließ man mit dem Feßbraten die Fabrik.

Lauern der Natur

Obermoschel, 23. Dez. Nachdem hier vor einigen Tagen eine Gartenbesitzerin reife, wohl-schmeckende Erdbeeren ernten konnte, blieb es einem hiesigen Arbeiter vorbehalten, noch einen schönen Strauß Freilandrosen zu schneiden, der sich unter dem Lichterbaum sonderbar ausnehmen wird.

Vom Bahnbau Türksmühle — Kusel

Kusel, 23. Dez. Die Arbeiten an dem Bahnbau Türksmühle — Kusel sind so weit fortgeschritten, daß die Reichsbahndirektion Trier hofft, den Betrieb auf der Strecke Türksmühle — Freisen bereits mit dem Sommerfahrplan aufnehmen zu können. Die 35 Meter hohe und 300 Meter lange Talbrücke bei Oberkirchen konnte fertiggestellt werden. Zur Zeit ist man mit dem Bau des 200 Meter langen Tunnels bei Schwarzerden beschäftigt.

Grü...

Es ist ein... her, am 23... und es ist... mann macht... Das Jahr 19... zum Aufbau... brocht. Es i... großen Ziel... Dittler an d... stellt hat, u... Gebiete der... fdrerd... welen ist, d... Hundenband... salien, im G... gemeinamit... dern in W... rung nicht m... auch in liden... leben und B... Grlose erzie...

Die S...

Durch das... Kufhaus der... Wirtschaft in... aliebert woch... tungsergänze... w erbliche G... achteit. Die... Kaufe der 3... und Produkt... vorbereitende... welche Schli... Beordnung... erfassen. Zu... Aufbau der C... stium übertra... sation absch... als autorität... als leicht d... zu verwenden... der neuen O... daß die O r... lich durch g... samtagamial... führung des... Der beson... strie innerde... Nähe Remun... Berücksichtig... des Leiters d... ter der Heim... Mit der n... Bericht gem... bedürfnis zu... verwaltungsg... ist die Organ...

Handels...

a) vom 2... Wetzlarer... Profurist von... schen. Ganz... ab. Die W... jäherrück... b) vom 2... Rieffel & C... schrägter Galt... Reichs... der... lung vom 2... der Geschäfts... Streichung de... gefaßt, an St... streichen § 9... bei § 11 sein... säßt, und 2... mungen. E... enthaltene G... fähreres Neel... halten. Auf... stellt wird... profurist des... Franz Rieffel... dem-Deubend... turin deheit... Fährführer... fährführer hat... nichtbestimm... beim, Kompli... Hugo Baur... stellerbetriebs... stalt.

Am Kantu... mögen der N... heim-Vertrieb... Kästlerer... Abnahme der... zur Abdrän... ben Kintaa... das Konsum... mangels eine... des Verfabri... wie zur F... und Hölser... mit bestimmt... 17. Januar 1... per dem W... 2. Bock, Jim... Kande... Dub. W...

Das Betate... bezügend de... Wetrie, ab... Wetrie in W... nach Behältn... Termin aug... dente anfoche... Kande... Kmsiggr...

Inse...

Inse...



9. Fortsetzung

Scharnweber tat ihm nicht den Gefallen, nach Kam' und Art dieses besonderen Gemüses zu fragen, und bereitete dem Witzbold das Verhängnis, selber die Scharade auflösen zu dürfen: „Wissen Sie, das sind nämlich die Helferrinnen. Häähäh! Jamose Einrichtung.“ Scharnweber pflanzte mit eiserner Ruhe weiter; der sogenannte Humor Berlins hatte nie auf ihn gewirkt. Da gab es der hohe Herr, in seiner Menschenfreundlichkeit enttäuscht, auf, leutselig zu sein; er schnaute etwas ärgerlich und schlenberte schaukelnd den Oberkörper, denn er litt an Plattfüßen, nach den Buchen hinaus, wo er ein helles Frauenkleid zwischen den Stämmen zu bemerken glaubte. Er hatte sich nicht geirrt; es war eine Helferrin, die eine Gartenbank mit grüner Lackfarbe anstrich.

Die Fahrt mit dem Dichter

Auch des Dichters nähere Bekanntschaft machte Scharnweber bald. An einem heiteren Aprilmorgen ließ Groppenbach ihn rufen. „Sind Sie heute im Garten abkömmlich?“ Der Gärtner wollte einige Beete Erbsen legen und Kohlrabi pikieren. „Das kann auch Jolanthe machen. Fahren Sie Herrn Obrist ein Stück spazieren! Wohin, wird er selber bestimmen. In einer halben Stunde. Im übrigen empfehle ich Ihnen besonders . . . na, sagen wir, kaltes Bismarck.“ Scharnweber verstand den Sinn der Empfehlung: der Name Obrist ersparte dem Sanatorium ein paar tausend Mark Kellame. Jolanthe meldete sich alsbald zur Gartenarbeit bei Scharnweber, aber sie feuzte mehrmals und gab schlecht acht auf das, was der Mann ihr sagte. „Sie Glücklicher“, antwortete sie auf die Frage, ob sie zu pikieren verstände.

Scharnweber tippte sich auf die Stirn. „Sie dürfen ihn ausfahren“, fuhr das Mädchen fort und sprach dabei ihn mit drei großen Buchstaben. „Kun ja“, meinte Scharnweber, „aber Sie wissen nicht, ob ich nicht lieber Miß karrie; was immerhin möglich wäre.“ „Er hat solche himmlische Augen“, schwärmte das Mädchen unbeeirrt weiter. „So, also das sind himmlische Augen! Ich möchte wissen, was ich für welche habe?“ Das Mädchen lachte beleidigend offenerzig: „Sie? Sie haben Augen wie . . .“ und es fiel ihr so schnell kein passender Vergleich ein. Scharnweber blinzte ihr nach seiner Gewohnheit mit sachlicher Neugier ins Gesicht, als läge ihm wunders viel daran, zu erfahren, was er für Augen hätte. Als das Mädchen diese Blicke in den ihren sah, wurde sie inne, was sie gesagt hatte, errödete und kam vollends durcheinander.

Lamprecht Obrist kam mit heiterer Würde die Treppe heruntergeschritten, und als ihm der Fahrer den Schlag öffnete, wehrte er verbindlich ab. „Ich setze mich neben Sie. Ich liebe den freien Blick nach allen Seiten. Nur so läßt sich die Landschaft ganz erfassen. Auch spüre ich den Raum unmittelbarer, wenn ich sehe, wie das helle Band der Straße hart vor mir unter dem Wagen verschwindet.“ Dagegen war nichts einzuwenden, und Scharnweber rollte, Hüfte an Hüfte mit Deutschlands großem Dichter, in die bettere Frühlinglandschaft hinaus. Als Ziel bezeichnete Obrist die Westfalenpforte und hernach die Stadt Minden. Der Wagen hielt nach Lützenbremen hinüber.

Es gehört zu siehenden Behauptungen derer, die das Bedürfnis haben, sich und anderen ihre Deutschtum zu begründen und die Vorzüge des deutschen Menschen im allgemeinen nachzuweisen: kein Volk habe so wie der Deutsche die Natur lieb, zumal seinen Wald, und lebe so im Zauber der Landschaft. Und wenn diesen Behauptungen zur Beweisleistung die Luft seit Walther von der Vogelweide nicht hinreicht, so verfallen sie auf die Verschönerungs-, Wander-, Berg- und sonstigen Vereine, deren ausdrücklicher und in Paragraph Eins ihrer respektiven Satzungen festgelegter Zweck die Pflege der Natur und aller Bestrebungen ist, den deutschen Menschen seiner Natur und umgekehrt diese Natur dem deutschen Menschen ans besetzte Herz zu legen. Hier an der Westfalenpforte war eine Gelegenheit, die Probe auf den deutschen Natur- und Heimatstreund zu machen.

Die Stelle, wo die Weser, ein fast-heiterer Fluß, durch den letzten Wall der deutschen Mittelgebirge bricht, wo der Bergwald hinüberschaut nach den Mooren und Heiden des Niederlandes, die Stelle, wo allenthalb ernte und große Taten getan worden sind, deren Mittelpunkt im Gedächtnis der Zeiten inzwischen in den übermenschlichen Raum der Sage hineingewachsen sind, diese Stelle, im beson-

deren Sinne deutsch, empfahl sich in ganz besonderem deutschen Sinne zur Auszeichnung mit einem kuchenlateinischen Namen: Porta Westfalica. Und sie empfahl sich in ganz besonderem Sinne zur Anlage einiger riesiger Fabriken, wo teils Wein- und Essigflaschen, teils Zement und Kunststein, beides unter reicher Qualm- und Staubentwicklung, hergestellt wurden und Dividenden abwarfen. Das Drum und Dran des Ortes war danach. Da machte sich zwischen Biese und Fluß ein wimmelnder Verschiebebahnhof breit, wo die Güterzüge wie ginstimende Raupen sinnlos hin und wider krochen; da war, Planes dar, über Hänge und Flächen die Sieblung der Arbeiter verjettelt, lauter Häuser in einem Ungeßmack und einer popeligen Rache, die jeder Eskimofotten beschämt hätte. Kuppige Gemüsegärten, mit lotterigem Draht eingegriedet, dem Auge und der Nase gleich aufdringliche Schweineböden, hart an die Wege gepflanzte Abraumhalden, wo im Glücksfall Sandstiel und Laufmelde, jedoch, Zeitungsdrähte und schwarzgrau gestrichelte Gittermasten über den Dachstößen und krüppeligen Bäumchen, und hoch ob allem der Schwaden, der den nahen Wald vergrünte und sich machte, ob allem der Lärm, das Kreischen der Bremsen, Lokomotivgepfeife, die Huten der Kraftwagen, Dampfhauspuff und Rattern der Seilbahn, Signalhorn und Dynamittrach aus dem nahen Steinbruch, und millionig grell dazwischen das Sterbegequie eines gemeyten Schweines oder Rindergerstrei.

Aber jenseits des Güterbahnhofes, da wo der

Berg, weil seine Abtragung zu kostspielig wäre, hier und Straße einengen darf, da beginnt die Natur des Sonntagsausflugs; sie beginnt natürlich mit der Vorortkneipe, mit einer Zigarrenbude im Strahenzwiesel, mit Kellamehschilben und Verboisflaseln, und dann dem Verschönerungsverein mit einem Bretterschild, worauf verzeichnet steht, welche Folge von Farbklecken, angebracht an den herrlichen Schöpfungswundern, den lieben deutschen Waldbäumen, nach der oder jener Schenke mit darunter befindlicher Bergtuppe führt. An die Pfosten des Schildes und zwischen die Zellen haben Mäker aus Hamm und Meier aus Hannover ihre Namen geschrieben. Und der Wald, der ist bis auf ein paar Flächen Staatsforst ein verlüderter Eich- und Buchtratt, wo ein bißchen bürstiges Unkraut den aussichtslosen Mensch mit den Blumenkränze sammelnden Menschen noch durchgehalten hat, wo weggebrochenes Burschpapier und Zigarettenstacheln Farbe in den Boden bringen, wo das Bild vergrämt ist und kein edler Vogel mehr nistet. Du lieber, heiliger deutscher Wald!

Und jenseits des Stromes an der Bergschulter, da steht noch immer Er, dem nichts so zuwider war wie die Rose, dazu verurteilt, in ebener Pose auszuharren bis zu der noch ausstehenden Weltrevolution oder bis zu einem gnädigen Erdbeben. Er segnet noch immer sein Volk, dem sein Anblick peinlich geworden ist wie die Erde, die es ihm einmal geschworen hat: der Alte Kaiser.

Auch der Dichter Lamprecht Obrist konnte nicht übersehen, was der Mensch aus der Landschaft gemacht hatte, und er bemerkte: „Man ist nicht gut umgegangen mit diesem Flecken Erde!“ und rechnete wohl kaum auf eine Antwort aus dem Munde seines Kraftfahrers. Der aber erwiderte: „Gut nicht, aber folgerichtig.“

Obrist verwunderte sich: „Folgerichtig?“ „Ich meine, die Natur soll uns dienen; das ist gut und recht und solange es Menschen gibt, so gewesen. Aber wir behandeln heute die Natur nicht mehr als einen treuen Knecht, sondern wie einen fäulischen Sklaven, der uns recht- und schlußlos ausgeliefert ist, und mit dem wir folgerichtig anfangen dürfen, was wir wollen.“

„Das haben Sie gut gesagt“, antwortete Herr Obrist. „Aber wie kommen Sie einlacher Mensch aus dem Volke zu solcher Einsicht?“

Da sah ihn nun Scharnweber verbugt an und erwiderte zögernd, das könne sich schließlich jeder bei einigem Nachdenken zusammereimen.

„Schön“, fragte der Dichter weiter, „dann haben Sie sich gewiß auch Gedanken darüber gemacht, woran es liegt, daß der Mensch von heute so mit der Natur umgeht?“

„Weil wir uns fromm sind.“

„Sie meinen ungläubig?“

„Rein, uns fromm; das ist etwas anderes. Ich merke den Unterschied mir selber ab, denn gläubig kann ich mich kaum nennen; aber ich weiß, was Frevel ist, und scheue mich, ihn zu verüben. Frevel ist unfrommes Tun, wie etwa hier . . .“ und er wies nach der Rante des Steinbruchs, wo ein paar Bäume unterwühlt über den Abgrund hingen und langsam zu Tode siechten, . . . oder: vor Lützenbremen steht ein alter Hof; der Bauer dort hat in den Tagen der Geldentwertung seinen Eickamp heruntergehauen und ihn um Billionenscheine verhöfret. Für die Lappen hat er sich ein elektrisches Klavier angeschafft und Sekt gekauft und ihn beim Kadav seiner Musikmode verlossen. Das ist frevelhaft, aber die wenigsten Leute merken es noch; die meisten hätten es geradeso gemacht wie jener Bauer, und das ist schlimm vor Gottes Angesicht.“

„Sie meinen . . . Sodom und Gomorra?“

„Ach nein, Schwefel und Feuer wird es schließlich regnen, sondern die Welt ist rund und dreht sich lustig weiter. Ich frage überhaupt nicht mehr, was das zu einem Ende führen wird. Einstweilen kann es noch eine ganze Weile so weitergehen. Berlin wird immer größer, Hamburg auch. Die Kraftwagen fahren immer schneller. Die Hochspannungen spannen immer höher. Die kleinen Abschläge haben mit Billionen rechnen gelernt, und Schuljungen mit anschlägigen Köpfen und entpfehendem Gewissen haben sich mit Almetallschleudern ein Vermögen verdient.“

(Fortsetzung folgt.)

Liebesgeschichte / Von Matthäus Becker

Wir alle haben dabeim im Elternhaus einen Band alter Familienzeitchriften belesen, und wenn wir den Ziegenpeter, die Kasern oder das mit dem Thermometer nicht meßbare Schilf liebten, wurde dieser Band immer mal wieder hervorgeholt. Man las dann aufs neue das humoristische und die „Ritzellen“ oder vertiefte sich auch in einen Roman.

Einer dieser Journal-Romane hat mir merkwürdig mitgespielt. Es war natürlich ein Liebesroman, und ich jähle damals — sagen wir: rund Zwölf. Der Autor beschrieb die Heldin gleich zu Anfang als „von jener sanften Schönheit, die Männer auf den ersten Blick zu entflammen vermag“. Ich würde heute, obwohl um einige Jahre und Erfahrungen reicher, in Verlegenheit geraten, wenn ich sagen sollte, wie ich die sanfte Schönheit mir vorstelle, die Männer auf den ersten Blick zu entflammen vermag“. Ich weiß von sehr vielen Arten sanfter und von sehr vielen Arten unsanfter Schönheit, die Männer zu entflammen vermögen. Genua, damals war mir sofort klar, wie die sanfte Schönheit beschaffen war, die der Verfasser meinte. Diese sanfte Schönheit — das war ein Paar dunkler Augen, waren zwei braune Hängeohrle, kurz, es war die sechsjährige Nachbarstochter Berta, die vor lauter

sanfter Schönheit den Blick kaum vom Boden hob.

Von jeher war mir das junge Mädchen beklagenswert wohlherzogen vorgekommen, und es war mir erst immer wieder wohl gewesen, wenn ich ihrer Nähe entrückt war. Jetzt hatte ich die Erklärung: Natürlich war das ganz in Ordnung bei einer „sanften Schönheit“, die Männer auf den ersten Blick zu entflammen vermag!“ Ich erinnerte mich, Berta vor geraumer Zeit einmal eine Gans genannt zu haben und schämte mich.

Die sanfte Schönheit meines Romans lebte, eine frühe Waise, in der Familie ihres Oheims. Ein Oheim — was war das? In Bertas Elternhaus gab es so etwas nicht. Reiner meiner Spiel- und Kaufgefahrten hatte meines Wissens einen Oheim aufzuweisen. Ledrigens war der Oheim meines Romans „gestreng“, ein „gestrenger Oheim“. Sicherlich also war ein Oheim etwas sehr Vornehmes, Hohes, Unabbares, und wir alle waren eben nicht die genügend seinen Leute für den Besitz eines solchen menschlichen Wertgegenstandes. Ich ahnte damals eben noch nicht, daß Oheime nur in Journalromanen vorkommen. Ein Blick für den Oheim, der drüben in Bertas Elternhaus ein- und ausging. So blieb er

davor bewahrt, daß mein Groß gegen den Oheim des Romans auf ihn sich übertrug. Dieser Roman-Oheim war es nämlich, der einer Heirat der beiden Liebenden herzlos sich entgegenstellte.

Der Oheim des Nachbarhauses, ein naher Verwandter von Bertas Mutter, war seines Zeichens Einjährig- und daher nach meiner Auffassung unter den Oheim eine Anormität. Ein Oheim — war das nicht immer etwas Wohlhätiges, Wohlwollendes, ein von der Freude am Schenken erfülltes Wesen? Von alledem war der Oheim-Einjährige gerade das Gegenteil. Allsonntäglich erschien er im Nachbarhaus, um abends für eine Woche gelobt und gepackt, rechtzeitig vor dem Zapfenreich sich wieder zu verabschieden. Das Oheimtum belästete diesen stets ebereiten jungen Soldaten in meinen Augen mit einer gewissen Komik.

Je mehr der Verfasser des Romans den Leser um das Glück der beiden Liebenden bangen ließ, um so begehrenswürdiger erschien mir meine dunkelbläulige Nachbarin. Da, wo waren die feindseligen Widerstände — das Wort entflamte meinem Roman —, die Berta und mir sich entgegenstellten! Nun im Laufe der Zeit — denn das war bis zur Hochzeitzeit brauchten, schien mir immerhin sehnsüftigen — also: im Laufe der Zeit würden jene feindseligen Widerstände sich noch einklinken, deren ich zur Befundung meiner ritterlichen Eigenschaften nun einmal dringen bedurfte. Wehe den Widerständen!

Da kam die Katastrophe. Die Heldin des Romans hatte mit Vorbereitungen zum Ball ein neues Kapitel eröffnet, und zwar, indem sie „zum ersten Male ihr reiches blondes Haar einer Friseurin anvertraute“. Ihr blondes!

Und damit das Maß voll werde, veranlaßte der Verfasser gleich darauf, daß „die Vorfreude des Balles aus ihren blauen Augen strahlte“. Aus ihren blauen!

Jene sanfte Schönheit, die Männer auf den ersten Blick zu entflammen vermag“ — ja, konnte die denn auch blaue Augen und blonde Haare haben? Ich war zum ersten Male in meinem Leben stark ernüchert, und Berta habe ich bald darauf wieder eine Gans genannt.

Nebenbei: es hat mich nicht im geringsten berührt, als der unwahrscheinliche Oheim ein paar Monate später, zum ersten Weihnachtsfest seines wieder angebrochenen Zivilistenbasens, sich mit Berta verlobte.

Die Klageweiber in Portugal verboten

Durch eine gesetzliche Anordnung ist es den „Klageweibern“ in Portugal in Zukunft untersagt, in einem Hause zu erscheinen, in dem jemand gestorben ist, oder an einem Begräbnis teilzunehmen. Ramentlich in den nördlichen Teilen des Landes hatten sich die Klageweiber zu einer wahren Landplage entwickelt und beunruhigten mit ihrem Geschrei ganze Stadtviertel. Die üblichen Totenwachen dürfen selbstverständlich auch weiterhin stattfinden.



Der neue Jannings-Film „Der alte und der junge König“ behandelt das Leben des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm

Abgang 4
Berfio
Bertr
Stelle
Schafft Arb
2-Zimmer-
und Stall
3-Zimmer
4-Zimmer
5-Zimmer

Statt besonderer Anzeige

Todesanzeige

Gottes unerforschlicher Wille war es, unseren guten, treubesorgten Vater, Schwieger- vater, Großvater, Bruder, Onkel, Schwagers, Herrn

Studienrat Joseph Oehmann Professor i. R.

Infolge Schlaganfalls im Alter von 77 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim, den 22. Dezember 1934 Richard-Wagnerstr. 48

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Hermann Oehmann Professor und Frau Veronika geb. Ries und Kinder

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 27. Dezember 1934, mittags 1.30 Uhr statt. Das Seelenamt findet Freitag um 9 Uhr in der Heilig-Geistkirche statt.



Winterthur

Unfall-, Haftpflicht-, Auto-, Kautions-, Einbruch-Diebstahl-, Lebens-, Renten-, Kinder-, Aussteuer-, Studiengeld-

Versicherungen

Prospekte und Auskünfte bereitwilligst

Subdirektion Karlsruhe Helmholtzstr. 7 Telefon 1529

Mitarbeiter überall gesucht

Preiswert kaufen, um wertvoll zu schenken:



Herren- Handschuhe

aus Wolle und Leder kann jeder beweisen, daß er am besten zu schenken versteht.

Herren- Handschuhe aus Leder oder reiner Wolle Nappa mit Futter 4.75 5.50 7.50 reine Wolle gestrickt 2.50 3.50 4.50

Eugelen & Sturm MANNHEIM

Todes-Anzeige

Am 22. Dez., nachts 11.15 Uhr, verschied mein lieber Vater, unser Bruder

Leopold Miersch, Schriftf. Mitglied der 110er

unverwundet im Alter von nahezu 73 Jahren.

Mannheim, Lindenhofstr. 43, den 24. Dez. 34

In tiefer Trauer:

Sein einziger Sohn Julius Miersch Julius Miersch Wuhrodt Ludwig Miersch Heidelberg Familie Karl Jung

Die Beerdigung findet am Donnerstag um 12.30 Uhr von der hiesigen Leichenhalle aus statt.

Für die Festtage

Stilvolle Tagesend- und Abendkleider in allen Preislagen



Damenmode Mendel

O 6, 7 - Im Hause Gebrüder Wirth

So Kopfschmerzen, Nervosität, Übermüdung, Reizbarkeit sind meist die Beschwerden des Kopfarbeiters. Erleichtern Sie sich Ihr Dasein und befreien Sie Ihren Kopf von zermürbender Zahlenakrobatik, die Ihnen oft selbst noch den Schlaf raubt, durch meine automatisch arbeitenden

Rechen- u. Addiermaschinen

Rheinmetall, Carl Friedmann MANNHEIM, August-Anlage 5 (Laden), Fernruf 409 00

Kaufen Sie keine



ohne vorherige Beratung durch den Spielring Handharmonika-Kurse jeden Dienstag abends im Eichbaum P.S. 9 Kinderkurse jed. Mittwoch nachm. bei Nagel, C 1, 8 11



Fabrikation von... Fubelin - Jung Mannheim

Freireligiöse Gemeinde Mannheim

WEIHNACHTSFEIER Dienstag, 25. Dez., vorm. 10 Uhr, Prediger Dr. K. Weis über „Weihnachtsideal und Wirklichkeit“ JAHRESSCHLUSSFEIER Montag, 31. Dezember, abends 6 Uhr, Predigt über „Lebenslauf und Schicksal“ im großen Casinoaal R 1, am Marktplatz. - Sucher und Freunde einer freien deutschen Religion sind freundlich eingeladen. Antezimmer der Gemeinde U 4, 14

Bestecke Silber und 170-g. Auflage Cäsar Fesenmeyer, P 1, 3

Heute abend Weihnachtsfeier der Junggesellen

in den gemütlichen Räumen im Weinhaus Rosenhof Lange Nacht an den beiden Feiertagen Stimmungskonzert K 4, 19

Trauerhüte und Schleier Käte Müller

auf Anruf Tel. 28480 zur Auswahl N 2, 7 Kunststraße

Ihre Füße schreien um Hilfe!

Fußbeschwerden können nur durch sorgfältig nach Gipsabdruck hergestellten Einlagen behoben werden, darum nur zum Fachmann Orthopädie-Schwab Spezial-Institut f. Prothesenbau u. Bandagen jetzt J 2, 4 Tel. 287 42 Lieferant an alle Krankenkassen und Behörden.

Ludwig Georg Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hochehrfroh an.

Metzgermeister Ludwig Schröder und Frau Lydia 10476* Mannheim-Neckarau (Rosenstr. 2), 21. Dezember

Statt Karten!

Unser zweiter Bub ist angekommen, Wir zeigen dies in dankbarer Freude an.

Dr. Georg Krumm und Frau Lotte geb. Sillmann Ladenburg 23. Julmond 1934 Heidelberg, Einbindungshaus St. Elisabeth 6407K

ANRUF: 31911 TRAUER-KLEIDUNG

Sofortige Auswahlsendung uschnellste Abänderungen

Vetter im Paradeplatz Mannheim, Fräulein & Kaufmann Das große Fachgeschäft für modische Damenbekleidung.

DAS FESTGESCHENK VON BESONDEREM WERT!



KLEIN-CONTINENTAL MODELL 35 an Stelle... J. BUCHER I 1, 2 Fernsprecher 242 21

Wenn Sie ein praktisches Geschenk suchen...

sei es Füllhalter, Briefpapier, Schreibmappe etc. dann zum Spezialgeschäft A. Herzberger Nachf. / D 4, 7

Koch- u. Gasherde

• Kleine Anzahlung • Kleine Teilzahlung • Herdenschlosserei und Ofensetzerei Krebs, J 7, II Tel. 28219

Trauer-Kleidung Hilde Wolf

D 2, 6 (Harmonie) D 2, 6 Spezialisch: erstkl. Damenkleidung Telefon 24343 25779K

Was fehlt noch auf dem Gabentisch!

Ein schönes und praktisches Geschenk aus der



Färberei Friedrich Brehm, J 6, 11

Chemische Reinigung und Dekatier-Anstalt Laden, Seckenheimerstr. 8 - Tel. 22 597 reinigt - wäscht - färbt - Werk am Platze -

Hoppe's Qualitäts-Kaffee

1/2 Pfund -85, -75, -65 Kunststraße, N 3, 11 26867K Ludwigshafen, Bismarckstr. 42

Färberei Kramer

Gegründet 1851 - Telefon Nr. 40210 reinigt - färbt Gardinenreinigung Teppich-Reinigung Werk in Mannheim Läden u. Annahmest. in allen Stadtteilen.

Optiker Ley & Tham

Lieferant aller Krankenkassen Spezial-Geschäft für Augengläser MANNHEIM C 1, 7 (Kantstr.) Tel. 238 37



REGISTRATURMITTEL Chr. Hohlweg G. m. b. H. Tel. 262 42 D 6, 3

Geschenkpäckchen Zigarren Zigaretten

Rauch-, Kau-, Schnupf-Tabake

Gut und billig Große Auswahl

Seit über 30 Jahren bei Zigarren-Bender Qu 2, 7 (Kake) Groß- u. Kleinvertrieb Telefon 224 80

Schreibmaschinen gebraucht, mit Garantie Ph. Metz Qu 2, 15 Telefon 321 93 28384 K

... Schon probiert?

Reine Teespitzen 1 Mk. kräft., fein, ausgiebig, 1/2 Pfd. Rinderspacher N 2, 7, Kuppelstr. 07, 3

Freude für Ihr Heim durch Reinigen Ihrer Teppiche

Reinigen Ihrer Polstermöbel im ganzen Stück Langjährige Erfahrung Färberei KRAMER Telefon 40210 Werk in Mannheim

SCHREIB-Maschinen

BÜRO-Bedarf nur von JOS ARZT N 57 Ruf 22455

Paßbilder

zum sel. Mithelmen, Amateur - Arbeiten sofort gut und billig Atelier Rohr, P 2, 2 Telefon 291 68

Die Geburt eines gesunden, kräftigen Mädels zeigen in dankbarer Freude an.

Willy Kaiser Paula Kaiser geb. Schulz -Kassel (Parkstr. 16), 21. Dezemb. z. Zt. Hess. Diakonissenhaus 10480*



Die deutsche Gage und das deutsche Märchen

bis zum Alter von 10 Jahren und dann ein nationalsozialistisches Jugend-Buch für Jungens und Mädels! Weihnachts-Jugendbücher-Ausstellung!

Völkische Buchhandlung

nationalsoz. Buchhandlung des „Hakenkreuzbanner“-Verlages Mannheim - P 4, 12 - Strohmart

Bilderbücher!